This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

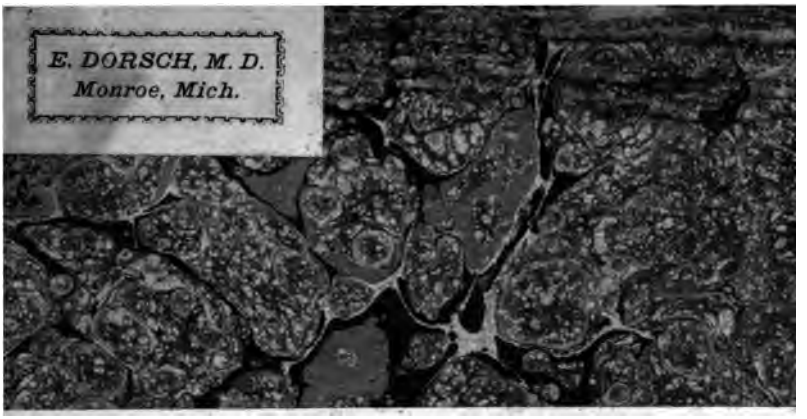
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

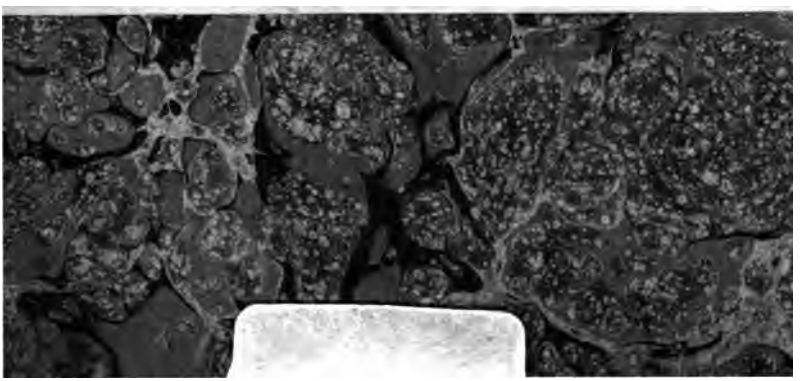
Über Google Buchsuche

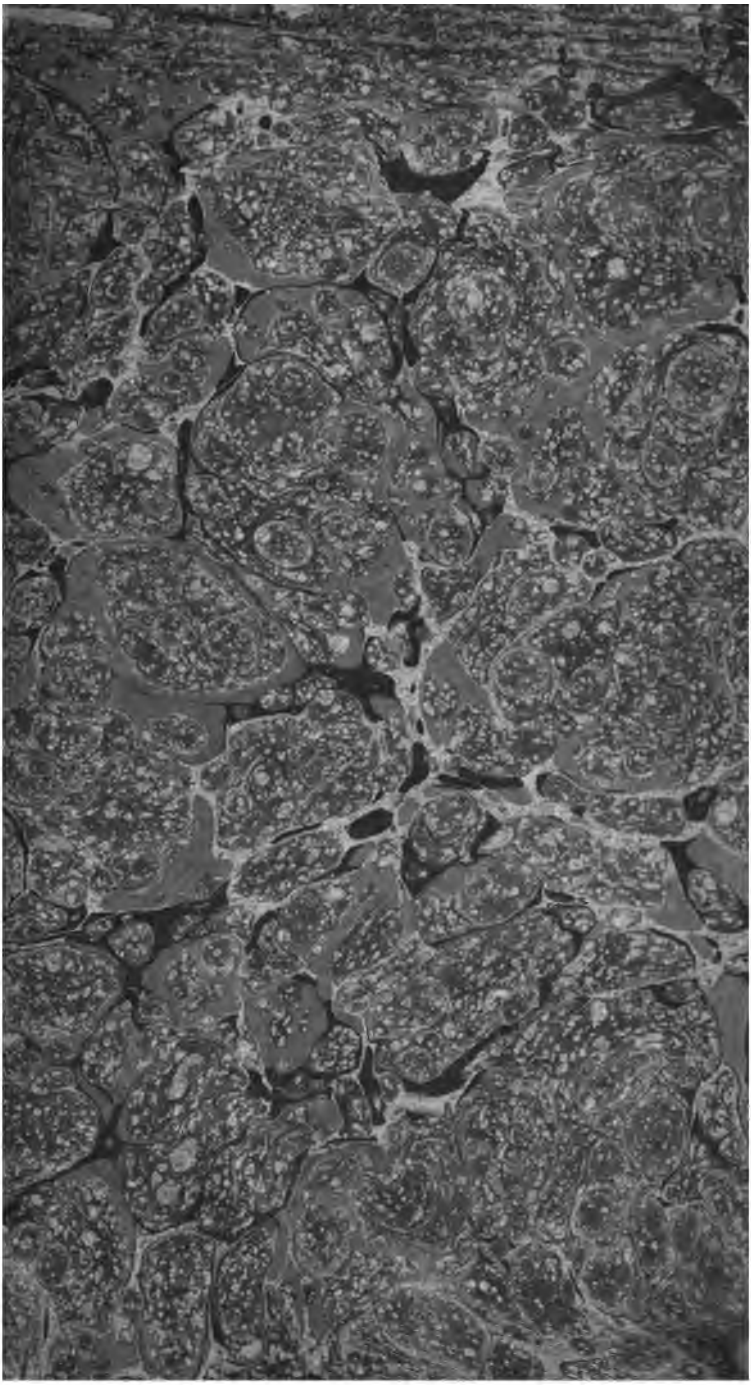
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



THE DORSCH LIBRARY.

The private Library of Edward Dorsch, M. D., of Monroe, Michigan, presented to the University of Michigan by his widow, May, 1888, in accordance with a wish expressed by him.





F63

Geſchichte
der
komiſchen
Litteratur.

Von

Carl Friedrich Flögel,

Profeſſor der Philoſophie bey der königlichen Ritter-Akademie zu Liegnitz, und Beyſitzer der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Frankfurt an der Oder.

Vierter und lezter Band.

Liegnitz und Leipzig,
bey David Siegert, 1787.

Geschichte

der

Französischen

Litteratur.

---

von

Carl Friedrich Nägel

Professor der Philosophie [illegible]

[illegible]

der Wissenschaften zu Hanau [illegible]

Vierter und letzter Band.

[illegible]

[illegible]

Vorrede.

Der Beifall, deßen die Geſchichte der Römiſchen Litteratur von dem deutſchen Publico durchgehends iſt gewürdigt worden, war mir ſo allgemein ganz unerwartet; da ich überzeugt war, daß ich dem Werke hier und da noch nicht die letzte Vollkommenheit geben können. Mit deſto größerm Danke aber erkenne ich auch dieſen Beifall. Ich bin auch getadelt worden, aber zum Lobe der mir ganz unbekann-

ter Herren Recenſenten, muß ich es rühmen, mit Anſtand und Beſcheidenheit. Einige Tadel fand ich gegründet, andre nicht; die letztern waren aus Eilfertigkeit entſtanden, oder weil man etwas aus einem ganz andern Geſichtspunct angeſehen hatte, als ich. Z. E. man wendete ein, daß ich gewiße Satiren ausgelaßen, die ich aus Abſicht zu andern Fächern rechne; daß ich Satiren übergangen, deren Verfaßer nicht bekannt ſind, und die in meinen Plan nicht gehörten; daß ich Bücher nicht erwähnt, wo beiläufige Satiren vorkommen, die ebenfals außer meinem Gebiete lagen. Aber ich bin weit entfernt mich darüber zu beklagen, da ich aus eigner Erfahrung weiß, wie leicht man in dergleichen Irrungen, ohne böſe Abſichten gerathen kann. Der gegründetſte Tadel war dieſer, daß ich manche Satirenſchreiber nicht hinlänglich genug charakteriſirt hätte. Dieſen Vorwurf hatte ich mir längſt ſelbſt bei Ausarbeitung des Werks gemacht; aber ich war nur

nicht

nicht im Stande ihn zu heben. Denn ob ich gleich weit über ein Paar tauſend Schriftſteller geleſen, durchblättert und nachgeſchlagen hatte, ſo konnte ich doch aus Mangel mancher Nachrichten bisweilen nicht bis zu den Quellen dringen.

Dieſen vierten Band, der von der Komödie handelt, hätte ich, wie man leicht vermuthen kann, viel weitläufiger ausarbeiten können; aber ich habe mich mit Fleiß der Kürze befliſſen. Und mit dieſem vierten Bande wird ſich auch die Geſchichte der Komiſchen Litteratur, dem Titel nach, endigen, welche Einrichtung nicht von mir, ſondern von andern Urſachen herrührt. Sie wird aber, wo mir Gott Leben und Geſundheit verleiht, auf dieſe Weiſe fortgeſetzt werden, daß die folgenden Abhandlungen unter beſondern Titeln erſcheinen ſollen; wie denn zuerſt die Geſchichte des Groteſke-Komiſchen, die mit der Geſchichte der Komödie zuſammenhängt,

herauskommen wird, als welche ſchon zum Drucke fertig liegt.

Das verſprochne und hier angehängte Regiſter über den zweiten, dritten und vierten Band, wird, hoffe ich, den Liebhabern willkommen ſeyn, und die Brauchbarkeit des Werks vermehren. Mich und meine litterariſche Arbeiten empfehle ich fernerhin der gütigen Nachſicht des Publicums.

Liegnitz,
1787. den 1. Mart.

Inhalt.

Zweites Hauptſtück.
Von der Komödie.

I.
Vom Urſprunge der Schauſpiele und der Komödie überhaupt. S. 1-12.

Urſprung der Schauſpiele in den Myſterien der Alten.
Kleine und große Myſterien.
Urſprung der Komödie und Tragödie bei den Griechen.
Anfang der Schauſpiele bei den Römern.
Aelteſte Schauſpiele bei den Chriſten.
Spuren davon in neuern Zeiten.
— Adam zu Halberſtadt.
— Die Ofenhandlung in Rußland.
— Herodes zu Freiſung.
— Das Abſingen der Paßion.
— Volksſchauſpiele, als der heilige Chriſt, das Todaustreiben an Lätare.
Der Unterſchied zwiſchen Tragödie und Komödie iſt in den älteſten Zeiten nicht bekannt.

II.

Von den Schauſpielen ungebildeter Völker. S. 12-28.

Chineſiſche Schauſpiele — zu Tamerlans Zeiten — Sammlung chineſiſcher Schauſpiele.
Schauſpiele in Siam.
Schauſpiele in Japan.
— in Tumplan.
— auf der Inſel Java.
— in der Türkei.
— zu Kahira in Egypten.
— in Mexico.
— in Peru.
— auf der Inſel Otaheite.
— der Isländer.
— in Sibirien.

III.

Von der Komödie der Griechen. S. 28-71.

Erſter Urſprung.
Theſpis.
Epicharmus und Phormis.
Krates.
Suſarion und Dolon.
Mullus und Magnes.
Alte Komödie.
— Kratinus.
— Eupolis.
— Ariſtophanes.
Mittlere Komödie.
Epikrates.
— Philetärus und Nikoſtratus.
Cubulus.
— Anaxandrides.
Neue Komödie.
— Philippides.
— Philemon.
— Menander.

IV.

Inhalt.

IV.

Komödie der Römer. S. 71-115.

Commentar über die klaſſiſche Stelle des Livius vom Urſprunge des Theaters bei den Römern.
Atellaniſche Spiele.
— Lucius Pomponius.
— Nonius.
— Mummius.
Eintheilung der Römiſchen Komödie.
1) nach der Kleidung.
2) nach dem Orte.
3) nach der innerlichen Einrichtung.
Vermiſchte Schauſpiele.
Römiſche Satyrſpiele.
Mimiſche Spiele.
— Laberius.
— Publius Syrus.
Komiſche Dichter der Römer.
— von denen nichts mehr übrig iſt.
— von denen Fragmente übrig ſind.
— von denen noch ganze Komödien übrig ſind.
— Plautus.
— Terenz.

V.

Schauſpiele der Hebräer und Araber. S. 115-125.

Ezechiel, ein dramatiſcher Dichter der Juden.
Wagenſeils und Eupers Streit über das Drama der Juden.
Araber haben nie Schauſpiele gehabt.
Abaliſi Geſpräche.
Cemoedia Blateronis.

Inhalt.

VI.

Komödie der Italiener. S. 125–157.

Dreizehntes Jahrhundert.

— Geiſtliche Schauſpiele, oder ſtumme Rummereien.

Vierzehntes Jahrhundert.

— lateiniſche Schauſpiele vom
— — Mußatus.
— — Petrarka.
— — Paulus Vergerius dem ältern.

Funfzehntes Jahrhundert.

— Lateiniſche Trauerſpiele.
— Lateiniſche Komödien von
— — Leonardo Aretino,
— — Leo Battiſta Alberti,
— — Ugolino von Parma,
— — Secco Polentone.
— Beförderer der dramatiſchen Dichtkunſt in Italien.
— Myſterien; verſchiedne Benennung derſelben.

Sechzehntes Jahrhundert.

— Cardinal Bibiena.
— Arioſto u. ſ. f.
— Comedia dell arte.
— — Maſkirte Perſonen.
— — Ruzzante bringt die Dialekte aufs Theater.
— Schäferſtücke.
— Fiſcherſtücke.
— Oper.
— — Horazio Vecchi.
— Rinuccini.

Siebzehntes Jahrhundert.

— Verfall des Theaters durch die Spaniſche Bühne.
— Michel Angelo Buonaroti der Jüngere. — Tancia.
— Fiera.
— Andreini.
— Traveſtirte Stücke.
— Geſellſchaft des Calderoni und Cotta.

Eico-

— Cicognini.
— Faggioli.

Achtzehntes Jahrhundert.

— Riccoboni, Maffei, Gigli, Faggioli, Amenta, Federigo.
— Salerno, Cirillo, Pecchia.
— Goldoni.
— Chiari.
— Graf Carlo Gozzi.
— Albergati.
— Opera buffa.
— Anzahl der dramatiſchen Stücke der Italiäner.

VII.

Komödie der Spanier S. 157–184.

Vorzüge des ſpaniſchen Theaters.
Große Anzahl ihrer Schauſpiele.
Vorſpiele in Geſprächen.

Funfzehntes Jahrhundert.

— Don Enrique de Villena.

Sechzehntes Jahrhundert.

— Autos Sacramentales.
— Juan de la Enzina.
— Puerto Carvero.
— Eſcriva.
— Alonſo de Cartagena.
— Die Celeſtina oder Tragikomödie Calixto und Melibea.
— De Zepeda.
— De Rojas Alarcon.
— Juan Rodriguez.
— Pedro Hurtado.
— Lope de Rueda. Seltſamer Zuſtand des Theaters zu ſeiner Zeit.
— Nahaxro.
— De Caſtilleja.
— De Torres Naharro.
— De la Cueva.

— Miguel de Cervantes Saavedra.
— Lope Felix de Vega Carpio, der fruchtbarſte unter allen dramatiſchen Schriftſtellern.

Siebzehntes Jahrhundert.

— Don Diego Calderon.
— De Cancer.
— Antonio de Solis.

Achtzehntes Jahrhundert.

— Cannizares.
— Zamacho.
— De Yriarte.
— Moratin.
— De la Cruz.
— Die Gräfin de Carpio.
— Komödien von ungenannten Verfaſſern.
— Verſchiedne Arten ſpaniſcher Schauſpiele außer den gewöhnlichen, als Autos Sacramentales — Loas — Saynete — Tonadilla — Zarzuela — Entremes und Mogiganga.

VIII.

Komödie der Portugieſen. S. 184-191.

Anzahl der dramatiſchen Schriftſteller und Schauſpiele.
Luis da Cruz.
Franciſco Saa de Miranda.
Gil Vincente.
Paula Vincente.
Luis de Camoens.
De Vaſconcellos.
Lobo.
De Galhegos.
Von den portugieſiſchen Theatern.
Antonio Joſeph da Silva.

IX.

Komödie der Engländer. S. 191-222.

Charakter der Engliſchen Komödie.

Inhalt.

A.) Mysterien — Gottfrieds Schauspiel der heiligen Katharina im XI. Jahrhundert.
B.) Moralische Schauspiele — Every Man — Michelmeiner.
C.) Zwischenspiele. — John Heywood.
D.) Historische Schauspiele.
E.) Eigentliche Komödie.
— Vagrants oder fahrende Schüler.
— Mummers.
— Gammer Gurton's Needle, erste englische Komödie von 1551. — —

Siebzehntes Jahrhundert.

Shakespear.
Beaumont und Fletcher.
Ben Johnson.
Maßinger.
Ford.
Otway.
John Dryden.

Achtzehntes Jahrhundert.

Wicherley.
Vanbrough.
Richard Steele.
Will. Congreve.
Fielding.
John Gay.
Colley Cibber.
Sam. Foote.
David Garrick.
Colman.
Frau Sheridan.
Murphy.
Cumberland.
Bickerstaff.

X.

Komödie der Franzosen. S. 222–278.

A.) Troubadours — haben keine Komödien geschrieben.
B.) Pilgergesang, gegen das Ende des 14. Jahrhunderts.

C.)

Inhalt.

C.) Mysterien — Königlicher Gesang — Passionsbrüderschaft. — Ausruf der Mysterien — Arten derselben.
Johann Michel.
Arnold und Simon Gredan.
Jacob Milet.
Johann de Prieres.
Johann de Abundance.
Claude Chevalet.
Pont Alais.
Ludwig Chequet.
D.) Moralitäten — Bazochisten — Die Verurtheilung des Banketts.
E.) Farcen oder Poßenspiele — Der Advocat Patelin aus dem 13ten Jahrhundert.
F.) Satirische Poßenspiele unter Karl VI.
Sorgenlose Kinder mit dem Narrenkönige.
Johann Desire und Clement Marot.
Le jeux des pois pilés, oder das Spiel der gestoßnen Erbsen.
Pierre Gringore genannt die Narrenmutter. — Sein Testament des Teufels.

Sechzehntes Jahrhundert.

Jean Pontalais.
Estienne Jodelle.
Grevin.
Garnier.
La Rivey.
Hardy.
Li Gelosi.

Siebzehntes Jahrhundert.

Pierre Corneille.
Moliere.
Jean Racine.
Regnard.

Achtzehntes Jahrhundert.

Beuens und Palaprat.
Boissy.
De la Chaussee.

Des

Destouches.
Deslisle.
Fontenelle.
Fagan.
Frau von Grafigny.
Marivaux.
Piron.
Saintfoix.
Voltaire.
Dorat.
Anton Bret.
Palißot de Montenoy.
Diderot.
Karl Colle.
Carron de Beaumarchais.

Komische Oper.

Le Sage.
Fuzelier.
D'Orneval.
Favart.
Sedaine.
Anseaume.

Italienisches Theater zu Paris.

Riccoboni.
Thomaßin.
Dominique.
Marivaux.
Delisle.
Romagnesi.
Carlo Bertinazzi.
Favart.
Saint-Foix.
Gherardi.

XI.

Komödie der Deutschen. S. 278-332.

Neuntes Jahrhundert.

Vorgebliche Schauspiele zu Karl des Großen Zeiten —
Ein anderes von 815.
Theatralische Vorstellungen unter den Karolingern.

Inhalt.

Zehntes Jahrhundert.

Roswitha.

Eilftes Jahrhundert.

Mimen, Poßenreißer und Spielleute.

Zwölftes und dreizehntes Jahrhundert.

Unter den Minnesingern sind keine dramatischen Dichter.
Osterspiel vom Antichrist.

Vierzehntes Jahrhundert.

Schauspiel von den zehn Jungfrauen zu Elsenach.
Mysterie aus dem Eulenspiegel.

Funfzehntes Jahrhundert.

Mysterien.
Fastnachtsspiele.
Hanns Schnepper, genannt Rosenblüth.
Uebersetzungen aus dem Terenz.
Johann Reuchlin.

Sechzehntes Jahrhundert.

Fastnachtsspiele.
Conrad Celtes.
Jacob Locher.
Joh. von Kitscher.
Hogendorf.
Schorus.
Naogeorgius.
Gengenbach.
Hanns Sachs.
Rebhuhn.
Martin Hayneccius.
Jacob Ayrer.
Herzog Julius von Braunschweig.
Anonymische Komödien.
Erste deutsche Pantomime.

Sieb-

Inhalt.

Siebzehntes Jahrhundert.

Martin Opitz.
Andreas Gryphius.
Lohenſtein.
Chriſtian Weiſe.
Satiriſche Religionskomödien.
Aelteſte Schauſpielergeſellſchaft.
Haupt- und Staatsactionen.

Achtzehntes Jahrhundert.

Gottſched.
Die Neuberin.
Joh. Elias Schlegel.
Krüger.
Gellert.
Gotth. Ephr. Leßing.
Weiße.
Freiherr von Gebler.
Romanus.
von Ayrenhof.
Engel.
Brandes.
Karl Gotth. Leßing.
Wetzel.
Großmann.

Komiſche Opern.

Weiße.
Schiebler.
Michaelis.
Gotter.
Meißner.
Göthe.
Engel.

Inhalt.

XII.

Komödie der Holländer, Dänen, Schweden, Rußen, Polen, Böhmen und Türken. S. 332. bis zu Ende.

A.

Holländer.

Stumme Spiele.
Die Rederiker.
Poetiſche Geſellſchaften.
Pampoeticum zu Leyden.
Spiegel der Liebe von Colin van Ryſſel.
Pantomimen.
Gysbrecht von Amſtel.
Coſtar.
Hooft.
Joſt van Vondel.
Van der Gon.
Rotgans.
Duyf.
Leſcailje.
Bernagie.
De Marre.

B.

Dänen.

Holberg.
Charlotte Dorothea Biehl.
Wandal.

C.

Schweden.

Samuel Brost.
Säuerling.
Nationaltheater.
Adlerbeth.
Bellmann.
Flintberg.
Graf Gyllenborg.
Mamsell Helmſtedt.
Baron Manderſtröm.
Ruhrberg.
Riſtell.
Rothmann.
von Sotberg.
Stenberg.
Wellander.
Ziebeth.

D.

Rußen.

Neues rußiſches Theater 1727.
Alexander von Sumarokow.
Michaila von Cheraskov.
Fürſt Feodor Koslovsky.
Boydan von Jeitſchaninov.
Wladimir Lukin.
Waſil von Bibikov.
Alexander von Karin.
Alexander von Wolkov.
Michaila Tſchulkov.

Inhalt.

E.
Polen.

Johann Gawinsky.
Neuere Stücke.

F.
Böhmen.

G.
Türken.

Zweites Hauptſtück.
Von der Komödie.

I.
Vom Urſprunge des Schauſpiels und der Komödie überhaupt.

Es ſcheint das Schauſpiel in den älteſten Zeiten eine gottesdienſtliche Handlung geweſen zu ſeyn, wodurch man das Andenken gewißer Begebenheiten, die einem Volke intereßant waren, auf eine feierliche Weiſe erhalten wollte. Faſt alle Völker, deren Prieſter keine Lehrer, und deren Götter entweder zu den Göttern hinaufgeſtiegne Menſchen, oder zu den Göttern herabgeſtiegne Dämonen waren, hatten Myſterien, oder einen geheimen Gottesdienſt, in denen die Schickſale und Thaten ihrer Götter dramatiſch vorge-

ſollte wurden. Von den Aegyptiern wurden die Wahrheiten, die ſie von dem Oſiris und der Iſis erhalten, beſonders aber die Schickſale, die ſie während ihres Aufenthalts auf Erden erlitten hatten, auf eine ſinnliche Art vorgeſtellt. In Phönicien feierte man die Orgia des Adonis alle Jahre zu Byblus, zum Andenken, daß dieſer Geliebte der Venus in ihrer Gegend von einem Eber ſei umgebracht worden. Am erſten Tage betrauerten ſie ihn, als einen Verſtorbenen, und am zweiten Tage feierten ſie mit Freudenfeſten ſeine Auferweckung von den Todten. Unter allen bekannten Völkern hatten die Griechen die meiſten Myſterien, in welchen die Geſchichte der Götter von den Windeln bis zum Grabe geſpielt, beſonders aber ihre traurigen Schickſale auf die tragiſchte Art vorgeſtellt wurden. Die ſchaudervollſten unter allen dieſen Geheimniſſen waren die des Bacchus, in welchen dieſer junge Gott den ihn bewachenden Kureten entwandt, von den Titanen zerriſſen, gekocht, gebraten, und endlich auf den Befehl des Jupiters vom Apoll auf dem Parnaß begraben wurde, nachdem der Vater der Götter und Menſchen die Schänder und Würger einer Gottheit durch einen Blitzſtrahl von der Erde vertilgt hatte. Durch dieſe dramatiſche Vorſtellungen der Schickſale der Götter ſollte die Andacht erhitzt und eine ſtärkere Ueberzeugung von der Wahrheit

als

a) Herrn Prof. Meiners Abhandlung über die Myſterien der Alten im dritten Theil ſeiner vermiſchten philoſoph. Schriften. S. 191.

als durch kalte Worte zuwege gebracht werden. Die der Ceres und Proſerpina zu Eleuſis gefeierten kleinen Myſterien zeichneten ſich von allen andern durch feierliche Pracht und außerordentliches Anſehn aus, worinn ſie ſich bis auf die ſpäteſten Zeiten des Verfalls der griechiſchen Religion erhielten; und waren wahrſcheinlich urſprünglich ein National Dank- und Erntefeſt. Hier wurde erſtlich die Geſchichte der Ceres und Proſerpina dramatiſch vorgeſtellt, und alsdenn die Schickſale der abgeſchiednen Seelen, die Oerter der Finſterniß und des Lichts, die Freuden der Seeligen und die Quaalen der Verdammten. Man ſah allerhand ungeheure ſchreckliche Geſtalten; Blitz und Donner wirkten zugleich auf Aug und Ohr, und helles Licht wechſelte mit der dichteſten Finſterniß ab. Durch dieſe Vorſtellungen von den Quaalen des Tartarus und den Freuden Elyſiums wollte man das Volk auf eine ſinnliche Weiſe von der Unſterblichkeit der Seele und künftigen Belohnungen und Strafen überzeugen. Die Vortheile, die ſich die in dieſe Myſterien eingeweihten verſprachen, waren eine Art von Ablaß, wodurch man von Sünden losgezählt, die Hoffnung erlangte, an den Freuden Elyſiums Theil zu nehmen, und von den Strafen des Tartarus befreit zu werden.

Die großen Myſterien zu Eleuſis, welche hieher nicht gehören, waren den kleinen gerade entgegengeſetzt; wie man in dieſen die Volksreligion lehrte, ſo wurde ſie in jenen völlig vernichtet. Man unterrichtete die Epo-

ſtem einer Zurückhaltung in der wahren Geſchichte der Volksgötter, und ſagte ihnen ungeſcheut, daß alle Götter Griechenlandes weiter nichts als ſchwache Menſchen geweſen, daß ſie als Menſchen gelebt, als Menſchen geſtorben, und als ſolche begraben worden. Man verkündigte die Lehre von einem einzigen Gotte, lehrte die Natur der Geiſter, den Adel und die künftige Beſtimmung der Seele. Sowohl die kleinen als groſſen Myſterien wurden allein unter der Bedingung des heiligſten Stillſchweigens mitgetheilt, und auf ihre Bekanntmachung oder Entweihung folgten von den älteſten Zeiten her entſetzliche Verfluchungen und Todesſtrafe. Daher wurde Alcibiades von allen Prieſtern und Prieſterinnen zu Athen aufs feierlichſte verflucht, aller Güter beraubt, und zum Tode verurtheilt, weil er die Myſterien in ſeinem Hauſe mit vielen ſeiner Freunde nachgeſpielt und auf eine burleske Weiſe traveſtirt hatte. b)

Die Tragödie und Komödie bei den Griechen entſtand aus dem Chorgeſange bei dem Feſte des Bacchus, der hernach dem regelmäßigen Drama einverleibt, und als ein weſentliches Stück deſſelben angeſehn wurde. Durch dieſen Chorgeſang, welcher in der urſprünglichen griechiſchen Tragödie und Komödie die Hauptſache ſcheint geweſen zu ſeyn, legte das Volk ſeine Dankbarkeit bei der Weinleſe an den Tag, und es war alſo nichts

b) Weitere Erläuterung über die Myſterien mit Beweiſen aus alten Schriftſtellern verbunden findet man in der erſt angeführten gründlichen Schrift des Herrn Prof. Meiners.

nichts anders als eine gottesdienſtliche Handlung, wodurch man das Andenken des Erfinders des Weinbaues feierlich erhalten wollte.

Auch in Rom wurden die erſten Schauſpiele als eine gottesdienſtliche Handlung eingeführt; denn als daſelbſt ohngefehr im 400ten Jahre nach Erbauung der Stadt eine Peſt wüthete, welche weder durch Opfer, die man den Göttern brachte, noch durch andere religieuſe Anſtalten nachlaßen wollte, ſo ließ man Schauſpieler aus Etrurien kommen, in der Abſicht, durch ſie den Zorn des Himmels zu beſänftigen. c) Eben dieſes war eine Haupturſache, warum die Kirchenväter die erſten Chriſten von Beſuchung der heidniſchen Schauſpiele ſo eifrig abmahnten, weil ſie dieſelben als eine Art des Götzendienſtes anſahen. d)

Da man aber von Seiten der Heiden nichts mehr zu befürchten hatte, ſo änderte ſich auch die Denkungsart der chriſtlichen Geiſtlichen, und man hielt es für nothwendig das Volk durch theatraliſche Vorſtellungen von bibliſchen Begebenheiten zu unterrichten, die man gern in ihrem Andenken erhalten und die Einbildung des Volks dadurch mehr erhitzen wollte. Daher waren die älteſten Schauſpiele unter den Chriſten alle von geiſtli-

c) Livius Lib. 7. C. 2.

d) Lactant. Inſtit. divin. Lib. VI. C. 20. Plutarchus hat das Wort Theater gar von θεὸς hergeleitet, weil die Schauſpiele zu Ehren der Götter vorgeſtellt würden, Lib. de Muſica, welches aber nicht wahrſcheinlich iſt.

cher Art, und faſt ein Theil des Gottesdienſtes, da ſie in Kirchen und auf Kirchhöfen von Geiſtlichen oder Pilgrimmen an Feſttagen vorgeſtellt worden. Das Leben der Heiligen, die Paßionsgeſchichte und andre merkwürdige Begebenheiten aus der bibliſchen Geſchichte waren der Gegenſtand dieſer Schauſpiele. Es iſt merkwürdig, daß man eben den Gang des menſchlichen Geiſtes unter den Chriſten findet, der bei den Heiden war; dieſe hielten ihre Myſterien für nothwendig, da ihre Prieſter nicht Lehrer des Volks waren, um daßelbe durch dramatiſche Vorſtellung ihrer Göttergeſchichte zu unterrichten; und unter den Chriſten entſtanden die Vorſtellung der Myſterien und der ganze Plunder der geiſtlichen Mummerei in den Zeiten, wo Aberglauben und Finſterniß herrſchte, wo die Lehrer der Chriſten nicht Lehrer, ſondern Legendenſchmiede waren, oder mit ſcholaſtiſchen Grillen und quodlibetiſchen Fragen Handel und Wandel trieben; daher war es der Natur der Sache gemäß, daß bei dem aufgehenden Lichte der Aufklärung dieſes Schattenwerk verſchwinden mußte. Man wird nicht leicht eine merkwürdige Begebenheit in der heiligen Schrift finden, die nicht hier und da beſonders vor den Zeiten der Reformation ſollte dramatiſch in den Kirchen vorgeſtellt worden ſeyn. In dem Dom zu Halberſtadt zeigt man noch an einer Säule den Adamsſitz, welches ein runder an der Mauer befeſtigter Stein iſt, auf welchem ehmals der ſo genannte Adam, ehe er aus der Kirche hinaus getrieben, und wenn er wieder aufgenommen wurde, an der Aſchermittwoche zu

ſitzen

ſitzen pflegte. e) In den Rußiſchen Kathedralkirchen, beſonders zu Moſkau und Novogrod wurde vorzeiten am Sonntage vor Weihnachten die ſo genannte Ofenhandlung, ein wirkliches Schauſpiel, in den Gottesdienſt eingeflochten, zum Andenken der drei Männer im feurigen Ofen; wobei man wirklich einen Ofen vor den Altar ſetzte. Die handelnden Perſonen waren jene drei Männer, der Engel und zwei Chaldäer. f) Hier und da hat ſich noch etwas von dergleichen geiſtlichen Schauſpielen ſowohl unter den Katholiken als Proteſtanten in Deutſchland erhalten. In Freiburg ſtellt man am heiligen drei Königstage auf einem Gerüſte den Herodes vor, wie er die Schriftgelehrten über die Erſcheinung des Sterns um Rath fragt. Die drei Weiſen oder Könige, von denen der eine ein geſchwärztes Geſicht hat, langen zu Pferde an. Herodes läßt ſich die Weißagungen vom Meßias vorleſen, und diſputirt mit den Phariſäern über die Auslegung derſelben. Die Jungfrau Maria auf einem Eſel neben dem Kinde Jeſus zieht in Begleitung Joſephs durch die Stadt, während daß ſie ein glänzender Stern (der an einem, von einem Ende der Gaße zum andern geſpannten Seile hängt) in der Luft begleitet. g)

e) Die beſondern Umſtände dieſes Schauſpiels findet man in Ioh. Andr. Schmidii diſſert. de Adamo Halberſtadienſi in die cinerum ex eccleſia ejecto. Helmſtad. 1702. 4.

f) Bärmeiſters Rußiſche Bibliothek. Band III. S. 235.

g) Hiſtoriſche und litterariſche Reiſe durch das abendländiſche Helvetien. Thl. II.

Unter den Proteſtanten gehört zu dieſen geiſtlichen Schauſpielen das Abſingen der Paßion in der Charwoche. In Leipzig ſingt ein Prediger mit etlichen Schulknaben in dem Chor der Kirchen, das iſt, zwiſchen dem Altare und dem niedrigen Theile derſelben die Paßionsgeſchichte nach einer altväteriſchen Mönchsmuſik ab; ſo daß der Geiſtliche die Perſon des Herrn Jeſus, der eine Knabe den Judas, der andre den Petrus, der dritte die Magd des Hohenprieſters, die Knaben auf dem Schülerchore aber den Schwarm der Juden vorſtellen und ſpielen. h) Eben dieſe Gewohnheit habe ich auch in Schleſien in den evangeliſchen Kirchen zu Breßlau, Jauer und Liegnitz gefunden, nur daß man jetzt den alten Mönchsgeſang durch Einmiſchung von Arien aus Herrn Rammlers Paßion dem gereinigten Geſchmack etwas näher zu bringen ſucht. Um den Anfang dieſes Jahrhunderts war es in der evangeliſchen Kirche vor Jauer gebräuchlich, daß man in der Chriſtnacht einen Engel von der Decke herabließ, und am Pfingſtfeſt eine verſilberte Taube von Holz, die noch jetzt an der Decke befeſtigt iſt, weil die Kirche dem heiligen Geiſte geweiht iſt; welche Gebräuche aber jetzt abgeſchafft ſind.

Von dieſem uralten Urſprunge des Drama findet man auch Spuren in einigen Volksſchauſpielen in Deutſchland, die auch ein beträchtliches Alter und die Mahl-

h) Gottſched in einer Anmerkung zum verdeutſchten Bayle. Thl. IV. S. 175.

Mahlzeichen der erſten Einfalt an ſich haben, wovon ich nur einige anführen will. An Weihnachten treibt das gemeine Volk ſeine Mummerei mit dem heiligen Chriſt oder dem Chriſtkinde. Vor hundert Jahren wurde dieſe Komödie auf folgende Art geſpielt nach der Ausſage eines Augenzeugen: Lange vor Weihnachten laufen vermummte Perſonen mit Schellen herum, welche ſich für des heiligen Chriſts Knecht, Sanct Martin oder Niclas ausgeben, die Kinder erſchrecken, zum Beten antreiben, und mit etwas wenigen beſchenken. Rückt hernach das Weihnachtsfeſt heran, ſo führt man das neugebohrne Jeſulein, den heiligen Chriſt auf, mit Kron, Scepter und Bart gezieret; dieſen begleiten die Engel, S. Peter mit dem Schlüßel, andre Apoſtel, und dann etliche Ruperte, oder verdammte Geiſter. Solche heilige Geſellſchaft führt man vor die aus Furcht halb erſtorbenen kleinen Kinder; der Erzböſewicht, Knecht Rupert fängt an wider ſie eine harte Klage zu führen; der heilige Chriſt heftig entrüſtet darüber, bricht auf und will weiter gehn; der Engel Gabriel, Petrus und die andern Heiligen legen eine Vorbitte ein; worauf der heilige Chriſt beſänftigt reiche Beſcherungen auftragen läßt. *) In Schleſien wird dieſe Komödie noch alle Jahre, aber nur unter gemeinen Leuten geſpielt; es erſcheinen aber nur drei Perſonen, nämlich das Chriſtkind, als ein Frauenzimmer gekleidet, der

*) Chreſtulder (Joh. Gabr. Drechsler) de Chriſtianorum larvis natalitiis Sancti Chriſti nomine commendatis. (Lipſ. 1677. 12.) p. 134.

Engel Gabriel und der alte Joſeph als ein Bauer vermummt, ſtatt des Knechts Ruprecht.

Am heiligen drei Königstage halten dieſe ſo genannten heiligen drei Könige mit dem Stern ihre Komödie in Knittelverſen. k) Am Sonntage Lätare wurde ehemals in Schleſien das Tod austreiben in allen Städten und Dörfern gefeiert, wo man ein von alten Lumpen zuſammengeſetztes Götzenbild nebſt grünen Tannenbäumen mit dazu ſchicklichen Geſängen auf den Straßen herumtrug, und hernach das Bild ins Waßer warf. Dieſes geſchah zum Andenken des von dem polniſchen Fürſten Miciſlaus in Polen und Schleſien im Jahr 966. abgeſchafften Heidenthums, der die Götzenbilder an Stangen befeſtigt herumtragen, in Koth werfen und verbrennen ließ. l) Dieſe Gewohnheit iſt aber wegen dabei

k) Wie tröſtlich und hirnlos dieſe Verſe ſind, will ich blos aus dem Anfange einer ſolchen Komödie zeigen, die ich ehemals in Breßlau anhörte, welcher nach einer alten Melodie alſo lautete:

Die heiligen drei Könige alle vier, alle vier,
Die ſtehn wohl vor der Stubenthür.

Erſtaunt von 4 heiligen drei Königen zu hören, fragte ich, welches denn der vierte unter den heiligen drei Königen wäre, und man wies auf den ſie begleitenden Engel, der einen papiernen Stern drehte, worinn ein brennendes Licht befeſtigt war.

l) Henelii Sileſiographia renovata. P. II. p. 11. ſqq. Paul Chriſtian Hilſchers Gedanken von dem Gebrauch am Sonntage Lätare, welchen man insgemein nennet den

dabei eingeſchlichner Mißbräuche in Schleſien abgeſchafft, und am Sonntage Lätare blos das Herumlaufen der Kinder mit geputzten Tannenbäumen, oder das Gehen zum Sommer, welches eine Bettelei iſt, beibehalten worden. Ein dabei üblicher Geſang aber bezeichnet den Urſprung dieſer Gewohnheit noch deutlich, und lautet alſo:

Wir haben den Tod (den Götzen) hinausgetrieben,
Den lieben Sommer bringen wir wieder,
Den Sommer und den Maien,
Die Blümlein mancherleien.

In den älteſten Zeiten wuſte man nichts von dem Unterſchied der Tragödie und Komödie; und wie es ſich bei iedem einzlen Volke ſchwerlich ausmachen läßt, wenn ſich die Tragödie und Komödie von einander getrennt haben, ſo kann man dieſes noch weniger im allgemeinen angeben. Ob man gleich in unſern Tagen außer dem Lächerlichen noch mehr Zweige der Komödie angenommen hat, ſo ſcheint es doch, daß das Lächerliche urſprünglich der erſte Anfang der Komödie geweſen iſt, womit auch die Behauptung des Ariſtoteles übereinſtimmt. (m) Poßen und Spöttereien an den Feſten des Bacchus gaben in Griechenland Anlaß, die Komödie nach und nach zu erfinden; bei den Deutſchen findet

den Tod austreiben, aus dem lateiniſchen überſetzt durch M. M. Dreßden 1701. 8.

m) Ariſtoteles de Arte poet. Cap. 5.

findet sich der erste Keim in den Kraftmachtsbeschäftigungen, und bei ungebildeten Völkern in Spötteraten über die Sitten und Gebräuche der Fremden, welches aus den folgenden Abschnitten deutlicher erhellen wird.

II.

Von den Schauspielen ungebildeter Völker.

Man kann mit größter Wahrscheinlichkeit behaupten, daß der Gang des menschlichen Verstandes bei allen Völkern des Erdbodens, in Ansehung der ersten Erfindung der Künste und Wissenschaften, und also auch der Schauspiele fast ein und eben derselbe gewesen. Der Unterschied entstand blos daher, ob ein Volk auf der ersten Stufe seiner Cultur stehen blieb, oder ob günstige Einflüsse des Staats, des Klima, der Religion und andrer Ursachen daßelbe stufenweise zu einer größern Vollkommenheit führten. Die ersten Anfänge des Schauspiels waren allenthalben Mummerei mit Tanz und Gesang begleitet; denn Reden eines einzlen Menschen und endlich der theatralische Dialog.

In China steigen die Schauspiele bis auf ein beträchtliches Alter hinauf. Schon in der Beschreibung der Gesandschaft des Sohns Tamerlans Schach Rukh wird der Chinesischen Komödie gedacht. Es heißt unter andern: man sah auch hier eine Bande Musicanten, und seltsam gekleidete Jünglinge, die aller-

hand

hand Poßen ſpielten. Sie wurden auch mit einem Luſtſpiele unterhalten, worinn die Spieler Larven vorhatten, welche Thierköpfe vorſtellten; ob ſie gleich ietzt die Larven nur bei Tänzen und SpitzbubenRollen brauchen. Die Chineſer haben ein Buch unter dem Titel: Yuen gin pe tchong, welches eine Sammlung von hundert theatraliſchen Stücken iſt, die ſie für die beſten halten, und die unter der Dynaſtie Yuen verfertigt worden. Es ſcheint, daß in den chineſiſchen Schauſpielen ununterbrochen der urſprüngliche Religionsgeiſt geherrſcht habe, weil bis auf den heutigen Tag einige Chineſer die Komödie als einen alten gottesdienſtlichen Gebrauch ihrer Väter anſehn. In Bantam, der Hauptſtadt auf der Inſel Java, wird von den Chineſen, die den halben Theil der Stadt bewohnen, ein iedes Opfer bei öffentlichen traurigen oder freudigen Vorfällen mit einem Drama beſchloßen, welches ſie zu gleicher Zeit als eine gottesdienſtliche Handlung und als ein öffentliches Feſt betrachten. *) Sonſt laßen in China theils die vornehmen Mandarine, theils bemittelte Perſonen bei ihren Gaſtereien Komödianten ſpielen. Man macht hier keinen Unterſchied unter Tragödie und Komödie. In den gedruckten theatraliſchen Stücken wird ſehr ſelten die Perſon genannt, die da redet, ſondern ſie macht damit den Anfang ihres Vortrags, daß ſie ſich den Zuſchauern nach ihrem Namen und nach dem Inhalt ihres Vortrags zu erkennen giebt. Es beſteht aber eine Bande

*) Napoli-Signorelli Geſchichte des Theaters. Thl. I. S. 23.

die Chineſiſchen Komödianten aus acht bis neun Perſonen, die insgeſammt ihre beſondere Rolle ſpielen, und ihren eigenen Charakter vorſtellen haben, faſt wie die Italieniſchen Komödianten, die auf dem Lande herumziehen. Die Chineſiſchen Komödien ſind mit Geſängen vermiſcht, und es ſingt, wie bei uns in den komiſchen Opern, eine Perſon, ehe man ſichs verſieht, zu ſingen an. Die Geſänge ſind dazu beſtimmt, eine heftige Leidenſchaft der Seele auszudrücken; z. E. ein Menſch, der gegen einen Böſewicht in Zorn geräth, fängt an zu ſingen, ein anderer, der ſich zur Rache anſchickt, ſingt, und der aus Verzweiflung ſterben will, ſingt auch. Die Anzahl der Melodien, nach welchen dieſe Arien geſungen werden, iſt ſehr klein, und im Druck wird dieſe Melodie allemal oben drüber geſetzt. Die chineſiſchen Schauſpiele werden übrigens in verſchiedne kleine Theile abgetheilt, die man nach unſrer Art Aufzüge nennen möchte, und dieſe könnte man wieder nach verſchiednen Auftritten eintheilen. Du Halde hat ein chineſiſches Schauſpiel bekannt gemacht, welches von dem P. Premara überſetzt worden, und der junge Waiſe aus dem Hauſe Tchao betitelt iſt. o) Voltaire hat daher die Idee zu ſeinem Waiſen aus China genommen, ob er gleich daraus faſt nichts mehr als den Namen behalten hat, und ihn in die Epoche des Tſchingiskan verſetzt, weil er zu gleicher Zeit die Sitten der Tatarn und

Chi-

o) Du Halde Beſchreibung des Chineſiſchen Reiches. Thl. III. S. 418.

Chineſer abbilden wollte. Das zweite chineſiſche Schauſpiel, was bei uns bekannt worden, und 1719. zu Canton aufgeführt worden iſt, befindet ſich bei dem Chineſiſchen Roman Hau Kiou Choaan; es ſucht unwißende Zuſchauer durch Schwänke zu beluſtigen, und durch ſeltſame Begebenheiten in Erſtaunen zu ſetzen.

Der Pater Tachard ſahe in Siam eine chineſiſche Komödie in Aufzüge getheilt. Verſchiedne kühne und ſeltſame Stellungen und ziemlich erſtaunliche Sprünge dienten an ſtatt der Zwiſchenſpiele. Da die Chineſer auf einer Seite die Komödie vorſtellten, ſo wieſen die Laos, ein Volk, das nordlich an das Königreich Siam angränzt, den Geſandten das Schauſpiel der indianiſchen Marionetten, die von den unſrigen nicht ſehr verſchieden ſind. Zwiſchen den Chineſern und Laos zeigte ſich ein Haufen Siamer beiderlei Geſchlechts, die auf eine wunderliche Art tanzten, nämlich mit Händen und Füßen zugleich. Einige Stimmen von Mannsperſonen und Weibsbildern, die etwas durch die Naſe ſungen, nebſt dem Geräuſche, das ſie mit den Händen machten, beſtimmte den Tact.

Ferdinand Mendez Pinto war in der Feſtung Oſqui in Japan bei einer Komödie zugegen, welche eine Princeßin mit ihren Geſpielinnen in Gegenwart ihres Vaters des Königs aus dem Stegereif ſpielte, und worinn hauptſächlich die den Japanern fremden Sitten der europäiſchen Kaufleute lächerlich vorgeſtellt wurden, welches den erſten Urſprung der Komödie deutlich abbil-

det.

bet. Pinto gab mit ſeinen Gefährten ſelbſt den Stof zu dieſem Scherzſpiele, und obgleich ihr Hochmuth darunter litt, ſo konnten ſie ſich doch nicht entbrechen, die Anmuth der Vorſtellung zu loben. p)

Kämpfer erhebt die Geſchicklichkeit der Japaniſchen Dichter in Anſehung der Schauſpiele ungemein. Sie ſind gleich den unſrigen in Aufzüge und Auftritte eingetheilt, auch mit einem Eingange verſehn, welcher zwar einen Entwurf von dem ganzen Stücke giebt, gleichwohl aber den Ausgang deßelbigen nicht berühret, weil man allezeit darauf bedacht iſt, daß er dem Zuſchauer unerwartet kommen möge. Die Auszierungen der Bühne ſind ſchön, und nach Beſchaffenheit des Schauſpiels eingerichtet. Die Zwiſchenſpiele beſtehn entweder aus Tänzen, oder aus einem luſtigen Poßenſpiele. Die öffentlichen Schauſpiele beſtehn aus mehr als einem Stück, davon eines auf das andre folgt, und dazu man die Materie aus der Götter- und Heldengeſchichte nimmt. Ihre Abentheuer, berühmte Thaten und verliebte Streiche werden in Verſe gebracht, und unter dem Klange aller muſicaliſchen Inſtrumente tanzend abgeſungen. Die Bühne zeigt gemeiniglich Springwaßer, Brücken, Häuſer, Gärten, Bäume, Berge und Thiere; alles zwar in natürlicher Größe, doch auf ſolche Weiſe eingerichtet, daß man die Vorſtellung in großer Geſchwindigkeit verändern kann. Die ſpielenden Perſonen ſind gewöhnlich theils junge Knaben

p) Allgemeine Hiſtorie der Reiſen. Band X. S. 500.

ben, theils junge Mädchen, die man aus lüderlichen Häuſern nimmt. Sie ſind überhaupt prächtig, doch nach Beſchaffenheit ihrer Rolle gekleidet. Es dürfen nicht alle Jahre einerlei Auftritte wiederholt werden. Kämpfer giebt eine Beſchreibung von dem Schauplatze, darauf er zu Nangaſaki ſpielen ſah. Man hatte einen großen Tempel mit Seitenflügeln von Bambusröhren aufgebaut. Der Giebel ſah nach dem Marktplatze. Das Dach beſtand aus Stroh und Tſugizweigen, und bei dieſen Umſtänden hatte das Gebäude viel Aehnlichkeit mit einer Scheune. Man wollte auch in der That die Armſeligkeit der alten Japaner vorſtellen. Die großen Schauſpiele werden auf Unkoſten dieſes oder jenes Stadtviertels aufgeführt. Dieſes nun geſchieht alle Jahre nach der Reihe, und gewiße feſtgeſetzte male. Kämpfer macht uns einen prächtigen Begriff von der Art und Weiſe, wie ſie die ſpielenden Perſonen und Maſchinen auf die Bühne ziehen laßen, indem ſelbige viel Aehnlichkeit mit einer Proceßion hat. Erſtlich wird ein koſtbarer Himmel oder ſeidner Sonnenſchirm, und unter ſolchem ein Schild getragen, darauf der Name der Gaße oder des Stadtviertels mit großen Buchſtaben geſchrieben ſteht; hierauf folgt die Muſik. Das Hauptwerk derſelben beſteht in Flöten von allerlei Gattungen, dabei ſind einige Handtrommeln, Pauken und Schellen. Den Japanern gefällt dieſes Geklingel ungemein wohl, allein den Europäern iſt es unerträglich. Sie richten die Melodie und Geſangweiſe nach den Bewegungen des Leibes und dem Tanze; und thun alſo in

dieſem Stücke gerade das Widerſpiel von unſerm Gebrauche. Auf die Muſik folgen die Maſchinen und Auszierungen der Bühne, nachgehends erſcheinen die ſpielenden Perſonen, und hinter ſolchen die ſämtlichen Einwohner des Stadtviertels. Den Beſchluß macht eine ziemliche Anzahl geringer Leute, welche Paarweiſe gehn, und Bänke und Matten tragen. Die Tänze und Schauſpiele eines Stadtviertels währen allemal etwa drei Viertelſtunden lang, wornach die Proceßion in eben der Ordnung, als ſie ankam, ihren Rückweg nimmt. Kämpfer beſchreibt ein Japaniſches Schauſpiel, das er mit anſah, und welches zwölf Auftritte hatte; wovon ich nur zwei anführen will:

Der fünfte Auftritt.

Ein Berg, den eine Menge Menſchen auf den Achſeln trugen; ein Springbrunnen, und ein Spaziergang von Bäumen; ein großes Faß und ein Haus, welche nach einander zum Vorſchein kamen. Zwei verlarvte Rieſen, mit erſtaunlichen dicken Köpfen, ſtellten indianiſche Götter vor. Zu dieſen geſellte ſich noch ein dritter und weit größerer. Er kam aus einem Berge heraus, und war mit einem breiten Schwerdte bewaffnet. Hinter ihm ſprangen 7 Chineſer aus eben dem Berge heraus und tanzten mit dem Rieſen. Nach geendigtem Tanze zerſchlug der ungeheure Rieſe das Faß, woraus ein junger recht gut aufgeputzter Knabe ſprang, eine ſehr ſchöne Rede hielt, und mit dem Rieſen tanzte. Unterdeßen ſtiegen drei Affen von natürlicher Größe, aber

mit Fiſchköpfen ſehr artig aus dem Brunnen, und tanzten um ſeinen Rand herum, wobei ſie den Tanz des Rieſen mit dem Knaben nachäfften.

Eilfter Auftritt.

Ein junger wohlgebildeter Luftſpringer. Man ſtellte eine Tafel in Geſtalt einer Bühne, mit 8 Stufen zum Aufſteigen vor ihn hin. Auf der andern Seite waren wieder 8 Stufen zum Herabſteigen. Durch das Gerüſte wurde ein hohles Bambusrohr geſteckt, und eine Thüre mit einem runden Loche, von etwa drittehalb Spannen im Durchſchnitt. Der Luftſpringer machte einige Kunſtſtücke, worüber ſich Kämpfer wunderte. Unter andern ſprang er auf ungefehr 3 Klaftern weit, durch das runde Loch in der Thüre, ungeachtet dieſes Loch bei weitem nicht ſo groß war, als der Hut, den er auf dem Kopfe trug. q)

Dergleichen Pantomimen mit Tanz, Muſik, auch bisweilen mit Geſang und Reden begleitet, ſind hier und da in den morgenländiſchen Gegenden gewöhnlich, und bei den Einwohnern ſehr beliebt. Pinto wohnte zu Tumplan einem ſolchen Schauſpiele bei, welches von zwölf Weibsperſonen vorgeſtellt wurde. Es erſchien auf der Bühne ein erſchreckliches Meerthier, welches eine Königstochter im Rachen trug und hinunter ſchluckte. Als dieſes die 12 Weiber ſahen, liefen ihnen die Thränen aus den Augen, und ſie eilten zu einer

q) Allgemeine Hiſtorie der Reiſen, Band XI. S. 598 ff.

Einſiedelei, die an einem Berge ſtund, führten auch den Einſiedler mit ſich. Dieſer hielt ſchöne Gebete an den Quiay Paturen, den Gott des Meeres, daß er das Wunderthier an den Strand auswerfen ſollte, damit man die Jungfrau nach ihrem Stande herrlich begraben könnte. Der Gott des Meeres antwortete, die zwölf Weiber ſollten ihr Heulen und Wehklagen, in ein liebliches Getöne verwandeln, das angenehm in ſeinen Ohren klänge, ſo wolle er dem Meere befehlen, daß es den Fiſch ans Ufer werfen ſollte, und er wolle ihnen denſelben tod in die Hände liefern. Plötzlich traten auf die Bühne nach Art eines Zwiſchenſpiels, ſechs kleine Kinder mit Flügeln und goldnen Kronen auf ihren Häuptern und ganz nackend. Dieſe knieten vor ſie hin, und reichten ihnen drei Harfen und drei Geigen, und ſagten, der Quiay Paturen ſchickte ihnen dieſes aus dem Mondhimmel, ſie ſollten damit das Meerwunder einſchläfern. Bald nahmen die zwölf Weiber die Inſtrumente mit Ehrerbietung an, fiengen damit an eine ſo klägliche Melodie zu ſpielen, auch eine ſolche Menge Thränen zu vergießen, daß etliche Herren, die im Gemache ſtunden, auch mit weinten. Da ſie ungefehr eine halbe Viertelſtunde alſo geſpielt hatten, kam das Wunderthier unter dem Meere hervor, trieb auch allmählich gegen den Strand, wo die 12 Weiber ſtunden, eben als ob es keine Kräfte mehr hätte. Da nahm eine von den Weibern einen Dolch in die Hand, der an ihrem Gürtel hieng, und that damit einen groſſen Schnitt in des Meerwunders Bauch, und zog die

Infantin noch ganz lebendig heraus. Dieſe machte nach dem Klange der Inſtrumente viel zierliche Sprünge und tanzte. Darnach gieng ſie hin, und küßte des Calaminhams ſeine Hand, der ſie mit großer Zucht empfieng, und mußte ſich neben ihn ſetzen. Die Rede gieng die Jungfrau ſei ſeine Nichte; die andern zwölfe waren lauter Töchter der Fürſten und vornehmſten Herren im Lande.

In dem Königreich Jaccatra auf der Inſel Java haben die Inwänder eine Art des Schauſpiels Toping genannt, worinn Begebenheiten aus ihrer alten Geſchichte und beſonders ihrer Könige durch verlarvte Perſonen vorgeſtellt werden. Wayang-culi wird hinter einem geölten Papier geſpielt. Die Puppen (denn es iſt ein Puppenſpiel) ſind aus Büffelsleder geſchnitzt und angeſtrichen. r)

In dem türkiſchen Gebiete in Aſien ziehen bisweilen Banden von Juden herum, welche Komödien ſpielen; eine dergleichen ſah Thevenot zu Aleppo vorſtellen. Ein großer Hof diente an ſtatt des Theaters, und hatte nur zwo Laternen von Fichtenholz, die fleißig in acht genommen wurden, um dieſem Hofe überall genugſam Licht zu geben. Zwanzig Schritte von dem aufgerichteten Divan ſaßen 4 oder 5 Juden auf der Erde, welche auf unterſchiednen Inſtrumenten ſpielten, und zugleich mit einander ſungen. Das Ballet fieng

r) Verhandlingen van het bataviaasch Genootſchap der Konſten en Wetenſchapen. I. Batavia. 1779. 8.

ſich mit dem Eintritt eines Türken an, der nach den Tönen des Saitenſpiels tauſenderlei Wendungen ſeines Leibes im Tanze machte, aber alle ſehr ſchändlich. Hierauf folgten zwei junge Juden als Jungfrauen nach unſerer Mode gekleidet, die faſt dergleichen Poſituren machten, und ſich bisweilen ſehr geſchwinde und ziemlich lange herumdrehten. Weiter kamen noch viele andre Auftritte vor, und unter andern einer, darinn ein Jude in fränkiſcher Tracht erſchien, daran die Inwohner des Landes, weil ihnen unſre Tracht ganz lächerlich vorkommt, ein überaus großes Wohlgefallen hatten. Allein alle dieſe Auftritte beſtunden in den gröbſten Unflätereien, ſowohl wegen der Geberden, als wegen der Worte, indem ſie in Gegenwart allen Menſchen die erſinnlichſten Schandpoßen vorſtellten, und alle Augenblicke die unzüchtigſten Worte vorbrachten. Ihre Diſcurſe insgeſammt waren insgemein mit nichts anders, als dergleichen Unflätereien angefüllt, und das halten die Türken für das beſte. Thevenot ſetzt hinzu, daß die ohne Verſtand und Geſchicke vorgebrachten Narrheiten jedermann zum lauten Gelächter bewegt hätten, wenn ſie nur aus garſtigen und unzüchtigen Worten beſtanden hätten. Es wäre unglaublich, wie weit ſich die Unverſchämtheit der Türken in Geilheit und ſonderlich in Luſtverfälſchungen erſtrecke.

Faſt eine ähnliche herumziehende Schauſpielergeſellſchaft, die aus Muhamedanern, Chriſten und Juden beſtand, traf Niebuhr zu Kahira in Egypten

an.

an. Sie giengen für eine geringe Belohnung in die Häuſer. Der freie Hofplatz diente als Schaubühne, und ein groſser Schirm zur Couliſse, hinter welcher ſie ſich elend genug umkleideten. Weder die Muſik noch die Schauſpieler waren nach der gegenwärtigen Europäer Geſchmack. Weil Niebuhr das Arabiſche noch nicht ſattſam verſtand, ſo ließ er ſich den Inhalt des Stücks erklären. Die Hauptperſon, ein vierſchrötiger Burſch in Weibskleidern, der Mühe hatte ſeinen Bart zu verbergen, ſtellte eine Araberin vor, die alle Vorbeireiſende überredete, in ihr Zelt zu kommen, und dieſelben dann, wenn ſie ihnen zuvor Kleider und Geld auf die höflichſte Art abgelockt hatte, mit Stockſchlägen fortjagen ließ. Sie war eben am fünften, als ein junger Kaufmann, überdrüßig immer einerlei Plattheiten zu hören, ſein Mißfallen darüber bezeigte, und die übrigen, die keinen ſchlechtern Geſchmack haben wollten, bewog die Truppe, die kaum noch zur Hälfte des Stücks gekommen war, zu beurlauben.

Als die Spanier zuerſt nach America kamen, befanden ſich zwei Nationen, die Mexicaner und Peruaner ſchon in einem gewißen Grade der Cultur, und daher traf man auch unter ihnen ſchon die erſten Keime der Schauſpielkunſt an, welches ſich freilich nur auf Mummerei, Tanz, Muſik und die Herſagung einiger Verſe einſchränkte. Bei den mexicaniſchen Tänzen Mitotis vermummten ſich vornehme und geringe, tanzten in abgeſonderten Chören, ſangen, machten al-

leuhand Gebehrden und tanzten. In der Republik Tlaſcala ſoll man theatraliſche Vorſtellungen gehabt haben; allein es iſt davon weiter nichts bekannt. *)

Garcilaßo de la Vega erzählt, daß die Amautas, als die ſcharfſinnigſten Leute unter den Peruanern Komödien und Tragödien erfunden, welche ſie an den großen Feſttagen in Gegenwart des Königs und der Großen des Hofs aufzuführen pflegten. Allein es iſt zu zweifeln, ob ſie den Unterſchied zwiſchen Tragödie und Komödie gekannt haben; zumal da Garcilaßo aus Vorliebe ſeiner Nation oft mehr zuſchreibt, als ihr gebührt. Der Inhalt ihrer Tragödien war die Vorſtellung ihrer kriegeriſchen Thaten, der Triumphe, Siege und heroiſchen Handlungen ihrer berühmten Leute. Und der Inhalt ihrer Komödien war die Art einer guten Haußhaltung in Bearbeitung und Benutzung ihrer Felder, und die Behandlung häußlicher Angelegenheiten, und andre dergleichen Dinge zu zeigen. Dieſe Schauſpiele, fährt er fort, beſtänden nicht aus ſchmutzigen und unanſtändigen Poßen, ſondern ſie gewährten eine ernſthafte Unterhaltung, indem ſie ernſthafte und ſcharfſinnige Gedanken enthielten. †) An dem Feſte der Sonnen Raymi genannt, erſchienen der König, die Inkas, die Generale und Kurakas bewafnet, mit Kränzen geſchmückt und mit abſcheulichen Larven verſehn,

*) Solis Buch III. Cap. 15.

†) Garcilaſſo de la Vega in den Commentarios Reales de Origen des Yncas. Lisboa 1609. fol.

ſehn, ſpielten auf verſtimmten Flöten und Trommeln, und machten Gebehrden und Verzerrungen mit dem Geſichte als Beſeßne. Die ießigen Peruaner ſollen noch an gewißen Feſttagen durch ein Trauerſpiel das Andenken ihres leßten Inkas Atapalipa erneuern, und dadurch ſo gerührt werden, daß ſie in lautes Wehklagen ausbrechen, und manchmal ſo in Wuth gerathen, daß nicht ſelten ein oder etliche Spanier niedergemacht werden. v)

Daß faſt jedes Volk, welches nur nicht gar wild iſt, ſondern von den ſanften Einflüßen des Himmelsſtrichs einige Milderung empfangen, wenn es auch gar keine Gemeinſchaft mit andern Völkern hat, nach und nach auf die Erfindung der Schauſpiele verfallen muß, ſieht man ganz deutlich an den Einwohnern der in unſern Tagen entdeckten Inſel Otaheite und der mit ihr benachbarten Eilande. In dem Tagebuche einer Entdeckungsreiſe nach der Südſee in den Jahren 1776 bis 1780. unter Cook und Clerke wird ein dergleichen Schauſpiel auf Otaheite alſo beſchrieben: So bald das Eßen vorbei war, wurden wir in ein Theater geführt, wo eine Geſellſchaft von Schauſpielern bereit war, eine dramatiſche Vorſtellung aufzuführen. Das Schauſpiel war ordentlich in drei Aufzüge eingetheilt; der erſte beſtand aus Pantomimiſchen Tänzen; der zweite aus einem Luſtſpiele, welches für diejenigen, ſo die Sprache verſtanden, ſehr beluſtigend war; der leßte war ein

v) Napoli Signorelli. Thl. I. S. 42.

muſikaliſches Stück, in welchem ſich Niemand als die jungen Prinzeßinnen hören ließen. Zwiſchen den Aufzügen ließen ein Paar Fechter ihre Geſchicklichkeit in Waffen ſehn. Sie waren mit Speeren und Keulen bewaffnet. Dieſe Vorſtellungen, welche gemeiniglich ohngefehr 4 Stunden dauern, waren wirklich unterhaltend. In den Tänzen begleiten ſie die Behendigkeit der Füße mit Verzerrungen des Geſichts und der Muskeln, die unnachahmlich ſind, und troz unſers Ernſtes unſer Gelächter erregen mußten. Ihre Komödie ſcheint aus einer einfachen Geſchichte zu beſtehn, die durch die Art der Vorſtellung lächerlich gemacht wird, und ohngefehr in dem Stil der Poßenreißer iſt, die man vor Zeiten auf dem Sanct Bartholomäus Jahrmarkte in London ſah. *)

Von der Komödie der Kamtſchadalen, welche aus Verſpottung fremder Sitten und Gebräuche beſteht, iſt im Vorhergehenden ſchon etwas gedacht worden. **)

Auch die Isländer haben bei ihren Zeitvertreiben eine Art des Schauſpiels. Man ſtellt darinn eine gewiße Sache vor, und in jedem immer nur dieſelbe, z. E. einen Hirſch mit Lichtern geziert, einen Ritter, der ein Pferd zureitet, einen Aufzug von Amazonen, u. ſ. f. Zwiſchen dem Aufzuge führen die Eingeladnen eine Ti-

ke-

*) Tagebuch einer Entdeckungsreiſe nach der Südſee, mit Anmerkungen von Joh. Reinh. Forſter. S. 136.

**) Im erſten Bande dieſer Geſchichte. S. 321.

ke-Vaka auf, das iſt, eine Art Geſangs von gepaarten Manns- und Weibsperſonen, die einander bei den Händen halten, und Lieder von verſchiednen Melodien, die ſich auf eines oder des andern, oder auch auf ihren gemeinſchaftlichen Zuſtand paßen, ſingen. y)

Die Schauſpiele ungebildeter Völker unter den Chriſten ſind noch im Ton und in der Form der alten Myſterien, und zeigen die wenige Aufklärung genugſam an. Zur Probe will ich den Plan eines Sibiriſchen Schauſpiels mittheilen, welches zu Tobolsk an Oſtern 1733. aufgeführt worden. Erſtlich ward geſungen; alsdenn kam ein Knabe, der zum Oſterfeſte Glück wünſchte. Denn kam ein andrer ganz ſchwarz, in der Geſtalt des Teufels. Er trieb vor ſich einen alten grauhärtigen Mann, der jämmerlich keichte, und die gewöhnlichen Schwachheiten des Alters vorſtellte; dieſes war der alte Adam. Der Teufel machte um ihn allerhand Gaukelpoßen, und legte ihm ein Ebenbild einer ausgeſtopften Schlange, die einen Apfel im Munde hielt, um den Hals, worüber der alte Adam wie todt zur Erde fiel. Darauf kam der Tod mit der Sichel, und wollte den Verſtorbnen abholen, wowider ſich aber der Teufel mit allerhand Poßen ſetzte. Endlich kam der Herr Chriſtus in Geſtalt eines häßlichen Jünglings, ein Kreuz in der einen, und eine Krone in der andern Hand; bei deßen Annäherung der Teufel ſchüchtern wurde,

y) Olaſſens und Povelſens Reiſe durch Island. Thl. I. Kopenhag. 1774. 4.

wurde, und ſich nirgends zu bergen wußte, bis er endlich aus der Stube entwiſchte. Die Kraft des Kreuzes gab dem Alten wieder das Leben, und der Herr Chriſtus, nachdem er ihm aufſtehn heißen, krönte ihn mit einer goldnen Krone, die er ſchon dazu fertig hatte. Der alte Adam wußte nicht, was er für Freuden anfangen ſollte, und dankte dem Herrn Chriſtus ganz freundlich. Drauf führte ihn der Herr Chriſtus in den Himmel, womit das Schauſpiel geendigt wurde.

III.

Von der Komödie der Griechen.

Es ſcheint, daß die Griechen die nächſte Veranlaſſung zu ihren weltlichen Schauſpielen in den geiſtlichen Mummereien der Myſterien, worinn die Geſchichte ihrer Götter dramatiſch vorgeſtellt wurde, hätten finden können; und doch behaupten die griechiſchen Schriftſteller durchgängig, daß die Tragödie und Komödie bey einem Feſt und Opfer des Bacchus entſtanden, und daraus herzuleiten ſei. Ich glaube die Urſache liegt darinn; erſtlich waren die Myſterien meiſtentheils traurigen Inhalts, in denen die Leiden und fürchterlichen Schickſale der Götter tragiſch vorgeſtellt wurden. In den meiſten ſahe man nichts als Erwürgungen und Grabſtäte von Gottheiten; *) ſelbſt die Myſterien des Bacchus waren die ſchaudervolleſten. Da die weltlichen

*) Clemens Alexandr. Cohort. ad Gentes.

chen Schauſpiele aber anfänglich zur Beluſtigung der Menſchen erfunden worden, ſo konnten ſie durch die Myſterien nicht füglich veranlaßt werden. Ferner waren die Myſterien ſo heilig, ſo geheimnißvoll und durch prieſterlichen Deſpotismus ſo eingeſchränkt, daß es für das gröſßte Verbrechen würde ſeyn gehalten worden, wenn man etwas profanes unter dieſes Heiligthum gemiſcht hätte.

Die Gelegenheit, bei welcher die weltlichen Schauſpiele in Griechenland entſtanden ſind, ſoll folgende geweſen ſeyn. Als Bacchus den Weinſtock vom rothen Meere nach Griechenland brachte, *) theilte er die Kunſt denſelben zu pflanzen, zu pflegen, und Wein aus den Trauben zu preßen, dem Ikarus mit, der ein kleines Gebiet in Attika beherrſchte. Als dieſer einſt einen Bock ſeine Weinſtöcke benagen und die Trauben freßen ſah, tödtete er ihn als einen Feind des Bacchus, und opferte ihm denſelben. Die Nachbarn wurden zu dem Opfer eingeladen, und da ſie vom Wein erhitzt waren, fiengen ſie an zu tanzen und dem Gott Loblieder zu ſingen. Weil dieſes Feſt ihnen ſo viel Vergnügen brachte, wurde beſchloßen, dem Bacchus jährlich ein ſolches Feſt zu feiern. Die dazu beſtimmte Zeit war die Weinleſe, daher wurde der Geſang, den der zum Feſt verſammelte Trupp von Landleuten, oder das Chor anſtimmte, der Geſang der Weinleſe, *b*) (τρυγωδια) und von dem

a) Athenaeus Lib. XV. Cap. 5.
b) Ebenderſelbe Lib. II.

dem geopferten Bocke der Bocksgeſang (τραγῳδια) genannt. c) Ariſtoteles ſagt von dem Urſprunge des Schauſpiels bei den Griechen weiter nichts, als daß es von Liedern aus dem Stegereif, und beſonders die Tragödie aus Dithyramben, die Komödie aber aus phalliſchen Geſängen entſtanden. d) Die Eigenſchaften beider Geſänge ſind uns nicht recht bekannt. Die Dithyramben wurden bei den Opfern des Bacchus geſungen, wenn die Sänger betrunken waren, daher ſagt Epicharmus, kein Waßertrinker könne einen Dithyrambiſchen Geſang verfertigen. e) Horaz hat einige Züge von den vom Pindarus gemachten Dithyramben mitgetheilt. f) Die phalliſchen Geſänge wurden auch dem Bacchus zu Ehren bei einem an einer Stange befeſtigten Phallus geſungen, zum Andenken, daß Bacchus die Einwohner von Athen von einer Krankheit am männlichen Gliede befreit hatte. Die Sänger dieſer Lieder liefen allenthalben herum und zogen die ihnen Begegnenden mit allerhand Spöttereien durch. Aus dieſen wenigen Nachrichten der Alten vom Urſprung des griechiſchen Theaters läßt ſich nun freilich nicht viel ſchließen,

c) Cruſii Leben der alten Römiſchen Dichter. Band II. S. 207.

d) Ariſtot. Poetic. Cap. 4.

e) Athenaeus, Lib. XIV. Cap. 6.

f) Horat. Od. Lib. IV. 2.

Seu per audaces nova Dithyrambos
Verba devolvit, numerisque fertur
Lege ſolutis.

ſchließen, zumal da Ariſtoteles nicht beſtimmt, wie aus den beiden Geſängen die Tragödie und Komödie eigentlich entſtanden iſt. Unterdeßen finden wir doch den erſten Keim des griechiſchen Schauſpiels darinn. Es war nämlich eine gottesdienſtliche Handlung zu Ehren des Bacchus, in welcher man das Andenken feierte, daß er den Weinſtock zuerſt nach Griechenland gebracht hatte, welche zur Zeit der Weinleſe vom Landvolk angeſtellt wurde. Daher waren in Griechenland in der Folge alle Schauſpiele dem Bacchus geheiligt, und wurden an ſeinen Feſten aufgeführt. Er wurde auch deßwegen für den Erfinder der Schauſpiele und der Theater gehalten; g) und die Schauſpieler wurden Künſtler des Bacchus genennt. h) Bei dem Opfer des Bacchus wurde nun von dem Chor oder dem verſammelten Haufen feſtlicher Sänger dem Bacchus zu Ehren ein Lobgeſang angeſtimmt, der theils von der Weinleſe Trygödie, oder von dem geopferten Bocke Tragödie genannt wurde, wie ſchon vorher iſt angemerkt worden. Ariſtoteles beſtimmt dieſe Geſänge näher, und ſagt, es wären theils dithyrambiſche, theils phalliſche Lieder geweſen. Beides waren Geſänge aus dem Ste-

g) Diodor. Sicul. Bibl. hiſtor. Lib. IV. Cap. 2. Τὸν Διόνυσον Θυμελικῶν ἀγώνων, φασὶν εὑρέτην γενέσθαι, καὶ θεάτρα καταδεῖξαι, καὶ μυσικῶν ἀκροαμάτων σύστημα ποιῆσαι.

h) Plutarch. in quaeſtion. Roman. quaeſt. 105. διὰ τί τὰς περὶ τὸν Διόνυσον τεχνίτας, ἰσελῶνας Ρωμαῖοι καλοῦσιν.

Stegereif, in welchen zwar ein gewißer Tact, (Numerus oder Rhythmus) wie bei dem Hämmern der Schmiede oder bei dem Dreſchen des Getreides beobachtet wurde, aber kein eigentliches Sylbenmaaß, wie es bei den Griechen und Lateinern gewöhnlich war. *i*) Weil dieſe Lieder von Leuten geſungen wurden, die ſich dem Bacchus zu Ehren wohl bezecht hatten, ſo kann man leicht verſtehen, was das heißt, ſie wären vom Bacchus begeiſtert geweſen. Mit dieſem Opfer war wahrſcheinlich eine dramatiſche Mummerei verbunden, worinn die Züge des Bacchus unter Begleitung der Silenen und Satyren, wie er den Weinſtock nach Griechenland gebracht, und wie die Menſchen die Wirkungen des Weines gefühlt, vorgeſtellt wurden. Denn Ariſtoteles ſagt, daß die älteſten Chöre von Satyrn geſungen worden, welches nackte Bauern waren, die ſich mit Bockshäuten bekleideten, um die Einfalt der erſten Zeiten und Menſchen abzubilden. *k*) Sie trieben dabei noch andre Poßen zu Ehren des Gottes, z. E. ſie füllten Schläuche von Bockshäuten mit Wind, daß ſie aufgeblaſen wurden, und ſalbten ſie mit Oel, daß ſie ſchlüpfrig wurden; alsdenn hüpften ſie mit einem Beine auf denſelben herum; diejenigen, welche herunter fielen, wurden ausgelacht, welche aber am längſten darauf herumhüpfen konnten, erhielten

i) Quintil. Inſtit. Lib. IX. Cap. 4. 45.

k) Horat. de Arte poet. v. 220.

ten eine Belohnung. l) Alles dieſes geſchah deswegen, weil ſie den Bock für ein Thier hielten, welches dem Weinſtock durch das Benagen ſehr ſchädlich wäre. Daher bekamen auch die Dichter, welche in der älteſten Tragödie den Sieg erhielten, einen Bock zur Belohnung. Aus dem bishergeſagten läßt ſich auf den Urſprung der griechiſchen Schauſpiele noch nicht viel ſchlieſſen; aber die dabei vorfallenden und gleichſam zum Feſt gehörigen und autoriſirten Spöttereien ſcheinen der Sache näher zu kommen. Wenn die in Satyren verkleideten Bauern vom Weine trunken waren, ſo erlaubten ſie ſich die freieſten und gröbſten Spöttereien und zogen die bei dem Opfer verſammelten Leute auf das lächerlichſte durch. m) Dieſe Spöttereien bei der Weinleſe haben ſich auch itzt noch in Sicilien, Spanien und Frankreich erhalten. Man bildete auch von dem Worte

l) Ioh. Tzetzae Scholia in Heſiodum und Virgil. Georg. Lib. II. v. 380.

Non aliam ob culpam Baccho caper omnibus aris
Caeditur: et veteres ineunt proſcenia ludi,
Praemiaque ingeniis pagos et compita circum
Theſidae poſuere: atque inter pocula laeti
Mollibus in pratis unctos ſaliere per utres.

m) Horat. Art. poet. v. 220.

Carmine qui tragico vilem certavit ob hircum,
Mox etiam agreſtes Satyros nudavit, et aſper
Incolumi gravitate jocum tentavit, eo quod
Illecebris erat et grata novitate morandus
Spectator, functusque ſacris, et potus et exlex.

te Trygödie oder der Weinleſegeſang deswegen das griechiſche Zeitwort τρυγωδέω, welchem man von den bei der Weinleſe gebräuchlichen Spöttereien, die Bedeutung verſpotten oder lächerlich durchziehen gab. Weil ſich dieſe feſtlichen Spötter ihrer groben, lächerlichen und unzüchtigen Scherzreden hätten ſchämen müßen, wenigſtens wenn ſie wieder nüchtern wurden, ſo beſchmierten ſie ihr Geſicht entweder mit Weinhefen um ſich unkenntlich zu machen, oder machten ſich Larven von Baumrinden. Eben dieſes thaten auch die Römer an ihren Bacchusfeſten bei der Weinleſe; ſie verſpotteten die Vorübergehenden, machten ſich ſcheußliche Larven von Baumrinden, hiengen auch dergleichen Larven (oſcilla) an die Bäume, welche der Wind hin und her bewegen konnte, und welche das Geſicht des Bacchus abbilden ſollten, weil ſie glaubten, daß alles fruchtbar würde, wohin Bacchus ſein Geſicht kehrte. *) Aus dieſen ländlichen und feſtlichen Poßenſpielen der in Satyren verkleideten Bauern entſtand nach und nach das ſatyriſche Schauſpiel (Satyrica) bei den Griechen, und alle

*) Virgil. Georg. Lib. II. v. 385.

Nec non Auſonii, Trojae gens miſſa, coloni
Verſibus incomtis ludunt riſuque ſoluto;
Oraque corticibus ſumunt horrenda cavatis:
Et te, Bacche, vocant per carmina laeta, tibique
Oſcilla ex alta ſuſpendunt mollia pinu.
Hinc omnis largo pubeſcit vinea fetu:
Complentur valleſque cavae ſaltuſque profundi,
Et quocumque deus circum caput egit honeſtum.

als Vorläufer der bei ihnen üblichen Komödie, welche auch den spottenden Charakter beständig beibehalten hat.

Wenn die alten Schriftsteller sagen, daß das Chor in der alten Tragödie allein die dramatische Vorstellung gemacht habe, o) so kann dieses nicht so viel heißen, als wenn das Chor wirklich eine Tragödie vorgestellt hätte, sondern daß dasselbe sich in zwei Haufen vertheilte, die den Weinlesegesang wechselsweise sungen, und einander gleichsam in einem gesungenen Drama antworteten. Eben so nennt Plato den Homer den ersten unter den tragischen Dichtern, und Aristoteles sagt, sein Margites hätte so viel Aehnlichkeit mit der Komödie, als die Ilias und Odyssee mit dem Trauerspiele, nicht als wenn er Tragödien geschrieben hätte, sondern wegen der dramatischen Form der in seinen Schriften vorkommenden Gespräche. p)

Die Frage, ob in Griechenland die Tragödie oder die Komödie eher entstanden, läßt sich nicht genau beantworten, ob es gleich gewiß ist, daß der Name Tragödie älter ist als das Wort Komödie. Wenn man aber unter dem Chorgesange bei dem Bacchusfest kein Drama verstehn will, so scheint die Komödie, oder das alte Poßenspiel, welches damit verbunden war, älter zu seyn. Dieses ist auch Scaligers Meinung, obgleich

o) Laert. Lib. III. 34. Τὸ παλαιὸν ἐν τῇ τραγῳδίᾳ πρότερον μὲν μόνος ὁ χορὸς διεδραμάτιζεν.

p) Aristot. Art. poet. cap. 4.

ſeine Gründe nicht hinreichend ſind, wenn er ſagt, daß die Hochzeiten eher als der Tod, die Trunkenheit eher als die Nüchternheit, die gemeine Rede eher als der erhabne Ausdruck, und das Hirtenleben eher als das königliche geweſen. q) Sonſt aber iſt nicht zu leugnen, daß die Tragödie eher ihrer Vollkommenheit nähergerückt iſt, als die Komödie. Denn es dauerte lange, ehe die Obrigkeit anfieng die Koſten zu Vorſtellung der Komödien herzugeben; welche ſie vorher aufführten, waren freiwillige Schauſpieler, welche vom Staat nicht abhiengen und von ihm auch keine Unterſtützung empfiengen. Das Gegentheil ſcheint ſich bei den Römern ereignet zu haben, die ihre atellaniſchen Spiele und Exodia faſt ſchon zur Vollkommenheit gebracht hatten, ehe das Trauerſpiel ſonderlich bearbeitet wurde. Die erſten Verbeſſerer der griechiſchen Komödie hatten nichts zu thun, als von der Tragödie die theatraliſchen Verzierungen zu borgen, die ſich zu ihrer Abſicht ſchickten, und dieſes mag auch die Urſache ſeyn, warum das, was von ihnen hierinn gethan worden, ſo wenig bemerkt worden, da wir hingegen von der Verbeſſerung der Tragödie die nach und nach entſtandne Vervollkommnung weit beſſer wiſſen. r) Als Theſeus die zerſtreuten Einwohner von Attica zuſammen in Athen vereinigt hatte, brachte das Volk den Weinleſegeſang, und die damit

q) Scaliger Poetic. Lib. I. p. 25.

r) Cruſius Leben der alten Römiſchen Dichter. Band II. S. 266.

damit verbundnen Lustbarkeiten mit in die Stadt, und fieng sie an bei dem Tempel des Bacchus zu begehn. Mit der Zeit nahmen ihre besten Dichter Antheil daran, und stritten mit ihren Aufsätzen zu Ehren des Bacchus um den Preiß in der Dichtkunst. Dergleichen Wettstreite wurden schon beim Grabe des Theseus angestellt. Nachher ward das Fest von einem großen Chor von Musikanten mit Gesängen und Tänzen gefeiert, und die Begehung des Festes ward von dem Tempel des Bachus auf das Forum gebracht, aber es wurde dem Gott noch immer der Bock geopfert.

Eben dieselbe Ceremonie, nur mit gröbern Gebräuchen und zotigten Liedern, wurde immer noch auf dem Lande begangen, daher erhielt sie den Namen Komödie, das ist, ein Landlied, oder auch weil die, so den Hymnus mit Pantomimen auf dem Lande absingen wollten, von Dorf zu Dorf zogen. Und so entstand der Unterschied unter der Tragödie und Komödie, die anfangs ein und eben dieselbe Sache waren, aus den verschiednen Orten, wo sie gebraucht wurden. *)

Thespis, der zu den Zeiten des Solons um die 60te Olympiade lebte, welche in die Zeiten der babylonischen Gefangenschaft und der Herrschaft der Tarquinier zu Rom fällt, wird von den meisten für den Urheber der künstlichen Tragödie gehalten, da man

*) Curtius Anmerkungen zu Aristoteles Dichtkunst. S. 413. und Crusius am angef. Orte.

lange vorher extemporirte Stücke bei den Athenienſern aufführte. Der arundelianiſche Marmor nennt den Theſpis ausdrücklich den erſten, der Tragödien aufgeführt; [t]) und Plutarch ſagt: Theſpis fieng damals (nämlich zu den Zeiten Solons) an, mit ſeinen Tragödien herumzuziehn, und es lief viel Volks zu, weil es etwas neues war, und ſich noch Niemand hierinn vor andern hervorzuthun geſucht hatte. [u]) Eben dieſes behauptet Horaz, daß er eine zuvor unbekannte Art der Tragödie erfunden, aus zuſammengefügten Wagen ein Theater gebaut, um beßer vom Volke geſehn zu werden, und daß ſeine Acteurs ſich die Geſichter mit Weinhefen beſtrichen, um ſie unkenntlich zu machen. [v])

Allein ſo zuverläßig nach dieſen Zeugnißen Theſpis der erſte geweſen ſeyn ſoll, welcher Tragödien aufgeführt hat, ſo ungewiß iſt doch die ganze Sache. Ein alter Scholiaſt des Aeſchylus ſagt, daß zu des Oreſtes Zeiten ein gewißer Thomis zuerſt Tragödien aufgeführt hat; [w]) Suidas behauptet, daß Theſpis erſt der ſech-

t) Θέσπις ὁ ποιητὴς — πρῶτος ὃς ἐδίδαξεν — καὶ ἐτέθη ὁ τρώγος ἆθλον νενικηκότι, Ἄρχοντος Ἀθήνησιν Ἀλκαίου τοῦ προτέρου. Das iſt, Olymp. LX. oder LXI.

u) Plutarch. in vita Solonis.

v) Horat. Art. poet. v. 275.

Ignotum tragicae genus inveniſſe Camoenae
Dicitur, et plauſtris vexiſſe poemata Theſpis,
Quae canerent agerentque peruncti faecibus ora.

w) ὃς πρῶτος ἐξεῦρε τραγῳδικὰς μελῳδίας.

ſchzehnte in der Zeitfolge geweſen, und giebt für den erſten den Epigenes von Sicyon an, der mehr als hundert Jahr vor dem Theſpis geſtorben wäre, welches aber falſch iſt, da Epigenes nicht vor dem Theſpis gelebt hat. Plato verſichert, daß die erſten Verſuche der Tragödie weit über die Zeiten des Theſpis hinaufſteigen. *) Wenn auch nun Theſpis nicht der erſte Erfinder der Tragödie iſt, ſo hat er doch in derſelben etwas neues erfunden, deßwegen man ihm die Erfindung zugeſchrieben. Das Chor wurde von dem beſtändigen Singen ermüdet, und die Zuſchauer fanden auch bei dem ewigen Einerlei keine hinreichende Beluſtigung, daher führte Theſpis zwiſchen den Geſängen eine redende Perſon ein, welche eine heroiſche Handlung mit allerhand Erdichtungen verwebt, erzählte; dieſes war alſo noch kein Geſpräch, ſondern blos Monologe, weil erſt Aeſchylus, der in der 63ten Olympiade gebohren wurde, zwei Perſonen einführte, die ſich unterredeten, worauf Sophokles und Euripides die dritte und zuweilen die vierte Perſon hinzufügten. Dieſe Monologe war erſtlich blos Nebenſache, und das Chor oder der feſtliche Geſang war das Hauptwerk ſowohl bei der Tragödie als Komödie, daher wurde jene nach dem Bericht des Ariſtoteles Epiſode genannt, das iſt eine Scene des Drama, die zwiſchen und nach den

*) Plato im Geſpräch Minos: ἡ δὲ τραγῳδικὴ ἐξ ἀρχῆς παλαιὸν ἐνθάδε, ὡς ἐμοὶ φαίνεται, ἀπὸ Θεσπιδος ἀρξαμένη, καὶ ἀπὸ Φρυνιχου. Ἀλλ' εἰ θέλεις ἐνθυμηθῆναι πάνυ παλαιὸν αὐτὸ εὑρήσεις ὂν τῆς δὲ τῆς πολεως ἐνθύμια.

den, und weil man ſie in der Höhe beßer ſehn und beobachten konnte, ſcheint die erſte Idee zu künſtlichen Theatern gegeben zu haben. Denn anfänglich wurden dergleichen Beluſtigungen auf öffentlichen Plätzen auf dem Felde angeſtellt; da aber die Schauſpieler oft vom Regen oder von der Sonne beunruhigt wurden, ſo machten ſie ſich eine Bedeckung von Aeſten, welche die Griechen σκηνη und die Lateiner Scena nannten, und die zuerſt keine Wand hatte. d) Endlich baute Aeſchylus, der das Trauerſpiel vom Poßenſpiel, dem alten Spott und dem burlesken Ausdruck trennte, die erſte Bühne auf Balken. e)

So ungewiß die Nachrichten von dem Urſprunge des griechiſchen Schauſpiels überhaupt ſind, ſo widerſprechend ſind ſie auch insbeſondre von dem erſten Anfange der Komödie. Selbſt Ariſtoteles, der der Quelle doch viel näher war als wir, getraut ſich nicht etwas entſcheidendes hierüber zu ſagen. Die Veränderungen des Trauerſpiels, ſagt er, und deren Urheber ſind nicht verborgen geblieben. Die Schickſale der Komödie aber ſind deſto unbekannter, weil im Anfange kein Fleiß

d) Servius Aeneid. Lib. I. v. 166. Scena. Inumbratio dicta ἀπὸ τῆς σκηνῆς. Antiquitus enim theatralis ſcena parietes non habebat, ſed de frondibus umbracula quaerebant.

e) Horat. Art. poet. v. 278.

Poſt hunc perſonae pallaeque repertor honeſtae
Aeſchylus, et modicis inſtravit pulpita tignis

Fleiß auf deren Verbeßerung gewendet ward. Nur ſpät errichtete die Obrigkeit ein Chor von Komödianten; denn vorher beſtunden die Spieler aus freiwilligen Perſonen. Seit dem aber die Komödie einige Geſtalt gewonnen hat, kennet man die Dichter derſelben; jedoch weiß man nicht von wem die Verkleidung, der Vorredner, die Vermehrung der ſpielenden Perſonen, und dergleichen mehr eingeführt ſind. Epicharmus und Phormis fiengen zuerſt an, Fabeln zum Vorwurfe des Luſtſpiels zu machen. Dieſe Einrichtung kam folglich aus Sicilien. Zu Athen war Krates der erſte, der mit Verwerfung der anzüglichen Perſönlichkeiten, in ſeinen Reden und Fabeln auf das Allgemeine gieng. *) Dieſer Epicharmus war von Geburt ein Coer, ob er gleich von vielen für einen Sicilianer gehalten wird, weil er kaum als ein Kind von drei Monathen nach Sicilien gekommen, und lange daſelbſt gelebt hat. Er war ein pythagoriſcher Philoſoph, und blühte um das Jahr vor Chriſti Geburt 473. zu den Zeiten des Tyrannen Hiero. Er ſchrieb erſt im Alter Komödien, deren er nach dem Strabo 52 verfertigt, wovon Meurſius die Titel von 40 geſammelt und einige Sittenſprüche daraus. Es haben auch andre ſeine Bruchſtücke geſammelt. †) Phormis aus Syracus war ein Zeitgenoße des Epicharmus, und unterrichtete die Söhne des Tyrannen Gelo.

Unter-

*) Ariſtoteles Art. Poet. Cap. 5.

†) Henric. Stephanus in Poeſi philoſophic. p. 54. und Jac. Hertelius in Bibliotheca Comicor. veter. p. 376.

Unterdeßen erhellet aus dem Pariſchen Marmor deutlich, daß lange vorher Suſarion und Dolon, nämlich in Olymp. 50. vor Chriſti Geburt 578. zu Athen die erſten Luſtſpiele aufgeführt. Zur Belohnung erhielten ſie einen Korb Feigen und ein Faß Wein. h) Dieſes geſchah ſogar eher als Theſpis ſeine Alceſtis zuerſt auf einem Wagen aufführte, und zum Preiß einen Bock erhielt, nämlich Olymp. 61, 1. i) Doch kann er andre Stücke, die minder wichtig waren, vorher aufgeführt haben. Diomedes hält den Suſarion nebſt dem Mullus und Magnes auch für die erſten komiſchen Dichter zu Athen. k) Zur Entſchuldigung des Ariſtoteles kann man ſagen, daß er vielleicht meint, daß Epicharmus und Phormis vollkommnere Komödien geſchrieben, als Suſarion und die andern erſt genannten, die dem Epicharmus der Zeit nach vorgehn. Sonſt haben auch Evetes und Eurenides zur Zeit des Epicharmus Komödien zu Athen aufgeführt, desgleichen auch Hegemon. Plato im Theäter nennt den Epicharmus den vortreflichſten im Luſtſpiele, und in einem Sinngedichte des Theokrits wird ihm die Erfindung des Luſtſpiels zugeſchrieben. Er ſoll auch das Geſpräch mehrerer Perſonen eingeführt haben.

Es

h) Marmor Parium Epocha 40.

i) Corſini Faſti Attici ad h. a.

k) Diomedes Lib. III. p. 486. Poetae primi Comici fuerunt Suſarion, Mullus et Magnes. Hi veteris diſciplinae joculatoria quaedam minus ſcite et venuſte pronunciabant.

So lange die Komödie auf dem Lande blieb, hat sie wahrscheinlich keine regelmäßige Ausbildung erhalten, sondern erst nach und nach, als sie in den Städten aufgeführt wurde. Auch läßt sich der Zeitpunct nicht bestimmen, wenn die Obrigkeit die Unkosten zu Vorstellung der Komödien hergegeben und ein Chor von Komödianten errichtet. Curtius glaubt zwar, daß dieses zu den Zeiten des Lamachus geschehen, da die mittlere Komödie entstanden ist,*) allein es ist blos Muthmaßung, da Aristoteles selbst sich nicht getraut diesen Zeitpunct zu bestimmen.

Die Eintheilung der griechischen Komödie in die alte, mittlere und neue ist sehr alt, und wird von den verschiednen Modificationen der Abbildung der Sitten hergenommen. Gemeiniglich glaubt man, daß sich die alte Komödie durch die persönliche und namentliche Satire von der mittlern und neuen unterscheide; wogegen aber Leßing einige gegründete Einwürfe gemacht hat. Er sagt, von einigen Dichtern der alten Komödie finden wir es ausdrücklich angemerkt, daß sie sich aller Anzüglichkeiten enthalten, welches bei wahren Namen nicht möglich gewesen wäre, z. E. vom Pherekrates. Nur der und jener Dichter hat sich derselben gelegentlich erkühnet. Kratinus wagte sich zuerst nur an gemeine verworfne Leute, von deren Ahndung er nichts zu befürchten hatte. Und Aristophanes wollte sich

*) Curtius in den Anmerkungen zu Aristoteles Dichtkunst. S. 102.

ſich die Ehre nicht rauben laßen, daß er es ſei, welcher ſich zuerſt an die Großen des Staats gewagt hätte. Er war ſehr eiferſüchtig, als er ſahe, daß ſo viele andre Dichter, die er verachtete, ihm darinn nachfolgten. Folglich iſt es nicht als ein unterſcheidendes Merkmal dieſer Epoche der Komödie zu betrachten. Ja man geht noch weiter und will behaupten, daß mit wahren Namen auch wahre Begebenheiten verbunden geweſen, an welchen die Erfindung des Dichters keinen Theil gehabt. Dacier behauptet dieſes in ſeinen Anmerkungen über das fünfte Kapitel der Dichtkunſt des Ariſtoteles. Er glaubt, daß erdichtete Begebenheiten erſt zur Zeit Alexanders des Großen, das iſt, erſt in der neuen Komödie wären aufs Theater gebracht worden. Daß dieſes ganz falſch ſei, erhellet aus dem Ariſtophanes. Das Argument, die Fabel der alten griechiſchen Komödie, war eben ſowohl erdichtet, als in der neuen. Kein einziges von den übriggebliebnen Stücken des Ariſtophanes ſtellt eine Begebenheit vor, die wirklich geſchehen wäre; und wie kann man ſagen, daß ſie die Dichter deswegen nicht erfinden, weil ſie zum Theil auf wirkliche Begebenheiten anſpielt.

Es ließe ſich zeigen, daß als der Gebrauch der perſönlichen Satire in der Komödie durch ausdrückliche Geſetze unterſagt war, doch noch immer gewiße Perſonen von dem Schutze dieſer Geſetze entweder namentlich ausgeſchloßen waren, oder doch ſtillſchweigend für ausgeſchloßen gehalten wurden. In den Stücken des

Menan-

Menanders ſelbſt wurden noch Leute genug bei ihren wahren Namen genennt und lächerlich gemacht. Mit der Strenge, mit welcher Plato das Verboth, jemand in der Komödie lächerlich zu machen, in ſeiner Republik einführen wollte, iſt in der wirklichen Republik niemals darüber gehalten worden. Ich will nicht anführen, daß in den Stücken des Menanders noch ſo mancher cyniſche Philoſoph, noch ſo manche Buhlerin mit Namen genennt ward: man könnte antworten, daß dieſer Abſchaum von Menſchen nicht zu den Bürgern gehört. Aber Kreſippus, der Sohn des Chabrias, wär doch gewiß ein athenienſiſcher Bürger, ſo gut wie einer: und man ſehe, was Menander von ihm ſagte. m) Leßing führt noch einen Grund zu Behauptung ſeiner Meinung an, und dieſer iſt folgender: Der Gebrauch der wahren Namen war in der alten griechiſchen Komödie keinesweges allgemein; denn wenn nach dem Ariſtoteles, das Schema der Komödie von dem Margites des Homer genommen worden; ſo wird man allem Anſehen nach, auch gleich anfangs die erdichteten Namen mit eingeführt haben. Denn Margites war wohl nicht der wahre Name einer gewißen Perſon; indem Μαργειτης wohl eher von μαργης gemacht worden, als daß μαργης von Μαργειτης ſollte entſtanden ſeyn. So richtig das letztere iſt, ſo unrichtig ſcheint mir der Schluß zu ſeyn, den er zu Behauptung ſeiner Mei-

m) Menandri et Philemonis Reliquiae. Edit. Clerici p. 137. Leßings Dramaturgie. Band II. Stück 91.

Meinung daraus zieht. Wenn Ariſtoteles ſagt, daß die Komödienſchreiber das Schema zu der Komödie aus dem Margites genommen, ſo kann dieſes dem Zuſammenhange zufolge nichts anders heißen, als daß ſie die dramatiſche Form aus den im Margites vorkommenden Geſprächen genommen haben, wie ich ſchon an einem andern Orte gezeigt habe. *) Wenn man auch die Leſſingiſche Behauptung in ſo fern annimmt, daß nicht alle Dichter der alten Komödie die perſönliche und namentliche Satire gebraucht haben, und daß dieſelbe auch bisweilen bei den Dichtern der neuen Komödie vorkommt; ſo iſt doch nicht zu leugnen, daß ſich die namentliche Satire ſehr oft bei den Dichtern der alten Komödie findet, und daß ſie ſo ſehr übertrieben wurde, daß ein eignes Geſetz nothwendig war, ſie abzuſchaffen. Man würde die Sache noch beßer entſcheiden können, wenn außer den eilf Komödien des Ariſtophanes von den Dichtern der alten Komödie etwas mehr als einige unbeträchtliche Fragmente und wenige Sittenſprüche übrig wären. Die Freiheit der Satire in der alten Komödie war ſo ausſchweifend, daß man erſtaunen muß, wie ſie bei einem ſo geſitteten Volke, als die Athenienſer waren, erlaubt ſeyn konnte. Götter und Menſchen wurden verſpottet und verlacht, die Diebsgriffe der obrigkeitlichen Perſonen namentlich angezeigt, die Feigheit der Generale mit lebendigen Farben abgemahlt, die weiſeſten im Staate eben ſo gemißhandelt wie Böſewichter,

*) Im erſten Bande dieſer Geſchichte. S. 344.

richter, Diebe, Ehebrecher und Mörder. o) Der Pater Brumoy meint, daß den Dichtern dieſe Freiheit aus Politik verſtattet worden, und daß die Vornehmen ſich gern mißhandeln laßen, damit das Volk über dem Lachen vergeßen möchte, ihre Aufführung ernſthafter anzuſehn. Andre glauben, es hätten die Athenienſer eine ſolche unwiderſtehliche Luſt an witzigen Spöttereien gehabt, daß ſie es gut geheißen, wenn ſie auch noch ſo beleidigend geweſen, nur damit ſie lachen könnten. Allein dieſe Auflöſungen des Räzels ſcheinen nicht gründlich zu ſeyn. Dieſe Freiheit war nach der größten Wahrſcheinlichkeit nichts anders als ein uraltes autoriſirtes Privilegium des Bacchusfeſtes, an dem die Komödien vorgeſtellt wurden. Es war ſeit undenklichen Zeiten nicht nur erlaubt an dieſem Feſte, welches den urſprünglichen Naturſtand in ſeiner völligen Unabhängigkeit und die damit verbundne Freiheit über alles zu ſatiriſiren vorſtellen ſollte, über alles zu ſpotten, ſondern es wurden ſogar Luſtigmacher gedungen, welche dieſe Freiheit ungeſtraft als privilegirte Sittenrichter und Spötter ausüben konnten und mußten. Dieſe Freiheit des Feſtes wurde durch die demokratiſche Regierungs-

o) Horat. Sermon. L. I, 4. v. 1.

Eupolis atque Cratinus, Ariſtophanesque, Poetae,
Atque alii, quorum Comoedia priſca virorum eſt,
Si quis erat dignus deſcribi, quod malus, aut fur,
Quod moechus foret, aut ſicarius, aut alioqui
Famoſus, multa cum libertate notabant.

rungsform zu Athen außerordentlich begünſtigt und unterſtützt. Das Volk zu Athen, aller Herrſchaft feind, fürchtete ein jedes hervorſtechendes Verdienſt, daher mußte ihm die bitterſte Satire auf den Gegenſtand gefallen, auf den es eiferſüchtig war. Dieſes bezeigen die Wolken des Ariſtophanes. Die Weisheit und Tugend des Sokrates ſtanden auf einem ſo hohen Gipfel, daß eine öffentliche Beſchimpfung erfodert wurde, das Volk zu beruhigen. Das Volk, welches den Ariſtides verbannte, weil es verdrüßlich war, daß man ihn den Gerechten nannte, lief haufenweiſe in die Wolken, und Sokrates war ſelbſt zugegen. Da die Verwaltung der Staatsgeſchäfte, und folglich das Betragen der Obern der Hauptgegenſtand des Neides und der Cenſur in einem demokratiſchen Staate ſind, ſo mußte das Volk zu Athen, welches immer unruhig und mißvergnügt war, nothwendig einen Gefallen daran haben, wenn es auf dem Theater nicht nur die Fehler gemeiner Leute, ſondern auch das Innre der Regierung, die Vergehungen der obrigkeitlichen Perſonen, die Fehler der Feldherrn, und ſeine eigne Geneigtheit ſich beſtechen oder verführen zu laßen, vorſtellen ſah. Daher wurden die politiſchen Satiren des Ariſtophanes ſo wohl aufgenommen. Dieſe Freiheit mußte aber unterdrückt werden, ſobald die Regierung nicht mehr ſo vom Volke abhieng. Und dieſe Mäßigung wird man auch in den letztern Komödien des Ariſtophanes gewahr; aber doch weit mehr in der Idee, die uns von den Komödien des Menanders noch übrig iſt, worinn dem

Stagite

Staate immer ehrerbietig begegnet wurde, und wo die Intriguen der Privatperſonen an die Stelle der Staatsſachen kamen. p)

Die Satire, welche am Bacchusfeſt und in der Komödie erlaubt war, fand man zu andern Zeiten höchſt unanſtändig und ſtrafbar. Es durfte ſich da Niemand unterſtehn die Regierung zu tadeln, wie man aus dem Beiſpiele des Dichters Anaximandrides ſieht, der zum Tode verurtheilt worden wegen eines einzigen ſatiriſchen Verſes gegen die Regierung, der doch viel weniger ſagt als tauſend Stellen des Ariſtophanes. Erwähnter Dichter ſoll in einer Komödie folgenden Vers des Euripides

ἡ φύσις ἐβούλεθ' ἡ νόμων ὅδ' μέλει

auf folgende Weiſe parodirt haben:

ἡ πόλις ἐβούλεθ' ἡ νόμων ὅδ' μέλει

(Die Regierung hat es befohlen, und kehrt ſich nicht an die Geſetze.) q)

Die Athenienſer ſparten keine Koſten ihrem Theater den größten Grad der Vollkommenheit zu verſchaffen. Sie veranſtalteten einen Zuſammenfluß von Schriftſtellern, und eine Geſellſchaft von Verordneten, die vom Staate ernannt wurden über den Werth der Stücke zu urtheilen. Man konnte keines ſpielen, das nicht

p) Encyclopedie Tom. VIII. Comedie.

q) Sulzers Theorie der ſchönen Künſte. Th. I. Comödie.

vorher zur Unterrichtung vorgeleſen war. r) Dasjenige, welches nach der Vorſtehung der Stimmen den Sieg davon trug, wurde dem zu Folge gekrönt, und auf Koſten der Republik mit allem möglichen Aufwand und Pracht vorgeſtellt. Die Athenienſer trieben ihre Freude und Liebe zum Theater ſo weit, daß ſie ihre einzige Beſchäftigung daraus machten, und das beſte des Staats dabei aufopferten. Die Gelder, welche zur Rüſtung zu Waſſer und Lande beſtimmt waren, wurden zu Komödien verbraucht. Man iſt fleißiger bei Schauſpielen, ſagt Juſtinus, als bei Kriegsübungen. Die Schauplätze ſind voll, und die Exercierplätze leer. Tapferkeit, Fähigkeit und Geſchicklichkeit mit den Waffen umzugehn, werden für nichts gehalten. Man bezeugt großen Feldherrn keinen Beifall mehr. Der Zuruf iſt blos für gute Dichter und treffliche Komödianten. s) Die Athenienſer vernachläßigten zur Zeit des Perikles alles andre, um ſich ganz allein mit dem Theater zu beſchäftigen. Die Schatzkammern und Geldquellen des Staats wurden erſchöpft, um die Stücke, die ihnen gefielen, mit allem Pracht, deßen ſie fähig waren, aufzuführen. t) Die Plätze in den Schauſpielen wurden bezahlt, und den Bürgern das Geld dazu aus dem gemeinen Schatze gereichet. Sie waren dieſen Beluſtigungen ſo ſehr ergeben, daß ſie die Todesſtrafe darauf

r) Plutarchus im Cimon. Kinds Ueberſetz. Thl. V. S. 25.

s) Iuſtinus Lib. VI. Cap. 9.

t) Goguet vom Urſprunge der Geſetze. Thl. III. S. 211.

auf setzten, wenn sich jemand erkühnen würde den Vorschlag zu thun, das Geld nach der vorigen Weise wieder auf die Kriegsbedürfnisse anzuwenden; doch wagte dieses Demosthenes. v) Weil man auch besorgte, daß die Aehnlichkeit der Namen die Zuschauer irre machen könnte, und in der Ungewißheit lassen möchte, so gab man den Schauspielern Larven, die, so viel als es möglich war, das Gesicht und die Bildung derjenigen vorstellten, die man bei dem Volke lächerlich machen wollte.

Von den verlohren gegangnen Dichtern der griechischen Komödie, findet man bei dem Fabricius ein alphabetisches Verzeichniß, welches auch mit Anmerkungen begleitet ist. w) Mehr würden wir von ihnen wissen, wenn die Schriften des Chamäleon, eines peripatetischen Philosophen x) und des Eratosthenes aus Cyrene übrig wären, welche beide von der alten Komödie geschrieben haben. Vom Krates, der in der 52. Olympiade blühte, ungefähr 45 Jahr, ehe Aristophanes seine erste Komödie herausgab, sagt Aristoteles, daß er der erste zu Athen gewesen, der mit Verwerfung der persönlichen Satire, in seinen Reden und Fabeln auf das Allgemeine gieng; y) folglich näherte er

v) Libanius in argumento Olynth. I. und Olynth. I. und III.

w) Fabricii Biblioth. Graec. Vol. I. Lib. II. Cap. 22.

x) Athen. IX. 4.

y) Aristot. Art. poet. Cap. V.

ſich der Regelmäßigkeit der neuen Komödie. Zu ſeiner Zeit lebte auch Kratinus, der wegen ſeiner Trunkenheit bei den Alten in großem Rufe ſtand, a) daß auch ein alter Scholiaſt über den Ariſtophanes ſagt, er habe in der Trunkenheit immer ſein Bette, oder die Felle, worauf er ſchlief, bepißt. b) Weil er den Vorwurf der Trunkenheit, womit ihn Ariſtophanes aufzog, von ſich abwenden wollte, ſo ſchrieb er noch im 97. Jahre ſeines Alters eine Komödie. Akron ſchreibe ihm die Erfindung der ſatyriſchen Schauſpiele zu, welches aber nur von einer Verbeßerung derſelben zu verſtehen iſt. Eupolis, der um die 84ſte Olympiade im Flor ſtand, und nebſt dem Kratinus und Ariſtophanes für den beſten Dichter der alten Komödie gehalten wird, ahmte dem Kratinus nach. Alcibiades ſoll ihn haben laßen ins Meer werfen, weil er ihn in einer Komödie lächerlich gemacht, welches aber von andern geleugnet wird, beſonders vom Eratoſthenes. Quintilian hatte eine ſehr hohe Meinung von der alten Komödie, und glaubt, man fände in ihren Dichtern die ächte Grazie des attiſchen Ausdrucks faſt allein. b) Dieſes Urtheil haben

a) Horat. Epiſt. Lib. I, 19. v. 1.

Priſco ſi credis, Maecenas docte, Cratino,
Nulla placere diu, nec vivere carmina poſſunt,
Quae ſcribuntur aquae potoribus.

b) Ad Ariſtophan. Equites, 399.

b) Quintil. Inſtit. Orator. Lib. X. Cap. 1, 65. Antiqua comoedia cum ſinceram illam ſermonis Attici gratiam prope

haben auch alle Kenner an dem Ariſtophanes beſtätigt, von dem unter allen Dichtern der griechiſchen Komödie allein noch einige ganze Stücke vorhanden ſind. Von den Lebensumſtänden dieſes komiſchen Dichters iſt wenig bekannt. Er war ein athenienſiſcher Bürger, wiewohl man ihm ſchon zu ſeiner Zeit dieſes Vorrecht ſtreitig machen wollte. Es lebten damals die größten Männer in Athen, Euripides, Sokrates, Plato, Perikles und Alcibiades; denn er blühte vor Chriſti Geburt von dem Jahre 436 bis 388. Er wird durchgängig für das Haupt unter den Dichtern der alten Komödie gehalten. Die ihn deswegen tadeln, weil die Anordnung der Handlung, die Wahrheit und Entwickelung der Charaktere in ſeinen Komödien nicht regelmäßig genug ſind, zeigen weiter nichts an, als daß ihr Geſchmack ſehr einſeitig iſt, und daß ſie ſich nicht in die Umſtände der Zeiten verſetzen können, welches bei den Producten des Geſchmacks ſeit jeher zu unzähligen ſeichten Urtheilen Gelegenheit gegeben hat. Er und das athenienſiſche Publicum kannten den Werth ſeiner Komödien am beſten, und wußten, wie weit er andern Komödien-

prope ſola retinet, tum facundiſſimae libertatis, etſi eſt in inſectandis vitiis praecipua, plurimum tamen virium etiam in ceteris partibus habet. Nam et grandis, et elegans et venuſta, et neſcio an vlla, poſt Homerum tamen, quem, vt Achillem, ſemper excipi par eſt, aut ſimilior ſit oratoribus, aut ad oratores faciendos aptior. Plures eius auctores: Ariſtophanes tamen, et Eupolis, Cratinusque praecipui.

schreibern vorzuziehn wäre. Daher konnte er in den Wolken dreist sagen: Seine Komödie erscheine nicht, wie der andern Dichter ihre, in zerlumpten Kleidern, um die Jungen lachen zu machen; sie erniedrige sich nicht Kahlköpfe zu beschimpfen, und unzüchtige Tänze aufzuführen; sie lasse keinen Alten auftreten, der alles, was ihm begegnet, prügelt; sie zeige sich nicht mit Fakeln in der Hand, gleich einer Furie; sondern sie trete hervor geschmückt mit eignem Verdienst, und natürlichen Annehmlichkeiten. Und dieses könne er ein so großer Dichter von sich ohne Prahlerei sagen. c) Die Urtheile sowohl der Alten als Neuern über den Aristophanes sind freilich sehr verschieden; dieses kommt aber daher, weil sie ihn nicht alle aus dem rechten Gesichtspunkte betrachteten. Plutarch stellte zwischen dem Aristophanes und Menander eine Vergleichung an, wovon der Auszug noch vorhanden ist, welche seinem guten Herzen Ehre macht, und sehr zum Nachtheil des erstern ausfällt. Allein an Witz und Erfindungskraft ist Aristophanes dem Menander weit überlegen. Plutarch wirft ihm zwar vor, daß seine Schreibart bald niedrig, bald bis zum schwülstigen erhoben sei; allein er wollte mit Fleiß Gelächter erregen, und parodierte die tragischen Dichter; das war also nicht Unwissenheit, sondern Kunst, der wahre Charakter des Burlesken, weil er erhabne Stellen mit Fleiß zu niedrigen Gegen-

c) Aristophan. Nubes Act. I. in Choro:

Κἀγὼ μὲν τοιοῦτος ἀνὴρ, ὢν ποιητὴς, οὐ κομῶ.

Gegenſtänden herabwürdigte. Voltaire glaubte, Ariſtophanes ſey weder ein Dichter, noch komiſch; welches Urtheil eben ſo ſchulgerecht iſt, als das, was er vom Rabelais fällte. a) Voltaire hatte zwar einen ſehr treflichen, aber zugleich in manchen Fällen, einen ſehr einſeitigen Geſchmack, der ihn zu vielen ſchiefen Urtheilen verleitete. Anna le Fevre, die den Ariſtophanes beßer ſtudirt hatte, als irgend ein Gelehrter ihrer Zeit, fand in demſelben die herrlichſten Regeln, wodurch der Athenienſiſche Staat wider die Stöhrer ſeiner Ruhe konnte aufrecht erhalten werden. Eben dieſes Urtheil hat Freron in ſeiner Vertheidigung des Ariſtophanes gegen einen gewißen Herrn von Chamfort, der ihn in der Lobſchrift auf Moliere gemißhandelt hatte, folgendermaßen beſtätigt: Ariſtophanes iſt der größte komiſche Dichter des Alterthums, voll Muth und Hoheit als ein erklärter eifriger Feind der Sclaverei, und aller derer, die ſein Vaterland zu unterdrüken ſuchten, ſtellte er in ſeinen Ausarbeitungen, die geheime Ehrſucht der Magiſtratsperſonen und der Feldherrn, vor jedermanns Augen dar. Unter ſeinen Händen wurde die Komödie ein Uhrwerk der Regierung, eine Schutzwehr der Freiheit, ein Werkzeug des Patriotiſmus. Er ahndete herzhaft alle Fehler der Staatsverwaltung. Welch eine große Laufbahn! welch ein edler und erhabner Endzweck! Er machte ſich es nicht zur Hauptabſicht ſeine Zuſchauer durch Scherze zum Lachen,

a) Im zweiten Bande dieſer Geſchichte. S. 441.

oder durch traurige Erzählungen zum Weinen zu bewegen; ſondern vielmehr ihnen ihre heiligſten Pflichten vorzuſtellen, ſie gegen jeden Feind von innen oder von außen zu ſtärken, und durch gründliche Lehren auf eine angenehme Art zu unterrichten. e) Mit ähnlichen und gleich ſtarken Zügen hat der verewigte Sulzer die große komiſche Kraft des Ariſtophanes geſchildert: Sein iſt der unerſchöpfliche und alles durchdringende Witz, die höchſte Gabe zu ſpotten, darinn ihm weder Lucian, noch unter den Neuern Swift, noch irgend jemand gleich kommt; die Sprache und der Ausdruck, den er im höchſten Grade der Vollkommenheit beſeßen hat. — Sein iſt die rieſenmäßige Stärke, womit er die Demagogen in Athen, und oft das ganze Volk ſelbſt angegriffen hat. Es wäre vielleicht nicht übertrieben, wenn man ſagte, daß in einer einzigen von ſeinen Komödien mehr Witz und Laune iſt, als man auf den meiſten neuern Bühnen in einem ganzen Jahre hört. f) Freilich läßt ſich mit dieſen gegründeten Lobeserhebungen, daß Ariſtophanes ein Freund ſeines Vaterlandes, und der größte komiſche Kopf im Alterthum war, der Vorwurf nicht wegphiloſophiren, daß er in ſeine Komödien die gröbſten Zoten einwebt, und Götter und tugendhafte Menſchen ohne Scheu ſpottet. Allein dieſes war nicht ſowohl ein Fehler des Ariſtophanes, als ſeines Zeitalters. Seine Komödien tragen das Mahlzeichen ſeines Jahr-

e) Année litteraire. 1769. Nr. 31.

f) Sulzers Theorie der ſchönen Künſte. Band I. Ariſtophanes.

Jahrhunderts an ihrer Stirn, und ſind ein wahres Gepräge der damaligen Sitten der Athenienſer. Goguet kann ſich über den Kontraſt zwiſchen dem feinen Atticiſmus und den Zoten des Ariſtophanes, wie auch den gelehrten Grobheiten, die in den Gerichten vorfielen, nicht genug verwundern. Nichts, ſagt er, iſt im Alterthum berühmter als die Höflichkeit der Athenienſer, die ſich bis auf Leute vom niedrigſten Volke erſtreckte. Das attiſche Weſen (Atticiſmus) war den Einwohnern von Athen ſo eigen, als das ſtädtiſche Weſen (Urbanitas) nachmals den Einwohnern von Rom eigen war. Gleichwohl muß ich geſtehn, daß es mir Mühe koſte, dieſe ſo gerühmte Höflichkeit, dieſen feinen Geſchmack in den Zoten zu finden, wovon der Schauplatz zu Athen in einem weg erſchallte. Die Komödien des Ariſtophanes ſind mit ſolchen Unflätereien angefüllt, die den ausgelaßenſten und unverſchämteſten Mann unter uns roth machen würden. Ich will eben dieſes von den bittern Scherzen, von den groben und unanſtändigen Reden geſagt haben, die in öffentlichen Verſammlungen vorfielen. Nichts weicht mehr von dem Begriff ab, den man ſich natürlicher Weiſe von der Höflichkeit machen muß, als wie Aeſchines und Demoſthenes einander in ihren Reden begegneten. Sie ſagten einander darinnen die ſchrecklichſten Schmähungen. Ich glaube übrigens, daß man dieſe Mängel der Regierungsform zu Athen zuſchreiben könne. In Republiken hielt man gar gern eine Freiheit ohne Schranken und Gränzen für das koſtbarſte Geſchenk der Menſchheit.

heit. Man ſetzt daſelbſt ordentlich die vollkommne Gleichheit in eine völlige Freiheit alles zu ſagen und vorzubringen. Dieſe Denkungsart drücket allemal in republikaniſch geſinnte Köpfe eine gewiße Strenge, die nothwendig in den Sitten zu merken ſeyn muß. g) Ich habe ſchon an einem andern Orte bemerkt, daß die Zoten und die bäuriſchen Scherze in den alten Zeiten nicht mit eben den Augen angeſehn worden, womit wir ſie anſehn, daß man glaubte, ſie könnten mit der feinſten Lebensart ſehr wohl beſtehn, oder wären wohl gar ein Ingrediens derſelben, und daß ſich die weiſeſten, gelehrteſten und ſittlichſten Männer als Solon derſelben nicht ſchämten; h) folglich darf man ſie dem Ariſtophanes nicht als etwas eigenthümliches anrechnen, oder ſchließen, daß er deswegen ein ganz laſterhafter Menſch geweſen; ob es gleich mit unſrer heutigen Denkungsart und einer gereinigten Sittenlehre ſchlechterdings nicht übereinſtimmt. Daß er tugendhafte Männer, als den Euripides und Sokrates lächerlich machte, war eine privilegirte Freiheit des Bacchusfeſtes, und der an demſelben aufgeführten Komödie, und auch der Denkungsart der Athenienſer gemäß, die durchaus kein hervorſtechendes Verdienſt dulden konnten, ſondern ausdrücklich begehrten, daß es gedemüthigt würde. Es würde bei uns allerdings unerträglich ſeyn, wenn man ariſto-

g) Goguet vom Urſprung der Geſetze, Künſte und Wißenſchaften bei den alten Völkern. Thl. III. S. 198.

h) Im erſten Bande dieſer Geſchichte. S. 199.

ariſtophaniſche Zoten und grobe Scherze aufs Theater bringen wollte; in den Wolken ſtellt Sokrates auf eine höchſt ungereimte Weiſe eine Vergleichung zwiſchen dem Donner und einem gewißen andern häßlichen Schalle an; welches Strepſiades durch eine Gradation dieſes Schalles erläutert, der erſtlich Pappax, hernach Papappax und endlich Papapappax klinge. *) Kaum würde dieſes bei uns in einer Hanswurſtiade vor dem niedrigſten Pöbel geduldet werden.

Obgleich die Madame Dacier ſeine größte Verehrerin war, ſo muß ſie doch ſelbſt geſtehn, daß unter ſeinen eilf vorhandnen Stücken nur zwei bis drei ſind, die man ohne Beleidigung der Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit überſetzen könnte. Dieſe eilf Stücke, die von mehr als funfzig Stücken, die er geſchrieben hat, noch vorhanden ſind, haben folgende Aufſchriften:

1) Der Reichthum. Es iſt dieſe Komödie die letzte, die Ariſtophanes ſelbſt aufgeführt hat, oder die erſte, die er von ſeinem Sohn Araroüs hat aufführen laßen, Olymp. 97. 4. Er belacht darinn den Geiz der Athenienſer, der ſie bei wichtigen Dingen in große Fehler verleitet hat.

2) Die Wolken. In dieſer Komödie hat Ariſtophanes den Sokrates nicht nur als einen armſeeligen, ſchmutzigen und ekelhaften Grillenfänger und Grübler lächerlich und verächtlich gemacht, ſondern ihn auch

*) Ariſtophan. Nubes. Act. I. Scen. 4.

auch als einen gefährlichen Sophiſten geſchildert, der ſich mit Erforſchung überirdiſcher Dinge abgebe, welche Naturforſcher von dem Pöbel in Athen ohne Ausnahme für Gottesleugner gehalten wurden. Er gab darinn vor, er läugne die Götter des Volks, führe neue Gottheiten, den Aether, die Nothwendigkeit und die Wolken ein, und lehre die Kunſt, welche die Sophiſten zu beſitzen vorgaben, eine jede gute oder ſtarke Sache ſchwach, und eine ſchwache Sache ſtark zu machen. Ariſtophanes vergriff ſich am Sokrates wahrſcheinlich weder aus eingewurzelter Feindſchaft, womit nach den Träumen ſpäterer Scholiaſten alle Komiker gegen die Weltweiſen erfüllt geweſen ſeyn ſollten, noch aus eiferſüchtiger Rache, weil Sokrates dem Ariſtophanes vom Könige Archelaus war vorgezogen worden, noch auf die Beſtechungen ſeiner nachherigen Feinde und Ankläger, die Xenophon und Plato gewiß nicht mit Stillſchweigen übergangen hätten, ſondern weil Sokrates viele Freunde und Anhänger hatte, weil er dem ganzen Volke bekannt, und alſo gerade eine ſolche Perſon war, dergleichen die Athenienſer aufs Theater gebracht wünſchten. Kein Komödienſchreiber durfte ſich unterſtehen, das hochheilige Volk in Athen anzufallen; allein einzelne Perſonen konnte man ungeſtraft mißhandeln, weil dieſe entweder reiche, mächtige und edle Bürger, oder wenn auch vom Pöbel, wenigſtens ſolche waren, die ſich vor allen andern auszeichneten, und die eben deswegen der große Haufe nicht ungern gedemüthigt ſah. Sokrates hatte alſo mit allen großen

Män-

Männern in Athen einerlei Schickſal, wenn er dem Pöbel in einer Farce Preiß gegeben wurde; und Ariſtophanes war nicht der einzige, der ihn auf der Bühne lächerlich gemacht und gehäßiger Thaten beſchuldigt hatte. Ungeachtet die Wolken, was Sprache, Erfindung, Anlage und Einfälle betrift, die beſte unter allen ſeinen Komödien iſt, wofür er ſie auch ſelbſt hielt, ſo machte ſie doch wenigſtens bei der erſten, und vielleicht auch bei der oder den folgenden Vorſtellungen, nicht das Glück, was der Dichter für ſie gehofft hatte. Ueber die ungünſtige Aufnahme, welche die Wolken das erſtemal fanden, klagt Ariſtophanes ſelbſt. k) Er beſchwert ſich über gewiße ἀνδρας φορτικους, die ihm den Sieg geraubt hätten, und hieraus entſtand wahrſcheinlich die Sage, daß Alcibiades das Lieblingsſtück des Ariſtophanes habe fallen machen. Einem Scholiaſten zu folge arbeitete der Dichter die Wolken nach dem erſten unglücklichen Verſuche noch einmal um, und brachte ſie von neuem aufs Theater; allein auch dieſesmal fanden ſie keinen Beifall, und nun wagte es Ariſtophanes nicht mehr, ſie dem Volke wieder anzubieten. Aus der Komödie ſelbſt erhellt, daß ihr Verfaßer nach der erſten Vorſtellung Veränderungen in ihr gemacht habe, denn in einigen Stellen redet er vom Kleon als einer lebenden Perſon, in einer andern aber als von einem verſtorbnen Feinde. Allein ein andrer Scholiaſt behauptet, daß ſie nach der erſten Vorſtellung noch oft auf-

k) v. 523. ſqq.

ſich der Regelmäßigkeit der neuen Komödie. Zu ſeiner Zeit lebte auch Kratinus, der wegen ſeiner Trunkenheit bei den Alten in großem Rufe ſtand, a) daß auch ein alter Scholiaſt über den Ariſtophanes ſagt, er habe in der Trunkenheit immer ſein Bette, oder die Felle, worauf er ſchlief, bepißt. b) Weil er den Vorwurf der Trunkenheit, womit ihn Ariſtophanes aufzog, von ſich abwenden wollte, ſo ſchrieb er noch im 97. Jahre ſeines Alters eine Komödie. Akron ſchreibt ihm die Erfindung der ſatyriſchen Schauſpiele zu, welches aber nur von einer Verbeßerung derſelben zu verſtehen iſt. Eupolis, der um die 84ſte Olympiade im Flor ſtand, und nebſt dem Kratinus und Ariſtophanes für den beſten Dichter der alten Komödie gehalten wird, ahmte dem Kratinus nach. Alcibiades ſoll ihn haben laßen ins Meer werfen, weil er ihn in einer Komödie lächerlich gemacht, welches aber von andern geleugnet wird, beſonders vom Eratoſthenes. Quintilian hatte eine ſehr hohe Meinung von der alten Komödie, und glaubt, man fände in ihren Dichtern die ächte Grazie des attiſchen Ausdrucks faſt allein. b) Dieſes Urtheil haben

a) Horat. Epiſt. Lib. I. 19. v. 1.

Priſco ſi credis, Maecenas docte, Cratino,
Nulla placere diu, nec vivere carmina poſſunt,
Quae ſcribuntur aquae potoribus.

a) Ad Ariſtophan. Equites. 399.

b) Quintil. Inſtit. Orator. Lib. X. Cap. 1. 65. Antiqua comoedia cum ſinceram illam ſermonis Attici gratiam prope

haben auch alle Kenner an dem Ariſtophanes beſtätigt, von dem unter allen Dichtern der griechiſchen Komödie allein noch einige ganze Stücke vorhanden ſind. Von den Lebensumſtänden dieſes komiſchen Dichters iſt wenig bekannt. Er war ein athenienſiſcher Bürger, wiewohl man ihm ſchon zu ſeiner Zeit dieſes Vorrecht ſtreitig machen wollte. Es lebten damals die größten Männer in Athen, Euripides, Sokrates, Plato, Perikles und Alcibiades; denn er blühte vor Chriſti Geburt von dem Jahre 436 bis 388. Er wird durchgängig für das Haupt unter den Dichtern der alten Komödie gehalten. Die ihn deswegen tadeln, weil die Anordnung der Handlung, die Wahrheit und Entwickelung der Charaktere in ſeinen Komödien nicht regelmäßig genug ſind, zeigen weiter nichts an, als daß ihr Geſchmack ſehr einſeitig iſt, und daß ſie ſich nicht in die Umſtände der Zeiten verſetzen können, welches bei den Producten des Geſchmacks ſeit jeher zu unzähligen ſeichten Urtheilen Gelegenheit gegeben hat. Er und das athenienſiſche Publicum kannten den Werth ſeiner Komödien am beſten, und wußten, wie weit er andern Komödien-

prope ſola retinet, tum facundiſſimae libertatis, etſi eſt in inſectandis vitiis praecipua, plurimum tamen virium etiam in ceteris partibus habet. Nam et grandis, et elegans et venuſta, et neſcio an vlla, poſt Homerum tamen, quem, vt Achillem, ſemper excipi par eſt, aut ſimilior ſit oratoribus, aut ad oratores faciendos aptior. Plures eius auctores: Ariſtophanes tamen, et Eupolis, Cratinusque praecipui.

schreibern vorzuziehn wäre. Daher konnte er in den Wolken dreist sagen: Seine Komödie erscheine nicht, wie der andern Dichter ihre, in zerlumpten Kleidern, um die Jungen lachen zu machen; sie erniedrige sich nicht Kahlköpfe zu beschimpfen, und unzüchtige Tänze aufzuführen; sie lasse keinen Alten auftreten, der alles, was ihm begegnet, prügelt; sie zeige sich nicht mit Fakeln in der Hand, gleich einer Furie; sondern sie trete hervor geschmückt mit eignem Verdienst, und natürlichen Annehmlichkeiten. Und dieses könne er ein so großer Dichter von sich ohne Prahlerei sagen. c) Die Urtheile sowohl der Alten als Neuern über den Aristophanes sind freilich sehr verschieden; dieses kommt aber daher, weil sie ihn nicht alle aus dem rechten Gesichtspunkte betrachteten. Plutarch stellte zwischen dem Aristophanes und Menander eine Vergleichung an, wovon der Auszug noch vorhanden ist, welche seinem guten Herzen Ehre macht, und sehr zum Nachtheil des erstern ausfällt. Allein an Witz und Erfindungskraft ist Aristophanes dem Menander weit überlegen. Plutarch wirft ihm zwar vor, daß seine Schreibart bald niedrig, bald bis zum schwülstigen erhoben sei; allein er wollte mit Fleiß Gelächter erregen, und parodierte die tragischen Dichter; das war also nicht Unwissenheit, sondern Kunst, der wahre Charakter des Burlesken, weil er erhabne Stellen mit Fleiß zu niedrigen Gegen-

c) Aristophan. Nubes Act. I. in Choro:

Κἀγὼ μὲν τοιοῦτος ἀνὴρ, ὃν ποιητὴς, οὐ κομῶ.

Gegenſtänden herabwürdigte. Voltaire glaubte, Ariſtophanes ſey weder ein Dichter, noch komiſch; welches Urtheil eben ſo ſchulgerecht iſt, als das, was er vom Rabelais fällte. a) Voltaire hatte zwar einen ſehr treflichen, aber zugleich in manchen Fällen, einen ſehr einſeitigen Geſchmack, der ihn zu vielen ſchiefen Urtheilen verleitete. Anna le Fevre, die den Ariſtophanes beßer ſtudirt hatte, als irgend ein Gelehrter ihrer Zeit, fand in demſelben die herrlichſten Regeln, wodurch der Athenienſiſche Staat wider die Stöhrer ſeiner Ruhe konnte aufrecht erhalten werden. Eben dieſes Urtheil hat Freron in ſeiner Vertheidigung des Ariſtophanes gegen einen gewißen Herrn von Chamfort, der ihn in der Lobſchrift auf Moliere gemißhandelt hatte, folgendermaßen beſtätigt: Ariſtophanes iſt der größte komiſche Dichter des Alterthums, voll Muth und Hoheit als ein erklärter eifriger Feind der Sclaverei, und aller derer, die ſein Vaterland zu unterdrüken ſuchten, ſtellte er in ſeinen Ausarbeitungen, die geheime Ehrſucht der Magiſtratsperſonen und der Feldherrn, vor jedermanns Augen dar. Unter ſeinen Händen wurde die Komödie ein Uhrwerk der Regierung, eine Schutzwehr der Freiheit, ein Werkzeug des Patriotiſmus. Er ahndete herzhaft alle Fehler der Staatsverwaltung. Welch eine große Laufbahn! welch ein edler und erhabner Endzweck! Er machte ſich es nicht zur Hauptabſicht ſeine Zuſchauer durch Scherze zum Lachen,

a) Im zweiten Bande dieſer Geſchichte. S. 441.

oder durch traurige Erzählungen zum Weinen zu bewegen; ſondern vielmehr ihnen ihre heiligſten Pflichten vorzuſtellen, ſie gegen jeden Feind von innen oder von außen zu ſtärken, und durch gründliche Lehren auf eine angenehme Art zu unterrichten. e) Mit ähnlichen und gleich ſtarken Zügen hat der verewigte Sulzer die große komiſche Kraft des Ariſtophanes geſchildert: Sein iſt der unerſchöpfliche und alles durchdringende Witz, die höchſte Gabe zu ſpotten, darinn ihm weder Lucian, noch unter den Neuern Swift, noch irgend jemand gleich kommt; die Sprache und der Ausdruck, den er im höchſten Grade der Vollkommenheit beſeſſen hat. — Sein iſt die rieſenmäßige Stärke, womit er die Demagogen in Athen, und oft das ganze Volk ſelbſt angegriffen hat. Es wäre vielleicht nicht übertrieben, wenn man ſagte, daß in einer einzigen von ſeinen Komödien mehr Witz und Laune iſt, als man auf den meiſten neuern Bühnen in einem ganzen Jahre hört. f) Freilich läßt ſich mit dieſen gegründeten Lobeserhebungen, daß Ariſtophanes ein Freund ſeines Vaterlandes, und der größte komiſche Kopf im Alterthum war, der Vorwurf nicht wegphiloſophiren, daß er in ſeine Komödien die gröbſten Zoten einwebt, und Götter und tugendhafte Menſchen ohne Scheu ſpottet. Allein dieſes war nicht ſowohl ein Fehler des Ariſtophanes, als ſeines Zeitalters. Seine Komödien tragen das Mahlzeichen ſeines Jahr-

e) Année litteraire. 1769. Nr. 31.

f) Sulzers Theorie der ſchönen Künſte. Band I. Ariſtophanes.

Jahrhunderts an ihrer Stirn, und ſind ein wahres Gepräge der damaligen Sitten der Athenienſer. Goguet kann ſich über den Kontraſt zwiſchen dem feinen Atticismus und den Zoten des Ariſtophanes, wie auch den gelehrten Grobheiten, die in den Gerichten vorfielen, nicht genug verwundern. Nichts, ſagt er, iſt im Alterthum berühmter als die Höflichkeit der Athenienſer, die ſich bis auf Leute vom niedrigſten Volke erſtreckte. Das attiſche Weſen (Atticiſmus) war den Einwohnern von Athen ſo eigen, als das ſtädtiſche Weſen (Urbanitas) nachmals den Einwohnern von Rom eigen war. Gleichwohl muß ich geſtehn, daß es mir Mühe koſte, dieſe ſo gerühmte Höflichkeit, dieſen feinen Geſchmack in den Zoten zu finden, wovon der Schauplaß zu Athen in einem weg erſchallte. Die Komödien des Ariſtophanes ſind mit ſolchen Unflätereien angefüllt, die den ausgelaßenſten und unverſchämteſten Mann unter uns roth machen würden. Ich will eben dieſes von den bittern Scherzen, von den groben und unanſtändigen Reden geſagt haben, die in öffentlichen Verſammlungen vorfielen. Nichts weicht mehr von dem Begriff ab, den man ſich natürlicher Weiſe von der Höflichkeit machen muß, als wie Aeſchines und Demoſthenes einander in ihren Reden begegneten. Sie ſagten einander darinnen die ſchrecklichſten Schmähungen. Ich glaube übrigens, daß man dieſe Mängel der Regierungsform zu Athen zuſchreiben könne. In Republiken hielt man gar gern eine Freiheit ohne Schranken und Gränzen für das koſtbarſte Geſchenk der Menſchheit.

heit. Man ſetzt daſelbſt ordentlich die vollkommne Gleichheit in eine völlige Freiheit alles zu ſagen und vorzubringen. Dieſe Denkungsart drücket allemal in republikaniſch geſinnte Köpfe eine gewiße Strenge, die nothwendig in den Sitten zu merken ſeyn muß. g) Ich habe ſchon an einem andern Orte bemerkt, daß die Zoten und die bäuriſchen Scherze in den alten Zeiten nicht mit eben den Augen angeſehn worden, womit wir ſie anſehn, daß man glaubte, ſie könnten mit der feinſten Lebensart ſehr wohl beſtehn, oder wären wohl gar ein Ingrediens derſelben, und daß ſich die weiſeſten, gelehrteſten und ſittlichſten Männer als Solon derſelben nicht ſchämten; h) folglich darf man ſie dem Ariſtophanes nicht als etwas eigenthümliches anrechnen, oder ſchließen, daß er deswegen ein ganz laſterhafter Menſch geweſen; ob es gleich mit unſrer heutigen Denkungsart und einer gereinigten Sittenlehre ſchlechterdings nicht übereinſtimmt. Daß er tugendhafte Männer, als den Euripides und Sokrates lächerlich machte, war eine privilegirte Freiheit des Bacchusfeſtes, und der an demſelben aufgeführten Komödie, und auch der Denkungsart der Athenienſer gemäß, die durchaus kein hervorſtechendes Verdienſt dulden konnten, ſondern ausdrücklich begehrten, daß es gedemüthigt würde. Es würde bei uns allerdings unerträglich ſeyn, wenn man ariſto-

g) Goguet vom Urſprung der Geſetze, Künſte und Wißenſchaften bei den alten Völkern. Thl. III. S. 198.

h) Im erſten Bande dieſer Geſchichte. S. 199.

ariſtophaniſche Zoten und grobe Scherze aufs Theater bringen wollte; in den Wolken ſtellt Sokrates auf eine höchſt ungereimte Weiſe eine Vergleichung zwiſchen dem Donner und einem gewißen andern häßlichen Schalle an; welches Strepſiades durch eine Gradation dieſes Schalles erläutert, der erſtlich Pappax, hernach Papappax und endlich Papapappax klinge. *) Kaum würde dieſes bei uns in einer Hanswurſtiade vor dem niedrigſten Pöbel geduldet werden.

Obgleich die Madame Dacier ſeine größte Verehrerin war, ſo muß ſie doch ſelbſt geſtehn, daß unter ſeinen eilf vorhandnen Stücken nur zwei bis drei ſind, die man ohne Beleidigung der Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit überſetzen könnte. Dieſe eilf Stücke, die von mehr als funfzig Stücken, die er geſchrieben hat, noch vorhanden ſind, haben folgende Aufſchriften:

1) Der Reichthum. Es iſt dieſe Komödie die letzte, die Ariſtophanes ſelbſt aufgeführt hat, oder die erſte, die er von ſeinem Sohn Araros hat aufführen laßen, Olymp. 97. 4. Er belacht darinn den Geiz der Athenienſer, der ſie bei wichtigen Dingen in groſſe Fehler verleitet hat.

2) Die Wolken. In dieſer Komödie hat Ariſtophanes den Sokrates nicht nur als einen atmſeeligen, ſchmutzigen und ekelhaften Grillenfänger und Grübler lächerlich und verächtlich gemacht, ſondern ihn auch

*) Ariſtophan. Nubes. Act. I. Scen. 4.

auch als einen gefährlichen Sophiſten geſchildert, der ſich mit Erforſchung überirdiſcher Dinge abgebe, welche Naturforſcher von dem Pöbel in Athen ohne Ausnahme für Gottesleugner gehalten wurden. Er gab darum vor, er läugne die Götter des Volks, führe neue Gottheiten, den Aether, die Nothwendigkeit und die Wolken ein, und lehre die Kunſt, welche die Sophiſten zu beſitzen vorgaben, eine jede gute oder ſtarke Sache ſchwach, und eine ſchwache Sache ſtark zu machen. Ariſtophanes vergriff ſich am Sokrates wahrſcheinlich weder aus eingewurzelter Feindſchaft, womit nach den Träumen ſpäterer Scholiaſten alle Komiker gegen die Weltweiſen erfüllt geweſen ſeyn ſollten, noch aus eiferſüchtiger Rache, weil Sokrates dem Ariſtophanes vom Könige Archelaus war vorgezogen worden, noch auf die Beſtechungen ſeiner nachherigen Feinde und Ankläger, die Xenophon und Plato gewiß nicht mit Stillſchweigen übergangen hätten, ſondern weil Sokrates viele Freunde und Anhänger hatte, weil er dem ganzen Volke bekannt, und alſo gerade eine ſolche Perſon war, dergleichen die Athenienſer aufs Theater gebrache wünſchten. Kein Komödienſchreiber durfte ſich unterſtehen, das hochheilige Volk in Athen anzufallen; allein einzelne Perſonen konnte man ungeſtraft mißhandeln, weil dieſe entweder reiche, mächtige und edle Bürger, oder wenn auch vom Pöbel, wenigſtens ſolche waren, die ſich vor allen andern auszeichneten, und die eben deswegen der große Haufe nicht ungern gedemüthigt ſah. Sokrates hatte alſo mit allen großen

Män-

Männern in Athen einerlei Schickſal, wenn er dem Pöbel in einer Farce Preiß gegeben wurde; und Ariſtophanes war nicht der einzige, der ihn auf der Bühne lächerlich gemacht und gehäßiger Thaten beſchuldigt hatte. Ungeachtet die Wolken, was Sprache, Erfindung, Anlage und Einfälle betrift, die beſte unter allen ſeinen Komödien iſt, wofür er ſie auch ſelbſt hielt, ſo machte ſie doch wenigſtens bei der erſten, und vielleicht auch bei der oder den folgenden Vorſtellungen, nicht das Glück, was der Dichter für ſie gehofft hatte. Ueber die ungünſtige Aufnahme, welche die Wolken das erſtemal fanden, klagt Ariſtophanes ſelbſt. k) Er beſchwert ſich über gewiße ἀνδρες φορτικοι, die ihm den Sieg geraubt hätten, und hieraus entſtand wahrſcheinlich die Sage, daß Alcibiades das Lieblingsſtück des Ariſtophanes habe fallen machen. Einem Scholiaſten zu folge arbeitete der Dichter die Wolken nach dem erſten unglücklichen Verſuche noch einmal um, und brachte ſie von neuem aufs Theater; allein auch dieſesmal fanden ſie keinen Beifall, und nun wagte es Ariſtophanes nicht mehr, ſie dem Volke wieder anzubieten. Aus der Komödie ſelbſt erhellt, daß ihr Verfaßer nach der erſten Vorſtellung Veränderungen in ihr gemacht habe, denn in einigen Stellen redet er vom Kleon als einer lebenden Perſon, in einer andern aber als von einem verſtorbnen Feinde. Allein ein andrer Scholiaſt behauptet, daß ſie nach der erſten Vorſtellung noch oft auf-

k) v. 523. ſqq.

aufgeführt worden, und auch Aelian erzählt, daß die Athenienſer in der Folge groſſes Wohlgefallen daran gefunden hätten. l) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, was mehrere Schriftſteller erzählen, daß Sokrates bei der erſten Vorſtellung Olymp. 89. 1. zugegen geweſen, und durch die groben Schwänke des Ariſtophanes eben ſo wenig, als durch die Scherze von Freunden an einem Gaſtmale bewegt worden ſey. Allein Herr Profeſſor Meiners hält es für ein Mährlein, was Aelian allein berichtet, daß Sokrates ſeinen Platz Fremden überlaſſen, und ſich an einen Ort hingeſtellt habe, wo er von allen Zuſchauern geſehn werden konnte. Ein ſolches praleriſches Betragen ſtimmt gar nicht mit dem Charakter des Sokrates überein. m) Es haben einige behauptet, als der Pater Brumoy, daß die Wolken zu der Verurtheilung des Sokrates nicht das geringſte beigetragen, und ſie auf keine Weiſe vorbereitet hätten, weil dieſes Stück über 23 Jahre vor dem Tode des Sokrates aufgeführt worden; n) auch Leßing ſcheint dieſer Meinung zu ſeyn, wenn er ſagt: Unter dem Namen Sokrates wollte Ariſtophanes nicht den einzelnen Sokrates, ſondern alle Sophiſten, die ſich mit Erziehung junger Leute bemengten, lächerlich und verächtlich machen. Der gefährliche Sophiſt überhaupt war ſein

l) Aelian. Var. hiſtor. L. II. c. 13.

m) Meiners Geſchichte der Wißenſchaften in Griechenland und Rom. Band II. S. 476.

n) Brumoy Theatre des Grecs. Tom. III. p. 46.

ſein Gegenſtand, und er nannte dieſen nur Sokrates, weil Sokrates als ein ſolcher verſchrieen war. Daher eine Menge Züge, die auf den Sokrates gar nicht paßten; ſo daß Sokrates in dem Theater getroſt aufſtehn, und ſich der Vergleichung Preiß geben konnte. Aber wie verkennt man das Weſen der Komödie, wenn man dieſe nicht treffenden Züge für nichts als muthwillige Verleumdungen erklärt, und ſie durchaus dafür nicht erkennen will, was ſie doch ſind, für Erhebungen des Perſönlichen zum Allgemeinen. *) Allein Herr Meiners iſt ganz andrer Meinung, und ich trete ihm völlig bei, wenn er ſagt: So weit aber auch der Beifall, den die Wolken fänden, unter des Dichters Erwartung geweſen ſeyn mag, ſo iſt doch dieſes gewiß, daß ſie nachtheilige Eindrücke in den Gemüthern der Athenienſer zurückließ, die den Söhnen von ihren Vätern, und den Jüngern von den Aeltern mitgetheilt wurden. Dieſe Argwöhne wurden durch die geheimen Verleumdungen derjenigen unterhalten und geſtärkt, welche Sokrates zu ihrer Beſchämung geprüft hatte, um ſich von der Wahrheit und dem Sinne des Götterſpruchs zu überzeugen, wodurch er für den weiſeſten der Griechen erklärt worden war. Dieſe vom Sokrates entlarvte und von allem glänzenden Schein falſcher Weisheit entkleidete Männer rächten ſich an ihrem Widerſacher dadurch, daß ſie die Ohren der Athenienſer mit den falſchen Gerüchten anfüllten, daß Sokrates al-

ler

*) Leßings Dramaturgie. II. S. 305.

ter der Verbrechen ſchuldig ſey, die Ariſtophanes ihm aufgebürdet hatte, und deren ſie ſelbſt ſchuldig waren. Dieſe böſen Nachreden ſchadeten dem Sokrates noch weit mehr, als das Poßenſpiel des Ariſtophanes gethan hatte, und eben dieſe waren es hauptſächlich, die ihn ums Leben brachten. p)

3) Die Frösche. Dieſe Komödie wurde Olymp. 93. 3. dem Bacchus zu Ehren aufgeführt, und hat den Namen von einem Chor, welches aus Fröſchen beſteht. Bacchus ſucht darinn einen tragiſchen Dichter; er ſucht ihn an dem Euripides zu finden, aber dem Aeſchylus wird der Vorzug eingeräumt. Beide Dichter werden ſcharf durchgezogen.

4) Die Ritter. Olymp. 94. 4. worinn er den Kleo, der ſich aus einem Lederhändler zum Feldherrn aufgeworfen, durchhechelte, und es dahin brachte, daß er um fünf Talente geſtraft wurde.

5) Die Acharnenſer. Ol. 88. 3. Sie hat den Namen von den Einwohnern der kleinen Stadt Acharna. Perikles und Aſpaſia werden darinn durchgezogen.

6) Die Weſpen. Ol. 89. 2. Von den eigennützigen Richtern, die im Chor als Weſpen auftreten, ſo genannt. Sie enthält eine Satire auf die Proceſſe der Athenienſer.

7) Der

p) Plat. Apol. Socrat. und Herr Meiners am angeführten Orte. S. 478.

7) Der Friede. Ol. 90. 2. Eine politiſche Satire auf den fortdauernden bürgerlichen Krieg.

8) Die Vögel. Ol. 91. 2. Unter einer Vögelgeſchichte liegt eine allegoriſche Vorſtellung von dem Rath, den der zu den Lacedämoniern übergegangne Alcibiades gab, eine Stadt in Attika zu befeſtigen. Durch die Larven verſchiedner Vögel wurden die Sitten der Bürger vorgeſtellt, und ſie waren ſo gemacht, daß man die Geſichtsbildung der Perſonen, denen die Satire galt, aus der Larve des Vogels errathen konnte.

9) Die Verſammlung der Frauen. Ol. 96. 4. Ariſtophanes ſoll hierinn die Bücher des Plato von der Republik haben lächerlich machen wollen.

10) Die Frauen beim Feſte der Ceres. Olymp. 92. 1. Eine Satire auf den Weiberhaß des Euripides.

11) Lyſiſtrate. Ol. 92. 2. Dieſe und die übrigen Frauen zu Athen verſchwören ſich ihre Männer nicht zuzulaßen, bis der Friede geſchloßen wäre. Sie iſt voll unzüchtiger Gemählde. q)

Nachdem Lyſander Athen eingenommen hatte, ſo errichtete er daſelbſt eine Regierung von dreißig Tyrannen, weil dieſe nun nicht leiden wollten, daß man ſie auf dem Theater lächerlich machte und ihre Staatsfehler

q) Fabricii Bibl. Graec. Tom. I. Lib. 2. Cap. 21. Hambergers Nachrichten. Thl. I. S. 223. Clodius Verſuche aus der Literatur und Moral.

ter dem Volk öffentlich bekannt machte, ſo gab einer unter ihnen Lamachus in der 94ſten Olympiade, oder 400 Jahre vor Chriſti Geburt ein Decret, wodurch den Dichtern der Komödie unterſagt wurde, jemand auf der Bühne mit Namen zu nennen. Daher entſtand die mittlere Komödie; und einige von den letztern Stücken des Ariſtophanes ſind von der Art. Da ein ordentliches Geſetz dazu nöthig war, dieſe Gewohnheit abzuſchaffen, ſo ſieht man, daß die Komödienſchreiber vorher dazu autoriſirt waren. Zu eben der Zeit wurde auch der Chor abgeſchafft, der an den bitterſten Spöttereien den größten Antheil hatte. Mit dieſem Befehl trieben die Dichter der ſo genannten mittlern Komödie nur ihr Geſpötte, das iſt, ſie nennten zwar Niemand mehr mit ſeinem eigenthümlichen Namen, aber ſie mahlten unter erdichteten Namen die Charaktere und Sitten derjenigen, die ſie lächerlich machen wollten, ſo deutlich ab, daß man ſie leicht errathen konnte. Ueberdieſes machten ſie die Perſonen durch die Aehnlichkeit der Larven und der Kleidung ſo kenntbar, daß ſie jedermann kannte, ſo bald ſie auftraten. Hernach wurden ſie in ihren Spöttereien noch dreuſter, je weniger ſie den Vorwurf, jemanden perſönlich angegriffen zu haben, befürchten durften.

Von den Dichtern der mittlern Komödie hat Antiochus von Alexandrien ein Buch geſchrieben, welches aber verlohren gegangen. r) Ich will nur einige Dich-

r) Athen. Lib. 13.

Dichter derſelben anführen, von deren Schriften zum Theil noch einige Fragmente übrig ſind.

Von dem Epikrates hat man noch einige ziemliche Bruchſtücke. Seine Komödie Antilais iſt die älteſte unter allen Schriften in Anti, wovon Baillet zwei Bände Nachrichten geſammelt hat. Unter dieſen Dichtern befinden ſich auch zwei Söhne des Ariſtophanes, nämlich Philetärus und Nikoſtratus. Eubulus, der um die 101ſte Olympiade lebte, war ein Dichter der alten und mittlern Komödie. Anaxandrides, ſein Zeitgenoße, wurde zehnmal gekrönt; er brachte zuerſt Liebeshändel und Schwächungen der Jungfrauen aufs Theater.

In dieſem Zuſtande blieb die Komödie bis auf Alexander den Großen, welcher, nachdem er die Griechen unter ſein Joch gezwungen hatte, und ſich vermuthlich vor den Spöttereien der Komödie fürchtete, alle Perſönlichkeiten in derſelben verbot, und ſo entſtand die Neue Komödie, die ſich auf die allgemeine Mahlerei der Sitten einſchränkte, und eine weniger beleidigende Geſtalt bekam. Nicht aber nur durch Feinheit der Sitten und des Ausdrucks unterſchied ſich die neue Komödie von der alten, ſondern auch durch die verſchiedne Versart. In der alten Komödie bediente man ſich bald dieſer bald jener Versart, die neue Komödie aber gebrauchte nur die jambiſche und trochäiſche Versart.

Von den Dichtern der neuen Komödie iſt außer den Namen und wenigen Fragmenten faſt nichts bekannt. Ich will daher nur einige nennen. Philippides blühte um die 110te Olympiade zu den Zeiten des Königs Lyſimachus; als er ſich eine Gnade von ihm ausbitten ſollte, bat er ſich dieſe aus, ihm keine Heimlichkeit anzuvertrauen. Ein unvermutheter Sieg brachte ihm bei ziemlichen Alter den Tod. Philemon aus Solis in Cilicien ſoll gegen hundert Jahr alt worden ſeyn, und von unmäßigem Lachen geſtorben ſeyn über einen Eſel, welcher Feigen naſchte. Menander aus Athen, wurde im dritten Jahr der 109 Olympiade gebohren, und ſtarb im letzten Jahre der 121ten. Er wird für das Haupt unter den Dichtern der neuen Komödie gehalten; und hat 105. oder nach andern 108 Komödien geſchrieben, und den Preiß doch nur achtmal gewonnen. Es iſt zu beklagen, daß nur kleine Stücke von ihm übrig ſind, da die beſten Kunſtrichter unter den Alten mit den größten Lobeserhebungen von ihm reden. a) Plutarch hat in einer eignen Schrift ſeine Vorzüge vor dem Ariſtophanes beſchrieben, und Quintilian hielt ihn ſehr hoch. b) Er hatte den Theophraſtus zum Lehrer, von dem

a) Menandri et Philemonis Reliquiae, quotquot reperiri potuerunt; graece et latine cum notis Hugonis Grotii et Ioannis Clerici, qui etiam novam omnium verſionem adornavit. Amſtel. 1709. 8.

b) Quintil. Lib. X. Cap. 1, 69. Menander, qui vel unus, meo quidem judicio, diligenter lectus, ad cuncta, quae praecipimus, efficienda ſufficiat: ita omnem vitae

dem er ohne Zweifel die groſse Kunſt das Sittliche der Menſchen zu ſchildern gelernt hatte. Philemon, der nach dem Urtheil des Quintilians den nächſten Rang nach dem Menander hat, wurde ihm beſtändig vorgezogen; daher ſagte einſt Menander, ſich ſeiner Vorzüge bewuſt, als er ihm begegnete, zu ihm: Sage mir doch, Philemon, ohne zu zürnen, ob du dich nicht ſchämſt, wenn du dich meinen Sieger nennen hörſt. *)

Nicht lange nach Menanders Zeiten nahm die dramatiſche Dichtkunſt unter den Griechen allmählig ab. Die Urſachen hievon waren die Kriege, welche Griechenland verwüſteten, und der Verluſt der republikaniſchen Freiheit, wodurch der Muth und das Vermögen geſchwächt wurde, die Schauſpiele ſo prächtig und ſo oft aufführen zu können, als ehedem geſchehen war. **)

Außer den gewöhnlichen Komödien hatten die Griechen noch Satyrſpiele und Hilarotragödien, wovon an einem andern Orte dieſes Werkes das nöthige iſt vorgetragen worden. *)

vitae imaginem expreſſit: tanta in eo inveniendi copia, et eloquendi facultas: ita eſt omnibus rebus, perſonis, affectibus accommodatus.

*) Aul. Gellius Lib. XVII. Cap. 4.

**) Herrn Rambachs Verſuch einer pragmatiſchen Litteraihiſtorie. S. 133.

*) Im erſten Bande dieſer Geſchichte. S. 335-338. und S. 365.

IIII.

Von der Komödie der Römer.

Wie die Komödie bei allen Völkern und zu allen Zeiten das Gepräge von dem Genie einer Nation und der Regierungsart an ſich trug, ſo ſind auch die Römer von dieſem allgemeinen Geſetze nicht ausgenommen. Die erſten Dichter der lateiniſchen Komödie durch die republikaniſche Freiheit beherzt gemacht, folgten dem Ariſtophanes, als Plautus. Als die Römer unter den Conſuln waren, rangen ſie eben ſo ſehr nach Freiheit als die Athenienſer, aber ſie hatten mehr Ehrfurcht gegen ihre Regierung; daher würden ſie niemals erlaubt haben, daß der Staat den Angriffen ihrer Dichter ausgeſetzt wäre. Alſo wagten zwar ihre erſten komiſchen Dichter perſönliche Satire, aber nie oder ſehr ſelten politiſche. Nachdem aber Ueberfluß und Luxus die Sitten zu Rom gemildert hatten, ſo hatte dieſes auch einen Einfluß auf die Komödie; und da die Laſter der Griechen auch zu den Römern übergegangen waren, ſo that Terenz, um ſie nachzuahmen, weiter nichts, als daß er den Menander kopirte. Aehnliche Umſtände haben den Charakter der Komödien auf allen Theatern in Europa ſeit Wiederherſtellung der Wißenſchaften beſtimmt. *) Als die Römer unter den tyranniſchen Kaiſern anfiengen zu kriechen, und den Speichel der Hofſchranzen zu lecken, verlohr ſich auch der gereinigte und

ächte

*) Encyclopedie. Tom. VIII. Comedie.

ächte Geſchmack an der Komödie, und der Deſpotiſmus, unter dem jeder Keim der Geiſteskraft erſtirbt, brachte das herfür, was ihm angemeßen iſt; Gaukler und Poßenreißer, die das Volk mit groben Scherzen und Zoten beluſtigten, woran dieſe Beherrſcher der Erde ſelbſt den gröſten Geſchmack fanden.

Die Urſache, warum die Komödie bei den Römern eher eingeführt und vervollkommnet worden, als die Tragödie, läßt ſich nicht leicht ausfindig machen, man müßte denn dieſe annehmen, daß die jungen Leute in Rom, welche natürlicher Weiſe an der Komödie mehr Vergnügen hatten als an der Tragödie, an der Einführung der Schauſpiele großen Antheil hatten. *) Rom ſtand ſchon 514 Jahr, als Livius Andronikus das erſte Schauſpiel daſelbſt aufführte; denn die hetruriſchen Schauſpieler, welche im Jahr 391. dahin kamen, kann man höchſtens als ein Vorſpiel der dramatiſchen Kunſt anſehn. Unterdeßen kam es nicht aus Mangel des Genies her, daß ſie die Schauſpielkunſt ſo ſpät erhielten, ſondern von den weſentlichen Grundſätzen ihrer Staatsverfaßung und Religion, welche die Liebe des Vaterlandes zur höchſten Richtſchnur von den Handlungen eines jeden Privatmannes machten. Sie hielten daher außer der Rechtsgelehrſamkeit und dem Kriegsweſen alle Studien für unnütz, ja als gefährlich für die öffentliche Wohlfahrt. Denn die weiſeſten Männer ſahen bald ein, daß die Griechen mit ihrer Gelehr-

*) Livius Lib. VII. Cap. 2.

ſammlet auch ihre Sitten einführen würden, die der Mäſſigkeit und Sparſamkeit ganz entgegengeſetzt waren, welches die beiden groſſen Pfeiler waren, die ihr Reich ſtützten, ſo wie ſie es gehoben hatten. Daher war einige Zeit den Gelehrten und Philoſophen die Stadt verboten, wie aus der Geſandtſchaft erhellt, da die Athenienſer drei Philoſophen, den Kritolaus, Diogenes und Karneades nach Rom ſchickten. Denn als dieſe ſich einige Zeit in Rom aufhielten, und den jungen vornehmen Römern einige philoſophiſche Vorleſungen hielten, fanden dieſelben beſonders an der akademiſchen Weisheit des Karneades ein ſolches Wohlgefallen, daß ſie alle ihre bisherigen Studien verabſäumten. Weil nun der alte Cato befürchtete, die jungen Römer möchten darüber ihr Kriegsweſen und die ſtrenge Lebensart vernachläßigen, ſo machte er dem Senat die ernſtlichſten Vorſtellungen, dieſe Philoſophen ſo bald als möglich wieder aus der Stadt fortzuſchaffen. a) Daher hielten die Römer vieles, was die Griechen für Vorzüge eines vornehmen Mannes achteten, Muſik, Malerei, Singen, Tanzen, auf dem Theater agiren, für ſchimpflich, und ließen ihre Sclaven in dieſen Künſten unterrichten; b) und alſo fieng die Dichtkunſt bei ihnen nicht eher, als zur Zeit des zweiten puniſchen Krieges an zu blühen.

In

a) Plutarch. in vita Catonis.

b) Cornel. in Praefat. und Cruſii Leben der Römiſchen Dichter. Thl. I. S. 12.

In der Tragödie haben es die Römer weiter gebracht als in der Komödie; Quintilian ſagt, man könne den Thyeſtes des Varius mit der beſten Griechiſchen Tragödie vergleichen, und die Medea des Ovidius ſchiene ihm zu beweiſen, wie viel dieſer Mann hätte ausrichten können, wenn er ſein Genie recht gebraucht hätte. c) Aber in der Komödie blieben ſie weit hinter den Griechen, und mußten ſie ihre Meiſter nennen; daher ſagt eben dieſer Kunſtrichter: in der Komödie hinken wir gar ſehr, obgleich Varro ſagt: wenn die Muſen lateiniſch reden ſollten, ſo würden ſie wie Plautus reden. Unſre Komödien ſind kaum ein Schatten von den griechiſchen. Als eine Urſache, warum die Römer den Griechen in der Komödie nicht gleich kamen, führt er die Grazie des attiſchen Ausdrucks an, deren die lateiniſche Sprache nicht fähig ſei, und welche die Griechen ſelbſt außer der Komödie niemals erreicht hätten. d) Allein es waren noch andre Urſachen vorhanden, warum die Römer in der Komödie ſo weit hinter den Griechen blieben; ſie waren zu eilfertig mit Herausgebung ihrer Stücke, und liebten die Mühe des Feilens nicht, wie Horaz erinnert. e) Ueberdieſes waren ſie bloße Nachahmer und faſt nur Ueberſetzer der Griechen,

c) Quintil. Lib. X. 1, 98.

d) Quintil. L. X. 1, 99. 100.

e) Horat. Lib. II. Ep. 1. v. 167.

Sed turpem putat in ſcriptis, metuitque litturam.

chen, welches ihnen Horaz auch vorwirft. f) Und oft erreichten ſie die Griechen nicht, ſondern verdarben ſie in der Ueberſetzung. Daher ſagt Gellius: Wir leſen die Komödien, welche unſre Dichter aus dem Griechiſchen des Menanders, Poſidius, Apollodorus, Alexis und andern genommen und überſetzt haben. Sie mißfallen uns zwar nicht, ja ſie ſcheinen ſo ſcherzhaft und zierlich geſchrieben zu ſeyn, daß man glauben ſollte, es könne nichts beßeres geſchrieben werden; allein wenn man ſie mit den griechiſchen Originalen vergleicht, woraus ſie genommen ſind, ſo verlieren ſie an ihrem Werthe unendlich. Er zeigt auch dieſes ganz deutlich, indem er einige Stellen aus dem Plotius des Cäcilius mit dem Plotius des Menanders vergleicht. g) Hierzu kam noch, daß die komiſchen Dichter bei den Römern weniger geehrt wurden, als bei den Griechen, ſie waren lange Zeit meiſtens von ſchlechtem Herkommen und Fremdlinge; daher ſchämten ſich Lälius und Scipio, die vielleicht ſo ſtark in der dramatiſchen Kunſt waren, als Terenz, für komiſche Dichter erkennt zu werden. Daß auch die römiſchen Dichter ſo weit zurückblieben, und ſich nicht ſo viel Mühe um die Komö-

f) Horat. ib. v. 57.
Dicitur Afrani toga conveniſſe Menandro,
Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmi.

g) Gellius Lib. II. C. 23. Quam jacere et ſordere incipiunt, quae latina ſunt: ita Graecarum, quas aemulari nequiverunt, facetiis atque luminibus obſolescunt.

Komödie gaben, entſtand auch daher, weil ſie von vornehmen und geringen Römern ſo wenig Aufmunterung erhielten; denn das gemeine Volk fand an der ordentlichen Komödie nicht ſo viel Geſchmack als an mimiſchen Spielen und Gefechten. Die Schauſpiele wurden oft in der Mitte unterbrochen, wenn der Pöbel ein Thier- oder Gladiatorengefechte forderte; *h*) auch der römiſche Adel ſah lieber ein Triumphgepränge mit gefangnen Königen und erbeuteten Schätzen aufführen; *i*) und bei dieſen Vorſtellungen wurde ein ſolches Getöſe und Händeklatſchen gemacht, daß man vom Schauſpieler kein Wort hören konnte. *k*)

Die claßiſche Stelle vom Urſprunge des römiſchen Theaters ſteht beim Livius und lautet alſo: In dieſem (im Jahr 391. nach Erbauung der Stadt, und im 361. vor Chriſti Geburt) und im folgenden Jahre, da C. Sulpicius Päticus und C. Licinius Stolo das Conſulat verwalteten, hielt die Peſt noch immer an. Daher iſt in demſelbigen nichts merkwürdiges unternommen worden, außer daß man um die Gnade der Götter zu erbitten, damals zum drittenmal nach Erbauung der Stadt eine Göttermahlzeit (lectiſternium) anrichtete. Da aber die Heftigkeit der Krankheit weder durch

h) Horat. L. II. Ep. 1. v. 185.
— Media inter carmina poſcunt
Aut vrſum, aut pugiles; his nam plebecula gaudet.

i) ib. v. 187. ſqq.
k) ib. v. 200. ſqq.

durch menſchliche Anſchläge noch durch göttliche Hülfe konnte gehoben werden, und die Menſchen von der Furcht für den Göttern ganz niedergeſchlagen waren, ſo ſoll man unter andern Mitteln den Zorn des Himmels zu beſänftigen, auch Schauſpiele (ludi ſcenici) eingeführt haben, welche dieſem kriegeriſchen Volke etwas ganz neues waren; denn bisher hatten ſie blos die Schauſpiele auf dem Circus geſehn. Uebrigens hatte dieſe ausländiſche Sache, wie gemeiniglich alle neu entſtehenden Dinge, einen gar geringen Anfang. Man ließ alſo Schauſpieler (ludiones) aus Etrurien kommen, dieſe recitirten keine Verſe, (ſine carmine ullo) drückten auch das nicht durch Gebehrden aus, was ein andrer herſagte, (ſine imitandorum carminum actu) ſondern ſie agirten als Pantomimen ſo ziemlich gut, nach dem Tacte einer Flöte, (ad tibicinis modos ſaltantes haud indecoros motus, more Tuſco dabant) wie es die Gewohnheit ihres Landes mit ſich brachte. Die jungen Römer fiengen bald an ihnen nachzuahmen, und machten zugleich rohe Verſe aus dem Stegereif, womit ſie einander aufzogen, und dem Tact ihrer Verſe ſuchten ſie auch ihre Bewegungen anzupaßen. Da die Sache Beifall fand, und dieſe römiſchen Schauſpieler durch öftere Uebung ſich immer vollkommner machten, legte man ihnen den Namen der Hiſtrionen bei, weil Hiſter in der tuſciſchen Sprache ein Schauſpieler oder Pantomime heißt. Sie fiengen nun an Miſchſpiele zu verfertigen, die in Muſik geſetzt waren, (impletas modis ſatiras) in denen die Declamation (cantus) und

die

die Bewegungen dem Tacte einer Flöte anpaſſen, die ſie begleitete. Dieſe Miſchſpiele waren von den rohen ammetriſchen ſeſcenniniſchen Verſen unterſchieden, womit ſie vorher auf eine grobe Weiſe einander durchgezogen hatten. Nach einigen Jahren ſoll es Livius zuerſt gewagt haben, ein regelmäßiges Drama ſtatt der Miſchſpiele vorzuſtellen, ſo daß er ſelbſt agirte, wie alle dramatiſche Dichter in dieſen Zeiten thaten. Da ihn aber die Zuſchauer oft aufforderten, gewiße Stellen, die ihnen gefielen, noch einmal zu agiren, und ſeine Stimme dadurch heiſcher wurde, bat er ſie um Erlaubniß, einen Sclaven einzuführen, den er vor den Flötenſpieler ſtellte, und welcher die Worte nach dem Tact der Flöte declamiren mußte; er ſelbſt aber ſtellte den Inhalt des Monologen durch bloße Gebehrden (canticum egiſſe) nun viel lebhafter vor, weil er nun nicht mehr verſtanden wurde. l) Von der Zeit fieng man an die Declamation zwiſchen zwi Schauſpieler zu vertheilen, und gleichſam nach dem Tacte der Gebehrden zu recitiren, (ad manum cantare) ſo daß nur blos die Dialogen (diverbia) noch von den Schauſpielern recitirt wurden. Nachdem man alſo durch dieſe Einrichtung der Schau-

ſpiele

l) Diomedes de art. Grammat. Lib. 3. Membra Comoediarum tria ſunt: Diverbium, Canticum et Chorus. Diverbia ſunt partes Comoediarum, in quibus diverſorum perſonae verſantur. In Canticis autem vna tantum debet eſſe perſona. aut ſi duae fuerint, ita debent eſſe, vt ex occulto vna audiat et eloquatur, ſed ſecum, ſi opus fuerit, verba faciat.

ſpiele das grobe Gelächter und den zügelloſen Scherz verbannt hatte, und das Schauſpiel immer vollkommner und unter künſtliche Regeln gebracht wurde, ſo fiengen die jungen Römer an, die die Vorſtellung der Schauſpiele den Hiſtrionen überließen, unter ſich ſelbſt die alten Miſchſpiele in Verſen mit lächerlichen Dingen verbunden vorzuſtellen, die in der Folge Nachſpiele (Exodia) genannt worden, weil man ſie in die Atellaniſchen Stücke eingeflochten hat. Dieſe Atellanen haben die jungen Römer zuerſt von den Oſciern gelernt, und geſtatteten nicht, daß die Hiſtrionen in denſelben auftreten durften. Daher kam die Gewohnheit, welche hernach das Anſehen eines Geſetzes erhielt, daß die Acteurs in den Atellanen, nicht wie andre gemeine Komödianten, aus ihrem Tribus konnten geſtoßen werden, ſondern zu Kriegsdienſten zugelaßen wurden, als hätten ſie nie auf dem Theater geſpielt. m) Zur Erläuterung dieſer Stelle des Livius und des Urſprungs der römiſchen Schauſpiele mag folgendes dienen.

A

Es erhellt aus dieſer Stelle ganz deutlich, daß das Schauſpiel bei den Römern in den älteſten Zeiten als eine gottesdienſtliche Handlung angeſehn wurde, wodurch man den Zorn der Götter bei einer entſtandnen Peſt beſänftigen wollte. Die Römer holten ihre erſten Schauſpieler aus Hetrurien, und die Einwohner dieſes

m) Livius Lib. VII. Cap. 2.

ſes Landes, welches eher als Rom gebildet war, ſchei-
nen zur Bildung der Römer vieles beigetragen zu ha-
ben. Die Herrſchaft Hetruriens erſtreckte ſich viel wei-
ter als das heutige Toſcana, da die Tyrrhenier alle Län-
der zwiſchen dem Appenin und dem adriatiſchen Meere
bewohnten. n) Durch Cultur erfand und belebte dieſes
Volk mancherlei Künſte der Bequemlichkeit und des
Luxus. Die heiligen Hymnen, die uns in verſchiednen
hetruſciſchen Tafeln erhalten worden ſind, die feſcenni-
niſchen Satiren, die gemahlten Opfergefäße, die Am-
phitheater, die Bildſäule des Jupiter Capitolinus, wel-
che zu Rom unter dem Tarquinius Priſcus verfertigt
worden, und viele andere Monumente von Freſcoarbeit,
die unter der Erde gefunden worden, beweiſen die Ge-
ſchicklichkeit der Hetrurier in der Dichtkunſt, Mahlerei,
Bau- und Bildhauerkunſt. Ihre Feſte und öffentli-
chen Luſtbarkeiten waren Wettrennen mit Pferden, Fech-
terſpiele und theatraliſche Schauſpiele. Die Alten mel-
den uns von den Tragödien, und einer Art Komödie
der Hetrurier, und daß auch Frauenzimmer bei ihnen
auf Theatern geſpielt hätten. Daher konnte ſich Rom
gewißermaßen ein hetruriſches Geſchöpf nennen. o) Die
Hetrurier haben alſo eher Schauſpiele gehabt als die Rö-
mer, ſie mochten nun beſchaffen ſeyn, wie ſie wollten.
Aus dem Livius erhellt, daß dieſe Hiſtrionen der He-
trurier,

n) Polybius Lib. II. nr. 4.

o) Gori hetruſciſches Muſeum. Thl. II. S. 349. Napoli Signorelli Geſchichte des Theaters. S. 184.

trurier, die nach Rom kamen, ohne Verſe und ohne dramatiſche Geſpräche blos die Augen der Römer nach dem Schalle einer Flöte durch allerhand Gaukeleien, Gebehrden und Tänze beluſtigten, und alſo eine Art von Pantomimen waren, und es ſcheint, daß ihre bedeutenden Geſticulationen doch auf einen gewißen Endzweck abgezielt haben, und in einer gewißen Verbindung geſchehen mußten. Die Hetrurier ſollen die Schauſpiele von den Lydiern erhalten haben als eine gottesdienſtliche Handlung, von welchen auch einige das Wort ludio abgeleitet haben. p) Das Wort Hiſtrio leitet Plutarch von dem eigenthümlichen Namen eines gewißen Schauſpielers Hiſter her, q) und Feſtus von Iſtria, wo dieſe Schauſpieler ſollten hergekommen ſeyn. r)

B.

Da dieſe Pantomimen bei den jungen Römern vielen Beifall erhielten, machten ſie dieſelben bald aus einer gottesdienſtlichen Handlung, zu einem Geſchäfte ihres luſtigen Zeitvertreibs. Sie blieben aber bei den bloßen

p) Iſidorus Etymolog. Lib. XVIII. C. 16. Lydii ex Aſia tranſeuntes, in Etruria conſederunt, duce Tyrrheno, qui fratri ſuo in regno ſucceſſerat. Contentione igitur in Etruria, inter ceteros ritus ſuperſtitionum ſuarum, ſpectacula quoque, religionis nomine inſtituerunt. Hinc Romani arceſſitos artifices mutuati ſunt, indeque *ludi* a *Lydiis* vocati ſunt.

q) Plutarch. in quaeſtion. Roman. quaeſtione 105.

r) Feſtus Lib. 8. voce hiſtriones.

bloßen Geſticulationen und Tänzen der Hetrurier nicht ſtehn, ſondern fügten noch Feſcenniniſche Verſe hinzu, und es beſtand alſo dieſe zweite Stufe des römiſchen Drama aus dialogiſchen Spöttereien, womit ſie einander unter Muſik und Tanz auf eine grobe Weiſe aufzogen. Daß wirklich Feſcenniniſche Verſe, Volkslieder, Gaßenhauer hierbei ſind gebraucht worden, zeigt Livius ſelbſt bei der folgenden Stufe des römiſchen Theaters an, wenn er ſagt, es wurden hier nicht feſcenniniſche Verſe, wie vorher gebraucht. Von den feſcenniniſchen Verſen iſt ſchon etwas bei der Römiſchen Satire gedacht worden. *) Obgleich Dryden die ſaturniniſchen und feſcenniniſchen Verſe für einerlei hält, ſo ſcheinen doch die feſcenniniſchen Verſe als jünger ſchon etwas rhythmiſcher geweſen zu ſeyn. Ein Beiſpiel von ſaturniſchen Verſen iſt dieſes:

Duello magno dirimendo, regibus ſubigendis:
Fundit, fugat, proſternit maximas legiones. **)

Die Soldaten bedienten ſich auch der feſcenniniſchen Verſe bei den Triumphen ihrer Feldherrn, worinn ſie dieſelben oft ſehr grob und unzüchtig durchzogen, wovon wir bei Julius Cäſars Triumph über Gallien folgendes Beiſpiel haben:

*) Im zweiten Bande dieſer Geſchichte. S. 3. f.

**) Apud Atil. Fortunat. p. 2679. ſq. Putſch.

Caeſar Gallias ſubegit, Nicomedes Caeſarem.
Ecce Caeſar nunc triumphat, qui ſubegit Gallias;
Nicomedes non triumphat, qui ſubegit Caeſarem.

Wer den Doppelſinn des Wortes ſubegit einſieht, wird meine Behauptung ſchon verſtehn.

C

Als die Römer nach und nach eine etwas beßere Erziehung bekamen, wurden ſie der groben feſcenniniſchen Scherze müde, und ſuchten ihr Theater zu verfeinern, da ſie durch beſtändige Uebung der Vollkommenheit ſchon etwas näher rückten. Sie führten eine neue Art von Gedichten ein, die zwar auch voll luſtigen Scherzes, aber von ſchmuzigen Ausdrücken gereinigt war. Dieſe Art von Drama erſchien wegen der darinn vorkommenden Mannichfaltigkeit unter dem Namen des Miſchſpieles. (Satira) Dieſe Miſchſpiele wurden mit muſikaliſchen Compoſitionen und Tänzen geziert, aber unkeuſche Gebehrden und Stellungen waren davon verbannt. Es waren alſo nicht mehr die vorigen, aus dem Stegereif gemachten Feſcenniniſchen Verſe, oder das grobe Zeug voll bäuriſcher Scherze, ſondern eine Art von geſitteten und reinern Poßenſpiel, mit Muſik und Tänzen und Bewegungen, die ſich zur Materie ſchickten. v) Mit dieſer Art von Farce begnügten ſich die

v) Drydens Abhandlung von der Satire.

die kriegeriſchen und noch ungebildeten Römer 120 Jahr.

D

Im Jahr 514. nach Erbauung der Stadt Rom hat Livius Andronikus ein Grieche von Geburt das erſte regelmäßige Schauſpiel zu Rom aufgeführt. Als ein Freigelaßner des M. Livius Salinator, nahm er nach den Geſetzen der Freilaßung den Namen Livius an. Er war der erſte etwas regelmäßige Dichter unter den Römern. *w*) Von 19 theatraliſchen Stücken deßelben ſind die Namen und einige Fragmente übrig; man kann aber nicht ausmachen, ob es lauter Tragödien, oder ob auch einige Komödien darunter geweſen. Cicero hatte keine ſonderliche Meinung von dieſem Dichter, wenn er ſagt, ſie verdienten nicht zweimal geleſen zu werden. *x*) Horaz wollte zwar die Gedichte des Livius nicht vertilgt wißen, allein er konnte es nicht leiden, daß die alten Pedanten ſie noch immer der Jugend vorlaſen, und als ein Muſter der Nachahmung anpreiſen, da man damals weit beßere Gedichte hatte. *y*) Seine Neuerung beſtand darinn, daß er die bisherigen Miſchſpiele abſchaffte, und die theatraliſche Handlung ſtatt des vorher gewöhnlichen vermiſchten Innhalts auf einen einfachen Innhalt und Endzweck einſchränkte. Er ſang oder

w) Quintil. L. X. C. 2. Nil in poetis ſupra Livium Andronicum.

x) Cicero in Bruto C. 18.

y) Horat. L. II. Ep. 1. v. 69. ſqq.

recitirte ſeine Stücke ſelbſt nach dem Schall einer Flöte. Da ihn aber die Zuſchauer oft aufforderten, eine Stelle, die ihnen gefiel, noch einmal zu recitiren, ſo bat er ſich die Erlaubniß aus, einen Sclaven, der den Text hatte ſingen gelernt, vor den Flötenſpieler zu ſtellen; dieſer mußte declamiren, da unterdeſſen Livius die zum Text gehörigen Bewegungen machte. Ohngeachtet uns dieſes ſeltſam vorkommt, daß man die Declamation zwiſchen zween Schauſpielern vertheilte, wovon der eine recitirte und der andre die Gebehrden machte, ſo wird es doch auch von andern alten Schriftſtellern bekräftigt, als vom Valerius Maximus, [a]) Lucian, [b]) Donatus [b]) und Iſidorus. [c]) So pflegte der berühmte Schauſpieler Roſcius mit dem Cicero zu wetteifern, wer am beſten eine Empfindung oder Leidenſchaft ausdrücken konnte, der Redner durch ſeine Beredſamkeit, oder der Schauſpieler durch ſeine Action. Von dem Livius, der dieſe vertheilte Declamation einführte, bis auf die Regierung des Honorius, wo ſie noch immer üblich war, hatten die Römer eine Erfahrung von beinahe 700 Jahren, und fanden doch keine Urſache ſie zu ändern, ob ſie gleich ein erleuchtetes Volk waren. Es hat dieſes einige Aehnlichkeit mit den Marionettenſpielen, wo auch die Declamation zwiſchen dem Spieler und der Marionette vertheilt iſt. Zu den Zeiten der

a) Valer. Max. Lib. II. C. 4.
b) Lucianus de Orch.
b) Donatus de Trag. et Comoed.
c) Iſidor. Origin. Lib. XVIII. C. 44.

der Römer würde die Sache dadurch noch erträglicher gemacht. Erſtlich, daß die Schaubühnen der Alten weit größer und weit weniger helle waren, als die unſrigen ſind. Folglich ſahen ſie ihre Schauſpieler weder in einer ſolchen Nähe, noch auch ſo deutlich, als wir die unſrigen ſehen. Zweitens ſpielten die Schauſpieler der Alten in Masken, alſo konnte man nicht an den Bewegungen des Mundes und der Geſichtsmuskeln ſehn, ob ſie redeten oder nicht. Solchergeſtalt fällt auch das Lächerliche weg, welches man zu finden glaubt, wenn man ſich zwei Perſonen vorſtellt, davon die eine Gebehrden macht, ohne zu reden, und die andre mit einem pantheiſchen Tone declamirt, ohne Hand oder Fuß im geringſten zu bewegen. d) Der Sänger ſtand auch auf dem hintern Theil der Bühne gerade vor den Muſikanten, alſo konnte der entfernte Zuſchauer nicht einmal merken, daß zwei Perſonen da ſtunden, da es ſonſt ſonderbar ausgeſehn hätte, einen reden und den andern Gebehrden machen zu ſehn. Ohngeachtet dieſe Meinung in den Alten gegründet iſt, ſo nahm ſie doch Carpzov nicht an, ſondern glaubte, die eigentlichen Schauſpieler hätten bei den Römern zugleich geredet und Gebehrden gemacht; aber zu Ende eines jeden Aufzugs, damit die Schauſpieler hätten ausruhen können, und damit die Zuſchauer unterdeßen nicht lange Weile gehabt hätten, wäre der Hiſtrio oder Pantomime her-

d) Du Bos Betrachtungen über die Poeſie und Mahlerei. Thl. III. Abſchn. XI.

vorgetreten, und hätte nach dem Tacte einer Flöte alles durch Gebehrden ausgedrückt, was in dem Aufzuge vorgeſtellt und geredet worden. e)

E

Das Volk lief häufig in die Schauſpiele des Livius, und ſchien den Geſchmack an den alten Miſchſpielen verlohren zu haben. Allein es währte nicht lange, ſo ſuchten die jungen Römer ihre Miſchſpiele wieder hervor, überließen die Tragödie und Komödie den Hiſtrionen, indem ſie an den Poßenſpielen weit mehr Gefallen hatten; und weil ſie am Ende der Aufzüge in den Atellaniſchen Stücken aufgeführet wurden; ſo erhielten ſie in der Folge den Namen der Exodien oder Nachſpiele; wie es die Franzoſen noch heut zu Tage mit ihren luſtigen Stücken machen, welche ſie als einen beſondern Zeitvertreib hinter ihren Trauerſpielen aufführen. Es haben einige geglaubt, dieſe Exodien wären nur am Ende der Atellanen oder andrer Schauſpiele aufgeführt worden, andre aber behaupten, ſie wären als luſtige Intermezzo hinter einem jeden Aufzuge vorgeſtellt worden, um die gewöhnlichen Schauſpieler etwas ausruhen zu laßen; f) welches auch mit der Stelle des

e) Carpzovii Paradoxon Stoicum. p. 36.

f) Suidas Lexic. tom. I. p. 774. ἐξόδιοι νόμοι, αὐλήματα, δι' ὧν ἐξήεσαν οἱ χοροὶ καὶ οὐ᾽ αὐλεῖται.

Scholiaſtes ad Iuvenal. Satir. III. v. 175. p. 72. edit. Henninii: Exodiarius apud veteres in fine ludorum intrabat, quod ridiculus foret, vt, quidquid lacrimarum

des Livius übereinſtimmt, wenn er ſagt, die Exodien wären in die Atellaniſchen Stücke eingeflochten worden. In einem ſolchen Atellaniſchen Nachſpiele wurde der Kaiſer Tiberius, wie Suetonius in ſeinem Leben berichtet, wegen ſeiner groben Wollüſte auf der Inſel Capreä verſpottet, welches die Römer mit dem größten Beifall anhörten: Hircum vetulum capris naturam ligurire.

F

Die Atellaniſchen Stücke, welche die jungen Römer als ihr Eigenthum anſahen, und nicht erlaubten, daß ſich die gemeinen Schauſpieler an denſelben vergreifen durften, haben ihren Namen von dem Orte ihres Urſprungs, Atella, einer Stadt der Oſcier, welche da lag, wo heut zu Tage Sant Arpino (Sanctus Elpidius) iſt, ein Dorf zwei Meilen von Averſa in der Terra di Lavoro. Diomedes ſagt, dieſe Schauſpiele wären von lächerlichem Inhalt und Ausdruck, und den Satyrſpielen der Griechen ähnlich; g) doch darinn von dieſen unterſchieden geweſen, daß in den Satyrſpielen Satyren, oder andre lächerliche Perſonen vorgeſtellt worden, die den Satyrn ähnlich geweſen, als Autolykus, und Buſiris, in den Atellanen aber Oſciſche Charaktere als Maccus. h) Andre ſagen, ſie wären ein

rum atque triſtitiae coegiſſent ex tragicis affectibus, hujus ſpectaculi riſus detergeret.

g) Diomedes Lib. III. col. 487.

h) Id. Lib. III. col. 329.

Miſchmaſch des Komiſchen und Tragiſchen, und die ſchwatzhafteſte und munterſte Art der Schauſpiele geweſen, in welchen man nur Lachen zu erwecken geſucht hätte, ohne an die Sittenbeßerung zu denken.i) Hurd ſchreibt ihnen einen zügelloſen Charakter zu, und nennt es ein lächerliches Poßenſpiel, welches hernach in Rom den regelmäßigſten Dramen beigefügt worden.k) Dieſen Behauptungen ſcheint der Ausſpruch des Valerius Maximus entgegen zu ſeyn, welcher die Atellanen ein anmuthiges Schauſpiel nennt, welches durch die Italieniſche Ernſthaftigkeit gemäßigt geweſen.l) Dieſes erklärt Dryden ſo, als wären ſie von aller Spur der Liederlichkeit und des ſchmutzigen Ausdrucks frei geweſen.m) Cruſius glaubt, die Atellanen wären eine Vermiſchung der Tragödie und Komödie geweſen; ſie müßten daher als Tragikomödien und nicht als Poßenſpiele angeſehn werden. Man müße alſo annehmen, daß ſie gleich den griechiſchen Satyrſpielen mit einem Trauerſpiel einerlei Innhalts geweſen, nach welchem ſie aufgeführt worden. Du Bos ſagt: Die Atellanen waren ungefehr wie die gewöhnlichen Italieniſchen Komödien beſchaffen, oder mit andern Worten: die Acteurs

i) Müllers Einleitung zur Kenntniß der lateiniſchen Schriftſteller. Thl. I. S. 215.

k) Hurds Anmerkungen über Horatzens Dichtkunſt. S. 207.

l) Valer. Max. Lib. II. C. 4. Genus delectationis Italica ſeveritate temperatum.

m) Drydens Abhandlung von der Satire.

Aktoren hatten keine geſchriebne Rolle. Sie ſpielten alſo aus dem Stegereif, und ſchmückten ihre Erfindung gar nach eignem Gefallen aus. *) Noch andre glauben, es wären in denſelben alle Regeln des Wohlſtandes durch eine alberne Miſchung von Gravität und Niedrigkomiſchen in den Charakteren übertreten worden, indem die atellaniſchen Dichter den Helden, der in der Tragödie mit aller ſeiner Würde erſchienen war, in den Atellanen in den niedrigen Humor und Sprache der Tabernarii herabſinken ließen; daß alſo die Atellanen nichts anders als Parodien der Tragödien geweſen, in welchen man den ernſthaften Charakter der tragiſchen Perſonen traveſtirt oder in einen burlesken Charakter verwandelt hätte. Dieſer Widerſpruch, deucht mir, könnte auf dieſe Art am beſten gehoben werden; wenn man annimmt, daß die Atellanen zuerſt anſtändig geweſen, aber nach und nach ins Niedrigkomiſche ausgeartet ſind, und vielleicht nach Art der griechiſchen Satyrſpiele wirklich die Tragödien parodiert haben. Daß ſie von der alten Art wirklich ausgeartet ſind, bezeugt eine Stelle in einem Briefe des Cicero an den Pätus, welche beweiſt, daß die Dichter zu ſeiner Zeit geneigt waren, die Atellanen in Mimen ausarten zu laßen, indem ſie unzüchtige Charaktere darinn einführten. In dieſen atellaniſchen Stücken wurden nicht allein oſciſche Charaktere, ſondern auch die oſciſche Sprache gebraucht, als die

*) Cruſius Leben der alten Römiſchen Dichter. Thl. II. S. 220. ff. Du Bos Betrachtungen über die Poeſie und Mahlerei. Thl. I. S. 154.

die Oſcier ſchon aufgehört hatten, ein Volk zu ſeyn, vermuthlich als ein Dialekt, der in den Ohren der Römer etwas lächerliches an ſich hatte; ſo wie manchmal Provincial-Mundarten in deutſchen Komödien in eben dieſer Abſicht gebraucht werden. Es waren dieſe Spiele noch zu den Zeiten des Nero, Galba und Domitian in Rom üblich. Unter den Schriftſtellern, welche Atellanen geſchrieben haben, ſind drei bekannt, nämlich Lucius Pomponius aus Bononien, der in der 173. Olympiade berühmt war, und die Atellanen ſoll erfunden haben. Eine ſeiner Komödien hieß Pythongorgonius; und Scaliger über den Varro will behaupten, dieſer Name bedeute ſo viel als Manducus oder der Kinderfreßer.o) Der zweite iſt Nonius und der dritte Nummius, der nach dem Pomponius und Nonius die ſchon längſt in Abnahme gekommnen Atellaniſchen Spiele wieder zum Vorſchein brachte, und dieſe erſtorbne Kunſt gleichſam wieder aufweckte.p) Da die jungen Römer ſich das Recht zugeeignet hatten, die Atellaniſchen Spiele allein vorzuſtellen, und die gewöhnlichen Komödianten davon auszuſchließen, ſo behielten ſie auch alle Vorrechte freier Bürger, ſie durften unter den Legionen dienen, und konnten nicht aus ihrem Tribus geſtoßen werden. Wenn die eigentlichen Hiſtrionen ſchlecht ſpielten, ſo mußten ſie auf ein Zeichen des Volks die Larve abnehmen, und mit entblößtem Geſicht erdul-

o) Scaliger in Varron. de lingua latina p. 150.

p) Macrobii Saturnal. Lib. I. C. 10.

erdulden ausgezischt zu werden; die Spieler der Atellanen hingegen konnten nicht gezwungen werden, ihre Larve abzunehmen, und wurden deßwegen die verlarvten (personati) genannt. q)

Dieses ist die Stufenfolge von den verschiednen Abänderungen der alten Schauspiele bei den Römern, wie sie bei dem Livius vorkommt. Sonst wurden die römischen Komödien eingetheilt

I. Nach der Kleidung.

A) In *palliatas*, wo Griechen auftraten.

B) In *togatas*, wo Römer auftraten, weil sie die Togam trugen, und daher Gens togata genennt wurden. Das Wort Togata hat eine doppelte Bedeutung, und heißt

a) Eine römische Komödie überhaupt, die alle Arten unter sich begreift, und wo eine römische Geschichte aufgeführt wird.

b) Oder sie wurde andern römischen Komödien entgegengesetzt,

1) den *Praetextatis*, wo vornehme Personen vorkamen, als Senatores und andre, die eine togam praetextam trugen; dergleichen hatte Persius geschrieben. r)

2) Den

q) Iul. Pollux in Onomast.

r) Der Verfaßer seines Lebens sagt: Scripsisse etiam in pueritia Placcus praetextam.

2) Den *Trabeatis*, wo Perſonen aufgeführt wurden, welche die Trabeam tragen durften, als triumphirende Feldherrn und Könige. Der Erfinder derſelben war Cajus Melißus.*) Cuper meint, wenn ſolche vornehme Perſonen darinn vorgekommen, ſo könne es keine Komödie, ſondern es müſſe eine Tragödie geweſen ſeyn. Donatus gedenkt noch der *Crepidata*, die von den Crepidis, einer Art von Schuhen oder Sandalen, welche die Schauſpieler trugen, den Namen hat.

II. Von dem Orte.

A) *Tabernarias*. Dieſe hatten ihren Namen von den Tabernis oder geringen Hütten, Wohnungen, Laden und Werkſtätten der Handwerker, welche ihre Handthierung ſitzend treiben. (opifices ſellularii) Daher werden ſie im Deutſchen von einigen ganz falſch Schenkenbühnen überſetzt; denn die Taberna vinaria war nur eine Art der Taberne. Diomedes ſagt, die Tabernaria wäre der Komödie wegen der Niedrigkeit der Perſonen und dem ähnlichen

*) Sueton. de illuſtr. Grammat. C. 21. Fecit et novum genus togatarum, inſcriptarum Trabearum.

chen Innhalte gleich. t) Andre halten ſie für das Mittelding zwiſchen den Poßenſpielen (Exodia) und der Komödie; ſie wäre niedrig und burlesk geweſen, und es wären blos niedrige Charaktere darinn aufgeführt worden. Im Gegentheil ſagt Feſtus, daß in den Tabernarien außer niedrigen Perſonen auch Leute vom Stande mit aufgeführt worden, weil ſie ſich in den Tabernen bisweilen mit dem Pöbel unterredeten. u)

B) Atellanen. Siehe oben und weiter unten.

III. In Anſehung der innerlichen Einrichtung und Ausführung, waren ſie

A) *Statariae*, wo keine ſehr verwickelte Handlung vorkam, wie im Selbſtpeiniger.

B) *Motoriae*, hatten viele Veränderungen, waren voller Handlung und verwickelt, wie im Amphitruo des Plautus.

C) *Mixtae*, eine Vermiſchung von beiden, wie die Verſchnittenen. Eben ſo wie unſre Komödien in Charakter- und Intriguenſtücke eingetheilt werden.

Dona-

t) Diomedes de Arte Grammat. L. III. C. 4. Secunda ſpecies togatarum, quae tabernariae dicuntur humilitate perſonarum et argumentorum ſimilitudine Comoediis pares.

u) Cuperi Obſervationum Lib. I. Cap. 10.

1. Donatus gedenkt eines Schauſpiels, das er vermiſcht (μικτὸς) nennt. Sonſt heißt ein vermiſchtes Gedicht, 1) wo der Dichter ſowohl erzählt, als auch Perſonen einführt, die ſich unterreden, wie im Homer und Virgil. 2) Die Tragödie und Komödie, wo verſchiedne Sylbenmaaße vorkommen, dergleichen des Chäremons Centaurus geweſen, welche auch den Titel hat πολύμετρος καὶ μικτὴ ῥαψῳδία. Beides kann hier nicht ſtatt finden, ſondern Cuper meint, ein vermiſchtes Schauſpiel wäre ein Schauſpiel aus der Tragödie und Komödie zuſammengeſetzt, oder wo hohe und niedrige Perſonen eingeführt werden; dergleichen waren die Satyrſpiele der Griechen, welches auch aus dem Cyclops des Euripides erhellet. Dieſe Vermiſchung kommt auch in dem Amphitruo des Plautus vor, wo vornehme Perſonen und der niedrig komiſche Ausdruck, und ganz niedrige Handlungen zugleich vorkommen, daher nennt ſie auch Plautus im Scherz eine Tragicokomödie. w) Daher irren diejenigen, welche eine Komödie mit einem fröhlichen Ausgange ſo nennen. Denn die tragiſche Komödie ſcheint nicht gebräuchlich geweſen zu ſeyn; und nicht der traurige oder fröh-

w) Plautus in Prolog. in Amphitr.

Faciam, vt commiſta ſit *Tragicocomoedia*.
Nam me perpetuo facere, vt ſit comoedia,
Reges quo veniant et dii, non par arbitror.
Quid igitur? quoniam hic ſervus quoque partes habet,
Faciam ſit, proinde vt dixi, *Tragicocomoedia*.

fröhliche Ausgang macht den Unterſchied zwiſchen Tragödie und Komödie aus, ſondern tragiſch heißt bei den Griechen eine große, ernſthafte, wichtige Sache. Viele Tragödien des Euripides, und unter andern der Oreſtes, der ſogar mit Raſerei anfängt, haben einen fröhlichen Ausgang, und der Ausgang der Komödie iſt bisweilen traurig. Daher werden dergleichen fälſchlich Tragikokomödien genennt. *)

Horaz gedenkt in ſeiner Dichtkunſt auch der Römiſchen Satyrſpiele, und zeigt die Art und Weiſe, wie ſie zu verbeßern wären. y) Dieſes hat die Ausleger in mancherlei Verlegenheit und Verwirrung geſetzt, weil Diomedes in ſeiner Eintheilung der Römiſchen Schauſpiele dieſer Satyrſpiele gar nicht gedenkt, und man auch von ihnen bei den alten Schriftſtellern faſt gar keine Spur findet. Daher haben Hurd und Cruſius ſehr wahrſcheinlich behauptet, daß unter dieſen Satyrſpielen beim Horaz nichts anders verſtanden werden könne, als die Atellaniſchen Stücke, deren Horaz gar nicht gedenkt, und die doch ſeit uralten Zeiten in Rom üblich waren. z) Man glaubt, Horaz habe anrathen wollen, ſtatt des oſciſchen Charaktere in den Atellanen die Satyren der Griechen einzuführen. Velleius

x) Cuperus l. c.

y) Horat. Art. poet. v. 221. ſeq.

z) Hurds Commentar über Horatzens Dichtkunſt. S. 172. ff. Cruſius Leben der alten Römiſchen Dichter. Thl. II.

ſeine Sachen gut genug, um von der Prinzeßin Michal perſiflirt zu werden. Die Archonten ſeine Collegen in Griechenland erſchienen ſehr oft in beſondern Kleidern auf einer öffentlichen Bühne vor dem Volk, und führten eine Art von Parade auf. Die Ilias, das hohe Lied Salomonis, das erſte Buch Moſis, und das Buch Job, die Dialogen eines kranken Fürſten ſind Drama. o) Ich werde hier dieſe Meinung nicht widerlegen; allein wer mit den Begriffen und der Geſchichte der Komödie bekannt iſt, die ich in den vorigen Abſchnitten angeführt habe, wird leicht einſehen, wie viel Verwirrung in dieſer Behauptung des Ungenannten herrſcht.

Die Juden haben nur einen einzigen eigentlichen dramatiſchen Schriftſteller aufzuweiſen, nämlich den Ezechiel, der ohngefehr ein Jahrhundert vor Chriſti Geburt lebte, wiewohl ihn einige erſt in die Zeit nach der Zerſtöhrung Jeruſalems, oder gar nach den Zeiten des Juden Barcocba, nicht ohne Gewalt der Zeugniſſe des Demetrius und Alexander Polyhiſtor bei dem Euſebius ſetzen. p) Andre glauben gar, er wäre einer von den 70 Dolmetſchern. Er ſcheint ein Alexandriniſcher Jude zu ſeyn, und hat in griechiſcher Sprache ein Trauerſpiel vom Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten geſchrieben. Es hatte die Aufſchrift ἐξαγωγὴ, iſt aber bis auf wenige Stücke verlohren gegangen, die uns einige

o) Taſchenbuch der Philoſophie. 1783. S. 142.

p) Euſeb. Praepar. Evang. Lib. IX. C. 21. und 29.

nige Kirchenväter erhalten haben. Aus dieſen hat ſie Friedrich Morellus zuerſt geſammelt und herausgegeben. q) Wagenſeil wundert ſich, warum das Drama des Ezechiels vom Clemens Alexandrinus und Euſebius eine Tragödie genannt werde, da es doch wegen des fröhlichen Ausgangs müße eine Komödie genannt werden. r) Daß aber Wagenſeils Meinung ungegründet ſei, erhellet aus dem vorigen Abſchnitte. Wegen der Schauſpiele der Juden haben zu Ende des vorigen Jahrhunderts Cuper und Wagenſeil einige gelehrte Briefe gewechſelt. Es begehrte nämlich Cuper im Jahr 1694. und 95. vom Wagenſeil einige Nachricht von den Spielen der Juden, weil er davon nirgends Belehrung finden konnte. Wagenſeil berührte in ſeiner Antwort unter andern Spielen der Juden auch die Schauſpiele, und ſchrieb, der Gebrauch der Schauſpiele wäre bei den Juden uralt, und wo er nicht irre, gar bei ihnen entſtanden. Denn das Buch Hiob, welches an Alter nicht allein die Schriften Moſis, ſondern auch alle Bücher der Heiden übertrafe, wäre nichts anders als ein Drama. Und die Juden ſtellten auch ietzo noch an dem Feſt Purim die Geſchichte des Ahaſverus und der Eſther auf eine komiſche Art

q) Ezechielis Tragici Iudaicarum hiſtoriarum poetae, eductio ſeu liberatio Hebraeorum Tragoedia ſacra, exodo reſpondens: ex libro IX. Euſebii de Praep. Evang. ſelecta, et plerisque in locis caſtigata. Paris. 1590. 8. Fabricii Bibl. Graec. Lib. II. C. 19. Vol. I. p. 646.

r) Wagenſeil de Civitate Noribergenſi. p. 175.

vor, und nennten es das Ahaſverusſpiel. Cuper erwiederte, er wolle zwar nicht leugnen, daß das Buch Hiob die Form eines Drama hätte, allein daraus folge noch nicht, daß die Schauſpiele ſchon zu der Zeit unter den Juden wären üblich geweſen, da das Buch Hiob geſchrieben worden. Ja er glaube auch nicht, daß das jüdiſche Volk in der folgenden Zeit dieſe Beluſtigungen in ihrem Staate eingeführt hätte. Wenn auch der Dichter Ezechiel vor Chriſti Geburt gelebt hätte, ſo hätte er blos den Griechen nachgeahmt, die nach den Zeiten Alexanders des Großen ſich in Syrien und im jüdiſchen Lande ausgebreitet hätten, und deren Dichter daſelbſt wären geleſen worden. Ja man könne aus dem Stillſchweigen der Propheten einen wichtigen Beweis hernehmen, daß die Juden niemals Schauſpiele gehabt hätten. Denn ob ſie gleich die Laſter dieſes Volks heftig beſtrafen, ſo gedenken ſie doch weder der Schauſpiele noch der Theater, welches ſie ohne Zweifel würden gethan haben, wenn dergleichen Beluſtigungen unter dieſem Volke wären üblich geweſen. Wagenſeil antwortete hierauf, er wolle zwar nicht behaupten, daß es unter den Juden öffentliche Theater gegeben, die von einer großen Menge Zuſchauer wären beſucht worden; aber doch hätten ſie ſchon vor alten Zeiten Schauſpiele gehabt, die zu Beßerung der Sitten wären verfertigt, und gleichſam privatim wären eingeführt worden. Denn da die Jungfrauen der Juden den 14ten Tag des Monaths Ab, und in dem Verſöhnungsfeſte verkleidet erſchienen wären, das iſt, in fremden und geborgten Kleidern,

die

die bisweilen ihrem Stande nicht angemeßen waren, und in den Weinbergen geſungen und getanzt hätten, ſo wäre dieſes von den Chören in der alten Komödie durch nichts unterſchieden, als blos durch den Ort. Dahin gehöre auch, daß David nach 2. Sam. VI. 14. und 1. Chron. XV. 27. vor der Bundeslade verkleidet getanzt habe. Ferner, daß David nach 1 Sam. XXI. 13. vor Achis dem Könige zu Gath und ſeinen Hofleuten ſeine Gebehrde verſtellt, unter ihren Händen gekollert, ſich an die Thür am Thor geſtoßen, und daß ſein Geifer ihm in den Bart gefloßen. Wagenſeil meint, David habe hier als ein Komödiant gehandelt. Weil auch im zweiten Buch Moſe XIII. 8. ein Geboth ſteht: Und ſollt euern Söhnen ſagen an demſelben Tage: Solches halten wir um deßwillen, das uns der Herr gethan hat, da wir aus Egypten gezogen; und Vers 14. 15. Und wenn dich heut oder morgen dein Kind wird fragen, was iſt das: ſollt du ihm ſagen: der Herr hat uns mit mächtiger Hand aus Egypten, von dem Dienſthauſe geführet, u. ſ. f. ſo glaubt Wagenſeil, dieſes ſei nicht blos mit Worten geſchehn, ſondern man habe wirklich den Durchzug der Kinder Iſrael durchs rothe Meer, und die Erſäufung des Pharao, und überhaupt die Drangſale der Iſraeliten in Egypten dramatiſch vorgeſtellt, und in dieſer Abſicht habe auch Ezechiel ſein Drama griechiſch geſchrieben, daß es unter den Juden ſollte vorgeſtellt werden, weil man zu ſeiner Zeit das Hebräiſche nicht mehr recht verſtanden. Weil auch das Feſt Purim zum Andenken der Befreiung der Juden

unter dem Ahaſverus durch die Eſther von alten Zeiten her in allen Städten mußte gefeiert werden, ſo meint Wagenſeil, es wäre in alten Zeiten eben das vorgegangen, was noch heut zu Tage unter den Juden geſchieht. Nämlich ſie ſtellen die ganze Geſchichte der Eſther, zwar nicht auf einem öffentlichen Theater, ſondern in Privathäuſern dramatiſch vor. Da nun die Juden die Gebräuche fremder Nationen nicht annehmen, ſo glaubt er, dieſe Gewohnheit wäre auf ihrem eignen Boden gekeimt. Auch Luther glaubt in ſeiner Vorrede über das Büchlein Tobiä, daß der Gebrauch der Komödien von den Juden auf die Griechen gekommen, und meint, daß die Bücher Tobiä und Judith anfänglich griechiſch in dramatiſcher Form geſchrieben worden, und zwar in Verſen, die hernach einer in Proſa übergetragen. Das hohe Lied Salomonis iſt auch unſtreitig dramatiſcher Form. Es haben einige aus dem Verboth im fünften Buch Moſe XXII. 5.: Ein Weib ſoll nicht Mannsgeräthe tragen, und ein Mann ſoll nicht Weiberkleider anthun; denn wer ſolches thut, der iſt dem Herrn deinem Gott ein Greul, zwar geſchloßen, daß dadurch alle Schauſpiele bei den Juden verbothen worden, allein Wagenſeil hält es für kein allgemeines Geſetz, ſondern nur für ein ſolches, welches zu Vermeidung der Hurerei gegeben worden. s) So ſehr ſich auch der Grundgelehrte Wagenſeil bemüht, der jüdiſchen Nation theils die Erfindung, theils den Ge-

s) Wagenſeil l. c. p. 162-178.

Gebrauch der [illegible]
doch [illegible]
hat. [illegible]
dieser Kunst [illegible]
als [illegible]
weisen kann [illegible]
als [illegible]
Sammlung [illegible]
zu [illegible]
wohl [illegible]
[illegible]
gebracht. [illegible]
und wurden kein [illegible]
andern Festen [illegible]
Fest [illegible]
in welchem [illegible]
[illegible]
[illegible]
der [illegible]
und [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
auf das [illegible]
durch anzudeuten [illegible]
schmeißen es in [illegible]
dieses Bildes ein Creuz [illegible]

[illegible]

1) Napoli Signorelli [illegible]

von den Kaiſern Honorius und Theodoſius iſt verbothen worden. *) Die Knaben hatten auch zwei Steine oder Knittel, worauf der Name Haman geſchrieben war, welche ſie ſo lange auseinander ſchlugen, bis der Name verlöſcht war. Sie pflegen ſich auch wohl zu verkleiden, und allerhand Pickelhäringspoßen zu treiben, wovon die Fratzen beim Leusden in Kupfer geſtochen ſind. **)

Was die Schauſpiele der Araber betrifft, ſo kann man mit Grund der Wahrheit behaupten, daß ob gleich eine Menge von Dichtern unter ihnen entſtanden iſt, daß ſie niemals eigentliche dramatiſche Vorſtellungen gehabt haben. Es hatte zwar Don Blas. von Naſarre im Jahr 1749. in einer Abhandlung zu dramatiſchen Denkmälern der Arabiſchen Literatur aus der Bibliothek des Escurials Hofnung gemacht, aber ſie nicht erfüllt. Velazquez ſchrieb ihm nach, und behauptete, die Araber, welche die Literatur in Spanien wiederhergeſtellt, hätten bei ihren öffentlichen Luſtbarkeiten dramatiſche Vorſtellungen gehabt; allein Herr Dietze hat ihm in einer Anmerkung ſchon ſeinen Irrthum gezeigt. *) Bei den Arabern findet ſich in dieſem

*) Codex Theodoſ. Tit. XII. L. 2.

**) Leusden in Philologo hebraeo-mixto. Diſſert. XL. Buxtorfii Synagoga Iudaica. Cap. XXIV. Simonis Jüdiſche Alterthümer. S. 363.

*) Velazquez Geſchichte der Spaniſchen Dichtkunſt. S. 301.

ſem Falle nichts, als was alle, auch die rohen Völker hatten; Muſik, Tänze und Verkleidungen, die ſie bei ihren Spielen mit Stäben, bei ihren Quadrillen und Turniren gebrauchten. Sie machten Verſe, aber ihre Ausarbeitungen ſchränkten ſich blos auf wenige Verſe ein, in welchen ſie mit Akroſtichen, Antitheſen und Wortſpielen Staat machten; und es ſcheint, ihre poetiſchen Geiſteskräfte ſind nicht tauglich geweſen, das Gewicht eines großen und zuſammenhängenden Werks, wie ein dramatiſches iſt, zu ertragen. y) Wenigſtens wird in dem Verſuch über die dramatiſche Dichtkunſt von Miguel Caſiri, der in die Arabiſch-ſpaniſche Bibliothek eingerückt iſt, ausdrücklich geſagt, daß die Araber keine theatraliſche Schauſpiele kennen. z) Und ob er gleich hinzuſetzt, daß in der Bibliothek eine oder die andre arabiſche Komödie vorkäme, ſo betrift es doch nur ein oder andres Geſpräch, die aber nicht theatraliſch ſind. Ein dergleichen dramatiſches Stück, das er hier erwähnt, beſchreibt er ſelbſt in eben dieſer Bibliothek. a) Der Verfaßer war Muhamed Ben Muhamed Albaliſi. Es iſt vom 741ſten Jahre der

y) Napoli Signorelli. S. 321.

z) Caſiri in Biblioth. Arabico-Hiſpanica. p. 85. Iam vero Arabes, Europaeorum more, nec Tragoedias, nec Comoedias agunt: an vero ſcripſerint, altum apud Scriptores ſilentium. In hac tamen noſtra Bibliotheca, vna vel altera Comoedia arabice conſcripta occurrit, de qua ſuo loco.

a) Cod. 497. L. I. p. 144.

der Hegira, theils in Proſa, theils in Verſen geſchrieben, und hat die Ueberſchrift: Witziges und ſinnreiches Geſpräch zwiſchen verſchiednen Künſtlern. Es werden darinn 51 verſchiedne Perſonen, welches Gelehrte, Künſtler und Handwerker ſind, redend eingeführt. Ein jeder redet die Sprache ſeiner Wißenſchaft, Kunſt oder Profeßion, und ſucht die andern lächerlich zu machen, und ihnen ihre Fehler und Betrügereien auf eine ſatiriſche und komiſche Art vorzuwerfen. Don Caſiri, der dieſes Geſpräch für ein ſatiriſch und ſcherzhaftes Luſtſpiel ausgiebt, ſagt weiter nichts davon, worqus man beſtimmen könnte, ob es zum Drama gehöre. Es ſcheint aber nur ein ſatiriſches Geſpräch zu ſeyn, das ſehr weit von einem dramatiſchen Stücke entfernt iſt. Dergleichen Geſpräche haben können geſchrieben werden, ohne zur Vorſtellung oder Aufführung beſtimmt zu ſeyn. Das andre Stück, welches Caſiri anführt, iſt vom Jahr 845. der Hegira, von einem Ungenannten, und hat den Titel, Comoedia Blateronis. In dieſem handeln verſchiedne Perſonen von drei beſondern Sachen; im erſten Theil, vom Verkauf eines Pferdes, im andern von den Betrügereien einiger Landſtreicher, und im dritten von gewißen Verliebten.

Eine ſonderbare Erſcheinung iſt es immer, daß ſich das Drama unter den Arabern nicht findet, da ihnen doch die Dichtkunſt des Ariſtoteles und die darinn vorkommenden Dichter, mußten bekannt ſeyn. Man meint, ob nicht die muhamedaniſche Religion das Dra-

ma

ma verhindert habe, da es bei den Griechen eine gottesdienſtliche Handlung, wenigſtens in den alten Zeiten war. Das Judenthum und der Griechiſchchriſtliche Glaube des fünften und ſechsten Jahrhunderts, aus deren Lehrſätzen der Alcoran größtentheils zuſammengeſetzt iſt, waren den Schauſpielen auch nicht günſtig. Der Herr Abt Denina will eher glauben, daß die Sclaverei des weiblichen Geſchlechts die wahre Urſache geweſen ſei, um derentwillen bei ihnen kein Zweig einer theatraliſchen Frucht empor kam; ob ſie gleich ſonſt alle Arten der Literatur mit vielem Eifer trieben. b)

VII.

Von der Komödie der Italiener.

Nachdem die regelmäßige Komödie durch den verdorbnen Geſchmack unter den deſpotiſchen Kaiſern zu Rom ihre Endſchaft erreichte, ſo fanden die Bewohner von Italien blos an mimiſchen und Pantomimiſchen Schauſpielen ihre Beluſtigung. Und es iſt ſehr wahrſcheinlich, wie ſchon Riccoboni behauptet hat, daß dieſe Mimiſchen Spiele bis zur Entſtehung der neuern Komödie, nicht allein in Italien, ſondern auch in einigen andern Ländern unaufhörlich fortgedauert haben. c) Denn im ſechsten Jahrhunderte blühten dieſe Spiele noch in Italien, wie man aus dem Zeugniße des Caſſiodo-

b) Denina über die Schickſale der Literatur. S. 150.

c) Riccoboni Hiſtoire du Theatre Italien. Tom. I. p. 21.

ſiodorus weiß; d) nur litten ſie durch den Geſchmack und die Sitten der Völker mancherlei Veränderungen. Soviel iſt gewiß, daß Thomas Aquinas, der im 13ten Jahrhunderte lebte, von der Komödie ſeiner Zeit als von einem Schauſpiele redete, welches viele Jahrhunderte vor ihm im Schwange gegangen. Er nennt die Schauſpieler ſeiner Zeit Hiſtriones und nicht Comoedos. Weil die Spiele der Mimen und Pantomimen, welche anfangs in nichts, als in Tänzen und Stellungen beſtanden, zu ihrer Unterſtützung endlich der Sprache bedurften, ſo fielen dieſe Hiſtrionen auf die Vorſtellung ſolcher Komödien, die ihrem Charakter am angemeßenſten waren; und weil ſie keine andre fanden als die Atellaniſchen, ſo wurden dieſe Stücke, nachdem ſie in ihre Hände gefallen, nicht mehr Komödien genennt. Dieſe chriſtlichen Hiſtrionen zu den Zeiten des Thomas Aquinas, enthielten ſich aber alles deſſen, was ihre Spiele ärgerlich machen konnte. Daher fällt er ein ganz andres Urtheil von ihnen, als die Kirchenväter der erſten Jahrhunderte von den Hiſtrionen ihrer Zeit gefällt hatten. e) Er ſagt ausdrücklich, die Profeßion der Hiſtrionen wäre erlaubt, ſie wären auch nicht im Stande der Sünde, wenn ſie nur ehrbar ſpielten. f)

Drit-

d) Caſſiodor. L. I. Ep. 20.

e) Lactant. divin. Inſtit. L. VI. C. 20.

f) Thom. Aquin. 2. 2. queſt. 168. art. 3. in reſponſ. ad tertium.

Dreizehntes Jahrhundert.

Es kommen in dieſem Jahrhunderte allerhand geiſtliche Spiele in Italien vor, und es haben einige geglaubt, es wären ordentliche dramatiſche Vorſtellungen geweſen, die in Geſprächen und Handlungen öffentlich wären aufgeführt worden. So fand Apoſtolo Zeno in verſchiednen Chroniken, daß am Oſterfeſt im Jahr 1243. zu Padua im Prato della Valle ein geiſtliches Schauſpiel ſei aufgeführt worden. Eine andre Vorſtellung von den Geheimnißen des Leidens Chriſti findet man in Friaul vom Jahr 1298. g) Daraus ſchließt Napoli Signorelli, Italien ſei das einzige Land, welches uns einige ächte theatraliſche Denkmale aus dem 13ten Jahrhunderte geſchenkt habe. h) Allein dieſes waren blos ſtumme Spiele, geiſtliche Mummerei und Mimerei, wo gar nicht geredet wurde. Es waren nichts anders als öffentliche Proceßionen, und Auftritte verkleideter Menſchen. Man kann aus keinem einzigen Schriftſteller beweiſen, daß im 13ten Jahrhunderte ein dra-

g) Muratori Scriptores Rerum Italic. Vol. XXIV. p. 1205. Anno Domini 1298. die 8. exeunte Majo, videlicet in die Pentecoſtes, et in aliis ſequentibus diebus facta fuit repraeſentatio Ludi Chriſti, videlicet Paſſionis, Reſurrectionis, Aſcenſionis, Adventus Sancti Spiritus, et Adventus Chriſti ad Judicium, in Curia domini Patriarchae Auſtriae civitatis honorifice et laudabiliter per Clerum.

h) Napoli Signorelli Geſchichte des Theaters. Thl. I. S. 326.

unter dem Ahaſverus durch die Eſther von alten Zeiten her in allen Städten mußte gefeiert werden, ſo meint Wagenſeil, es wäre in alten Zeiten eben das vorgegangen, was noch heut zu Tage unter den Juden geſchieht. Nämlich ſie ſtellen die ganze Geſchichte der Eſther, zwar nicht auf einem öffentlichen Theater, ſondern in Privathäuſern dramatiſch vor. Da nun die Juden die Gebräuche fremder Nationen nicht annehmen, ſo glaubt er, dieſe Gewohnheit wäre auf ihrem eignen Boden gekeimt. Auch Luther glaubt in ſeiner Vorrede über das Büchlein Tobiä, daß der Gebrauch der Komödien von den Juden auf die Griechen gekommen, und meint, daß die Bücher Tobiä und Judith anfänglich griechiſch in dramatiſcher Form geſchrieben worden, und zwar in Verſen, die hernach einer in Proſa übergetragen. Das hohe Lied Salomonis iſt auch unſtreitig dramatiſcher Form. Es haben einige aus dem Verboth im fünften Buch Moſe XXII. 5.: Ein Weib ſoll nicht Mannsgeräthe tragen, und ein Mann ſoll nicht Weiberkleider anthun; denn wer ſolches thut, der iſt dem Herrn deinem Gott ein Greul, zwar geſchloßen, daß dadurch alle Schauſpiele bei den Juden verbothen worden, allein Wagenſeil hält es für kein allgemeines Geſetz, ſondern nur für ein ſolches, welches zu Vermeidung der Hurerei gegeben worden. *) So ſehr ſich auch der Grundgelehrte Wagenſeil bemüht, der jüdiſchen Nation theils die Erfindung, theils den Ge-

*) Wagenſeil l. c. p. 162-178.

Gebrauch der Schauſpielkunſt zu ſichern, ſo kann man doch leicht ſehn, daß er die Hauptſache nicht berührt hat. Dramatiſche Vorſpiele und kleine Anfänge in dieſer Kunſt kann man den Juden ſo wenig abſprechen, als allen andern auch ungebildeten Nationen, aber beweiſen kann man doch nicht, daß dergleichen Gedichte, als Hiob, Judith, Tobias, Eſther, das hohe Lied Salomonis zu einem eigentlichen Schauſpiel, das Volk zu beluſtigen, wären gebraucht worden. Man findet wohl in allen dieſen Gedichten den Saamen der dramatiſchen Dichtkunſt; aber reife Früchte hat er nie hervorgebracht. Auch ihre Feſte blieben allezeit heilige Feſte, und wurden kein theatraliſches Schauſpiel, wie es mit andern Feſten in andern Ländern geſchehn iſt. z) Das Feſt Purim iſt auch ein von Menſchen eingeſetztes Feſt, in welchem allerhand ſeltſame Dinge getrieben werden. So oft in der Vorleſung der Megilla des Hamans gedacht wird, klatſchen ſie mit den Händen, ſchlagen mit den Fäuſten, Knitteln oder Hämmern auf die Bänke, und rufen ſein Name müße vertilgt werden. (Eine ähnliche Sitte herrſcht in den Pumpermetten in der Charwoche.) Es machen auch die Knaben ein Bild, welches den Haman vorſtellen ſoll, und ſtellen es zuerſt auf das Dach ihrer Häuſer, den Galgen Hamans dadurch anzudeuten, hernach machen ſie ein Feuer, und ſchmeißen es in daßelbe. Vor Zeiten haben ſie anſtatt dieſes Bildes ein Creütz gemacht, welches ihnen aber

z) Napoli Signorelli a. a. O. S. 302.

von den Kaiſern Honorius und Theodoſius iſt verbothen worden. v) Die Knaben hatten auch zwei Steine oder Knittel, worauf der Name Haman geſchrieben war, welche ſie ſo lange auseinander ſchlugen, bis der Name verlöſcht war. Sie pflegen ſich auch wohl zu verkleiden, und allerhand Pickelhäringspoßen zu treiben, wovon die Fratzen beim Leusden in Kupfer geſtochen ſind. w)

Was die Schauſpiele der Araber betrifft, ſo kann man mit Grund der Wahrheit behaupten, daß ob gleich eine Menge von Dichtern unter ihnen entſtanden iſt, daß ſie niemals eigentliche dramatiſche Vorſtellungen gehabt haben. Es hatte zwar Don Blas. von Naſarre im Jahr 1749. in einer Abhandlung zu dramatiſchen Denkmälern der Arabiſchen Literatur aus der Bibliothek des Escurials Hofnung gemacht, aber ſie nicht erfüllt. Velazquez ſchrieb ihm nach, und behauptete, die Araber, welche die Literatur in Spanien wiederhergeſtellt, hätten bei ihren öffentlichen Luſtbarkeiten dramatiſche Vorſtellungen gehabt; allein Herr Dietze hat ihm in einer Anmerkung ſchon ſeinen Irrthum gezeigt. x) Bei den Arabern findet ſich in dieſem

v) Codex Theodoſ. Tit. XII. L. 2.

w) Leusden in Philologo hebraeo-mixto. Diſſert. XL. Buxtorfii Synagoga Iudaica. Cap. XXIV. Simonis Jüdiſche Alterthümer. S. 363.

x) Velazquez Geſchichte der Spaniſchen Dichtkunſt. S. 301.

ſem Falle nichts, als was alle, auch die rohen Völker hatten; Muſik, Tänze und Verkleidungen, die ſie bei ihren Spielen mit Stäben, bei ihren Quadrillen und Turniren gebrauchten. Sie machten Verſe, aber ihre Ausarbeitungen ſchränkten ſich blos auf wenige Verſe ein, in welchen ſie mit Akroſtichen, Antitheſen und Wortſpielen Staat machten; und es ſcheint, ihre poetiſchen Geiſteskräfte ſind nicht tauglich geweſen, das Gewicht eines großen und zuſammenhängenden Werks, wie ein dramatiſches iſt, zu ertragen. y) Wenigſtens wird in dem Verſuch über die dramatiſche Dichtkunſt von Miguel Caſiri, der in die Arabiſch-ſpaniſche Bibliothek eingerückt iſt, ausdrücklich geſagt, daß die Araber keine theatraliſche Schauſpiele kennen. z) Und ob er gleich hinzuſetzt, daß in der Bibliothek eine oder die andre arabiſche Komödie vorkäme, ſo betrift es doch nur ein oder andres Geſpräch, die aber nicht theatraliſch ſind. Ein dergleichen dramatiſches Stück, das er hier erwähnt, beſchreibt er ſelbſt in eben dieſer Bibliothek. a) Der Verfaßer war Muhamed Ben Muhamed Albaliſt. Es iſt vom 741ſten Jahre der

y) Napoli Signorelli. S. 321.

z) Caſiri in Biblioth. Arabico-Hiſpanica. p. 85. Iam vero Arabes, Europaeorum more, nec Tragoedias, nec Comoedias agunt; an vero ſcripſerint, altum apud Scriptores ſilentium. In hac tamen noſtra Bibliotheca, vna vel altera Comoedia arabice conſcripta occurrit, de qua ſuo loco.

a) Cod. 497. L. I. p. 144.

der Hegira, theils in Proſa, theils in Verſen geſchrieben, und hat die Ueberſchrift: Witziges und ſinnreiches Geſpräch zwiſchen verſchiednen Künſtlern. Es werden darinn 51 verſchiedne Perſonen, welches Gelehrte, Künſtler und Handwerker ſind, redend eingeführt. Ein jeder redet die Sprache ſeiner Wißenſchaft, Kunſt oder Profeßion, und ſucht die andern lächerlich zu machen, und ihnen ihre Fehler und Betrügereien auf eine ſatiriſche und komiſche Art vorzuwerfen. Don Caſiri, der dieſes Geſpräch für ein ſatiriſch und ſcherzhaftes Luſtſpiel ausgiebt, ſagt weiter nichts davon, worqus man beſtimmen könnte, ob es zum Drama gehöre. Es ſcheint aber nur ein ſatiriſches Geſpräch zu ſeyn, das ſehr weit von einem dramatiſchen Stücke entfernt iſt. Dergleichen Geſpräche haben können geſchrieben werden, ohne zur Vorſtellung oder Aufführung beſtimmt zu ſeyn. Das andre Stück, welches Caſiri anführt, iſt vom Jahr 845. der Hegira, von einem Ungenannten, und hat den Titel, Comoedia Blateronis. In dieſem handeln verſchiedne Perſonen von drei beſondern Sachen; im erſten Theil, vom Verkauf eines Pferdes, im andern von den Betrügereien einiger Landſtreicher, und im dritten von gewißen Verliebten.

Eine ſonderbare Erſcheinung iſt es immer, daß ſich das Drama unter den Arabern nicht findet, da ihnen doch die Dichtkunſt des Ariſtoteles und die darinn vorkommenden Dichter, mußten bekannt ſeyn. Man meint, ob nicht die muhamedaniſche Religion das Dra-

ma

ma verhindert habe, da es bei den Griechen eine gottesdienſtliche Handlung, wenigſtens in den alten Zeiten war. Das Judenthum und der Griechiſchchriſtliche Glaube des fünften und ſechsten Jahrhunderts, aus deren Lehrſätzen der Alcoran gröſtentheils zuſammengeſetzt iſt, waren den Schauſpielen auch nicht günſtig. Der Herr Abt Denina will eher glauben, daß die Sclaverei des weiblichen Geſchlechts die wahre Urſache geweſen ſei, um derentwillen bei ihnen kein Zweig einer theatraliſchen Frucht empor kam; ob ſie gleich ſonſt alle Arten der Literatur mit vielem Eifer trieben. b)

VII.

Von der Komödie der Italiener.

Nachdem die regelmäßige Komödie durch den verdorbnen Geſchmack unter den deſpotiſchen Kaiſern zu Rom ihre Endſchaft erreichte, ſo fanden die Bewohner von Italien blos an mimiſchen und Pantomimiſchen Schauſpielen ihre Beluſtigung. Und es iſt ſehr wahrſcheinlich, wie ſchon Riccoboni behauptet hat, daß dieſe Mimiſchen Spiele bis zur Entſtehung der neuern Komödie, nicht allein in Italien, ſondern auch in einigen andern Ländern unaufhörlich fortgedauert haben. c) Denn im ſechsten Jahrhunderte blühten dieſe Spiele noch in Italien, wie man aus dem Zeugniße des Caſſiodo-

b) Denina über die Schickſale der Literatur. S. 150.

c) Riccoboni Hiſtoire du Theatre Italien. Tom. I. p. 21.

ſtodorus weiß; d) nur litten ſie durch den Geſchmack und die Sitten der Völker mancherlei Veränderungen. Soviel iſt gewiß, daß Thomas Aquinas, der im 13ten Jahrhunderte lebte, von der Komödie ſeiner Zeit als von einem Schauſpiele redete, welches viele Jahrhunderte vor ihm im Schwange gegangen. Er nennt die Schauſpieler ſeiner Zeit Hiſtriones und nicht Comoedos. Weil die Spiele der Mimen und Pantomimen, welche anfangs in nichts, als in Tänzen und Stellungen beſtanden, zu ihrer Unterſtützung endlich der Sprache bedurften, ſo fielen dieſe Hiſtrionen auf die Vorſtellung ſolcher Komödien, die ihrem Charakter am angemeßenſten waren; und weil ſie keine andre fanden als die Atellaniſchen, ſo wurden dieſe Stücke, nachdem ſie in ihre Hände gefallen, nicht mehr Komödien genennt. Dieſe chriſtlichen Hiſtrionen zu den Zeiten des Thomas Aquinas, enthielten ſich aber alles deſſen, was ihre Spiele ärgerlich machen konnte. Daher fällt er ein ganz andres Urtheil von ihnen, als die Kirchenväter der erſten Jahrhunderte von den Hiſtrionen ihrer Zeit gefällt hatten. e) Er ſagt ausdrücklich, die Profeßion der Hiſtrionen wäre erlaubt, ſie wären auch nicht im Stande der Sünde, wenn ſie nur ehrbar ſpielten. f)

Drei-

d) Caſſiodor. L. I. Ep. 20.

e) Lactant. divin. Inſtit. L. VI. C. 20.

f) Thom. Aquin. 2. 2. quaeſt. 168. art. 2. in reſponſ. ad tertium.

Dreizehntes Jahrhundert.

Es kommen in dieſem Jahrhunderte allerhand geiſtliche Spiele in Italien vor, und es haben einige geglaubt, es wären ordentliche dramatiſche Vorſtellungen geweſen, die in Geſprächen und Handlungen öffentlich wären aufgeführt worden. So fand Apoſtolo Zeno in verſchiednen Chroniken, daß am Oſterfeſt im Jahr 1243. zu Padua im Prato della Valle ein geiſtliches Schauſpiel ſei aufgeführt worden. Eine andre Vorſtellung von den Geheimnißen des Leidens Chriſti findet man in Friaul vom Jahr 1298. g) Daraus ſchließt Napoli Signorelli, Italien ſei das einzige Land, welches uns einige ächte theatraliſche Denkmale aus dem 13ten Jahrhunderte geſchenkt habe. h) Allein dieſes waren blos ſtumme Spiele, geiſtliche Mummerei und Mimerei, wo gar nicht geredet wurde. Es waren nichts anders als öffentliche Proceßionen, und Auftritte verkleideter Menſchen. Man kann aus keinem einzigen Schriftſteller beweiſen, daß im 13ten Jahrhunderte ein dra-

g) Muratori Scriptores Rerum Italic. Vol. XXIV. p. 1205. Anno Domini 1298. die 8. exeunte Majo, videlicet in die Pentecoſtes, et in aliis ſequentibus diebus facta fuit repraeſentatio Ludi Chriſti, videlicet Paſſionis, Reſurrectionis, Aſcenſionis, Adventus Sancti Spiritus, et Adventus Chriſti ad Judicium, in Curia domini Patriarchae Auſtriae civitatis honorifice et laudabiliter per Clerum.

h) Napoli Signorelli Geſchichte des Theaters. Thl. I. S. 326.

dramatiſches Schauſpiel in Italien ſei aufgeführt worden. Dergleichen ſtumme Vorſtellungen geiſtlicher Geſchichte haben ſich noch hier und da in der katholiſchen Kirche erhalten. Riccoboni ſah im Jahr 1690. zu Genua ein ſolches ſtummes Schauſpiel am Frohnleichnamsfeſte. Es waren auf den Gaßen, wodurch die Proceßion ihren Zug nahm, viele Theater aufgebaut, und auf jedem derſelben wurde von lebendigen Perſonen ein Geheimniß des Alten oder Neuen Teſtaments vorgeſtellt. Unter andern erſchien auf einem, das die Fiſcher hatten aufbauen laſſen, das Meer mit ſeinem Ufer. Chriſtus befahl durch Gebehrden den Apoſteln ihre Neze auszuwerfen, und da das Sacrament vorbeigetragen wurde, zogen ſie ihre Neze, worinn eine Menge der ſchönſten und ſeltenſten Fiſche war, die man vorher hinein gethan hatte. Er erzählt noch von andern dergleichen ſtummen Schauſpielen, die ehemals an den Feſten der katholiſchen Kirche gebräuchlich waren. i) Daß ſchon in dieſem Jahrhunderte geiſtliche dramatiſche Stücke aufgeführt worden, will man auch aus der Brüderſchaft del Gonfalone beweiſen, welche das Leiden Chriſti vorſtellte, wie es hernach immer in der Charwoche iſt üblich geweſen, und welche 1264. iſt geſtiftet worden. Dieſe Vorſtellungen dauerten bis aufs Jahr 1549., wo der Pabſt Paul III. der Brüderſchaft dieſelben in dem Coliſeo aufzuführen unterſagte, ob ſie gleich

i) Riccoboni Reflexions ſur les differens Theatres de l'Europe. p. 73.

gleich noch an andern Orten fortgesetzt worden. Allein auch diese Vorstellungen scheinen in diesem Jahrhunderte blos stumme Schauspiele gewesen zu seyn, und können vor das Alterthum des Italienischen Theaters nichts entscheiden. Was auch sonst Muratori aus alten Chroniken und Schriftstellern von den Schauspielen mittlerer Zeiten anführt, das waren keine ordentlichen Schauspiele, sondern theatralische Vorstellungen von Tänzen, Stellungen und Gesängen, und andrer dergleichen Possen. k)

Vierzehntes Jahrhundert.

Da man bei der Wiederaufiebung der Wissenschaften die Landessprachen vernachläßigte, und der Geist der Gelehrten sich blos mit dem Studio der Alten nährte, so mußten alle gelehrten Producte einen lateinischen Anstrich haben; wozu auch die Ehre des Lorbeerkranzes, womit lateinische Dichter von Fürsten beschenkt wurden, vieles beitrug. Diesem lateinischen Geiste mag man es also beimessen, daß die ersten Tragödien und Komödien in Italien sind lateinisch geschrieben worden. Der berühmte Paduanische Geschichtschreiber und gekrönte Dichter Albertinus Mußatus, welcher 1261. gebohren, und 1330. gestorben ist, schrieb zwei lateinische Tragödien, nach Art der Senecaischen, wovon die eine Ecceritis betitelt ist, von Ezzelino von Romano, einem

k) Muratori Antiquit. Ital. Vol. II. Dissert. 29. p. 840. 844.

nem Tyrannen zu Padua, von dem ſie handelt; und die andre Achilleis, vom Achilles. Und Petrarca verfertigte in ſeiner Jugend eine lateiniſche Komödie unter dem Titel Philologia, zur Beluſtigung des Cardinals Johann Colonne. Weil er aber hernach einſah, daß ſie nichts taugte, ſo wollte er ſie nicht einmal ſeinen Freunden mittheilen, daher iſt ſie verlohren gegangen. l) Paulus Vergerius der ältere, der um das Jahr 1349. gebohren wurde, ſchrieb in ſeinen frühern Jahren eine Komödie betitelt, Paulus Comoedia ad Iuvenum mores corrigendos, welche ſich in der Ambroſianiſchen Bibliothek zu Mailand handſchriftlich befindet. m) Von dieſen ältern Schauſpielen, die alle lateiniſch waren, findet man nicht, daß ein einziges wäre aufgeführt worden. Doch fang man ſchon im Jahr 1300. die Thaten der Könige und Fürſten auf Theatern ab, die man aus verſchiednen Sprachen ins Italieniſche überſetzt hatte, damit ſie das gemeine Volk verſtehen konnte. Und im Jahre 1304. führte man ein geiſtliches Drama im Florentiniſchen auf, eigentlich zu Borgo San Priano, wo eine Maſchine, die auf Kähnen

l) Petrarcha Epiſt. famil. 16. Libr. 7.

m) Muſſatus in Prolog. Lib. X. de Geſtis Italicorum: Et ſolere etiam (inquitis) ampliſſima Regum Ducumque geſta, quo ſe vulgi intelligentiis conferant, pedum ſillabarumque menſuris, variis linguis in vulgares traduci ſermones, et in theatris et pulpitis cantilenarum modulatione proferri.

Kähnen ſtand, die Hölle vorſtellte; doch ſcheint es ein ſtummes Schauſpiel geweſen zu ſeyn.

Funfzehntes Jahrhundert.

Es ſcheint zwar, daß der Krieg einen ſehr ſchädlichen Einfluß auf Künſte und Wißenſchaften haben müſſe, da dieſelben eigentlich Kinder der Ruhe ſind, auch nicht eher unter dem menſchlichen Geſchlechte entſtanden, bis die nothwendigen Bedürfniße erfüllt waren, und die Menſchen Muße genug hatten, der Vermehrung und Verfeinerung ihres Vergnügens nachzudenken, und den Weg der Speculation zu verfolgen. Allein man muß den Krieg der Barbaren und geſitteter Völker wohl unterſcheiden. Jener tödtet alle Keime des Genies, und verſetzt Künſten und Wißenſchaften tödliche Streiche; aber dieſer hat oft durch ſeine ihn begleitenden Unruhen, eine allgemeine Gährung in dem menſchlichen Geiſte erregt, und ein Feuer entzündet, welches ganzen Nationen heilſam war. *) Es brannte auch in dieſem Jahrhunderte in verſchiednen Provinzen Italiens ein großes Kriegsfeuer; aber die Streitigkeiten der Piſaner mit den Florentinern, der Venetianer mit den Herzogen von Mailand, des Hauſes Anjou mit Arragonien hinderten doch nicht die Beſchützung und Freigebigkeit der Italieniſchen Fürſten gegen alle Arten von Gelehrſamkeit, Künſte und Wißenſchaften, und gegen

*) Meine Geſchichte des menſchl. Verſtandes. 3te Auflage. S. 158.

jenigen, welche ſich mit denſelben beſchäftigten; daher wurde auch die dramatiſche Kunſt immer vollkommner. o) In dieſem Jahrhunderte ſchrieben Gregorius Corrarus, ein Venetianiſcher Patricier, und Laudivius, ein Neapolitaniſcher Dichter, von der panormitaniſchen Akademie lateiniſche Tragödien. Um das Jahr 1480 ließ Johann Sulpitius, der unter der Regierung Innocentius VIII. die ſchönen Wiſſenſchaften zu Rom lehrte, daſelbſt die erſte Tragödie aufführen, die man ſeit ſo vielen Jahrhunderten in Rom nicht geſehn hatte. Dieſes ſagt er ſelbſt in der Dedication ſeines Vitruvs an den Cardinal Raphael Riarius, Neffen Sixtus des vierten. p) Bayle ſchloß aus den Worten des Sulpitius: Tragoediam, quam nos agere et cantare primi hoc aevo docuimus, man könne ihn deßwegen als den Erfinder der Opern anſehn, weil er ſeine Tragödie abſingen laßen; q) allein cantare heißt hier wahrſcheinlich nach der alten Bedeutung ſo viel als declamiren. Bayle iſt durch den Menetrier zu dieſer falſchen Auslegung verleitet worden, der eben dieſes vor ihm be-

o) Napoli Signorelli l. c. S. 337.

p) Tu enim primus Tragoediae, quam nos juventutem excitandi gratia vt agere et cantare primi hoc aevo docuimus, (nam ejusmodi actionem jam multis saeculis Roma non viderat) in medio foro pulpitum ad quinque pedum altitudinem erectum pulcherrime exornasti.

q) Bayle Dict. Sulpitius.

behauptet hatte. r) Die erſte Tragödie in Italieniſcher Sprache ſchrieb Angiolo Ambroſini von Montepulciano, gemeiniglich Angelus Politianus genannt, unter dem Titel Orfeo, als er nicht über 17 Jahr alt war, in zwei Tagen, auf Verlangen des Mantuaniſchen Cardinals Franz Gonzaga, im Jahr 1472., welche der Pater Irenäus Affo von Buſſetto zu Venedig 1776. zuerſt aus zwei alten Handſchriften herausgegeben.

Um die Mitte dieſes Jahrhunderts kommen auch einige berühmte Schriftſteller vor, welche lateiniſche Komödien geſchrieben haben; als Leonardo Bruni, ſonſt Leonardus Aretinus genannt, verfertigte die Polyxena, Leo Battiſta Alberti ſchrieb die Komödie Philodoxeos, welche lange für das Werk eines alten Schriftſtellers gehalten worden iſt, und Ugolino von Parma ſchrieb die Philogenia, wovon wir eine alte deutſche Ueberſetzung in dem Buche Schimpf und Ernſt haben. Secco Polentone machte ebenfalls eine Komödie in lateiniſcher Proſa, Luſus Ebriorum betitelt, welche hernach Modeſtus Polentone ins Italieniſche überſetzte, und zu Trident 1472. unter dem Titel Cotinia herausgab. Apoſtolo Zeno hält dieſes für das älteſte gedruckte Italieniſche Luſtſpiel in Proſa.

Pomponius Lätus führte zuerſt lateiniſche Komödien auf, in den Vorhöfen der Römiſchen Prälaten, nämlich die Luſtſpiele des Plautus und Terentius. Zu

r) Menetrier des repreſentation en Muſique. p. 155.

Mailand ließ Ludewig der Mohr eine beſtändige Schaubühne bauen, und Komödien der alten und neuern Dichter aufführen, welche aus dem lateiniſchen ins Italieniſche überſetzt waren. Doch hat die dramatiſche Dichtkunſt vornämlich dem Herzog Hercules I. von Eſte ihr Aufnehmen zu verdanken. Nach dem alten Ferrariſchen Jahrbuche ließ dieſer Fürſt am 25. Januar 1486. auf einem großen Theater von Holz, welches in dem Hofe ſeines Pallaſtes errichtet wurde, die Menächmen des Plautus aufführen, an deren Ueberſetzung er ſelbſt Hand angelegt hatte; und am 26. Jan. den Amphitruo des Plautus, den Collenuccio von Peſaro in terza Rima überſetzt hatte. Anton von Piſtoia ſchrieb auch zum Gebrauch dieſes Theaters. Matthäus Maria Boſardo verfertigte auf Begehren des Herzogs eine Komödie Timon betitelt, in terza Rima, aus einem Geſpräch des Lucians. Die erſte Aufführung der Menächmen koſteten dem Herzog über 1000 Ducaten. *)

Es wurden auch in dieſem Jahrhunderte geiſtliche Schauſpiele oder Myſterien gewöhnlich in Kirchen und Mönchsconventen aufgeführt, und zwar in Italieniſcher Sprache. Es iſt zu verwundern, daß man ſie in den vorigen Jahrhunderten nicht findet, da ſie bei andern Nationen als bei den Engländern und Franzoſen ſchon im 14ten Jahrhundert vorkommen. Denn die geiſtlichen Schauſpiele in Italien im 13ten und 14ten

*) Napoli Signorelli l. c. Thl. I. S. 348.

14ten Jahrhundert waren blos ſtumme Spiele. Das älteſte von dieſen Myſterien, welches Creſcembini kannte, iſt von Abraham und Iſaac, deßen Verfaßer Franceſco Belçari war, und welches zu Florenz in der Kirche der Maria Magdalena im Jahr 1449. zuerſt aufgeführt wurde. Von dieſen Myſterien iſt eine große Menge in Italien verfertigt und gedruckt worden. Faretti, ein edler Venetianer, beſaß allein 300 Stücke derſelben, welche meiſtentheils burlesken Inhalts waren. *) War der Inhalt dieſer Myſterien aus dem alten Teſtamente genommen, ſo nennte man ſie Figure, und die aus dem neuen Teſtamente Vangelj, und enthielten ſie Glaubensgeheimniße, Miſterj, und ſo hießen auch die Heiligen- und Idealengeſchichte. Wurden einzle Thaten der Heiligen vorgeſtellt, ſo hieſſen ſie Eſſempj, wenn aber ihr ganzes Leben, Iſtorie. Bisweilen führten dergleichen Stücke auch wohl gar den Titel, Comedie Spirituali. Woher aber kommt es, daß man dieſe Titel ſo ſelten findet? Daher, daß dieſe Benennungen erſt innerhalb des Stücks ſelbſt bei den Anfang oder Ende deßelben vorkamen, auf dem äußern Titel aber blos die allgemeine Benennung Rappreſentazione ſtand. Die Italiener hatten auch ihre Morality's, nur nennten ſie dieſelben anders, nämlich Fauſti, die im 15ten Jahrhunderte ſehr üblich waren. Dergleichen findet man z. E. unter den Gedichten des Notturno Neapolitano, unter dem Titel: Fauſto di virtù,

*) Encyclopedie. Tom. XXXIII. Theatre Italien.

ſiodorus weiß; d) nur litten ſie durch den Geſchmack und die Sitten der Völker mancherlei Veränderungen. Soviel iſt gewiß, daß Thomas Aquinas, der im 13ten Jahrhunderte lebte, von der Komödie ſeiner Zeit als von einem Schauſpiele redete, welches viele Jahrhunderte vor ihm im Schwange gegangen. Er nennt die Schauſpieler ſeiner Zeit Hiſtriones und nicht Comoedos. Weil die Spiele der Mimen und Pantomimen, welche anfangs in nichts, als in Tänzen und Stellungen beſtanden, zu ihrer Unterſtützung endlich der Sprache bedurften, ſo fielen dieſe Hiſtrionen auf die Vorſtellung ſolcher Komödien, die ihrem Charakter am angemeßenſten waren; und weil ſie keine andre fanden als die Atellaniſchen, ſo wurden dieſe Stücke, nachdem ſie in ihre Hände gefallen, nicht mehr Komödien genennt. Dieſe chriſtlichen Hiſtrionen zu den Zeiten des Thomas Aquinas, enthielten ſich aber alles deſſen, was ihre Spiele ärgerlich machen konnte. Daher fällt er ein ganz andres Urtheil von ihnen, als die Kirchenväter der erſten Jahrhunderte von den Hiſtrionen ihrer Zeit gefällt hatten. e) Er ſagt ausdrücklich, die Profeßion der Hiſtrionen wäre erlaubt, ſie wären auch nicht im Stande der Sünde, wenn ſie nur ehrbar ſpielten. f)

Drei-

d) Caſſiodor. L. I. Ep. 20.

e) Lactant. divin. Inſtit. L. VI. C. 20.

f) Thom. Aquin. 2. 2. queſt. 168. art. 2. in reſponſ. ad tertium.

Dreizehntes Jahrhundert.

Es kommen in dieſem Jahrhunderte allerhand geiſtliche Spiele in Italien vor, und es haben einige geglaubt, es wären ordentliche dramatiſche Vorſtellungen geweſen, die in Geſprächen und Handlungen öffentlich wären aufgeführt worden. So fand Apoſtolo Zeno in verſchiednen Chroniken, daß am Oſterfeſt im Jahr 1243. zu Padua im Prato della Valle ein geiſtliches Schauſpiel ſei aufgeführt worden. Eine andre Vorſtellung von den Geheimnißen des Leidens Chriſti findet man in Friaul vom Jahr 1298. g) Daraus ſchließt Napoli Signorelli, Italien ſei das einzige Land, welches uns einige ächte theatraliſche Denkmale aus dem 13ten Jahrhunderte geſchenkt habe. h) Allein dieſes waren blos ſtumme Spiele, geiſtliche Mummerei und Mimerei, wo gar nicht geredet wurde. Es waren nichts anders als öffentliche Proceßionen, und Auftritte verkleideter Menſchen. Man kann aus keinem einzigen Schriftſteller beweiſen, daß im 13ten Jahrhunderte ein dra-

g) Muratori Scriptores Rerum Italic. Vol. XXIV. p. 1205. Anno Domini 1298. die 8. exeunte Majo, videlicet in die Pentecoſtes, et in aliis ſequentibus diebus facta fuit repraeſentatio Ludi Chriſti, videlicet Paſſionis, Reſurrectionis, Aſcenſionis, Adventus Sancti Spiritus, et Adventus Chriſti ad Iudicium, in Curia domini Patriarchae Auſtriae civitatis honorifice et laudabiliter per Clerum.

h) Napoli Signorelli Geſchichte des Theaters. Thl. I. S. 326.

dramatiſches Schauſpiel in Italien ſei aufgeführt worden. Dergleichen ſtumme Vorſtellungen geiſtlicher Geſchichte haben ſich noch hier und da in der katholiſchen Kirche erhalten. Riccoboni ſah im Jahr 1690. zu Genua ein ſolches ſtummes Schauſpiel am Frohnleichnamsfeſte. Es waren auf den Gaßen, wodurch die Proceſſion ihren Zug nahm, viele Theater aufgebaut, und auf jedem derſelben wurde von lebendigen Perſonen ein Geheimniß des Alten oder Neuen Teſtaments vorgeſtellt. Unter andern erſchien auf einem, das die Fiſcher hatten aufbauen laſſen, das Meer mit ſeinem Ufer. Chriſtus befahl durch Gebehrden den Apoſteln ihre Neze auszuwerfen, und da das Sacrament vorbeigetragen wurde, zogen ſie ihre Neze, worinn eine Menge der ſchönſten und ſeltenſten Fiſche war, die man vorher hinein gethan hatte. Er erzählt noch von andern dergleichen ſtummen Schauſpielen, die ehemals an den Feſten der katholiſchen Kirche gebräuchlich waren. i) Daß ſchon in dieſem Jahrhunderte geiſtliche dramatiſche Stücke aufgeführt worden, will man auch aus der Brüderſchaft del Gonfalone beweiſen, welche das Leiden Chriſti vorſtellte, wie es hernach immer in der Charwoche iſt üblich geweſen, und welche 1264. iſt geſtiftet worden. Dieſe Vorſtellungen dauerten bis aufs Jahr 1549., wo der Pabſt Paul III. der Brüderſchaft dieſelben in dem Coliſeo aufzuführen unterſagte, ob ſie gleich

i) Riccoboni Reflexions ſur les differens Theatres de l'Europe. p. 73.

gleich noch an andern Orten fortgeſetzt worden. Allein auch dieſe Vorſtellungen ſcheinen in dieſem Jahrhunderte blos ſtumme Schauſpiele geweſen zu ſeyn, und können vor das Alterthum des Italieniſchen Theaters nichts entſcheiden. Was auch ſonſt Muratori aus alten Chroniken und Schriftſtellern von den Schauſpielen mittlerer Zeiten anführt, das waren keine ordentlichen Schauſpiele, ſondern theatraliſche Vorſtellungen von Tänzen, Stellungen und Geſängen, und andrer dergleichen Poßen. k)

Vierzehntes Jahrhundert.

Da man bei der Wiederaufiebung der Wißenſchaften die Landesſprachen vernachläßigte, und der Geiſt der Gelehrten ſich blos mit dem Studio der Alten nährte, ſo mußten alle gelehrten Producte einen lateiniſchen Anſtrich haben; wozu auch die Ehre des Lorbeerkranzes, womit lateiniſche Dichter von Fürſten beſchenkt wurden, vieles beitrug. Dieſem lateiniſchen Geiſte mag man es alſo beimeßen, daß die erſten Tragödien und Komödien in Italien ſind lateiniſch geſchrieben worden. Der berühmte Paduaniſche Geſchichtſchreiber und gekrönte Dichter Albertinus Mußatus, welcher 1261. gebohren, und 1330. geſtorben iſt, ſchrieb zwei lateiniſche Tragödien, nach Art der Senecaiſchen, wovon die eine Eccerinis betitelt iſt, von Ezzelino von Romano, einem

k) Muratori Antiquit. Ital. Vol. II. Diſſert. 29. p. 840. 844.

nem Tyrannen zu Padua, von dem ſie handelt; und die andre Achilleis, vom Achilles. Und Petrarca verfertigte in ſeiner Jugend eine lateiniſche Komödie unter dem Titel Philologia, zur Beluſtigung des Kardinals Johann Colonna. Weil er aber hernach einſah, daß ſie nichts taugte, ſo wollte er ſie nicht einmal ſeinen Freunden mittheilen, daher iſt ſie verlohren gegangen. l) Paulus Vergerius der ältere, der um das Jahr 1349. gebohren wurde, ſchrieb in ſeinen frühern Jahren eine Komödie betitelt, Paulus Comoedia ad Iuvenum mores corrigendos, welche ſich in der Ambroſianiſchen Bibliothek zu Mailand handſchriftlich befindet. m) Von dieſen ältern Schauſpielen, die alle lateiniſch waren, findet man nicht, daß ein einziges wäre aufgeführt worden. Doch fang man ſchon im Jahr 1300. die Thaten der Könige und Fürſten auf Theatern ab, die man aus verſchiednen Sprachen ins Italieniſche überſetzt hatte, damit ſie das gemeine Volk verſtehen konnte. Und im Jahre 1304. führte man ein geiſtliches Drama im Florentiniſchen auf, eigentlich zu Borgo San Priano, wo eine Maſchine, die auf Kähnen

l) Petrarcha Epiſt. famil. 16. Libr. 7.

m) Muſſatus in Prolog. Lib. X. de Geſtis Italicorum. Et ſolere etiam (inquitis) ampliſſima Regum Ducumque geſta, quo ſe vulgi intelligentiis conferant, pedum ſillabarumque menſuris, variis linguis in vulgares traduci ſermones, et in theatris et pulpitis cantilenarum modulatione proferri.

Kähnen ſtand, die Hölle vorſtellte; doch ſcheint es ein ſtummes Schauſpiel geweſen zu ſeyn.

Funfzehntes Jahrhundert.

Es ſcheint zwar, daß der Krieg einen ſehr ſchädlichen Einfluß auf Künſte und Wißenſchaften haben muſſe, da dieſelben eigentlich Kinder der Ruhe ſind, auch nicht eher unter dem menſchlichen Geſchlechte entſtanden, bis die nothwendigen Bedürfniße erfüllt waren, und die Menſchen Müße genug hatten, der Vermehrung und Verfeinerung ihres Vergnügens nachzudenken, und den Weg der Speculation zu verfolgen. Allein man muß den Krieg der Barbaren und geſitteter Völker wohl unterſcheiden. Jener tödtet alle Keime des Genies, und verſetzt Künſten und Wißenſchaften tödliche Streiche; aber dieſer hat oft durch ſeine ihn begleitenden Unruhen, eine allgemeine Gährung in dem menſchlichen Geiſte erregt, und ein Feuer entzündet, welches ganzen Nationen heilſam war. *) Es brannte auch in dieſem Jahrhunderte in verſchiednen Provinzen Italiens ein großes Kriegsfeuer; aber die Streitigkeiten der Piſaner mit den Florentinern, der Venetianer mit den Herzogen von Mailand, des Hauſes Anjou mit Arragonien hinderten doch nicht die Beſchützung und Freigebigkeit der Italieniſchen Fürſten gegen alle Arten von Gelehrſamkeit, Künſte und Wißenſchaften, und gegen

*) Meine Geſchichte des menſchl. Verſtandes. 1te Auflage. S. 158.

zeigen, welche ſich mit denſelben beſchäftigten; dadurch wurde auch die dramatiſche Kunſt immer vollkommner. o) In dieſem Jahrhunderte ſchrieben Gregorius Corraro, ein Venetianiſcher Patricier, und Landrinus, ein Neapolitaniſcher Dichter, von der pomponianiſchen Akademie lateiniſche Tragödien. Um das Jahr 1480 ließ Johann Sulpitius, der unter der Regierung Innocentius VIII. die ſchönen Wiſſenſchaften zu Rom lehrte, daſelbſt die erſte Tragödie aufführen, die man ſeit ſo vielen Jahrhunderten in Rom nicht geſehn hatte. Dieſes ſagt er ſelbſt in der Dedication ſeines Vitruvs an den Cardinal Raphael Riarius, Neffen Sixtus des vierten. p) Bayle ſchloß aus den Worten des Sulpitius: Tragoediam, quam nos agere et cantare primi hoc aevo docuimus, man könne ihn deßwegen als den Erfinder der Opern anſehn, weil er ſeine Tragödie abſingen laßen; q) allein cantare heißt hier wahrſcheinlich nach der alten Bedeutung ſo viel als declamiren. Bayle iſt durch den Menestrier zu dieſer falſchen Auslegung verleitet worden, der eben dieſes vor ihm be-

o) Napoli Signorelli l. c. S. 337.

p) Tu enim primus Tragoediae, quam nos juventutem excitandi gratia vt agere et cantare primi hoc aevo docuimus, (nam ejusmodi actionem jam multis saeculis Roma non viderat) in medio foro pulpitum ad quinque pedum altitudinem erectum pulcherrime exornasti.

q) Bayle Dict. Sulpitius.

behauptet hatte.*) Die erſte Tragödie in Italieniſcher Sprache ſchrieb Angiolo Ambroſini von Montepulciano, gemeiniglich Angelus Politianus genannt, unter dem Titel Orfeo, als er nicht über 17 Jahr alt war, in zwei Tagen, auf Verlangen des Mantuaniſchen Cardinals Franz Gonzaga, im Jahr 1472., welche der Pater Irenäus Affo von Buſſetto zu Venedig 1776. zuerſt aus zwei alten Handſchriften herausgegeben.

Um die Mitte dieſes Jahrhunderts kommen auch einige berühmte Schriftſteller vor, welche lateiniſche Komödien geſchrieben haben; als Leonardo Bruni, ſonſt Leonardus Aretinus genannt, verfertigte die Polyxena, Leo Battiſta Alberti ſchrieb die Komödie Philodoxeos, welche lange für das Werk eines alten Schriftſtellers gehalten worden iſt, und Ugolino von Parma ſchrieb die Philogenia, wovon wir eine alte deutſche Ueberſetzung in dem Buche Schimpf und Ernſt haben. Secco Polentone machte ebenfalls eine Komödie in lateiniſcher Proſa, Luſus Ebriorum betitelt, welche hernach Modeſtus Polentone ins Italieniſche überſetzte, und zu Trident 1472. unter dem Titel Cotinia herausgab. Apoſtolo Zeno hält dieſes für das älteſte gedruckte Italieniſche Luſtſpiel in Proſa.

Pomponius Lätus führte zuerſt lateiniſche Komödien auf, in den Vorhöfen der Römiſchen Prälaten, nämlich die Luſtſpiele des Plautus und Terentius. Zu

*) Menetrier des repreſentation en Muſique. p. 155.

Mailand ließ Ludewig der Mohr eine beſtändige Schaubühne bauen, und Komödien der alten und neuern Dichter aufführen, welche aus dem lateiniſchen ins Italieniſche überſetzt waren. Doch hat die dramatiſche Dichtkunſt vornämlich dem Herzog Hercules I. von Eſte ihr Aufnehmen zu verdanken. Nach dem alten Ferrariſchen Jahrbuche ließ dieſer Fürſt am 25. Januar 1486. auf einem großen Theater von Holz, welches in dem Hofe ſeines Pallaſtes errichtet wurde, die Menächmen des Plautus aufführen, an deren Ueberſetzung er ſelbſt Hand angelegt hatte; und am 26. Jan. den Amphitruo des Plautus, den Collenuccio von Peſaro in terza Rima überſetzt hatte. Anton von Piſtoia ſchrieb auch zum Gebrauch dieſes Theaters. Matthäus Maria Bojardo verfertigte auf Begehren des Herzogs eine Komödie Timon betitelt, in terza Rima, aus einem Geſpräch des Lucians. Die erſte Aufführung der Menächmen koſteten dem Herzog über 1000 Ducaten. *)

Es wurden auch in dieſem Jahrhunderte geiſtliche Schauſpiele oder Myſterien gewöhnlich in Kirchen und Mönchsconventen aufgeführt, und zwar in Italieniſcher Sprache. Es iſt zu verwundern, daß man ſie in den vorigen Jahrhunderten nicht findet, da ſie bei andern Nationen als bei den Engländern und Franzoſen ſchon im 14ten Jahrhundert vorkommen. Denn die geiſtlichen Schauſpiele in Italien im 13ten und 14ten

*) Napoli Signorelli l. c. Thl. I. S. 342.

14ten Jahrhundert waren blos ſtumme Spiele. Das älteſte von dieſen Myſterien, welches Creſcembini kannte, iſt von Abraham und Iſaac, deßen Verfaßer Franceſco Belçari war, und welches zu Florenz in der Kirche der Maria Magdalena im Jahr 1449. zuerſt aufgeführt wurde. Von dieſen Myſterien iſt eine große Menge in Italien verfertigt und gedruckt worden. Faretti, ein edler Venetianer, beſaß allein 300 Stücke derſelben, welche meiſtentheils burlesken Inhalts waren. *) War der Inhalt dieſer Myſterien aus dem alten Teſtamente genommen, ſo nennte man ſie Figure, und die aus dem neuen Teſtamente Vangelj, und enthielten ſie Glaubensgeheimniße, Miſterj, und ſo hießen auch die Heiligen- und Idealengeſchichte. Wurden einzle Thaten der Heiligen vorgeſtellt, ſo hieſſen ſie Eſſempj, wenn aber ihr ganzes Leben, Iſtorie. Bisweilen führten dergleichen Stücke auch wohl gar den Titel, Comedie Spirituali. Woher aber kommt es, daß man dieſe Titel ſo ſelten findet? Daher, daß dieſe Benennungen erſt innerhalb des Stücks ſelbſt bei den Anfang oder Ende deßelben vorkamen, auf dem äußern Titel aber blos die allgemeine Benennung Rappreſentazione ſtand. Die Italiener hatten auch ihre Morality's, nur nennten ſie dieſelben anders, nämlich Fauſti, die im 15ten Jahrhunderte ſehr üblich waren. Deßgleichen findet man z. E. unter den Gedichten des Notturno Neapolitano, unter dem Titel: Fauſto di virtù,

*) Encyclopedie. Tom. XXXIII. Theatre Italien.

das einen gewißen Giovanni Gierosolimitano Saneſe zum Verfaßer hat, in welchem drei Philoſophen aufgeführt werden, welche die Tugend, weil ſie ihr treulich folgen, am Ende ſehr rühmlich krönet.

Sechzehntes Jahrhundert.

Gegen das Ende des 15ten und den Anfang des 16ten Jahrhunderts fieng ſich in Italien der Geſchmack ſo wie in allen andern Wißenſchaften, alſo auch in der Komödie zu verfeinern an. Dieſes war das goldne und claßiſche Jahrhundert der Italieniſchen Litteratur. Dazu trug Leo X, welcher die Gelehrſamkeit und die Schauſpiele liebte, nicht wenig bei. Als er den großen Beifall erfuhr, womit die Clitia des Machiavells aufgeführt worden, berufte er die Schauſpieler aus Florenz nach Rom, und ließ ſie daſelbſt mit eben den Decorationen vorſtellen.*) Er beehrte auch mit ſeiner Gegenwart die Sophoniſbe des Trißino, die Roſemunda des Rucellai, auch die Calandra des Cardinals Bibiena, welche der Iſabella, Herzogin von Mantua zu Ehren, von einigen edlen Schauſpielern aufgeführt wurde.*) Famian Strada erzählt, daß dieſer Pabſt nicht allein den Unterredungen der Poeten beigewohnt, ſondern auch gebilliget, daß ſie öffentliche Wettſtreite anſtellten, dabei er hinter einem Verſchlage ein Zuhörer war, daß ihn die Verſammlung nicht ſehen

*) Paul. Iovius Elog. Cap. 87. p. 205.

*) Idem in vita Leonis X. p. 189.

hen konnte. w) Unter die früheſten komiſchen Dichter dieſes Jahrhunderts gehört der Cardinal Bernardo Dovizio von Bibiena, welcher in ſeinen jüngern Jahren die Calandra in Proſa verfertigte. Man glaubt dieſes wäre die erſte Komödie, welche in Italieniſcher Proſe geſchrieben worden, da man vorher die Komödien in Verſen ſchrieb. Sie wurde das erſtemal zu Venedig 1523. gedruckt.

Arioſto, der unſterbliche Sänger des Orlando furioſo, verſchaffte der Komödie Regeln und Anmuth, und führte das Luſtſpiel in Verſen ein. Er hat fünf Komödien geſchrieben, La Caßaria, La Lena, Il Negromante und Gli Suppoſiti hatte er zuerſt in Proſa abgefaßt, aber hernach ſelbſt verſificirt. Die Scolaſtica ſchrieb er in Verſen bis zum dritten Auftritte des vierten Aufzugs, und ſie wurde von ſeinem Bruder Gabriel nach ſeinem Tode, der 1533. erfolgte, vollendet. Er bediente ſich zuerſt des Verſo Sdrucciolo von zwölf Sylben, vermuthlich um ſich der natürlichen Ausſprache am meiſten zu nähern. Seine Komödien tragen das Gepräge ſeines Genies. Um ſeine Stücke zu Ferrara aufzuführen, ließ der Herzog Alfonſo von Eſte ein ſtehendes Theater errichten, deßen Bau der Dichter ſelbſt anordnete. Er nahm die lateiniſchen Komödien zum Muſter, aber die Italiener ſagen, er habe ſie in der Erfindung und im komiſchen

w) Strada Proluſ. Academ. Lib. II. Proluſ. 5. p. 334. 339. und Proluſ. 6. p. 363.

Geiſte übertroffen. Und Creſcembini glaubt, die damaligen treflichen Komödien der Italiener kämen den Komödien der Griechen und Lateiner gleich. Die Schreibart des Arioſts iſt voller Witz und komiſcher Laune, ohne das Poßenmäßige an ſich zu haben. Als einſt ſein Vater über ihn unwillig war, und ihn tapfer ausſchalt, hörte ihm der Sohn mit großer Aufmerkſamkeit zu, ohne ein Wort zu antworten. Nachdem der Vater weggegangen war, fragte ihn ſein Bruder um die Urſache ſeines Stillſchweigens. Arioſt antwortete ihm, er arbeite eben an einer Komödie, worinn ein Vater vorkäme, der ſeinen Sohn ſchelte, und ſobald ſein Vater den Mund aufgethan hätte, wäre es ihm eingefallen, genau auf ihn Achtung zu geben, damit er das Muſter von ihm nehmen, und ihn nach der Natur mahlen könnte, ſo daß er nur ſeinen Ton, die Gebehrden und Worte bemerkt hätte, ohne an ſeine Entſchuldigung zu denken.

Es arbeiteten in dieſem Jahrhunderte ohngefehr 50 Männer, welche trefliche und regelmäßige Italieniſche Komödien geſchrieben haben. Außer den erſt angeführten Komödien des Cardinals Bibiena und des Arioſto gehören unter die vorzüglichſten Komödien dieſes Jahrhunderts die Simillimi des Trißino, i Fantaſmi und il Geloſo von Ercole Bentivoglio, il Medico von Jacopo Caſtellini, gli Scambi von Beklſario Bulgarini, la Suocera von Benedetto Varchi, gli Straccioni von Annibal Caro, l'Idropica von

Bar-

Battiſta Guarini, die Clizia des Macchiavelli, die aus der Caſina des Plautus genommen iſt, und die Mandragola, die er ſelbſt erfunden hat. Paul Jovius gedenkt noch einer Komödie des Macchiavelli, betitelt Nicia, die aber ſonſt Niemand kennt, worinn er viele Florentiner durchgezogen, die ſich aber nicht getrauten ihren Verdruß an den Tag zu legen, den ſie darüber gefaßt hatten. *) Beſonders werden die Stücke des Gelli, Grazzini genannt il Laſca, des Firenzuola, Domenichi, Lorenzino de' Medici und Ambra als claßiſche Schriften, auch wegen der Schönheit und Reinigkeit der Sprache betrachtet, und als ſolche auch von der Cruſca angeführt. Die Komödien des Cecchi werden auch ſehr geſchätzt, indem er ſie mit allen Schönheiten des Plautus und Terentius bereichert, und ſie ſo vollkommen auf die Sitten der Italiener angewandt hat, daß ſie unter ſeinen Händen alles das verlohren haben, was uns etwa am Alterthum nicht gefallen könnte. Die drei Tirannen des Agoſtino Ricchi, welche

*) Paul. Iovius Elog. Cap. 87. p. 205. Comiter aeſtimemus Etruſcos Sales, ad exemplar Comoediae veteris Ariſtophanis, in *Nicia* praeſertim Comoedia; in qua adeo jucunde vel in triſtibus riſum excitavit, vt illi ipſi ex perſona ſcite expreſſa, in ſcena inducti cives, quanquam praealte commorderentur, totam inuſtae notae injuriam, civili lenitate pertulerint: actamque Florentiae, ex ea miri leporis fama Leo Pontifex, inſtaurato ludo, vt vrbi ea voluptas communicaretur, cum toto ſcenae cultu, ipſisque hiſtrionibus Romam acciverit.

welche das erſtemal zu Bologna zum Andenken der Krönung Karls V. im Jahr 1529. in Gegenwart des Kaiſers und des Pabſts Clemens VII. aufgeführt worden, hält Aleßandro Velutello für die erſte Italieniſche Komödie in Verſen; allein die Florentina und andre in Verſen, waren ſchon 1508 und 1511. gedruckt, wie Riccoboni bezeugt, bei dem ein großes Verzeichniß von Italieniſchen Komödien zu finden iſt. y)

Alle dieſe Stücke, ſo großen Beifall ſie auch fanden, wurden indeßen doch nicht von den ordentlichen Komödianten, ſondern nur von den Mitgliedern einiger gelehrter Geſellſchaften öffentlich aufgeführt; denn die gemeinen Komödianten blieben bei den extemporirten Stücken, oder bei der ſogenannten *Comedia dell' Arte*, die ſeit undenklichen Zeiten in Italien gebräuchlich war, und von Komödianten geſpielt wurde, die von Stadt zu Stadt herumzogen.

Der Name *Comedia dell' Arte* iſt den extemporirten burlesken Stücken blos zum Spott gegeben worden, um ſie von den regelmäßigen Komödien (Comedie erudite) zu unterſcheiden, welche nur in Privathäuſern und Akademien declamirt, und von einzelnen Liebhabergeſellſchaften zu eigner Beluſtigung aufgeführt wurden. Dieſe Komödien ſchickten ſich für den luſtigen Charakter des Volks am beſten, und waren ihren Sitten

y) Riccoboni Hiſtoire du Theatre Italien. Tom. I. p. 131-186.

ten ſo angemeßen, daß man ſie ſeit jeher lieber angehört hat, als die regelmäßigſten ſchönſten Stücke. Von dieſen Komödien ſind wenig Stücke gedruckt zu finden, weil ſie ſelten geſchrieben worden. Ihre Verfaßer ſetzten blos mit wenig Worten den Inhalt einer jeden Scene nach der Reihe auf; ſteckten zwei Abſchriften dieſes *Scenario* (ſo hieß dieſer Entwurf oder dieſe Art des dramatiſchen Skelets) auf beide Seiten der Schaubühne, ehe das Stück anfieng; jeder Schauſpieler durchlief den Inhalt jeder Scene mit einem Blicke, wenn ihn ſeine Rolle aufs Theater rief, und ſprach aus dem Stegreif allein oder mit andern über den geleſenen Inhalt. Von dieſen Scenario's oder Entwürfen ſind noch ein gut Theil vorhanden. *) Der erſte, welcher Entwürfe zu dergleichen Komödien drucken ließ, war ein ſehr berühmter Komödiant Flaminio Scala, genannt Flavio, deßen Buch 1611. herauskam, der durch das Beiſpiel der guten geſchriebnen Komödien gereizt, ſeinen extemporirten mimiſchen Stücken eine erträglichere Form zu geben ſuchte, denen es aber gleichwohl ganz und gar an der Einrichtung fehlt, welche der theatraliſchen Handlung eine gewiße Harmonie giebt, und ſie auf die Stufen, welche die geſunde Vernunft vorſchreibt, hinaufführt. Der heilige Carl Borromeo, Cardinal und Erzbiſchof von Mailand, zog ſelbſt Kundſchaft von dieſen burlesken Komödien ein, und ließ die Entwürfe davon

*) Baretti Beſchreibung der Sitten und Gebräuche in Italien. Thl. I. S. 156.

davon unterſuchen, und wenn nichts darinn wider die guten Sitten und die Religion gefunden wurde, ſo gab er ſeine Einwilligung zu der Komödie, und unterſchrieb ſie mit eigner Hand. In allen dieſen extemporirten Stücken kommen maskirte Perſonen vor, und jede von denſelben war urſprünglich eine Art von charakteriſtiſchen Repräſentanten eines beſondern Diſtricts in Italien oder einer Stadt. So war Pantalon ein Venetianiſcher Kaufmann, der Doctor ein Arzt oder Rathsherr von Bologna, Spavento ein Neapolitaniſcher Eiſenfreſſer oder Bramarbas, Giangurgulo und Coviello zwei ungeſchliffne Lümmel aus Calabrien, Pullicinella ein Apuliſcher Spaßvogel, Gelſomino ein ſüßer Herr aus Rom, Beltrame ein Mailändiſcher Einfaltspinſel, Brighella ein Kupler aus Ferrara, u. Arlechino ein drolligter Bedienter von Bergamo, und andre mehr. Jede von dieſen maskirten Perſonen ſprach den Dialekt ihres Orts. Der berühmte komiſche Dichter Ruzante aus Padua verfiel zuerſt auf die Idee, die verſchiednen Italieniſchen Dialekte aufs Theater zu bringen. In ſeinen ſechs geſchriebnen Komödien in Proſa, die er um das Jahr 1530. herausgab, reden alle Perſonen eine verſchiedne Sprache, nämlich den Venetianiſchen, Bononiſchen, Bergamaskiſchen und florentiniſchen Dialekt, die Bauernſprache um Padua, ja gar das neugriechiſche mit dem Italieniſchen vermiſcht. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, wie Riccoboni glaubt, daß Ruzante die Idee zu dieſer Erfindung aus dem Plautus genommen.

nommen, und daß die Maskeraden des Carnavals ihn auf die Kleidung und den Charakter ſeiner Perſonen gebracht haben. Denn Plautus führt in ſeinem Poenulus einen Carthaginenſer auf, der in ſeiner Landesſprache redet, und allerhand Wortſpiele mit der Lateiniſchen macht. Die Komödien des Ruzante ſind bei den Italienern in großem Anſehn, aber wegen der verſchiednen Dialekte ſchwer zu verſtehn. Benedetto Varchi erhebt ſie weit über die Atellanen der alten Römer in Anſehung des Komiſchen.

Kurz vor den Zeiten des Scala, nämlich um das Jahr 1560. erſchienen die Frauensperſonen zuerſt auf der Bühne. Vorher wurden die weiblichen Rollen, nach dem Zeugniße des Pietro Maria Cecchini, der 1616. ein Buch über die Komödie drucken laßen, von jungen verkleideten Mannsperſonen geſpielt. **)

Nach und nach und erſt gegen das Ende dieſes Jahrhunderts wagten es einige Komödianten, auch regelmäßige geſchriebne Stücke vorzuſtellen, die aber die extemporirten Stücke niemals verdrängten, und bei dieſem Gebrauch iſt man auch in Italien immer geblieben.

Damals erſchienen auch zuerſt die Schäferſtücke (Favole paſtorale) und wurden in großer Anzahl verfertigt, welche vom Taßo durch ſeinen Amynt zur größten

**) Daß eben dieſes auch in England üblich war, erhellet unter andern aus einer Stelle des Shakeſpears in ſeinem Hamlet Act. II. Scen. 6. gegen das Ende.

ten Vollkommenheit gebracht worden; auch wird des Guarini Paſtor fido unter die beſten Stücke gerechnet.

Man führte auch Fiſcher ſtatt der Schäfer auf die Bühne, wovon Bernardin Rota, ein Neapolitaner, der Urheber iſt.

Auch die Oper wurde in dieſem Jahrhunderte in Italien erfunden. Horazio Vecchi von Modena, ein Dichter und Capellmeiſter zugleich, ward durch die glückliche Wirkung, die er aus Verbindung der Muſik mit der Poeſie bei ſo vielen Feſten, Cantaten und Chören in den Tragödien und italieniſchen Schäferſpielen entſtehen ſah, aufmerkſam gemacht, und auf den Gedanken geleitet, dieſe Vereinigung zum erſtenmal in einem ganzen Drama zu verſuchen. Er ließ alſo 1597. ſeinen Amphiparnaß durch die Komödianten aufführen.***) Die erſten ganz regulären Opern aber gab Ottavio Rinuccini, der bei König Heinrich IV. in Frankreich Kammerherr war. Man weiß nicht, ob er durch Vecchi's Beiſpiel auf dieſe Idee gebracht worden, oder ob beide zu gleicher Zeit auf einerlei Gedanken gerathen.

Siebzehntes Jahrhundert.

Wenn man dieſes Jahrhundert die Epoche des verfallnen Geſchmacks in Italien nennt, ſo ſagt man nichts weiter, als was die Italiener ſelbſt bekennen müßen. Wie in den finſtern Jahrhunderten das übertriebne Studium des Ariſtoteles und der ſcholaſtiſchen Philoſophie, ver-

***) Muratori Perfetta Poeſ. L. III. C. 4.

verbunden mit dem Studio der noch finſtrern ſcholaſtiſchen Theologie alle Keime des Genies und des guten Geſchmacks erſtickten, ſo litten in dieſem Jahrhunderte die ſchönen Wißenſchaften in Italien, weil man ſich allein und mit dem größten Eifer auf die ernſthaften Diſciplinen legte. Es entſtanden mancherlei Akademien, die ſich hauptſächlich mit der Phyſik und Mathematik beſchäftigten, und der Freunde der ſchönen Wiſſenſchaften wurden immer weniger. Zwar erſchienen um den Anfang dieſes Jahrhunderts noch manche Komödienſchreiber, deren Producte nicht ſchlecht ſind, aber je weiter das Jahrhundert fortrückte, jemehr verfiel der gute Geſchmack in der Tragödie und Komödie. Um das Jahr 1620. geriethen die ſchönen Wißenſchaften und auch das Theater beinahe in einen gänzlichen Verfall, wozu beſonders das ſpaniſche Theater Anlaß gab. Man führte allenthalben ſpaniſche Tragödien, Komödien und Tragikomödien auf, oder ahmte ſie nach. Denn der Kaiſer **Carl V.** hatte in Neapolis, Sicilien, Mailand und andern Provinzen von Italien viele vornehme Spanier zurückgelaßen, die ihren Geſchmack an dem ſpaniſchen Theater den Italienern mittheilten. Die aus dem ſpaniſchen überſetzten Komödien, **als das Leben iſt ein Traum, das Gaſtmal des Don Pedro** und dergleichen waren die größten Zierden des Italieniſchen Theaters; und die geſchriebne Komödie mußte der Komödie aus dem Stegereif faſt gänzlich weichen.

Unter den guten Komödien dieſes Jahrhunderts zeichnen ſich beſonders zwei wegen ihrer Originalität von

hus einen gewißen Giovanni Gieroſolimitano Saneſe zum Verfaßer hat, in welchem drei Philoſophen aufgeführet werden, welche die Tugend, weil ſie ihr treulich folgen, am Ende ſehr rühmlich krönet.

Sechzehntes Jahrhundert.

Gegen das Ende des 15ten und den Anfang des 16ten Jahrhunderts fieng ſich in Italien der Geſchmack ſo wie in allen andern Wißenſchaften, alſo auch in der Komödie zu verfeinern an. Dieſes war das goldne und claßiſche Jahrhundert der Italieniſchen Litteratur. Dazu trug Leo X, welcher die Gelehrſamkeit und die Schauſpiele liebte, nicht wenig bei. Als er den großen Beifall erfuhr, womit die Clitia des Macchiavells aufgeführt worden, berufte er die Schauſpieler aus Florenz nach Rom, und ließ ſie daſelbſt mit eben den Decorationen vorſtellen. *) Er beehrte auch mit ſeiner Gegenwart die Sophonisbe des Trißino, die Rosemunda des Rucellai, auch die Calandra des Cardinals Bibiena, welche der Iſabella, Herzogin von Mantua zu Ehren, von einigen edlen Schauſpielern aufgeführt wurde. **) Famian Strada erzählt, daß dieſer Pabſt nicht allein den Unterredungen der Poeten beigewohnt, ſondern auch gebilliget, daß ſie öffentliche Wettſtreite anſtelleten, dabei er hinter einem Verſchlage ein Zuhörer war, daß ihn die Verſammlung nicht ſehen

*) Paul. Iovius Elog. Cap. 87. p. 205.

**) Idem in vita Leonis X. p. 189.

Als die Mitglieder der Akademie zu Florenz, die den Namen der Crusca führt, ein Italienisches Wörterbuch verfertigen wollten, wurde auch dieser Michel Agnolo Buonaroti dabei zu Rathe gezogen. Er sah die Akademisten in großer Verlegenheit wegen Mangel an Beyspielen aus gedruckten Büchern, um diejenige Classe von Wörtern zu autorisiren, die, ob sie zwar häufig im Umgange vorkommen, doch selten schriftlich aufgezeichnet werden, nämlich die ganz eignen Kunstwörter, deren sich die gemeinen Handwerksleute bedienen, und diejenigen, die sich mit den niedrigsten Bedürfnißen des Lebens abgeben.

Um diese Schwürigkeit aus dem Wege zu räumen, verfertigte Buonaroti ein dramatisches Werk von ganz besondrer Art. Es war eine Komödie, die aus 5 Theilen, jeder von 5 Aufzügen bestand, oder eigentlicher eine Komödie von 25 Aufzügen. Der Schauplatz stellte eine Meße oder einen Jahrmarkt vor; daher führte es auch den Titel *la Fiera*, ein simpler, aber darum nicht schlechter Plan, weil er dem Autor Gelegenheit gab, alle Arten von Leuten auf die Schaubühne zu bringen. Dieses sonderbare Drama ward in Florenz 1618. auf Kosten des Landsherrn fünf Abende nach einander aufgeführt, nämlich jeden Abend fünf Aufzüge, oder eine von den fünf Komödien, und es erhielt großen Beyfall. Die große Anzahl eigner Kunstwörter, die Buonaroti durch Hülfe seiner poetischen Erfindung in einen kleinen Raum zusammenpreßte, ist kaum zu begreifen.

Geiſte übertroffen. Und Creſcembini glaubt, die damaligen treflichen Komödien der Italiener kämen den Komödien der Griechen und Lateiner gleich. Die Schreibart des Arioſts iſt voller Witz und komiſcher Laune, ohne das Poßenmäßige an ſich zu haben. Als einſt ſein Vater über ihn unwillig war, und ihn tapfer ausſchalt, hörte ihm der Sohn mit großer Aufmerkſamkeit zu, ohne ein Wort zu antworten. Nachdem der Vater weggegangen war, fragte ihn ſein Bruder um die Urſache ſeines Stillſchweigens. Arioſt antwortete ihm, er arbeite eben an einer Komödie, worinn ein Vater vorkäme, der ſeinen Sohn ſchelte, und ſobald ſein Vater den Mund aufgethan hätte, wäre es ihm eingefallen, genau auf ihn Achtung zu geben, damit er das Muſter von ihm nehmen, und ihn nach der Natur mahlen könnte, ſo daß er nur ſeinen Ton, die Gebehrden und Worte bemerkt hätte, ohne an ſeine Entſchuldigung zu denken.

Es arbeiteten in dieſem Jahrhunderte ohngefehr 50 Männer, welche trefliche und regelmäßige Italieniſche Komödien geſchrieben haben. Außer den erſt angeführten Komödien des Cardinals Bibiena und des Arioſto gehören unter die vorzüglichſten Komödien dieſes Jahrhunderts die Simillimi des Triſſino, i Fantaſmi und il Geloſo von Ercole Bentivoglio, il Medico von Jacopo Caſtellini, gli Scambi von Bellisario Bulgarini, la Suocera von Benedetto Varchi, gli Straccioni von Annibal Caro, l'Idropica von Bat-

Battiſta Guarini, die Clizia des Macchiavelli, die aus der Caſina des Plautus genommen iſt, und die Mandragola, die er ſelbſt erfunden hat. Paul Jovius gedenkt noch einer Komödie des Macchiavelli, betitelt Nicia, die aber ſonſt Niemand kennt, worinn er viele Florentiner durchgezogen, die ſich aber nicht getrauten ihren Verdruß an den Tag zu legen, den ſie darüber gefaßt hatten. *) Beſonders werden die Stücke des Gelli, Grazzini genannt il Laſca, des Firenzuola, Domenichi, Lorenzino de' Medici und Ambra als claßiſche Schriften, auch wegen der Schönheit und Reinigkeit der Sprache betrachtet, und als ſolche auch von der Cruſca angeführt. Die Komödien des Cecchi werden auch ſehr geſchäßt, indem er ſie mit allen Schönheiten des Plautus und Terentius bereichert, und ſie ſo vollkommen auf die Sitten der Italiener angewandt hat, daß ſie unter ſeinen Händen alles das verlohren haben, was uns etwa am Alterthum nicht gefallen könnte. Die drei Tirannen des Agoſtino Ricchi, welche

*) Paul. Iovius Elog. Cap. 87. p. 205. Comiter aeſtimemus Etruſcos Sales, ad exemplar Comoediae veteris Ariſtophanis, in *Nicia* praeſertim Comoedia; in qua adeo jucunde vel in triſtibus riſum excitavit, vt illi ipſi ex perſona ſcite expreſſa, in ſcena inducti cives, quanquam praealte commorderentur, totam inuſtae notae injuriam, civili lenitate pertulerint: actamque Florentiae, ex ea miri leporis fama Leo Pontifex, inſtaurato ludo, vt vrbi ea voluptas communicaretur, cum toto ſcenae cultu, ipſisque hiſtrionibus Romam acciverit.

welche das erſtemal zu Bologna zum Andenken der Krönung Karls V. im Jahr 1529. in Gegenwart des Kaiſers und des Pabſts Clemens VII. aufgeführt worden, hält Aleßandro Velutello für die erſte Italieniſche Komödie in Verſen; allein die Florentina und andre in Verſen, waren ſchon 1508 und 1511. gedruckt, wie Riccoboni bezeugt, bei dem ein großes Verzeichniß von Italieniſchen Komödien zu finden iſt. y)

Alle dieſe Stücke, ſo großen Beifall ſie auch fanden, wurden indeßen doch nicht von den ordentlichen Komödianten, ſondern nur von den Mitgliedern einiger gelehrter Geſellſchaften öffentlich aufgeführt; denn die gemeinen Komödianten blieben bei den extemporirten Stücken, oder bei der ſogenannten *Comedia dell' Arte*, die ſeit undenklichen Zeiten in Italien gebräuchlich war, und von Komödianten geſpielt wurde, die von Stadt zu Stadt herumzogen.

Der Name *Comedia dell' Arte* iſt den extemporirten burlesken Stücken blos zum Spott gegeben worden, um ſie von den regelmäßigen Komödien (Comedie erudite) zu unterſcheiden, welche nur in Privathäuſern und Akademien declamirt, und von einzelnen Liebhabergeſellſchaften zu eigner Beluſtigung aufgeführt wurden. Dieſe Komödien ſchickten ſich für den luſtigen Charakter des Volks am beſten, und waren ihren Sitten

y) Riccoboni Hiſtoire du Theatre Italien. Tom. I. p. 131-186.

ohne Grund ſind. Er meint, Goldoni hätte blos durch ſeinen Lerm und Prunk in Venedig blos die Ohren des Pöbels und die Herzen der Gondolierer geſeßelt, die ſeine Freunde waren, weil er ihre große Kenntniß, Sitten und herrlichen Geſchmack in ſeinen Komödien immer aufs beſte angeprieſen hätte. Seine Sprache wäre das ekelhafteſte Gemiſch aus verſchiednen Italieniſchen Dialekten, ſeine Sentiments wären durchgehends abgedroſchen, ſeiner Schlegeleien im Rechte, in der Moral, Phyſik und Anatomie, in der Geographie und Naturgeſchichte eine unglaubliche Menge, er bezeige eine ſclaviſche Denkungsart gegen den venetianiſchen Adel; er wäre ein heterogenes italieniſches Genie, welches ſich zum Abgotte der venetianiſchen Canaille emporgeſchwungen, und würde von allen Italienern verachtet, die nicht Canaille ſind. *) Man kan es dieſem Urtheil leicht anſehn, daß es größtentheils aus einer gehäßigen Leidenſchaft des Widerwillens gefloßen iſt. Goldoni und Chiari wurden beide in einem Jahre gedungen, um für zwei verſchiedne Theater in Venedig Komödien zu machen. Sie fanden außerordentlichen Beifall, nachdem ſie zwei oder drei ihrer Stücke aufgeführt hatten. Einen Theil ihres Beifalls hatten ſie den Umſtänden zu danken, daß ſie einander wechſelsweiſe auf eine unbarmherzige Art auf der Schaubühne durchhechelten, welches Stiergefechte den Italienern ſehr behagt. Daher hieß es ein Theil des Volkes mit dieſem, ein andrer

*) Baretti Thl. I. S. 145.

mit jenem. Sie erfüllten in einem Zeitraume von ohngefehr zehn Jahren das Italieniſche Theater mit etlichen hundert Stücken. Von beiden Dichtern glaubt Baretti, daß keines ihrer Stücke die Probe der Kritik aushielte, und daß ſie beide ohne Genie gebohren wären. Weit billiger und gerechter urtheilt der Graf Carlo Gozzi von Goldoni. Er ſagt: Hätte dieſer Schriftſteller diejenige Bildung genoßen, welche die Talente zum richtigen und erhabnen Denken, und zu einer zierlichen Schreibart führt, und hätte er ſich auf eine kleine Anzahl wohl durchgedachter Stücke eingeſchränkt, ſo wäre er durchaus ein Genie, das im komiſchen Fache ſich ſelbſt und ſeinem Vaterlande einen unſterblichen Ruhm hätte erwerben können. Unter ſeinen Werken iſt keines, das den Titel eines Vollkommnen verdiente, aber auch keines, das ohne alle Schönheit wäre.

Der Ruhm und Beifall, den ſich Goldoni und Chiari in Venedig erworben hatten, fiel plötzlich durch einen ſcharfen Angriff, den der Graf Carlo Gozzi auf ſie that. Baretti erzählt die Sache folgendergeſtalt: Eines Tages fügte es ſich, daß Gozzi mit Goldoni in einem Buchladen zuſammen kam. Es entſtand zwiſchen ihnen ein ſcharfer Wortwechſel, und in der Hitze des Streits ſagte Goldoni zu ſeinem unbarmherzigen Kritiker, es wäre eine leichte Sache in einem Stücke Fehler zu finden; aber er bäte ihn zu bemerken, daß es ungleich ſchwerer ſei, ein Stück zu ſchreiben. Gozzi verſetzte, es wäre allerdings eine leichte Sache in einem

Stücke

Stücke Fehler zu finden; aber es wäre noch leichter ſolche Stücke zu ſchreiben, die einem ſo gedankenloſen Volke wie die Venetianer gefielen; er hätte wohl Luſt, ſetzte er mit einem verächtlichen Tone dazu, die Venetianer dahin zu bringen, daß ſie ſich die Schuhe abliefen, um das Mährlein von den drei Pomeranzen in eine Komödie gebracht zu ſehn. Goldoni mit einigen ſeiner Parthei, die eben auch im Laden waren, foderte den Gozzi heraus, es zu thun. Dieſer verſprach es und ſchrieb wirklich eine Komödie in 5 Aufzügen betitelt, die drei Pomeranzen, wozu der Stoff aus einem alten Weibermährlein genommen war, womit die Venetianiſchen Ammen die Kinder unterhalten. Die Komödie ward wirklich geſpielt, und die drei ſchönen Prinzeßinnen, die aus den drei bezauberten Pomeranzen hervorkamen, machten, daß das ganze Venedig ſchaarenweiſe nach dem Theater Sanct Angelo lief. f)

Von dieſer Buchladengeſchichte weiß Gozzi in ſeiner langen Vorrede nichts, ſondern er ſagt blos, als der Streit zwiſchen Goldoni und Chiari am hitzigſten geweſen, wäre er aufgefordert worden, ſich für eine oder die andre Parthie zu erklären; allein er hätte wollen neutral bleiben. Als er aber in ſeiner Tartana g) beide Dichter angeſtochen, hätte er ſich dieſelben auf den Hals gezogen, und ob er gleich hernach dem Goldoni

f) Baretti Thl. I. S. 168.

g) Von der Tartana ſ. den zweiten Band dieſer Geſchichte. S. 261.

doni viele Fehler gezeigt, ſo hätte dieſer doch immer auf ſeinen Beifall gepocht. Weil er nun mit der Truppe Sacchi Mitleiden gehabt, die kümmerlich leben mußte, welche die Komödie aus dem Stegereif mit großem Beifall ſpielte, ſo hätte er derſelben ſeine Stücke mit einem kindiſchen Titel und nichtsbedeutenden Innhalt übergeben, um zu beweiſen, daß der große Zulauf die Stücke des Goldoni nicht zu guten Stücken mache.

Und dieſem Zufalle hatte alſo Italien ſeinen größten dramatiſchen Dichter zu danken, den es je gehabt hat. In den drei Pomeranzen wurden nun Goldoni und Chiari auf keine Weiſe geſchont, indem Gozzi eine große Menge ihrer theatraliſchen Ungereimtheiten hineinbrachte, und ſie dem öffentlichen Gelächter ausſetzte. Da er nun durch den Beifall ermuntert mehr Stücke aufführen ließ, ſo verlohren Goldoni und Chiari in einem halben Jahre allen Beifall. Man findet in dieſen dem Anſchein nach kindiſchen Stücken des Gozzi die wahre Originalität, eine erſtaunende Erfindungskraft, die größte Reinigkeit und Stärke der Sprache, Wohlklang der Sprache, Verwickelung und Entwickelung und alles, was zur Treflichkeit eines komiſchen Dichters gehört. In alle dieſe Mährlein wuſte Gozzi eine geheime Allegorie zu verſtecken; z. E. die Fee Morgana iſt eine Carikatur von Chiari, und der Zauberer Celio von Goldoni; der grüne Vogel iſt eine Satire auf Helvetius, Rouſſeau und Voltaire.

An

An dem Marcheſe Onofrio Albergati, deßen Neues Komiſches Theater zu Venedig herauskommen iſt, erwartet Italien einen neuen Moliere.

Von der Opera buffa oder burletta haben die Italiener eine große Menge; doch ſagt Baretti, es wäre keine einzige des Leſens werth. Ungereimtheit, Niedrigkeit und ein bisgen Schmutz ſind ihre vornehmſten Zierden. Aber die muſikaliſchen Componiſten machen ſie für den zahlreichen Pöbel ſehr anziehend.

Was die Anzahl der dramatiſchen Stücke der Italiener anbelangt, ſo glaubt Riccoboni, daß vom Jahre 1500. bis 1736. ohngefehr 5000 Stücke geſchrieben worden. *h*) Allein die Anzahl muß weit größer ſeyn, denn in der Bibliothek des Apoſtolo Zeno, die er den Dominikanern zu Venedig vermacht hat, befindet ſich allein eine Sammlung von 4000 ſolchen Stücken, die alle in dem Zeitraum eines Jahrhunderts geſchrieben ſind, und ietzt bei den Italienern den Namen Alte Komödien führen, es mögen nun Komödien oder Tragödien oder Tragikomödien ſeyn.

VII.

Von der Komödie der Spanier.

Es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß das ſpaniſche Theater in Anſehung der erſten Ausbildung der Komödie,

h) Riccoboni Reflexions ſur les Theatres de l'Europe. p. 25.

mödie, der Fruchtbarkeit und Originalität vor allen europäiſchen Theatern den Vorzug habe. Daher ſagt Riccoboni, daß die Spanier mehr Komödien haben, als die Italiener und Franzoſen zuſammen genommen Luſt- und Trauerſpiele von ihrem Urſprunge bis auf gegenwärtige Zeit gehabt haben; i) und er könnte noch ein Paar Völker dazu ſetzen, ohne ins übertriebne zu fallen. Nach dem Baretti können die Spanier einige tauſend Schauſpiele, beſonders Tragi-Komödien aufweiſen. Einige geben ihre Anzahl gegen 7000 an, welches ihm aber unglaublich ſcheint, ob er gleich einräumt, daß ſie mehr haben als die Italiener, die etwa 4000 Stück gute und ſchlechte zählen könnten. Man verſicherte ihn auch in Spanien, daß von dieſen ſiebentauſenden ohngefehr 300 auf den beiden Theatern zu Madrid aufgeführt würden. Weder Frankreich noch Engelland können ſo viel aufweiſen; ſie haben kaum 100 Originalſtücke, welche die Zuſchauer leiden können, weil das engliſche und franzöſiſche Publikum viel ekler iſt, als das ſpaniſche. Hier iſt man zufrieden, wenn es nur viel Auftritte zum Lachen giebt, und lacht über Dinge, über die man in London und Paris verdrüßlich werden würde. k) So unglaublich dem Baretti die Anzahl der ſpaniſchen Schauſpiele ſchien, ſo haben ſie doch allein noch weit mehr Komödien, deren Anzahl man auf 24000 angiebt, welches eine ungeheure Summe zu ſeyn

i) Ebendaſelbſt S. 51.

k) Baretti Reiſe nach Spanien. Thl. II. S. 37.

ſeyn ſcheint; ſie haben aber auch bibliſche und Profangeſchichte, Wunder und Fabeln, und wer weiß was alles, in Contribution geſetzt. [1]) Was die Originalität ihrer Komödien anbetrift, ſo wird man wenige derſelben finden, wovon ſie die Idee andern abgeborgt hätten, im Gegentheil haben ſie den komiſchen Dichtern in ganz Europa Stof genug zu ihren Komödien gegeben. Die Italiener haben ſeit dem Anfang ihrer Komödie bis auf die Mitte des 17ten Jahrhunderts blos den Griechen und Römern nachgeahmt, und ſeit 130 Jahren, ſagt Riccoboni, ſind ihre dramatiſchen Stücke größtentheils Ueberſetzungen aus dem Spaniſchen, und den nämlichen Gang hat auch das Theater der Franzoſen genommen. Auch die Engelländer plünderten die ſpaniſchen Schauſpiele, ohne ihre Quellen anzuzeigen, woraus ſie geſchöpft hatten. Die Erfindung iſt eines der größten Verdienſte der Spanier in der Komödie, daß man ſie darinn allen Nationen vorziehen muß, welche das wahre Gepräge des Genies iſt. Es mußte auch ein Volk, welches ehemals in ſeinen Sitten eine ſtolze Ernſthaftigkeit, und in ſeinen Geſinnungen eine romanhafte Schwulſt affectirte, eine Menge von tauſend Intriguen und hyperboliſchen Charakteren anbieten, die man nicht leicht bei einer andern Nation finden würde.

Es iſt gewiß, daß die Römer ihre theatraliſchen Beluſtigungen mit nach Spanien gebracht haben, welches

1) Ueber Sitten, Temperament, Schaubühne der Spanier. Thl. II. S. 220.

ches die Ruinen von ſo vielen alten Theatern, die man noch heut zu Tage in Spaniſchen Städten findet, bezeugen, wovon das berühmteſte zu Sagunt iſt. Es behauptet zwar Philoſtratus, aus dem Damis, daß man zu den Zeiten des Kaiſers Nero in Spanien nichts von Schauſpielen gewußt habe; nämlich, es wäre ein Tragödienſpieler, der mit dem Kaiſer Nero ſich in keinen Wettſtreit hätte einlaßen wollen, nach Hiſpalis in Bätica kommen, und hätte gebettelt; als er auf das Theater getreten, und die Leute geſehn, was vor große Schritte er mit ſeinen Cothurnen gemacht, das große Maul ſeiner Larve erblickt, und die wunderliche Theaterkleidung, wären ſie in Verwunderung geſetzt worden; nachdem er aber ſeine Stimme erhoben, wären ſie alle als vor einem Dämon davongelaufen; m) allein dieſer fabelhafte Schriftſteller verdient wenig Glauben. Unter den Gothen, welche Spanien eroberten, findet man keine Nachrichten von theatraliſchen Beluſtigungen, obgleich damals in den chriſtlichen Kirchen die geiſtlichen Mummereien ſo eingerißen waren, daß ſie in der Kirchenverſammlung zu Toledo im ſechsten Jahrhunderte mußten verbothen werden.

Obgleich Velazquez glaubt, daß die Araber, welche große Liebhaber der Poeſie waren, auch die dramatiſchen Vorſtellungen in Spanien eingeführt hätten, ſo iſt

m) Philoſtratus de vita Apollonii L. V. p. 202. (Colon. 1532. 8.)

iſt doch dieſes Vorgeben ohne Grund, da die Araber niemals dergleichen gehabt haben, und ihre Geſpräche, die noch vorhanden ſind, dafür nicht können angenommen werden, auch nicht in der Abſicht verfertigt worden, um öffentlich vorgeſtellt zu werden. a) Und wenn eben dieſer Velazquez behauptet, daß die Provenzaldichter auch ſehr frühzeitig die dramatiſche Poeſie gekannt, und daß die Caſtilianer ſie von denſelben und den Arabern gelernt haben, ſo hat dieſes auch keinen Grund, wie in der Folge wird gezeigt werden. b)

Die Geſänge und geiſtlichen Lieder der Pilgrimme, welche Wallfahrten nach der Kirche zu Compoſtella anſtellten, erhielten in den barbariſchen Zeiten den Geſchmack der Poeſie in Gallicien.

Als die nächſten Vorſpiele der dramatiſchen Poeſie in Spanien kann man die Geſpräche annehmen, welche größtentheils ſatiriſchmoraliſchen Inhalts waren, und auch zum Theil aufgeführt worden ſind. Im Jahr 1318. bei dem Krönungsfeſte Don Alfonſo IV. von Arragonien, wurden von dem Infanten Don Pedro, Grafen von Ribagorza, des Königs Bruder und den Vornehmſten des Reichs viele Geſpräche und Geſänge, die dieſer Infant ſelbſt verfertigt hatte, aufgeführt, abgeſun-

a) Velazquez Geſchichte der Spaniſchen Dichtkunſt. S. 301.

b) S. unten den 9. Abſchnitt von der Komödie der Franzoſen.

geſungen und dazu getanzt. Der Juglar Ramaſet ſang eine Villaneſca, die eben dieſen Infanten zum Verfaßer hatte, und ein andrer Juglar Novellet recitirte ohne dabei zu ſingen, über 600 Verſe, die der Infant in derjenigen Versart, die man Rima vulgar nannte, gemacht hatte. p)

Im 15ten Jahrhunderte wurde zu Zaragoza in Gegenwart Don Ferdinand des Ehrbaren, Königs von Aragonien und ſeiner Gemahlin ein Luſtſpiel aufgeführt, das der berühmte D. Enrique de Villena verfertigt hatte, in welchem die Gerechtigkeit, die Wahrheit, der Friede und die Barmherzigkeit als Perſonen eingeführet waren. q) Es ſtammte dieſer Villena von väterlicher Seite von den Königen von Aragonien, und von mütterlicher von den Königen von Caſtilien, und wurde für einen Zauberer gehalten, weil er von der Phyſik und Mathematik mehr verſtand, als damals erlaubt war. Er ſtarb zu Madrid 1434. in ſeinem funfzigſten Jahre.

Sechzehntes Jahrhundert.

Ohngeachtet der Name der Myſterien, oder der dramatiſchen Vorſtellung geiſtlicher Begebenheiten bei den Spaniern nicht gebräuchlich war, ſo haben ſie doch eine Menge ſolcher Myſterien, und mehr als irgend eine Nation gehabt, die ſich auch bei ihnen weit länger als bei andern Völkern erhalten haben. Denn die Au-

tos

p) Velazquez S. 62.

q) Ib. S. 303.

los Sacramentales der Spanier ſind nichts anders als Myſterien. Juan de la Enzina Capellmeiſter beim Pabſt Leo X. und Prior zu Leon, verfertigte dergleichen dramatiſche Stücke, die er zuweilen Eclogas nennt, weil auch Schäfer darinn vorkommen, welche in der Chriſtnacht, am Faſtnachtabend und Oſterheiligenabend, in dem Palaſte des Herzogs von Alva, und verſchiedne male vor dem Prinzen Don Juan aufgeführt worden ſind. Es kommen darinn Liebesbegebenheiten und heilige Gegenſtände, die Paßion, die Wallfart nach Jeruſalem und andre Dinge aus dem gemeinen Leben vor.

Es wurden um dieſe Zeit eine große Menge von Novellen, Komödien, Tragödien und Tragikomödien geſchrieben, welche zwar alle eine dramatiſche Form hatten, aber auf dem Theater nicht aufgeführt werden konnten, weil ſie ſehr lang und ohne Theateraction waren. Dergleichen Geſpräche haben Puerto Carrero, der Commendador Eſcriva, Alonſo de Cartagena und andre geſchrieben. Das berühmteſte unter denſelben iſt wegen der vortreflichen Schreibart, der lebhaften Beſchreibungen und der natürlichen Bilder und Schilderungen, die Celeſtina oder Tragikomödie Calixto und Melibea. Es hat den Namen Celeſtina von einer ſehr verſchmitzten Kuplerin, die darinn eine ſtarke Rolle ſpielt. Weil aber in demſelben die Ausſchweifungen der Jugend ſehr deutlich beſchrieben waren; ſo hat es wegen des daraus zu befürchtenden böſen Bei-

ſpiels niemals können aufgeführt werden. Einige ſchreiben dieſes Stück dem Juan de Mena, andre dem Rodrigo de Cota zu. Wer auch der Verfaßer ſeyn mag, ſo iſt der erſte Act aus dem 15ten Jahrhundert; die übrigen hat der Baccalaureus Fernando de Rojas, wie aus den Anfangsbuchſtaben einer jeden Zeile des vor der Celeſtina ſtehenden Gedichts zu erſehen iſt, hinzugethan, die zwar nicht zu verachten, doch dem erſten nicht gleich zu ſchätzen ſind. Dieſes Stück iſt ſo, wie alle übrigen aus dieſen Zeiten in Proſa geſchrieben. In dieſen Zeitpunct gehören noch Joachim Ranero de Espeda, Andreas de Rojas Alarcon, Juan Rodriguez, Pedro Hurtado de la Vera und andre, welche Komödien geſchrieben, die aber zu lang waren um aufgeführt werden zu können. Eben ſo gieng es auch mit den proſaiſchen Ueberſetzungen einiger griechiſchen und lateiniſchen Luſtſpiele, welche damals verfertigt wurden. Der erſte, welcher die ſpaniſche Bühne durch ſein komiſches Genie wiederherſtellte, ob ſie gleich unter ihm noch in der Kindheit war, hieß Lope de Rueda ein ſevilliſcher Goldſchläger, der Schriftſteller und Komödiant zugleich war, indem er beſonders die Rolle eines Tölpels (Pierots, Biſcaino's) unvergleichlich ſpielte. Er ſchrieb viele Luſtſpiele und andre dramatiſche Stücke, in welchen eine ſchwer zu erreichende Anmuth zu finden iſt.

Juan de Timoneda, ein Buchhändler zu Valencia und vertrauter Freund des Rueda, gab nach deſ-

ſen

ſen Tode ſeine Schauſpiele verbeßert heraus, und ſchrieb auch ſelbſt einige Komödien und andre Stücke, die er Paſſos nennt, die zu Anfange und zwiſchen den Geſprächen und Luſtſpielen aufgeführt wurden. Cervantes ſchildert den Zuſtand des damaligen ſpaniſchen Theaters und ſeiner Decorationen ſehr komiſch, wenn er ſagt: Zu der Zeit des Lope de Rueda ließ ſich die ganze Zurüſtung eines Principals einer Komödie in einem Sack einpacken, und beſtand aus vier Schäferkleidern von weißem Pelz, mit goldnem Leder beſetzt, aus vier Bärten, eben ſo viel Perücken und vier Schäferſtäben, manchmal mehr oder weniger. Die Komödien waren Geſpräche, faſt wie Eklogen, zwiſchen zween oder drei Schäfern und einer Schäferin. Man puzte ſie auf, oder verlängerte ſie mit zwei oder drei Zwiſchenſpielen, darinn bald eine Mohrin, bald ein Kupler, bald ein Schalksnarr, oder auch ein Biſcayer vorkam; alle dieſe vier Rollen ſpielte dieſer Lope in der größten Vollkommenheit, und mit der größten Wahrheit, als man ſich nur einbilden kann. Damals gab es noch keine Flugwerke, noch Zweikämpfe von Mohren und Chriſten, weder zu Fuße noch zu Pferde. Damals kannte man noch keine Figur, welche aus dem Mittelpunct der Erde durch ein Loch des Theaters hervorkam, oder hervorzukommen ſchien. Die Schaubühne beſtand aus vier Bänken, welche ins gevierte geſetzt waren, worauf vier bis ſechs Breter gelegt wurden, wodurch es um vier Hände hoch über die Erde erhoben ward. Es kamen auch keine Wolken mit Engeln oder mit Seelen vom

Himmel herab. Die Auszierung des Theaters war ein alter Vorhang, welcher mit zwei Stücken von einer Seite bis zur andern gezogen war, und das Anziehzimmer ausmachte, hinter demſelben ſtanden die Muſikanten, und ſangen ohne Guitarre einige alte Romanzen. Lope de Rueda ſtarb, und ward als ein in ſeiner Kunſt vortreflicher und berühmter Mann, in der Hauptkirche zu Cordova (wo er geſtorben war) zwiſchen den zwei Chören begraben, wo auch der berühmte Narr Luis Lopez begraben liegt. Des Lope de Rueda Nachfolger war Naharro, von Toledo gebürtig, welcher ſich berühmt gemacht hatte, daß er die Rolle eines feigherzigen Kuplers vortreflich ſpielte. Dieſer vermehrte die theatraliſchen Decorationen, und verwandelte den Sack, worinn zuvor die Kleider waren, in Coffer und Kaſten. Er brachte die Muſikanten, die zuvor hinter dem Vorhange ſungen, auf die freie Bühne. Er nahm den Acteurs die Bärte, (denn vorher ſpielte keiner ohne einen falſchen Bart) und ließ ſie alle mit bloßem Geſicht ſpielen, außer denen, welche Alte oder andre Rollen, die eine Aenderung des Geſichts erfodern, vorſtellten. Er erfand Flugwerke, Wolken, Donner, Blitze, Herausfoderungen und Schlachten. r) Auf den Lope de Rueda folgte Chriſtoval de Caſtillejo, der einige gute, aber zerzigte Komödien ſchrieb, die noch in Handſchriften liegen. Um eben dieſe Zeit lebte Bartholome de Torres Naharro, der mit dem Schauſpieler

r) Cervantes in der Vorrede zu ſeinen Luſtſpielen. S. 2.

ſpieler nicht zu verwechſeln iſt, deßen Cervantes gedenkt. Er ſchrieb acht Luſtſpiele in Verſen, deren Schreibart die Spanier ſehr loben. Napoli Signorelli aber, der ſie geleſen, nennt ſie elende Stücke, die in einem kalten, niedrigen, kindiſchen Ton geſchrieben wären, ohne Lebhaftigkeit, ohne Kunſt in den Intriguen, ohne Wahrſcheinlichkeit in der Fabel, und ohne Wohlſtand in den Sitten. *) Auf ihn folgte Juan de la Cueva, einer von den berühmteſten Dichtern der Spanier, der mehr Regelmäßigkeit in das Drama brachte, und der Bühne einen weit höhern Grad der Vollkommenheit gab, welches er durch ſeine reizende und harmoniſche Verſification zuwege brachte; doch wirft ihm Montiano Fehler gegen die Einheit und Wahrſcheinlichkeit vor.

Miguel de Cervantes Saavedra, einer der treflichſten komiſchen Schriftſteller, die je ein Land hervorgebracht hat, arbeitete frühzeitig für das Theater, und hatte eine beſondre Neigung dazu. Er hat dreißig Komödien verfertigt, welche großen Beifall erhalten haben, allein man kennt von etlichen blos die Namen. Er nennt ſowohl im Don Quixote als in der Zugabe zu ſeiner Reiſe nach dem Parnaß verſchiedne Stücke, die er verfertigt hat, die aber nicht gedruckt worden ſind. Er ſagt von ſeinen Komödien ſelbſt, daß ſie als Muſter könnten angeſehn werden. Dieſes kann man aber nicht

*) Napoli Signorelli. Thl. II. S. 30.

von den 8 Luſtſpielen und 8 Zwiſchenſpielen (Entremeſes) ſagen, welche Cervantes 1615. zu Madrid herausgab, welche unregelmäßig und ausſchweifend ſind, und welche Don Blas Antonio Naßarre 1749. in zwei Bänden wieder auflegen laßen, und wo ſich des Naßarre vortrefliche Abhandlung über das ſpaniſche Luſtſpiel befindet. Er muthmaßet, daß Cervantes ſie mit Fleiß ſo unregelmäßig und ausſchweifend geſchrieben, um dadurch die Manier des Lope de Vega, und die Luſtſpiele, welche damals gewöhnlich waren, lächerlich zu machen, ſo wie er durch eine ähnliche Erfindung es dahin brachte, die Ritterbücher zu verbannen. Napoli Signorelli aber findet dieſes Vorgeben gar nicht wahrſcheinlich, weil Cervantes einige Tragödien ſehr gelobt, welche die Nachwelt abentheuerlich und ſchlecht gefunden hätte; er glaubt auch, es wäre blos ein Schriftſtellerkniff vom Naſarre, um dieſen Komödien Käufer zu verſchaffen, welche Niemand hätte leſen wollen. Allein der damals eingeriſſne, wilde, unnatürliche und alle Regeln der dramatiſchen Täuſchung und Wahrſcheinlichkeit verachtende Geſchmack auf dem ſpaniſchen Theater, gab dem Cervantes Laune, ihn durch dieſe acht Komödien und Zwiſchenſpiele zu parodiren und lächerlich zu machen. Sein Spott iſt oft ſehr fein, und liegt ſo tief verſteckt, daß viele ihn damals, als ſie erſchienen, nicht einmal fühlten, ſondern ſie eben grade zu für gute kurrante Waare und recht extrafeine Modeſtücke hielten. Aber Cervantes mußte auch leiſe auftreten, und konnte ſeine Satire nicht ſo auffallend

machen

machen als ihm Don Quixote; denn er hatte die nun zu mächtige Parthei des Lope de Vega, seiner Jünger und aller damaligen Modetheater gegen sich, und war noch dazu alt und arm. Herr Bertuch hat die herrliche Farce des Cervantes El retablo de las maravillas unter dem Titel, das wunderthätige Puppenspiel sehr schön ins deutsche übersetzt.*) Cervantes war, wie er selbst in der Vorrede zu seinen acht Lustspielen versichert, der erste, der die Komödie in drei Jornadas eingetheilt hat, welche Benennung schon Navarro seinen Acten beigelegt hat. Und obgleich Lope de Vega diese Erfindung dem Hauptmann Virues beilegt, und sagt, die Komödie wäre vorher wie ein Kind auf allen vieren gekrochen, wegen der vorher gebräuchlichen vier Aufzüge, auch andre eben dieses dem berühmten valencianischen Dichter Micer Andres Rey de Artieda, einem Zeitgenossen des Cervantes und Virues zuschreiben, so giebt Dieze doch hierinn dem Cervantes den Vorzug.*)

Lope Felix de Vega Carpio wurde 1562. zu Madrid aus einem guten adlichen Geschlecht gebohren, und lebte in der glänzendsten Periode des spanischen Parnaßes. Er war eines von den größten Genie's, welche jemals die Erde hervorgebracht hat, und ein gebohrner Dichter, der der Kunst wenig, der Natur aber alles

s) Magazin der Spanischen und Portugiesischen Literatur von Herrn Bertuch Thl. I. S. 213.

v) Velazquez S. 328.

zu verdanken hatte. Er machte ſchon als ein Kind, noch nicht fünf Jahr alt, Verſe, die ihm, weil er noch nicht ſchreiben konnte, andre ältere Knaben in der Schule aufſchrieben, und er hernach gegen Bilder und andre Spielereien an ſie vertauſchte. Mein Genius, ſagt er einmal von ſich ſelbſt, lehrte mich von der Wiege an Verſe machen; ich ſchrieb im eilften und zwölften Jahre ſchon Komödien von vier Acten und vier Bogen; denn jeder Act machte nicht mehr als einen Bogen; weil man zwiſchen jedem damals noch ein Zwiſchenſpiel gab. Mit dieſem Zaubertalent that er Rieſenſchritte in allem, was er begann. Als im zwölften Jahre ſeines Alters ſeine Eltern ſtarben, hatte er ſchon die Humaniora geendigt, er war aber ſo arm, daß er nicht hatte, wo er ſein Haupt hinlegen konnte. Er fand aber an Don Geronymo Mauricque, Inquiſitor General und Biſchof zu Avila einen Wohlthäter, der ihn ins Haus nahm. Er ſtudierte zu Alcala de Henares vier Jahre die Philoſophie mit gutem Erfolg, daß ihm keiner gleich kam. Hierauf gieng er nach Madrid, und trat bei dem Herzog von Alba als Secretär in Dienſte, der aber bald ſtarb. Lope iſt zweimal verheirathet geweſen; als er in einem Duell einen Verläumder tödlich verwundet hatte, mußte er ſeine erſte Gattin verlaßen und nach Valenzia fliehn, von da er erſt nach einigen Jahren, da die Sache ausgemacht war, wieder nach Madrid zurückkam, wo ſeine Frau nach etlichen Monathen ſtarb. Aus Schwermuth über dieſen Verluſt nahm er Kriegsdienſte auf der Flotte Philipps II. Er war eben 26

Jahr

Jahr alt, als er von der unglücklichen Expedition gegen England zurückkam, und gieng wieder als Secretär bei dem Marques de Malpica, und nicht lange hernach bei dem Grafen don Lemos, Vicekönig von Neapel, in Dienste, der alle Talente hochschätzte. Hier verheirathete er sich zum zweitenmale, aber auch seine zweite Gattin starb nach wenig Jahren. Zwischen seinem 40 und 50ten Jahre wurde Lope, man weiß nicht aus welchem Bewegungsgrunde, ein Geistlicher, empfieng zu Toledo die Priesterweihe, und trat in die Congregation des heiligen Franciscus, und von der Zeit geht die glänzendste Periode seines Lebens an. Er wurde als Dichter in Spanien und Italien geehrt und geliebt, und von großen Herren mit Gnadenbezeugungen überhäuft. Die jährlichen Renten seiner Pfründen trugen ihm jährlich 1500 Ducaten ein, und durch seine Schriften und Geschenke großer Herren hatte er sich auch beinahe 105000 Ducaten erworben. Er wurde Familiar des heiligen Officii, und Pabst Urban VIII. schickte ihm das Johanniterkreutz und machte ihn zum Doctor der Theologie und Promotorfiscal der apostolischen Cammer. Man zeigte ihn zu Madrid allen Fremden als ein Wunder, und das Volk zog ihm auf der Straße nach als einem Heiligen, wenn er ausgieng. Es ist unbegreiflich, wie Lope bei allen seinen Verbindungen und Amtsgeschäften so viel schreiben konnte. Er ist der ungeheuerste Polygraph unter allen Originalschriftstellern alter und neuer Zeiten. Man zählt mehr als 50 Bände lyrischer und prosaischer, und 26 in Quart, dra-

dramatiſcher Werke, die im Druck erſchienen ſind. Eine ungeheure Menge, und doch iſts nicht die Hälfte ſeiner Arbeiten. Er ſagt ſelbſt, was von mir gedruckt iſt, ob es ſchon ungeheuer viel iſt, iſt doch nichts der kleinſte Theil von dem, was noch zu drucken wäre. Man rechnet nur 1800 Komödien und Tragödien, und 400 Autos Sacramentales von ihm, die alle geſpielt worden; und nach ſeiner eignen Angabe, deren Wahrheit man aus keinem Grunde beweiſen kann, kommen auf jeden Tag ſeines Lebens fünf Bogen. Nach dieſer Angabe hat der Herausgeber des Parnaſo Eſpannol berechnet, daß Lope 133225 Bogen, und nach Abzug ſeiner wenigen proſaiſchen Werke und Verhältniß der Anzahl Verſe, die auf einem gedruckten Bogen ſtehn können, 21316000 Verſe müſſe geſchrieben haben. Man begreift ſchlechterdings nicht, wie ein Menſch, der ſo lebte, wie Lope, eine Menge andrer Geſchäfte hatte, doch auch eſſen, trinken und ſchlafen mußte, in 73 Sonnenjahren dieſes thun konnte. Wahr iſts, er arbeitete ſo erſtaunend ſchnell, als einer kaum ſchreiben konnte. Er ſchrieb die beſten Verſe ſchneller als Proſa. Er gieng nie etwas wieder durch, ſtrich nie etwas wieder aus: denn ſeine dramatiſchen Werke, an denen er nie über 3 Tage, oft auch nur einen einzigen arbeitete, riſſen ihm immer die Schauſpieler noch naß aus den Händen, und gaben ihm gleich unbeſehen, die für jedes Stück von ihm ein für allemal accordirte Summe.

Es entſtanden bald zwei Partheien, die ſich für oder wider den Lope erklärten; das Volk, die Schauſpieler und ſeine Nachahmer erhoben ihn bis in Himmel, und ſagten, alles, was er macht, iſt Meiſterwerk und Geſetz für das Theater. Die Kritikaſter, welche auf ihren Ariſtoteles und die drei Einheiten geſchworen hatten, ſagten: Lope iſt toll, er kennt die Regeln des Drama entweder gar nicht, oder tritt ſie wißentlich mit Füßen, er bringt Ungeheuer aufs Theater, darüber man zugleich lacht und weint; er durchbricht alle Geſetze, Einheiten, Wahrſcheinlichkeit, Wohlſtand und gute Sitten, und iſt der Antipode von allem, was regelmäßig iſt. Aber beide Theile hatten Unrecht. Freilich ſind Lope's Schauſpiele nicht nach ariſtoteliſchem Leiſten geformt; aber ſeine feurige und überſchwenglich fruchtbare Phantaſie ließ ſich nicht in Regeln feßeln. Nicht Plan und Regel, ſondern Erfindungskraft, Charakterenzeichnung, Sittenmalerei, Menſchenkenntniß, Sprache und Diction muß man beim Lope ſuchen und bewundern.

Lope richtete ſich nach dem damaligen Geſchmack des Volks; aber doch foderte die Akademie zu Madrid ihn auf Rechenſchaft zu geben, warum er nicht die gewöhnlichen Regeln des Schauſpiels befolgte. Lope lieferte ſeine Apologie in Verſen, unter dem Titel: Neue Kunſt Komödien zu dieſen Zeiten zu machen; an die Akademie zu Madrid gerichtet. Er macht ſich darinn mit der feinſten Spötterei über

dieſe

dieſe Herren luſtig, und verſichert ſie, daß er den geträumten Hochverrath am Parnaße gar nicht begehen wolle. Er ſagt, da er noch an der Grammatik gekaut hätte, und da er noch nicht zehn Jahr alt geweſen, hätte er die Bücher ſchon alle geleſen, worinn die theatraliſchen Regeln ſtünden. Er ſchriebe Komödien nach der Kunſt, die die erfanden, die nach dem Beifall des Volks haſchten; denn da ſie das Volk bezahlt, ſo iſts auch billig als Thor zu reden, um ihnen Spaß zu machen. Es iſt mir leid genug, daß es ſo iſt, aber es iſt kein Mittelweg zwiſchen beiden Uebeln auszufinden.“ Anfangs trieb ihn alſo die Noth dazu, und endlich wars ihm Manier worden.

Dieſer große Dichter ſtarb den 25. Auguſt 1635. Juan Perez de Montalban ſein Freund und Schüler hat 1636. zu Madrid ſein Leben herausgegeben. w) Velazquez hat ihn ſehr ſtrenge getadelt; er ſagt: In ſeinen Komödien darf man keine Einheit ſuchen. Man ſieht ſeine Helden gebohren werden, in Windeln liegen, aufwachſen, alt werden und ſterben. Sie ſtreifen wie Landſtreicher von Oſten nach Weſten, und von Norden nach Süden. Er führt ſie gleichſam durch die Luft; hier läßt er ſie eine Schlacht liefern, dort führen ſie einen Liebeshandel aus, anderswo werden ſie Mönche, wieder an einem andern Orte ſterben ſie, ja es werden noch

w) S. das Leben von Lope in Herrn Bertuchs Magazin Thl. I. S. 332. ff.

noch wohl die Wunderwerke, die ſie nach ihrem Tode verrichten, vorgeſtellt. Eine Scene iſt in Flandern, eine andre in Italien, in Mexico, in Spanien und in Africa. Die Bedienten reden wie Hofleute, die Prinzen wie Kupler, Damen von Stande wie Weibsbilder ohne Lebensart und Wohlſtand. Seine Acteurs kommen hauſenweiſe und in Geſchwadern auf die Bühne. Er hat oft 24 bis 30 Perſonen in ſeinen Komödien, zuweilen wohl gar 70, wie in der Taufe des Prinzen von Fez; in dieſem letzten Stücke brachte er, weil ihm vielleicht dieſe Anzahl noch zu ſchwach ſchien, noch dazu eine Proceßion an. *)

Siebzehntes Jahrhundert.

Dieſes Jahrhundert zeichnet ſich durch den großen Beſchützer und Beförderer der ſchönen Künſte und beſonders der dramatiſchen Dichter, König Philipp IV. aus, der ſelbſt ein Dichter war, wie er denn den Graf Eſex und andre Schauſpiele verfertigt hat. Unterihm blühte Don Diego Calderon de la Barca, Ritter des Ordens von Sant Jago und Ehren Capellan des Königs, welcher 1636. an den Hof berufen wurde, für die Luſtbarkeiten am Hofe und für das Theater zu arbeiten. Er ſchrieb von ſeinem vierzigſten Jahre bis in das achtzigſte Schauſpiele. Sehr viele ſeiner Stücke ſind mit prächtigen Theaterverzierungen und außerordentlichen Koſten auf Königs Philipp IV. Befehl aufgeführt

*) Velazquez. S. 334.

geführt worden. Die Stadt Madrid und die vornehmsten Städte Spaniens Toledo, Sevilla, Granada trugen ihm auf, die geistlichen Schauspiele oder Autos Sacramentales zu verfertigen, und belohnten ihn sehr reichlich dafür. Er starb 1687. im 87sten Jahre seines Alters. Seine Stücke werden noch iezt in den vornehmsten Städten Spaniens mit großem Vergnügen aufgeführt. Er hatte das Schicksal des Lope, nämlich er wurde von einigen bis in den Himmel erhoben, von andern aber als ein dramatisches Ungeheuer und Verderber des guten Geschmacks schlechterdings verdammt. Er war ein eben so großes Genie als Lope de Vega, dem er zwar nicht in der Anzahl der Stücke gleichkommt, ihn aber in der Erfindung und sorgfältigsten Ausarbeitung seiner Stücke, und in der Kunst oft weit übertrift. Seine Plane sind oft sehr glücklich, und allezeit mit erstaunender Kunst angelegt. Er hat viel fehlerhafte Charaktere, aber auch manche ganz vortrefliche. Man findet bei ihm häufig bewundernswürdige Züge, Originalwendungen und Ausdrücke. Seine Entwickelungen sind oft ganz unerwartet, und nicht leicht vorauszusehn, und vieleicht hat nie ein Dichter seine Zuschauer fast bis an die gänzliche Auflösung des Knotens in solcher Ungewißheit und Erwartung halten können. Die Franzosen haben seine Stücke stark genutzt. Die Spanier erheben ihn als einen der größten Dichter seiner Nation, und seine Originalität wird ihm auch Niemand streitig machen. Die Anzahl seiner Schauspiele erstreckt sich auf 127. Man hat außer diesen noch 95 Autos

Sacra-

Sacramentales, 200 Vorſpiele (Loas) und 100 Saynetes oder Divertißements von ihm. Seine Fehler ſind, daß er gar keine theatraliſchen Regeln verſtand, den tragiſchen Ausdruck mit dem komiſchen vermiſchte, ſich mit ungeheurer Schwulſt oft bis zum Unſinn erhob, das Laſter mit ſchönen Farben abmahlte, und dadurch Aergerniß verurſachte, ungereimtes Zeug erdichtete, als in dem Fegefeuer des heiligen Patricius, unzähligemal gegen die Mythologie, Hiſtorie und Geographie fehlte, und in den geiſtlichen Schauſpielen die einfältigſten Poſſen mit den heiligſten Dingen vermiſchte. Trotz aller dieſer Fehler haben doch ſeine Komödien allgemein anerkannte Schönheiten, welche noch heut zu Tage alle Kenner bewundern. y)

Unter die komiſchen und burlesken Dichter am Hofe Philipps IV. gehört Don Geronymo de Cancer, der auch an dieſem Hofe eine Bedienung hatte. Der herrſchende Ton an dieſem Hofe war eine Art von Witz, der in luſtigen Einfällen, Wortſpielen, Zweideutigkeiten und dergleichen beſtand. Eine Menge von Dichtern am Hofe beeiferten ſich um die Wette ſich dadurch hervorzuthun und Beifall zu erlangen. Cancer war einer von denen, die den größten Beifall fanden. Man trift in ſeinen Gedichten zwar den verdorbnen Geſchmack ſeiner Zeit an, indeßen ſind doch verſchiedne darunter, welche

y) Dieze in ſeinen Anmerkungen zum Velazquez. S. 140. und 341.

welche wirklich ſchön ſind, und man kann ihm einen feinen Witz und eine vortrefliche Laune, die der Hauptcharakter ſeiner Gedichte iſt, nicht abſprechen. Er ſtarb zu Madrid 1655. Unter ſeinen Komödien zeichnet ſich der Tod des Balduins aus, welches auſſerordentlich luſtig iſt.

Don Antonio de Solis, der berühmte Geſchichtſchreiber der Eroberung von Mexico, hat viele poetiſche Werke geſchrieben, worunter aber ſeine dramatiſchen Stücke den Vorzug verdienen. Nic. Antonio rühmt ihn wegen der Laune und des Scherzhaften in ſeinen Komödien, beſonders in den Charakteren der Pickelhäringe und Theaternarren, weil er voll kurzweiliger Schwänke geweſen, die in Wortſpielen beſtehn, und die in der ſpaniſchen Sprache häufiger angetroffen werden, als in irgend einer europäiſchen Sprache. Dieſer zuweilen übertriebne Witz, und dieſe Wortſpiele ſind die Fehler, die man dem Solis mit Recht vorwerfen kann. Sonſt iſt er ein vortreflicher dramatiſcher Dichter, und ſeine Stücke ſind in Anſehung der Plane, der Entwickelung, der Charaktere und der Sprache unter die allerbeſten, welche die Spanier haben, zu rechnen. Nach dem Lope de Vega und Calderon behauptet Auguſtin Morero y Cabana den dritten Platz unter den dramatiſchen Schriftſtellern der Spanier. Er ſchrieb ſehr ſchöne dramatiſche Stücke, ehe er ſich in den geiſtlichen Stand begab, doch hat er auch ſeine Fehler.

Don

Don Antonio Zamora und Franciſco Candamo haben auch in ihren Luſtſpielen Genie, zierlichen Ausdruck und richtige Beobachtung der Handlungen und Charaktere gezeigt. Ich übergehe eine groſſe Menge andrer dramatiſcher Schriftſteller der Spanier, die nur als Nachahmer bekannt ſind, und ſich durch ausſchweifende Phantaſie ſelbſt gebrandmarkt haben. *)

Achtzehntes Jahrhundert.

Dieſes Jahrhundert muß in Anſehung des Luſtſpiels den beiden vorigen weit nachſtehn, weil es faſt ganz vernachläßigt ſcheint; ob ſich gleich von Zeit zu Zeit einige komiſche Dichter gezeigt haben, ſo kommen ſie doch an Genie und Fruchtbarkeit bei weitem nicht an ihre Vorgänger. Don Joſeph Cannizares hat einige Stücke geſchrieben, die mit verdientem Beifall ſind aufgenommen worden; es ſind zum Theil Farcen, worinn einige Modecharaktere recht gut gezeichnet ſind. Manche komiſche Producte dieſes Jahrhunderts ſind viel abentheuerlicher als des vorigen, ohne ihre Anmuth zu haben. Dergleichen ſind z. E. der monſtröſe Coulican eines gewißen Camacho, der mit Narrheit angefüllte vierte Theil der Marta Romorandina, einer Komödie mit abſcheulichen Verwandlungen, welche für die Komödian-

*) Mehr Nachrichten von Spaniſchen Dramatikern, ihren Werken und deren Ausgaben findet man beim Velazquez und beſonders in den gelehrten Anmerkungen des Prof. Dietz. S. 296. bis 359.

möblanten überaus einträglich iſt, ob ſie gleich an Ausſchweifung und Dummheit jede andre dieſer Art übertrift; und endlich hundert abgeſchmackte Ueberſetzungen von den dramatiſchen Werken des Metaſtaſio, die durch eingeſtreute Bouffonerien und noch auf andre Art ſehr übel zugerichtet ſind.[a]) Doch finden ſich noch hier und da einige gute Komödien; ſo ſchrieb Don Thomas de Yriarte eine Komödie unter dem Titel: Macht es ſo wie wir; Don Nicolas Fernandez Moratin eine Komödie, die Stutzerin; Don Ramon de la Cruz ſchrieb Intermezzo's und Divertißements fürs Theater; Don Joachim de San Pedro ein gutes Luſtſpiel, der eingebildete Kranke; die Gräfin del Carpio eine Komödie, die Gouvernante.[b])

Außer den Komödien, deren Verfaßer bekannt ſind, haben die Spanier noch eine große Anzahl von ungenannten Verfaßern, worunter viele vortrefliche Stücke ſind. Dieſe heißen gemeiniglich Comedia famoſa — por un ingenio, oder por dos — tres ingenios. In andern Ländern würden ſie ſich die Prahlerei müßen vorwerfen laßen; hier aber wird nichts daraus gemacht. Wird das Stück gleich bei der erſten Vorſtellung verworfen, ſo iſt es doch eine Comedia famoſa. Riccoboni erzählt, daß ein Buchhändler zu Madrid angefangen habe, ſich eine Sammlung von dergleichen Stücken zu machen, und in einiger Zeit

4800

a) Napoli Signorelli Thl. II. S. 327.

b) Cavanilles Zuſtand von Spanien. S. 50, 55.

4800 davon zuſammengebracht hätte, welche Sammlung aber bei weitem noch nicht vollſtändig wäre. c) Man hat verſchiedne allgemeine und große, und auch beſondre und kleinere Sammlungen des ſpaniſchen Theaters gemacht, worinn ſo wohl der berühmteſten Dichter, als auch der Ungenannten Luſtſpiele enthalten ſind. Von der größten Sammlung ſind 51 Bände in Quarto bekannt, und jeder Theil enthält zwölf Stücke.

Außer den gewöhnlichen Komödien haben die Spanier noch folgende Arten von Schauſpielen:

1) *Autos Sacramentales*, welche den alten Myſterien gleich waren, und kleine Dramata in Verſen ſind, mit allegoriſchen Figuren, die am Frohnleichnamstage dem Sacramente zu Ehren aufgeführt wurden, wovon ſie auch den Namen haben. Sie ſind nicht in Acte und Auftritte abgetheilt, ſondern gehn in einem fort. Sie wurden noch vor 30 Jahren auf den Kreuzſtraßen geſpielt, ſind aber iezt von dem Könige verboten worden, weil man in das Heiligthum der Religion die einfältigſten Poßen miſchte, woran jeder Vernünftige einen Greul hatte, ob ſie gleich von dem vornehmen und geringen Pöbel mit größtem Beifall angehört wurden. Kein Ausländer konnte an der Aufführung eines ſolchen Schauſpiels Geſchmack finden, ſondern es gehörte durchaus ein Spanier oder Portugieſe dazu. Die meiſten ſchreiben dem Calderone dieſe ſeltſame Erfindung

c) Riccaboni Reflexions. p. 73.

findung zu, allein Lope de Vega iſt ihm ſchon zuvorkommen, der die erſten und zwar in großer Anzahl lieferte; denn im 15ten Jahrhunderte waren ſie noch nicht gebräuchlich. Im Grunde ſtammen ſie doch von den religiöſen Farcen, und von den in den Kirchen geſpielten Paſſions- und Märtyrergeſchichten her, die zu Ende des 15ten Jahrhunderts durch das Verbot eines Concilii aus den Kirchen verbannt wurden; aber ſie kamen im 16ten Jahrhundert auf das Theater, und erhielten den Namen Autos Sacramentales. c)

2) Die Loas ſind eine Art von Prologen, um ein Stück anzukündigen, und werden in geiſtliche und weltliche eingetheilt; jene würden vor den Autos Sacramentales geſpielt; Dieſe vor weltlichen Schauſpielen.

3) Die Saynete iſt ein kleines Zwiſchenſpiel von einem Tage oder Aufzuge, das gewöhnlich zwiſchen dem zweiten und dritten Tage des eigentlichen Schauſpiels mit Singen und Tanzen vorgeſtellt wird. Es iſt gewöhnlich eine Satire auf die gegenwärtigen Sitten, und da giebt es keinen Stand in der Geſellſchaft, der in dieſen Zwiſchenſpielen verſchont bliebe. Ungerechte Richter, quackſalberiſche Aerzte, gierige Notarien, hungrige Poeten, verbuhlte Weiber, pedantiſche Geiſtlichen, Stutzer und beſonders betrogne Ehmänner ſind eine unerſchöpfliche Quelle für die Laune der Saynete. Auch ſind die Spanier nirgends wahre Schauſpieler als in dieſen

c) Napoli Signorelli. Thl. II. S. 41.

dieſen kleinen Stücken, die ſie natürlich und mit viel Feinheit ſpielen. Einen ſolchen geſchickten ſpaniſchen Acteur traf einſt Riccoboni an, der als ein Pilger nach Rom wallfahren gieng. Er bat ihn einige Scenen herzuſagen, welches er mit ſolcher Geſchicklichkeit that, daß Riccoboni darüber erſtaunte; und als er ihm deßwegen das gebührende Lob ertheilte, ſagte er, daß er nur unter die mittelmäßigen Komödianten gehörte. e) Andre im Gegentheil geben ſie für unerträglich aus, und ſagen, ihre Declamation wäre ſchwerfällig, ihre Geſticulation übel angebracht, und ihr Gedächtniß ſo ungetreu, daß man den Soufleur immer voran hörte. Selbſt in dieſen kleinen Stücken werden nur die Hanswurſtrollen gut geſpielt. f) Don Ramon la Cruz hat eine Menge ſolcher Saynctes verfertigt, welche Beifall gefunden, und zuweilen durch ihren gefälligen Witz die ſeltſamſten Komödien erträglich gemacht haben. Er hat das Geſindel der Mauleſeltreiber, der Bettler, der Säufer und dergleichen nach dem Leben gemahlt. Er hat aber auch die Aebte, welche im litterar- und Civilweſen Betrügerei ſpielen, und in großen Städten ſich der Dienſte von drolligten Knechten, Mäklern, Spionen, Beutelſchneidern und Schurken befleißigen, nach Verdienſt gezüchtigt.

e) Riccoboni Reflexions. p. 62.

f) Ueber Sitten, Theater u. ſ. w. in Spanien. Thl. II. S. 264.

4) Tonadilla iſt eine komiſche Erzählung mit Muſik, die von den Tänzerinnen geſungen werden, womit ſich die Saynete ſchließt.

5) Zarzuela iſt eine komiſche Operette, oder Luſtſpiel in Proſa mit Geſang, die auch ſeit einigen Jahren in Spanien eingeführt ſind.

6) Entremes und Mocigangа ſind die ſchlechteſten der ſpaniſchen dramatiſchen Stücke, welche einen, zwei oder höchſtens drei Auftritte, und ſelten mehr als vier Perſonen, zwei männliche und zwei weibliche haben. Je mehr Narrnspoßen darinn vorkommen, je beßer ſind ſie. Baretti theilt den Inhalt eines ſolchen Stückes mit, welches den Titel hat, der Pfarrer mit ſeinen Pfarrkindern, welches bei allen ſeinen Abgeſchmacktheiten ſehr luſtig iſt.

Ich will noch anmerken, daß zu der Theaterpolicei in Madrid gehört: Wer den Wohlſtand übertritt, oder Händel anfängt, wird in Arreſtzimmer gebracht, die ſich im Schauſpielhauſe befinden; das für Mannsperſonen hat die Ueberſchrift: Reſicht für Hähne, und das für Frauenzimmer, Reſicht für Hennen.

VIII.

Von der Komödie der Portugieſen.

Portugall hat weder viele Schriftſteller überhaupt, noch insbeſondre viele dramatiſche Dichter hervorgebracht.

bracht. Nach der Bibliotheca Luſitana des Abts Diogo Barboſa Machado erhellt, daß Portugall mit Inbegriff aller in den drei übrigen Welttheilen ihm unterworfnen Reiche und Inſeln von Chriſti Geburt bis 1759. nicht mehr als 5592 Schriftſteller hervorgebracht, welche zuſammen 12435 Schriften und Schriftgen, fliegende Blätter, Gelegenheitsgedichte, einzle Briefe, Predigten und Leichenreden geſchrieben. Die Hälfte dieſer Summe beſteht aus Handſchriften, die nur den Klöſtern, in deren Bibliotheken ſie mehrentheils aufbehalten werden, und den portugieſiſchen Bibliothekaren bekannt ſind. Barboſa zählt 163 Schriftſteller, die Schauſpiele geſchrieben, und 190 Werke, gröſtentheils einzle Schauſpiele. Sammlungen davon giebts es 57. nebſt einigen von Autos und Loas, gröſtentheils im Manuſcript. Wahrſcheinlich mögen ehemals in Portugall die Myſterien eben ſo gewöhnlich geweſen ſeyn, als in andern europäiſchen Reichen, aber man findet keine Nachrichten davon aufgezeichnet. Im 16ten Jahrhundert war die lateiniſche Poeſie in Portugall in großem Flor, und der Jeſuit Luis da Cruz verfertigte verſchiedne dramatiſche Stücke, welche alle geiſtlichen Inhalts ſind, welche aber nichts weiter als Schuldramata und den Titel der Tragödien und Komödien nicht verdienen. Franciſco Saa de Miranda, Comthur vom Orden Chriſti und einer von den claßiſchen Dichtern der Portugieſen, der die Alten glücklich nachahmte, ſchrieb unter andern zwei Luſtſpiele, welche beide auf Befehl des Cardinals Infanten Hein-

nich gedruckt worden, der ſie verſchiedenemal in ſeiner Gegenwart aufführen ließ. Gil Vincente, ein Dichter von einem lebhaften Genie, wiedmete ſich gänzlich den Muſen; er verfertigte bald viele Luſtſpiele, die ſowohl wegen ihrer Erfindung, als auch der darinn herrſchenden komiſchen Laune einen außerordentlichen Beifall erhielten. Sie wurden ſelbſt bei Hofe vor den Königen Don Manuel und Don Johann III. und den übrigen Prinzen aufgeführt, die den Verfaſſer mit Gnadenbezeugungen überhäuften. Sein Ruhm, den er ſich durch ſeine Luſtſpiele erwarb, verbreitete ſich ſelbſt außer ſeinem Vaterlande, ſo daß auch Eraſmus von Rotterdam portugieſiſch lernte, um des Gil Vincente Werke leſen zu können, den er hernach dem Plautus und Terenz gleich ſchätzte. Er ſtarb 1557. zu Evora, wohin er den Hof begleitet hatte. In ſeinen Luſtſpielen, die ihm ſeinen Ruhm zu Wege gebracht haben, iſt nicht alle Regelmäßigkeit zu finden. Allein man ſieht darinn das wahre Komiſche und viel Erfindung; ob man gleich nicht ganz leugnen kann, daß er oft ins Platte und Poßenhafte verfällt. Lope de Vega und Franz Quevedo haben ihn im Komiſchen nachgeahmt, aber ſehr oft nicht erreicht. Sein Auto de Amadis de Gaula iſt merkwürdig, weil er in dem ſpaniſchen Ketzerregiſter verbothen worden. Seine Tochter Paula Vincente half nicht allein ihrem Vater ſeine Luſtſpiele verbeßern, ſondern ſchrieb auch eigne, die aber noch nicht gedruckt ſind. Sie war von Perſon häßlich und ungeſtalt; allein ihre vortreflichen Talente

und

und ihr edler Charakter verbekten dieſen Fehler. Sie ſpielte faſt alle muſikaliſche Inſtrumente mit großer Geſchicklichkeit, und ſtellte die Komödien ihres Vaters vor der Infantin Donna Maria, des Königs Don Manuel Tochter, bei der ſie Kammerfräulein war, ganz vortreflich vor.

Luis de Camoëns der berühmte Verfaßer des portugieſiſchen Heldengedichts der Luſiade hat auch zwei Komödien geſchrieben.

Jorge Ferreyra de Vaſconcellos Ritter vom Chriſtorden und Secretär beim Königlichen Schatz, der eine ausgebreitete Gelehrſamkeit, feinen Geſchmack und lebhaften Witz beſaß, ſchrieb drei Komödien, worunter die Euphroſina die vortreflichſte iſt; in ſeiner Aulegrafica hat er die Sitten des Hofes ſehr lebhaft geſchildert. Die Euphroſina wurde verbothen, weil einige ſehr freie und boshafte Stellen darinn waren, ob ſie gleich ſonſt herrliche Scenen enthält, die mit den beſten im Plautus und Terenz können verglichen werden. Franciſco Rodriguez Lobo, einer der größten Dichter der Nation, welcher ohne Amt blos den Muſen lebte, und im Tago ertrank, ſchrieb einen Auto. g)

Manuel

g) Von den hier angeführten Portugieſiſchen komiſchen Dichtern, ihrem Leben und den Ausgaben ihrer Schriften kann man die Anmerkungen des Prof. Dieze beim Velazquez S. 78–94. nachſehn.

Manuel de Galhegos, auch ein guter portugieſiſcher Dichter; als er ſich einige Zeit zu Madrid aufhielt, errichtete er mit Lope de Vega eine vertraute Freundſchaft, der ihn wegen ſeiner Talente zur komiſchen Poeſie hochſchätzte, und ihn für die Bühne zu arbeiten ermunterte. Er that es auch, und zwar mit ſehr vielem Beifall, den ſowohl die Luſtſpiele, die er portugieſiſch, als die er ſpaniſch ſchrieb, erhielten.

Das Königliche Theater in Liſſabon, welches nach dem ſpaniſchen das koſtbarſte in Europa war, gieng im Erdbeben zu Grunde, und iſt nicht wieder aufgebaut worden. Die Beichtväter ſahen den Untergang dieſes Theaters als eine gerechte Beſtrafung der darauf gegebnen weltlichen Vorſtellungen, und des unermeßlichen Aufwands, den ſie verurſacht, an. Der Graf d'Oeyras, nachheriger Markis von Pombal, ſagte zwar deßwegen: warum die Hirengaße ſtehn geblieben? fand aber doch nicht rathſam es wieder aufzubauen. Im Jahr 1762. waren in Liſſabon zwei Theater, worauf portugieſiſche Komödien (die aber, weil ſie mit Arien untermiſcht ſind, Opern heißen) aufgeführt wurden. Frauenzimmer durften darauf nicht erſcheinen. Der Hof unterhielt damals eine vortrefliche Kapelle, und dabei einige ſehr gute verſchnittne und unverſchnittne Italieniſche Sänger, die, wenn er ſich während dem Carneval in Solvaterra, 6 Meilen von Liſſabon, an der andern Seite des Tagus aufhielt, italieniſche komiſche Opern aufführten. Auch auf dieſem Theater waren

ren die Rollen alle mit Mannsperſonen beſetzt, welches aber keinen ſonderlichen Uebelſtand machte, da junge, ſchöne Caſtraten zu Frauenzimmerrollen genommen wurden, die zu Anfange des Jahrs 1763. den engliſchen und andern Officieren, ehe ſie es merkten, manchen Seufzer und Handkuß abgedrungen haben. Dem Carneval ein luſtiges Ende zu machen, wurden am letzten Tage alle Rollen untereinander geworfen. Die Liebhaberin machte den Vater, der Großvater eine Kinderrolle u. ſ. f. Dieſer Faſchingsſtreich verbreitete ein ſo ausgelaßnes Vergnügen unter die Zuſchauer, daß die Königin, die ſich vor lautem und herzlichen Lachen nicht mehr halten konnte, dem König athemlos über den Schoß fiel.

Die Stücke des Antonio Joſeph da Silva, welche nicht Komödien, ſondern Opern genennt wurden, weil darinn auch geſungen wurde, erhielten ſich auf beiden Theatern zu Liſſabon, und ſchienen die übrigen verdrängt zu haben, bis ſie von den Opern nach portugieſiſchem Geſchmack verdrängt wurden. Der Sammler derſelben, welcher ſie in 4 Bänden, jeden von 4 Stücken, von 1759-1761. herausgegeben, ſagt in dem Vorbericht, ſie hätten auf dem Theater von Bairo alto, wo ſie von 1733-1738. vorgeſtellt worden, ſo großen Beifall erhalten, daß viele Liebhaber, nicht zufrieden, ſie täglich wiederholen zu hören, Abſchriften davon gemacht, und mit der eiferſüchtigſten Sorgfalt aufgehoben hätten; hierdurch wäre er bewo-

gen

gen worden, ſie unter dem Titel Theatro Comico Portuguez herauszugeben, theils um die Sehnſucht ſo vieler zu befriedigen, theils um dem Vaterlande nützlich zu ſeyn, und ihm die erſten Stücke dieſer Art, die nach den Regeln der dramatiſchen Compoſition verfertigt wären, in die Hände zu geben.

Die Komödien der alten portugieſiſchen Dichter erweckten damals, entweder wegen des verſchiednen Geſchmacks der Zeiten, oder wegen ihrer unförmlichen und weitſchweifigen Einrichtung, den Liebhabern mehr Eckel als Vergnügen. So urtheilte man damals in Portugall von den Schauſpielen, die vor den Opern des verbrannten Juden Anton Joſephs vorhergiengen. Herr von Junk ſagt, daß wenn jemand ſich die Mühe gäbe eine davon mit möglichſter Genauigkeit und Anmuth zu überſetzen, und als ein Product der deutſchen Muſe auf die Meße zu bringen, die Kunſtrichter mit ihm unbarmherziger, als mit dem Auswurf des Theaterkalenders umgehn. Und doch übertreffen die Operas ſecundo o gosto portuguez an Abgeſchmacktheit bei weitem die Werke des Anton Joſephs. Der Sammler der Opern des letztern hat jeden der 4 Theile folgende Proteſtation angehängt: Die Wörter Götter, Numen, Schickſal, Gottheit und dergleichen, ſind blos poetiſch, und auf keine andre Weiſe zu verſtehn, weil ſie in dieſen Opern allein zur Zierde der dramatiſchen Compoſition erſcheinen, ohne die mindeſte Abſicht die Lehrſätze der heiligen Mutterkirche zu beleidigen, dar ich

mich

mich als ein gehorſamer Sohn, in allem, was ſie verlangt, unterwerfe. Eben dieſes nur etwas kürzer befindet ſich hinter jeder der 5 Opern nach portugieſiſchem Geſchmack, und ſchon Camoëns fand es nöthig, dieſes Glaubensbekenntniß ſeinen Komödien anzuhängen. 4)

VIIII.

Von der Komödie der Engländer.

Die engliſche Komödie zeichnet ſich durch ſonderbare und launichte Charaktere vor den Komödien aller andern Nationen aus; dieſes iſt auch der Beſchaffenheit der Regierung dieſes Landes und des daraus entſtehenden Humors ſeiner Einwohner vollkommen angemeßen. Denn ein Staat, wo jeder Bürger darnach ringt, unabhängig zu denken, muß viel mehr Originale hervortreiben, als wo Zwang und Deſpotiſmus den Unterthan nach einem angenommnen Leiſten formt, und das Selbſthandeln und Selbſtdenken erſchwert. Daher wird das Luſtſpiel der Engländer durch viel komiſche Kraft, und treffende Darſtellung der Natur und des Lebens charakteriſirt. Es ſcheint auch, daß ſie einen weit größern Gefallen an der Komödie als am Trauerſpiele haben. Sehr gern geht zwar der Engländer ins Trauerſpiel, beſonders wenn es recht ſchaudervoll iſt; aber, die Wahrheit zu ſagen, er lacht doch lieber. Shakeſpear hatte ihm das

4) Herr von Junk Nachrichten von der Portugieſiſchen Litteratur. S. 54 / 61.

das vielleicht ſchon abgemerkt, daher verflocht er ſeine Tragödien mit ſo viel komiſchen Zügen, und machte ſie dadurch den Engländern ſo beliebt und unentbehrlich, wie ſie wirklich noch ſind. i) Die Schauſpiele haben jederzeit das Gepräge von dem Charakter einer Nation enthalten. Collier wirft ſchon den Dichtern ſeines Volks ihre große Freiheit vor, und behauptet, daß nie ein Theater irgend einer alten oder neuen Nation ſich ſo vieler Freiheit bedient als das engliſche.

A. Myſterien.

Wie das Theater aller Nationen, die einen gewiſſen Grad der Cultur erreicht hatten, mit geiſtlichen Schauſpielen anfängt, ſo iſt dieſes auch der Fall bei den Engländern. In dieſen finſtern Jahrhunderten war man gewohnt, an den feierlichſten Feſten die Leben und Wunder der Heiligen, oder die vornehmſten Geſchichte der heiligen Schrift dramatiſch vorzuſtellen. Da man nun häufig die geheimnißvollen Gegenſtände, als die Menſchwerdung, das Leiden und die Auferſtehung Chriſti dazu wählte, ſo erhielten dieſe Vorſtellungen den Namen der Myſterien, eben ſo wie ehmals bei den Griechen, aus der dramatiſchen Vorſtellung ihrer mythologiſchen Göttergeſchichte. Anfänglich waren ſie vermuthlich blos ſtumm, und wurden erſt nach und nach mit einigen kurzen Reden und Geſprächen untermiſcht; endlich

i) Londons Theater und Schauſpieler von D. H. Thomas im Taſchenbuch für die Schaubühne 1784. S. 40.

endlich aber wurden ſie eine regelmäßige Folge zuſammenhängender Geſpräche, die ordentlich in Aufzüge und Scenen eingetheilt waren. Freilich waren es immer in Vergleichung mit regelmäßigen Schauſpielen, nur armſeelige, kunſtloſe Producte, worinn eine ſeltſame Miſchung von Ernſt und Schimpf, von heiligen und weltlichen Gegenſtänden herrſchte. Ihr Urſprung unter den Engländern iſt ſchwerlich genau auszumachen, doch ſteigen die Nachrichten von denſelben weit höher, als bei den Italienern und Franzoſen; ob man gleich dadurch noch nicht behaupten kann, daß die Engländer wirklich die erſten Myſterien gehabt haben. Denn die erſten Schauſpiele unter den Chriſten waren geiſtlichen Innhalts, wurden von Geiſtlichen geſpielt, und zwar in den Kirchen; da nun der abendländiſche Gottesdienſt der Chriſten durchgängig einen lateiniſchen oder beßer einen Italieniſchen Zuſchnitt hatte, weil man von Rom aus zuerſt an alle Ende der Chriſtenheit Geiſtlichen ausſchickte, um den Gottesdienſt nach Römiſcher Art und Kunſt einzurichten, ſo iſt es die größte Wahrſcheinlichkeit, daß die Myſterien zuerſt in Italien entſtanden ſind, und ſich hernach durch die Römiſchen Geiſtlichen in ganz Europa ausgebreitet haben. Selbſt der, welcher das erſte geiſtliche Schauſpiel in England verfertigt und aufgeführt hat, war kein Engländer, ſondern ein Normann, der im eilften Jahrhunderte unter Wilhelm dem Eroberer lebte; daher die Myſterien vermuthlich ſchon vorher in Frankreich mögen üblich geweſen ſeyn. England erhielt zu Anfang des eilften Jahr-

hunderts von den Normännern den erſten Anfang jener Verfeinerung, den es bis auf die gegenwärtige Zeit behalten hat. Die Normänner waren ein Volk, welches durch ſeinen Aufenthalt in Frankreich Begriffe von glänzender und feiner Lebensart erhalten hatte; und die Galanterien ihres Feudalſyſtems brachten neue Pracht und Anſtändigkeit unter die damals noch rauhen und ungeſitteten Engländer. Die Armee des Eroberers beſtand aus dem beſten Theil des normänniſchen Adels, die ſich in die neuen Ländereien vertheilten, und eine allgemeine Erkenntniß verbreiteten. Der Eroberer ſelbſt beſchützte und liebte die Gelehrſamkeit, und beſetzte die geiſtlichen Stellen mit den gelehrteſten Leuten, die auf der Univerſität zu Paris erzogen waren. Gottfried, ein gelehrter Normann, wurde von der Univerſität zu Paris nach England eingeladen, um die Aufſicht der Schule bei der Abtei zu Dunſtable zu übernehmen, wo er ein Schauſpiel verfertigte, welches das Schauſpiel der heiligen Katharina hieß, und von ſeinen Schülern aufgeführt wurde. Dieſes war, nach Wartons Meinung, vielleicht das erſte Schauſpiel dieſer Art, welches jemals in England verfertigt, und die erſte theatraliſche Vorſtellung, die je daſelbſt gegeben wurde. Matthäus Paris, der zuerſt dieſe Anekdote erwähnt, ſagt zugleich, Gottfried habe von dem Sacriſtaner der benachbarten Abtei zu St. Albans Prieſterröcke geborgt, um die ſpielenden Perſonen zu verkleiden. k)

Hes-

k) Warton's History of English Poetry, in der zweiten

wor-

Henault hält dieſes Schauſpiel von der heiligen Katharina für den älteſten Verſuch der Wiedererweckung dramatiſcher Unterhaltungen in ganz Europa;[l]) welches nach meiner obigen Bemerkung nicht gegründet ſcheint. Dieſe Schauſpiele, die gewöhnlich als ein Anhang des Gottesdienſts betrachtet wurden, hießen damals in England **Wunderwerke**, (Miracles) weil in denſelben auch die Wunder der Heiligen vorgeſtellt wurden. **Fitz Stephens**, ein Benedictiner zu Canterbury, der unter der Regierung **Heinrich** II. geſchrieben, und unter der Regierung König **Richards** I. geſtorben, rühmt von London, daß ſie ſtatt der Komödien geiſtliche Schauſpiele aufführe, und Vorſtellungen der Wunder, welche die heiligen Märtyrer gethan hätten, oder Vorſtellungen der Leiden, wodurch ihre Standhaftigkeit wäre berühmt worden.[m]) Die Einrichtung dieſer Schauſpiele findet man bei dem **Hawkins**.[n])

vorläufigen Abhandlung von der Einführung der Wiſſenſchaften in England.

l) Abregé Chron. de l'hiſtoire de France par M. Henault. l'an 1179.

m) Stephanides in deſcriptione nobiliſſimae civitatis Londoniae: Londonia pro ſpectaculis theatralibus, pro ludis ſcenicis, ludos habet ſanctiores, repraeſentationes miraculorum, quae ſancti confeſſores operati ſunt, ſeu repraeſentationes paſſionum, quibus claruit conſtantia martyrum.

n) The Origin of the english drama illuſtrated in its various ſpecies viz Myſtery, Morality, Tragedie and Come-

Zu Chaucers Zeiten, der im 14ten Jahrhundert lebte, waren Spiele und Wunder der gewöhnliche Zeitvertreib müßiger Leute in der Faſten. o) Als ſich die Gelehrſamkeit anfieng mehr auszubreiten, kamen die Myſterien aus den Kirchen und Klöſtern auch in die Schulen und Collegien; wovon Warton verſchiedne Beiſpiele anführt, beſonders von dergleichen Schauſpielen auf den Engliſchen Univerſitäten, worunter eins ſchon vom Jahr 1386. iſt, und verſchiedne andre unter der Regierung der Eliſabeth und Jacobs I.

Im Jahr 1378. überreichten die Collegen der Sanct Pauluſsſchule dem König Richard II. eine Bittſchrift, und baten darinn, daß gewißen unerfahrnen Leuten Einhalt geſchehn möchte, welche ſich unterfangen hätten, die Geſchichte des Alten Teſtaments vorzuſtellen, weil es zu der Kläger Nachtheil geſchähe, als welche große Koſten aufgewandt hätten, um dieſelben zur Weihnachtszeit öffentlich zu ſpielen. Hieraus erhellet, daß die Collegen der Sanct Pauluſsſchule ſchon damals gewißermaßen im Beſitz waren, dergleichen Schauſpiele aufzuführen, und daß ſie es für Geld thaten. p) Unter der Regierung Heinrichs IV. und zwar im Jahr 1409. wurde von den londonſchen Kirchendienern ein Schau-

Comedie, by ſpecimens from our earlieſt writers by Th. Hawkins. Vols. 3. Oxford. 1773. 8.

o) In der Vorrede zu der Frau von Bath.

p) Riccoboni Reflexions. p. 119. aus Stow's Survey of London.

Schauſpiel von Erſchaffung der Welt aufgeführt, welches ganzer acht Tage währte, und bei welchem der gröſßte Theil des Engliſchen hohen und niedern Adels zugegen war. q) Leſſing glaubt ſehr wahrſcheinlich, daß es nicht allein von der Erſchaffung der Welt kann gehandelt haben, und daß man vermuthet, daß es dasjenige Schauſpiel geweſen, von welchem in der Cottonianiſchen Bibliothek noch iezt die Handſchrift aufbewahrt wird. Sie findet ſich in dem gedruckten Bücherverzeichniße derſelben S. 113. unter folgender Aufſchrift: Schauſpiele in altem engliſchen Sylbenmaaße, h. e. Dramata Sacra, in quibus exhibentur hiſtoriae veteris et novi Teſtamenti, introductis quaſi in ſcenam perſonis illic memoratis, quas ſecum invicem colloquentes pro ingenio fingit poeta. Videntur olim coram populo, ſive ad inſtruendum, ſive ad placendum, a fratribus mendicantibus repraeſentata. Nach dem Zuge der Buchſtaben und der Sprache zu urtheilen, ſcheint das Buch wenigſtens 300 Jahr alt zu ſeyn. Es fängt mit einem allgemeinen Prologo an, in welchem der Inhalt von 40 nachſtehenden Pageants, das iſt, von ſo viel verſchiednen Aufzügen kürzlich erzählt wird. Sie ſtellen die Geſchichte beider Teſtamente von Erſchaffung der Welt bis auf die Erwählung des heiligen Matthias zum Apoſtel vor. r)

q) Stow's Survey.

r) Leſſings theatraliſche Bibliothek IV. Stück nr. XII. und im Dialoge on Plays and Players, welchen Dodsley ſeiner

Noch im 16ten Jahrhundert finden ſich die Myſterien; Hawkins hat im erſten Theil ſeines ſchon angeführten Buches ein dergleichen Schauſpiel von einem gewißen Johann Parfre einrücken laßen, welches den Titel führt: Candlemas Day, or the Killing of the Children of Iſrael, vom Jahr 1512. Warton führt eins von 1570. an, wovon ich bei einer andern Gelegenheit reden werde. Die Gewohnheit in den Kirchen Schauſpiele aufzuführen, erhielt ſich bis zur Zeit der Reformation, da das Volk noch immer den alten Myſterien treu blieb, wurde aber endlich von Heinrich VIII. im Jahr 1542. verbothen. Indeß erhielt ſich die alte Mode doch in ſo weit, daß bis auf die Zeit der Königin Eliſabeth, ja noch unter Karl I. alle Schauſpiele an Sonn- und Feſttagen aufgeführt worden.

B. Moraliſche Schauſpiele. (*Moral plays, Moralities.*)

Da die alten Myſterien oft die Vorſtellung einiger allegoriſchen Perſonen, als Tod, Sünde, Liebe, Glaube u. ſ. f. erfoderten, ſo fiengen die rohen Dichter dieſer ungelehrten Zeiten nach und nach an, ganze dramatiſche Stücke zu verfertigen, die ganz und gar aus ſolchen Perſonificationen beſtanden. Dieſe nennten ſie Moraliſche Spiele, Moralitäten. Die Myſterien waren ohne alle Kunſt, und ſtellten die bibliſche Geſchichte

ſeiner Sammlung beigefügt, und bei Gelegenheit der Collierſchen Streitigkeit abgefaßt worden. S. 19.

ſchichte blos dem Buchſtaben nach vor. Die Moralitäten aber ſind nicht ganz leer von aller Erfindung, und man entdeckt in ihnen ſchon Grundlinien der dramatiſchen Kunſt. Sie enthalten ſchon etwas von einer Fabel, oder einem Plane, und verſuchen ſo gar Sitten und Charaktere zu zeichnen. Percy führt zwei dergleichen Schauſpiele an, die zu Anfang der Regierung Heinrichs VIII. gedruckt worden, worinn man ſchon deutlich den Saamen der Tragödie und Komödie entdecken kann. Eines davon hat den Titel: Jedermann; (Every Man) der Inhalt des Stücks iſt die Abfoderung des Menſchen aus der Welt durch den Tod, und die Moral, daß nichts ihm helfen kann, als ein wohlgeführtes Leben, und die Troſtgründe der Religion. Der Inhalt und die Moral werden in einer Monologe eröffnet, die durch den Bothen (Meſſenger, denn dieſem gab man gewöhnlich den Prolog,) geſprochen wird. Darauf wird Gott vorgeſtellt, der, nach einigen allgemeinen Klagen über die Ausartung des menſchlichen Geſchlechts, den Tod ruft, und ihm befiehlt den Jedermann (ſo heißt die Perſon, welche das menſchliche Geſchlecht vorſtellt) vor ſeinen Gerichtsſtuhl zu bringen. Jedermann erſcheint, und empfängt dieſen Aufruf mit allen Kennzeichen der Beſtürzung und des Schreckens. Nachdem der Tod fort iſt, ſucht Jedermann ſeine Zuflucht in dieſer Noth bei Gutgeſellſchaft, Anverwandtſchaft und Reichthum, aber die verlaßen ihn eins nach dem andern. In dieſem troſtloſen Zuſtande wendet er ſich zu Gutenthat,

(Good-deedes) die ihn nach einigen Vorwürfen, daß er ſie ſo lange hintangeſetzt, zu ihrer Schweſter der Erkenntniß führt, und dieſe bringt ihn zu dem heiligen Manne Bekenntniß, der ihm Buße auflegt. Dieſe legt er ſich denn ſelbſt auf der Bühne auf, und begiebt ſich hierauf weg, um von dem Prieſter das Sacrament zu empfangen. Bei ſeiner Zurückkunft fängt er an ſchwach zu werden, und nachdem Stärke, Schönheit, Ueberlegung und Fünfſinnen, (five wits) die hier unter einer einzigen Perſon vorgeſtellt wurde, alle nach und nach ihren Abſchied von ihm genommen haben, ſtirbt er nach und nach auf der Bühne, und nur Gutenthat bleibt bis auf die letzte bei ihm. Darauf ſteigt ein Engel herab, ſein Requiem zu ſingen, und der Epilog wird von einer Perſon, die der Doctor heißt, geſprochen. *)

Man ſieht hieraus, daß Every-Man ein ernſthaftes, feierliches Stück, und nicht ohne einige rohe Verſuche

*) Der Doctor, welcher das Stück wiederholt, endigt mit folgender Moral:

This memorial man may have in mynde,
Ye herea, take it of worth old and yonge,
And forſake pride, for he diſceyveth in thende,
And remembre Beauté, Five witts, ſtrength, and diſcretion,
They all at laſt do Every-man forſake;
Save his good-dedes there dothe he take.
But beware, for and they be ſmall,
Before God he hath no helpe at all.

ſuche iſt, Schrecken und Mitleiden zu erregen, ſo daß man ihn alſo nicht unfüglich unter die Claße der Komödie rechnen kann. Merkwürdig iſt es auch, daß in dieſem alten einfältigen Drama die Fabel nach dem ſtrengſten Muſter der griechiſchen Tragödie behandelt iſt. Die Handlung iſt eine einzige, die Zeit der Handlung iſt genau die Zeit der Vorſtellung, die Scene wird nie verändert, und die Bühne iſt niemals leer. Jedermann, der Held des Stücks, kommt nach ſeiner erſten Erſcheinung nicht wieder weg, außer da er abgeht, die Sacramente zu empfangen, welches ſich nicht wohl öffentlich vorſtellen ließ, und während ſeiner Abweſenheit declamirt die Erkenntniß über die Vortreflichkeit der Prieſterſchaft ziemlich nach Art eines griechiſchen Chors. Und in der That, das Sterben Jedermanns auf der Bühne ausgenommen, iſt Sampſon Agoniſtes des Milton kaum nach einem beßern Plan gebildet.

Das andre Stück, welches Percy anführt, hat den Titel *Hick-Scorner*, und hat keine geringe Aehnlichkeit mit der ordentlichen Komödie. Die Hauptabſich deßelben ſcheint zu ſeyn, Sitten und Charaktere vorzuſtellen; ſein Plan iſt aber nicht ſo regelmäßig als des vorigen Stücks. Der Prolog wird geſprochen vom Mitleid, (Pity) das unter der Geſtalt eines alten Pilgrimms vorgeſtellt wird. Zu ihm kommen Betrachtung und Ausdauer, zwei heilige Männer, klagen über die Ausartung des menſchlichen Geſchlechts, und erklären hierauf ihren Vorſatz dieſem Strome Einhalt

zu thun. Das Mitleid bleibt ſodann auf dem Theater zurück, und wird ſogleich von Freiwill gefunden, der einen liederlichen Menſchen vorſtellt, und mit ſeiner eben ſo liederlichen Gefärthin Einbildung, ihre Lebensart erzählen, wobei ſie nicht ohne Laune die Bordels, und andre berüchtigte Oerter beſchreiben. Sogleich kommt Hick-Scorner zu ihnen, der als ein von ſeinen Reiſen zurückkommender Freigeiſt beſchrieben wird, und ſeinem Namen gemäß über Religion ſpottet. Dieſe drei werden als äußerſt laſterhaft, und ſich jeder gottloſen That rühmend geſchildert. Endlich gerathen zwei mit einander in Streit, und Mitleid bemüht ſich denſelben zu ſchlichten, worauf ſie über daßelbe herfallen, es in Stock ſchmeißen, und es da verlaßen: Hierauf declamirt Mitleid über die Ausgelaßenheit und Verdorbenheit des Jahrhunderts in einer Art von lyriſchen Verſen, und in dieſer Verfaßung wird es von Ausdauer und Betrachtung gefunden, die es in Freiheit ſetzen, und ihm rathen, die Verbrecher aufzuſuchen. So bald es fort iſt, erſcheint Freiwill wieder, erzählt auf eine ſehr komiſche Art ſeine Streiche und ſeine Liſt der Gerechtigkeit zu entwiſchen, und erhält von den beiden heiligen Männern Verweiſe, die nach einem langen Zwiſt, endlich ihn und ſeine liederliche Gefärthin Einbildung von ihrem laſterhaften Lebenswandel bekehrt, und das ganze Stück endigt ſich hierauf mit einigen Verſen, die das Ausdauern als Epilog ſpricht. Alle Moralitäten endigen ſich mit einem feierlichen Gebeth, und ſind alle in Reimen, in

einer

einer Art von unregelmäßigen Stanzen, mit Distichen untermischt. Das Stück ist, die moralischen und christlichen Betrachtungen des Mitleids abgerechnet, komischer Art, und enthält eine launige Beschreibung der Laster damaliger Zeit. Der Verfaßer ist in der That so wenig aufmerksam auf die Allegorie gewesen, daß man seinen Personen nur andre Namen zu geben braucht, um wirkliche Charaktere und lebende Sitten zu haben. Man sieht also, daß die Verfaßer dieser Moralitäten auf der Schwelle der wirklichen Tragödie und Komödie gewesen sind, und man darf sich also nicht wundern, daß diese bald nach ihr Platz gefunden; besonders da die wieder auflebende Gelehrsamkeit die griechischen und römischen Muster bekannt machte.

Es ist merkwürdig, daß in den alten Moralities Hick-scorner und Everyman noch keine Art von Anzeige des Auftritts und Abgangs (Entrances und Exits) der Personen, und auch keine Abtheilung in Acte und Scenen zu finden ist. Unter der Regierung der Königin Elisabeth aber erschienen die Moralities förmlich in Acte und Scenen abgetheilt, und mit einem ordentlichen Prolog. Aus der ernsthaften Art der Moralities scheinen die Tragödien der Engländer entstanden zu seyn; so wie es augenscheinlich ist, daß ihre Komödien von den leichtern Zwischenspielen dieser Art genommen warden. Und da diese Stücke eine abgeschmackte Mischung von Religion und Poßenreißerei enthalten, so hat Warburton daraus sehr wohl den Ursprung der unnatür-

natürlichen Tragikomödien hergeleitet. Selbſt nachdem das Volk ſchon an Tragödien und Komödien gewöhnt war, erhielten ſich die Moralities noch immer. Eine davon the new Cuſtom ward erſt im Jahr 1573. gedruckt. Endlich nahmen ſie den Namen der Masken (Maſques) an, und dieſe wurden unter den zwei folgenden Regierungen die Lieblingsunterhaltungen des Hofes. s)

Gegen das Ende der Regierung Heinrichs VII. hatten dieſe Moralities ihre größte Höhe erreicht, und dienten zugleich mit den Pageants, worinn Tugenden und Laſter perſonificirt wurden, gar ſehr dazu, den Geiſt der allegoriſchen Dichtkunſt zu erhalten, und ſelbſt die Einbildungskraft eines Spenſer und Shakeſpear zu bereichern. Um das Jahr 1470. waren die Moralities in Schottland ſehr gebräuchlich; und noch ietzt hat man eine Art von Mummerei daſelbſt, die Gyſarts heißen, und aus moraliſchen Perſonen beſtehn. t) In der erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts fiengen ſie an öfters von der Religion zu handeln; denn die Religion war damals ein Hauptgegenſtand, und es war kein Wunder, wenn eine jede Parthei alle Kunſt anwendete, um ihren Sätzen Eingang zu verſchaffen. Doch dauerten

s) Percy Reliques of ancient English Poetry, in der Abhandlung über den Urſprung des Engliſchen Theaters. Band I. Buch 2.

t) Warton's Hiſtory of English Poetry. Band II. Abſchn. 12. und 15.

dauerten dieſe theologiſch polemiſchen Schauſpiele eben nicht lange; denn in einer Parlementsacte, welche im 24ſten Jahre der Regierung Heinrichs VIII. zu Beförderung der gereinigten Religion gemacht ward, iſt eine Clauſel befindlich, wodurch allen Poeten und Schauſpielern verbothen wird, in ihren Geſängen oder Stücken das geringſte vorzutragen, was der einmal feſtgeſetzten Lehre nachtheilig ſeyn könnte. Die oben angeführte Moralitie New Cuſtom, (die Dodsley dem erſten Bande ſeiner Sammlung einverleibt hat) welche zur Vertheidigung der Reformation gemacht worden, ward unterdeßen doch wieder aufs Theater gebracht; nämlich unter der Regierung der Königin Eliſaberh, als ſie die reformirte Religion wieder herſtellte.*) Endlich wurden nicht ſowohl aus Liebe zum guten Geſchmack, als aus fanatiſchem Unwillen über alles, was Luſt und Fröhlichkeit erregte, dieſe Schauſpiele zu Cromwells Zeiten abgeſchafft. *)

Gegen das Ende der Regierung Heinrichs VIII. waren die Moralities ſo gemein, daß John Raſtel, Schwager des Sir Thomas More den Einfall hatte, ſie zum Vehikel der Wißenſchaften und natürlichen Philoſophie zu machen. *)

C. Zwi-

w) Leßings theatraliſche Bibliothek. Viertes Stück. Nr. 12.

x) Warton Band II. Abſchn. 16.

y) In dieſer Abſicht machte er bekannt: C. A. new Interlude and a mery of the nature of the IV. Elements decla-

C. Zwiſchenſpiele. (*Interludes.*)

Die Zwiſchenſpiele entſtanden zur Zeit der Moralities, und waren kleine Dramata, welche, ob ſie gleich einem Geſpräche ähnlicher waren, als einem Schauſpiele, und wenig oder gar keine Handlung hatten, dennoch der wahren Komödie um einen guten Schritt näher kamen, als die vorher gewöhnlichen Spiele. Unter den Verfaßern derſelben iſt John Heywood einer der vornehmſten, der zu Anfang des 16ten Jahrhunderts zu London gebohren ward, und ein Liebling

declaringe many propre points of philoſophy naturall, and of divers ſtraunge landys. Garrik hat eine unvollkommne Kopie Old plays I. vol. III. Die Dramatis perſonae ſind, der Bothe oder Prolog, Nature naturate, Humanity, ſtudious Deſire, ſenſuall Appetyte, the Taverne, Experience, Ygnorsunce. Nachher folgt ein Regiſter, der in dem Zwiſchenſpiele abgehandelten Materien, worunter auch eine merkwürdige Nachricht von dem damals erſt entdeckten Amerika vorkommt:

— ſeit zwanzig Jahren
weſtwärts neue Land gefunden waren,
von denen wir niemals vorher
hab'n reden gehört bis hieher.

Da nun Weſtindien von Colombo 1492. entdeckt worden iſt, ſo fällt die Zeit der Verfertigung dieſes Stücks ungefehr in das Jahr 1510. Das Stück Hick-Scorner iſt wahrſcheinlich noch etwas älter, da es noch unvollkommner auf die Americaniſchen Entdeckungen, unter dem Namen des neuentdeckten Eilandes anſpielt. Percy am angef. Orte.

ling Heinrichs VIII. wurde. Er ſtarb 1565. zu Mecheln als ein Katholik. Unter ſeinen Zwiſchenſpielen findet ſich eins, in welchen er die Mönche und Ablaßkrämer lächerlich macht, welches den Titel führt: A marry play between the pardoner and the Frere, the Curate and Neybourpratte. gedruckt 1533. Unter Eduard VI. wurde ein moraliſches Zwiſchenſpiel geſchrieben, welches Hawkins aufbehalten hat, und welches betitelt iſt: Luſty Iuventus lively deſcribing the Frailtie of youth, of nature prone to vyce by grace, and good council trainable to vertue. Zu den gerichtlichen Zweikämpfen, als auch gewöhnlichen Kampfübungen baute man in den alten Zeiten amphitheatraliſche Circus von unbearbeiteten Steinen. Dergleichen Kampfcreiße findet man noch ietzt in Cornwallien, welches noch bis ietzt wegen der Ringekunſt berühmt iſt, und wo man auch ehedem die Zwiſchenſpiele aus der heiligen Schrift aufführte. z)

D. Hiſtoriſche Schauſpiele. (*Hiſtories.*)

Die Myſterien hörten zwar nach der Reformation auf, allein ſie ſcheinen doch einer dritten Art von dramatiſchen Vorſtellungen den Urſprung gegeben zu haben, die, ob ſie gleich gegenwärtig mit der Tragödie und Komödie vermiſcht werden, von den erſten dramatiſchen Schriftſtellern der Engländer doch als von beiden ganz verſchieden angeſehn wurden; und dieſes waren die hiſto-

z) Warton l. c. ſect. VI. p. 237.

hiſtoriſchen Schauſpiele oder *Hiſtories*. Dieſe Art von dramatiſchen Stücken kommen mit den Myſteries darinn überein, daß ſie wie dieſe eine Reihe hiſtoriſcher Begebenheiten ganz einfältig, nach der Zeitordnung, in der ſie ſich zugetragen, ohne einige Rückſicht auf die drei Einheiten vorſtellen. Dieſe Stücke ſcheinen von der Tragödie eben ſo ſehr unterſchieden zu ſeyn, als hiſtoriſche Gedichte von den Epiſchen, als die Pharſalia von der Aeneide. Was dazu beitragen konnte, daß die dramatiſche Poeſie dieſe Wendung nahm, war folgendes. Bald darauf als die Myſterien aufhörten vorgeſtellt zu werden, kam eine große Sammlung poetiſcher Erzählungen heraus, unter dem Titel: The Mirour for Magiſtrates, 1559. worinn eine große Anzahl der vornehmſten Charaktere in der engliſchen Geſchichte geſchildert werden, die ihre eigne Unglücksfälle erzählen. Dieſes war ein Volksbuch, und hatte ein dramatiſches Anſehn, und konnte daher leicht ſeinen Einfluß gehabt haben, dieſe hiſtoriſchen Stücke hervorzubringen. Dieſe Erzählungen gaben vermuthlich den Gegenſtand, und die alten Myſterien den Plan an die Hand.

Daß die alten engliſchen Schriftſteller die hiſtoriſchen Stücke als etwas verſchiednes von der Tragödie und Komödie angeſehn haben, erhellt aus unzähligen Stellen ihrer Werke. In unſern Tagen, ſagt Stowe, ſind anſtatt dieſer Schauſpiele, Komödien, Tragödien, Zwiſchenſpiele und Hiſtories, ſowohl wahre, als erdichtete im Gebrauche.„ Beaumont und Fletcher

eher in dem Prolog zu dem Capitän ſagen: Dieß iſt nicht Komödie, nicht Tragödie, nicht Hiſtory. Polonius im Hamlet nennt die Schauſpieler als die beſten von der Welt, ſowohl in der Tragödie, Komödie, Hiſtory, Paſtoral u. ſ. f. Und Shakeſpeare's Freunde, Henninge und Condell haben in der erſten Folioausgabe ſeiner Stücke von 1623. nicht allein ihr Buch betitelt: Mr. William Shakeſpeare Comedies, *Hiſtories*, and Tragedies, ſondern haben ſie auch in ihrem Verzeichniſſe des Inhalts unter dieſe drei verſchiedne Claſſen gebracht. So ſtehn alſo unter der Claſſe der Hiſtories König Johann, Richard II. Heinrich IV. Heinrich V. Heinrich VI. Richard III. und Heinrich VIII. Dieſe Unterſcheidung verdient die Aufmerkſamkeit der Kunſtrichter; denn wenn es die erſte Hauptregel einer geſunden Kritik iſt, jedes Werk nach denjenigen Regeln zu unterſuchen, die der Autor ſich ſelbſt vorgeſchrieben, ſo müſſen auch Shakeſpears Hiſtories nicht nach den Regeln der Komödie oder Tragödie geprüft werden, wie es ſo oft geſchehen iſt. Ob die Regel ſelbſt fehlerhaft iſt, oder nicht, das iſt eine andre Frage. a)

E. Von der eigentlichen Komödie.

Unter die erſten Engliſchen Komödianten kann man große fahrende Schüler (Vagrants) rechnen, die das Volk mit weltlichen, luſtigen Schauſpielen unterhielten, und ſchon im 14ten Jahrhundert, unter der Regie-

a) Percy am angef. Orte.

Regierung Königs Eduard III. durch eine Parlamentsacte aufgehoben wurden, in welcher man verordnete, daß eine gewiße Gesellschaft von Leuten, Vagrants genannt, welche durch ganz London Maskeraden angestellt, aus der Stadt gepeitscht werden sollten, weil sie in den Wirthshäusern, und an andern Orten, wo sich das Volk versammelte, ärgerliche Dinge gespielt. b) Leßing meint, ob nicht etwa diese Leute den Mummers ähnlich gewesen, die in den nachfolgenden Zeiten in einer Art von altväterscher Kleidung das Land durchzogen, tanzten, und allerhand Gebehrden und Possen machten. Es finden sich dergleichen Mummers noch letzt in England. In dem 15ten Jahrhundert waren sie so gemein, und hielten das Volk so sehr von seinen Geschäften ab, daß sie der menschlichen Gesellschaft sehr schädlich wurden. Denn da sie beständig verkleidet und maskirt einhergiengen, so waren sie an vielen liederlichen Streichen schuld, und fiengen Unordnungen an, die mit der Zeit so arg wurden, daß im dritten Jahr der Regierung König Heinrichs VIII. (1512) eine Parlamentsacte gegen diese Mummers gemacht wurde, durch welche auf jede Maske, die verkauft, oder in einem Hause gefunden würde, eine Geldstrafe von 20 Schillings (beinahe 6 Reichsthaler) gesetzt wurde. c) Ueberhaupt waren die Komödianten in jenen Zeiten nicht in sonderlichem Ansehn; denn in einer alten Satire Dark

Jarellus

b) Riccoboni Reflexions p. 118. aus den Statutes at large.

c) Leßings theatralische Bibliothek. IV. Stück.

larellus vote rechnet der Verfaßer die gemeinſten Gewerbe her, als Zimmerleute, Böttcher, Tiſchler und darunter auch Schauſpieler, ob man gleich geſtehen muß, daß er ſie eben nicht in die beſte Geſellſchaft ſetzt, Schauſpieler, Nachtkärner, Gaukler, Taſchenſpieler, Ablaßkrämer. Unter Eduard II. findet ſich das erſte weltliche Schauſpiel in England, welches um das Jahr 1317. lateiniſch geſchrieben worden, und den Peter Babion zum Verfaßer hat. Es handelt de Babione et Croceo domino Babionis, et Viola filiaſtra Babionis, quam Croceus duxit invito Babione. d) Allein es hat nicht einmal Spuren eines Dialogs, und mag vielleicht eine bloße Erzählung ſeyn, die nur willkührlich Komödie genannt wurde, und ſo wenig dramatiſche Form hat als Dantes divina Comedia; ſo nennt auch Chaucer einige ſeiner Erzählungen Tragödien, im Prolog zu ſeinen Erzählungen. Zu eben der Zeit ſoll auch Robert Baſton engliſche Luſt- und Trauerſpiele geſchrieben haben, von welchen aber nichts mehr übrig iſt.

Den 7ten Mai im Jahr 1520. ließ der König Heinrich VIII. eine Maskerade anſtellen, und ein Theater auf ſeinem großen Saale zu Greenwich aufbauen, auf welchem eine Komödie aus dem Plautus in Gegenwart des Königs, der Königin und der Hofleute aufgeführt wurde.)

d) Warton Tom. I. Sect. 6.

d) Riccoboni Reflexions. p. 121. aus Raphael Holinshed Engliſcher Chronik.

Zu Heinrichs VIII. Zeiten ſind ein Paar Stücke unter der claſſiſchen Benennung der Tragödie und Komödie herauskommen, ſie ſcheinen aber nicht zum öffentlichen Gebrauch beſtimmt geweſen zu ſeyn. Erſt nachdem die Religionsgährungen ſich geſetzt hatten, hatte das Publicum Zeit auf dramatiſche Producte aufmerkſam zu ſeyn. Von König Eduard VI. rühmt man, er habe eine ſehr ſchöne Komödie unter dem Titel die babiloniſche Hure geſchrieben. Unter der Regierung der Königin Eliſabeth fiengen ſittliche Komödien und Tragödien an zu erſcheinen, und die Muſter waren gut, wären nur die Dichter ſo fortgefahren. Gorboduc, eine regelmäßige Tragödie erſchien 1561. welche Lord Buckhurſt verfertigt, wovon aber Thomas Norton die drei erſten Aufzüge ſoll gemacht haben, und 1566. lieferte Haſcoigne die Jocaſta, eine Ueberſetzung aus dem Euripides, ſo wie auch die Suppoſes aus dem Italieniſchen des Arioſto überſetzt. Dieſes war bei dreißig Jahr vorher, ehe noch ein Stück von Shakeſpear gedruckt war. Schon vorher, nämlich 1551. fällt die erſte Engliſche Komödie, welche die Engländer dafür erkennen, und die den Titel hat: Gammer Gurton's Needle, a right pity pleaſant and merry Comedy, von einem Mr. S. — Maſtre of Arts verfertigt. Der Inhalt iſt ohngefehr dieſer: die Frau Gammer Gurton, als ſie ihres Bedienten Hodge Beinkleider flickte, hat ihre Nadel dabei verlohren, und ihre Nachbarin Dame Chat fällt bei ihr in den Verdacht, als ob ſie ihr dieſe Nadel entwendet habe:

habe. Sie läßt ſie ſogar durch den Pfarrer des Orts von ihr wieder abfordern, und bei einem Haare wäre ein greulicher Zank darüber entſtanden. Doch Hodge findet die Nadel noch zu rechter Zeit in ſeinen Beinkleidern, und macht der Komödie dadurch ein Ende. Man findet ſie in Dodsley's und Hawkins Sammlungen, und iſt in langen dactyliſchen Verſen geſchrieben.

Richard Edwards ſchrieb zwei Luſtſpiele; in dem einen Palämon und Arcite fand die Königin Eliſabeth, und die ganze Verſammlung, vor der es aufgeführt wurde, nichts luſtiger, als ein Geſchrei von Jagdhunden, welches ſehr natürlich nachgeahmt ward.

Siebzehntes Jahrhundert.

Das engliſche Theater ſtieg mit dem großen Shakeſpear, deſſen erſtes Stück Romeo und Julie von 1597. war, auf einmal zu einer ſolchen Höhe im Tragiſchen und Komiſchen, daß man es ohne Erſtaunen nicht denken kann; und es ſcheint, daß es blos von dem Griechiſchen übertroffen wird, wo es ihm nicht gleich kommt, oder vielleicht gar vorgeht. Dieſes große Genie nahm ſeinen Stof meiſtentheils aus Novellen und Balladen, wie die Frau Lenox erwieſen hat, *f*) und

f) Shakeſpear illuſtrated or the Novels and Hiſtories on which the Plays of Shakeſpear are founded, collected and translated from the original Authors, with critical Remarks by the Author of the Femal Quixote. Tom. III. London. 1753 und 54. in 12.

brachte mit Schöpferkraft aus einem Nichts Welt hervor, welche die Bewunderung aller Nationen verdienen. Die Alten waren ihm blos aus Ueberſetzungen bekannt. Er iſt gleich reich an unnachahmlichen Schönheiten und Fehlern; aber er fehlt als ein Genie, deſſen Kraft ſelbſt aus dem Falle hervorleuchtet. Der Genius ſeiner Zeit leuchtet in ſeinen Schauſpielen allenthalben hervor; daher muß man den Hang zum Abenteuerlichen, Ungereimten und Unwahrſcheinlichen, die Wortſpiele, den falſchen Witz und die Zoten vielmehr als ein Gepräge ſeiner Zeit und nicht als ſeines Kopfs anſehn. Die Regeln des Ariſtoteles waren ihm entweder nicht bekannt, oder er achtete ſie nicht. Seine Charaktere ſind zum Anſchauen individualiſirt, und man glaubt jeden vor ſich zu ſehn, wie er leibt und lebt. Seine Phantaſie iſt voll Feuer und Begeiſterung, und ſein ſchöpferiſches Genie erſetzt den Mangel der Gelehrſamkeit vollkommen. Wenn Natur und Kunſt in ihm wären vereinigt geweſen, ſo würde er alles übertroffen haben. Die luſtigen Weiber zu Windſor ſind ſein Meiſterſtück im Komiſchen, und Fallſtaff iſt noch heut zu Tage der Liebling der Nation.

Franz Beaumont und Johann Fletcher arbeiteten meiſtentheils zuſammen und haben über 50 Schauſpiele geſchrieben, worunter nach dem damaligen Geſchmack viel Tragikomödien ſind. Beaumont ſcheint die Plane und die pathetiſch ernſthaften Scenen gemacht, und den zu luxuriirenden Fletcher im Zaum gehal-

geschätzt zu haben. Fletcher war sehr lebhaft, flüchtig, kannte die große Welt, und dieses trug sehr viel zu seiner Stärke im Dialog und seinem Sprache bei, und machte, daß er Beaumonts Plane wohl ausführte. Ihr Witz ist beissend, und doch fein, ihre Charaktere scharf gezeichnet, ihre Fabel anziehend und wohl durchgeführt; aber ihre Sitten sind oft wie die ihrer Zeiten, etwas grob und schmutzig. Sie fanden so viel Beifall, daß man sie zu ihrer Zeit dem Shakespear vorzog, welches aber jetzt nicht mehr geschieht; ob sie gleich correcter sind als er.

Benjamin Johnson (starb 1637) schrieb außer zwei Trauerspielen, worinn ihm der dritte Rang nach Shakespear zuerkannt wird, 13 Komödien, auch Masken und Divertißements. Er hat starke Situationen und Sprache, oft übertriebne Charaktere, kannte die Alten sehr gut, brachte aber die Gelehrsamkeit bisweilen am unrechten Orte an. Unter den Engländern scheint er fast den meisten Humor zu haben. Er ist regelmäßiger als Beaumont, und in der Sittenlehre strenger.

Philipp Maßinger (st. 1639.) hat gute Plane und zeigt viel Menschenkenntniß und Humor; im Ausdruck des Affects wird er sehr geschätzt. Außer den Komödien hat er auch Trauerspiele und Tragikomödien geschrieben.

Wilhelm Congreve (ſt. 1729.) hat zwar nur vier Komödien geſchrieben, aber ſie verſchafften ihm einen anſehnlichen Rang unter den Komikern. Er iſt ſehr regelmäßig, ſein Witz iſt wie ſeine Sprache fein, und ſeine Charaktere ſind wohl ausgemahlt.

Fielding hat 25 Komödien, oder vielmehr Farcen geſchrieben; als ſolche ſind ſie ſchön, ſo burlesk auch oft die Anlage iſt, außerordentlich lebhaft, ſtark komiſch in Charakteren, die er recht hoch zu treiben wuſte, und die zum Lachen hinreißen.

Johann Gay (ſt. 1732.) ſchrieb unter andern Komödien auch die Bettlersoper, welches Stück einen ſeltnen und faſt unglaublichen Beifall fand. Sie wurde in London 63 Tage hintereinander vorgeſtellt, und an vielen andern Orten zu 30 bis 40 malen. Die Damen ließen die Arien, die ihnen am beſten gefallen, in ihre Fächer ſchreiben, und die Feuerſchirme in den Häuſern wurden damit ausgeziert. Die Perſon, welche die Rolle der Polly hatte, und die vorher ganz unbekannt geweſen, wurde der Liebling der Stadt; ihr Bildniß wurde in Kupfer geſtochen, ihr Leben beſchrieben, ganze Bücher von Briefen und Verſen an ſie geſchrieben, und Zeitungen ſogar von ihren guten Einfällen und Scherzen ausgebracht. Das Stück vertrieb aus England für dieſe Jahrszeit die Italiäniſche Oper, die zehn Jahr lang ganz allein allen Beifall und Zulauf gehabt hatte. Da Gay ſchreibt dieſen beiſpiellosen und faſt unglaublich guten Erfolg einem beſondern

Verdienst in der Ausarbeitung zu, darinn das Feine vom Scherz genau getroffen worden; ein Punct, der sobald ihn ein Schriftsteller recht erreicht, niemals fehlen wird, den Beifall des größten Haufens zu erlangen. Gay nennte diese Oper so, weil er einen Bettler zum Verfaßer derselben angiebt; vielleicht eine kleine Anspielung auf die damals nicht überflüßigen Umstände des Verfaßers. Bei der ersten Erscheinung dieses Gedichts machte wohl die Neuheit der Sache, oder die wirklichen und vermeinten Anspielungen auf den Hof und die Staatsverfaßung etwas zu dem ungewöhnlichen Beifall beigetragen haben. Auch das Komische und die dreiste Satire, die so reichlich über das ganze Stück gestreut sind, der Contrast, der sich zwischen den Sitten der feinen Welt, welche Gay seinen Straßenräubern beilegt, und ihren Grundsätzen befindet, u. s. f. Der glückliche Erfolg ermunterte den Dichter, einen zweiten Theil unter dem Titel Polly zu schreiben, welchen aber der Lord-Kämmerer aufzuführen verbot, weil er den Sitten zuwider seyn sollte, und daß von vornehmen Männern darinn übel geredet würde. Gay ließ es daher auf Subscription drucken, und zog mehr Vortheil davon, als wenn es wäre aufgeführt worden. *)

Colley Cibber (st. 1757.) ist lebhaft in Handlungen, und hat einen leichten und natürlichen Dialog.

Samuel

*) Brittische Biographie. V. Th.

Samuel Foote (ſt. 1777.) war Director des Theaters in Haymarket, wo er faſt nichts als Farcen ſpielen ließ. Er verſtehet ſehr viel im Leben, ſonderlich bei Ausländern, da er gewohnt war, lebende Perſonen lächerlich zu machen, welches ihm durch ſeine unnachahmliche Action auf das vollkommenſte gelang. Seine Stücke ſind meiſtens nachläßig ausgeführt, ſeine Fabel iſt unregelmäßig; allein ſeine Charaktere ſind hervorſtechend, ſehr ſatiriſch und voll Humor; in der komiſchen Sprache iſt er vortreflich, und ſein Dialog iſt recht gut. Mit dem allen tauget keines ſeiner Stücke im Ganzen, ſondern nur in einzlen ſehr drollichten Scenen, deren er ſehr viele hat. Er war berühmt wegen der Gegenwart des Geiſts und der ſchnellen treffenden Satire, wovon ich nur ein Beiſpiel anführen will. Als der im Amerikaniſchen letzten Kriege ſehr bekannt gewordne Lord Sandwich, den Foote oft häßlich angeſtochen hatte, denſelben einſt auf einem Coffeehauſe in London antraf, ſagte er ihm: Herr Foote, werden ſie eher an den Franzoſen oder am Galgen ſterben? Mylord, antwortete Foote, es kommt nur auf einen kleinen Umſtand an; habe ich mit ihrer Maitreße zu thun, ſo ſterbe ich an den Franzoſen, und nehme ich ihre Grundſätze an, ſo ſterbe ich am Galgen.

David Garrik, (ſt. 1779.) der größte Schauſpieler, den je ein Theater gehabt hat, war zugleich komiſcher Dichter. In ſeinen meiſten Arbeiten für die Bühne findet man wirkliche Charaktere, wiewohl nicht immer

immer gut gezeichnet, Gemählde von modischer Affectation und Thorheiten seiner Zeitgenossen. Auf die Einrichtung dramatischer Arbeiten verstand er sich meisterhaft. Selten versieht er es in der Fortführung seines Plans, oder in der richtigen Anlage und Verbindung der Scenen. Seine Prologen haben an Witz und Laune ihres gleichen nicht. Er wurde königlich begraben, und zu London in der Westmünsterabtei bei Shakespears Monument beigesetzt. Sein Meisterstück war Fieldingskopf, den er nach der täuschendsten Aehnlichkeit so treflich in allen Mienen und Zügen nachzuahmen wußte, daß jeder, der Fieldingen gekannt hatte, bekennen mußte, er sähe den leibhaften Fielding.

George Colmann wird für den besten komischen Dichter der neusten Zeit in England gehalten; seine Plane sind regelmäßig, und seine Charaktere ausgebildet.

Frau Sheridan schrieb einige Lustspiele, welche reich an Charakteren und in einer eleganten Sprache gut dialogirt sind.

Arthur Murphy ist einer der besten Komiker und excellirt in niedrigkomischen Intriguenstücken, führt seine Fabeln gut aus, und weiß die neuern Sitten sehr gut zu treffen.

Richard Cumberlands Westindier, sein bestes Stück, welches sich durch interessante Situationen empfiehlt, ist unter uns rühmlich bekannt.

Isaak

Isaak Bickerſtaff iſt der vornehmſte Dichter der Engländer in der komiſchen Oper. *)

X.

Von der Komödie der Franzoſen.

Eine ſanfte und cultivirte Nation, wie die Franzöſiſche, wo es jedermann für ſeine Schuldigkeit hält, ſeine Geſinnungen und Begriffe nach den Sitten der Geſellſchaft zu bilden, muß in der Komödie hauptſächlich ſanfte Charaktere darbieten, wo das Laſter ſelbſt durch den Wohlſtand bedeckt wird. Zu verwundern iſt es, daß der wahre Charakter der guten Komödie den Franzoſen ſo lange iſt unbekannt geweſen, da ſie doch die herrlichen Muſter der Griechen und Lateiner vor Augen hatten, und ſie ſo gut ſtudierten als irgend eine andre Nation; ja da die Komödie der Italiener und Spanier längſt ausgebildet war, die ſie ſehr wohl kannten, ſchrieben ſie noch immer einfältiges Zeug; und wenn auch hier und da ein Genie hervorleuchtete, ſo fand es keine Nachahmer. Die Bemühungen des Königs Franz I., der ſelbſt ein Gönner und Freund der Wiſſenſchaften war, brachten nur eine kleine Dämmerung herfür, welche

*) Weitläuftigere Nachrichten von den komiſchen Dichtern der Engländer findet man in Langbaine's Account of the English dramatic Poets. Oxford. 1691. 8. und in The Companion to the Playhouse. Lond. 1764. 2 Voll. in 8. und 1781. 2 Voll. in 8.

che bald wieder unterging. Es herrſchte zu ſeiner Zeit noch ein ſeltſames Gemiſche von Religion und Poſſen, welches manchen aufgeklärten Kopfe höchſt ärgerlich war. Ein Hauptgrund dieſes langſamen Fortſchreitens der Komödie und der Schauſpiele überhaupt ſcheint in der langſamen Cultur der franzöſiſchen Sprache zu liegen. Die Schauſpiele bei den Griechen, Lateinern, Italiänern, Spaniern, Engländern und Deutſchen erlangten ihre Vollkommenheit auch nicht eher, als bis ihre Sprache ausgebildet war. Dieſe ſcheint die nothwendige Begleiterin aller ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften zu ſeyn. Als durch die Bemühungen des Cardinals Richelieu die franzöſiſche Sprache anfieng cultivirt zu werden, erſchien Corneille als ein glänzendes Meteor in der finſtern Nacht, und flößte ſeinen Geiſt der ganzen Nation ein. Richelieu trug auch durch eigne dahin abzielende Geſinnungen vieles zu dem Aufkommen der Schauſpiele bei, indem er bei ſeiner Unerſättlichkeit an Ruhm, die Künſte liebte, die Schriftſteller belohnte, und das Theater beinahe zu einem Staatsgeſchäfte machte. Er hatte ſelbſt viel Antheil an den Theaterproducten, und gab den Dichtern Desmaret, Boisrobert, Collet und andern Plane und Skizzen zur Ausfertigung, verfolgte den Cid, und überſchüttete die Verfaſſer mit Wohlthaten.

Es iſt kein Zweifel, daß die alten Spiele der Römiſchen Mimen, die ſich bis auf die Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften in Italien erhalten hatten, aus dieſem

ſem Lande auch nach Frankreich ausgewandert ſind. Weil die Larven dieſer Komödianten ſehr ſcheußlich, und ihre Gebehrden und Ausdrücke in der Volksſprache ſehr frei und unanſtändig waren, ſo wurden ſie ſchon im Jahr 742. von Karl dem Großen unter dem Namen der Hiſtrionen verbothen. Denn in dieſen Zeiten waren Komödianten, Tänzer, Poßenreißer, Gaukler und Spielleute einerlei. Weil nun auch die Kirchenverſammlungen eben dieſes verbothen, dieſe Leute von der Gemeinſchaft der Gläubigen ausſchloßen, und denen, die ſie anhörten, geiſtliche Strafen auflegten, ſo wirkte dieſes ſo viel, daß man unter den Königen von dem zweiten Stamme keine Spur mehr von ihnen antrift. i) Das Volk blieb aber ſeinem Geſchmacke getreu, und ſuchte ſich an den Narrenfeſten ſchadlos zu halten. k) Dieſes iſt die Quelle des lächerlichen Vorurtheils

i) Auch in der Charta des Biſchofs Caſpar zu Baſel von 1480. werden die Fiſtulatores, Tubicines und Mimi in eine Claße geſetzt, und es wird ihnen erlaubt, vt anno quolibet ſemel tantum, videlicet in paſcali feſto, ipſis confeſſis et contritis, et in communione fidelium exiſtentibus, diviniſſimum Euchariſtiae Sacramentum miniſtrari poſſit, dummodo per quindecim ante hujus ſacramenti perceptionem, et poſt illam per totidem alios dies, ab officiorum eorum et ſcurrilium operum exercitiis abſtinerent. Scheid diſſert. de jure in Muſicos ſingulari. Argentor. 1719. Germ. Dienſte und Obrigkeit der Spielleute, Rappoltſteinenſi comitatui annexo. Nr. 4.

k) Etwas ähnliches in einem andern Falle; ich ſinge einen

urtheils, daß die Komödianten in Frankreich noch jetzt im Banne ſind, und daß man ihnen das Begräbniß in die geweihte Erde verſagt, wenn ſie in ihrem Berufe ſterben, auch ſie in einer tödlichen Krankheit nicht zu der Beichte und den Sacramenten läßt; es ſei denn, daß ſie ſchriftlich verſprechen, wenn ſie wieder aufkommen, dem Theater zu entſagen, und dieſes Verſprechen durch eine von einem Notarius verfertigte Acte eigenhändig verſprechen. Aus dieſer Urſache konnte Moliere mit großer Mühe ein ehrliches Begräbniß erhalten; obgleich ſeine Frau faſt unſinnig darüber werden wollte, und Himmel und Erden zu Zeugen anrufte, wie ungerecht es wäre, einem Manne eine Hand voll Erde zu verweigern, dem die Nation hätte Altäre aufrichten ſollen. Eben ſo wurde die treffliche Actrice Le Couvreur auf keinen Kirchhof begraben, ſondern auf einem ungeweihten Platze verſcharret. In Italien und Spanien werden die Komödianten andern Chriſten gleich geachtet und genießen alle ihre Vorrechte. Freilich würde ein Kosmopolit ſagen, es iſt einerlei, ob mein Grab aus einem Keßel oder vom Himmel beträufelt wird. Welch ein Unterſchied zwiſchen England und Frankreich! Dort ruhen Shakeſpear, die Oldfield und Garrik unter

einen jungen Edelmann aus Oberſchleſien, der nach Liegnitz kam, ob die Blutſauger oder Vampirs in Oberſchleſien noch ſpükten; o ja, erwiederte er; ich ſagte: aber die Kaiſerin hat es ja verbothen! das hilft nichts, antwortete er, die Leute laſſen ſichs nicht verbiethen.

unter Mauſoläen an der Seite der Könige, und in Frankreich hätten ſie müßen auf dem Schindanger verfaulen. 1)

A. Troubadours.

Die alten Provenzaliſchen Dichter, die unter dem Namen der Troubadors bekannt ſind, heißen auch Trombadours, Trouveors, Trouveours, Trouverſes und Trouveurs. Einige behaupten, man habe ſie Trombadours genannt, weil ſie bei dem Abſingen ihrer Verſe mit einer Trompete blaſen laßen. Andre ziehn den Namen Troubadours vor, den ſie von trouver, erfinden herleiten, weil man dieſen Dichtern viel Erfindung zuſchreibt; und dieſes iſt die gemeinſte Meinung. Die Gedichte der Troubadours beſtanden in Sonneten, Paſtoralen, Geſängen, Satiren, denen ſie am meiſten ergeben ſchienen, und Tenſons, oder Streitigkeiten über Liebesangelegenheiten. Der Präſident Fauchet zählt 127. ſolche Dichter, die vor dem Jahr 1300. lebten. Paſquier ſagt, daß er einen Auszug aus einem alten Buche gehabt, welches dem Cardinal Bembo gehörte, und den Titel hatte:

Les

1) Als der Pfarrer in dem Dorfe in Frankreich, wo Voltaire ſtarb, denſelben auch nicht in die geweihte Erde begraben wollte, und die Sache bis nach Hofe kam, fragte der König, wie tief die geweihte Erde gienge, und als man antwortete, drei Ellen, befohl der König, ſein Grab ſechs Ellen tief zu machen, und ihn zu begraben.

Les Noms d'aquels firent tensons et syrventes. Es waren ihrer 96. und darunter ein Kaiſer, nämlich Friedrich I., zwei Könige, Richard I. König von Aragonien, ein Dauphin von Viennois und viele Grafen; zwar nicht, als wenn dieſe alle ganze Werke im Provenzaliſchen geſchrieben, ſondern wegen einiger Sinngedichte, die ſie im Geſchmack dieſer Dichter verfertigt.

Herr von Sainte-Palaie, Mitglied der franzöſiſchen Akademie und Verfaßer der Memoires ſur l'ancienne Chevalerie, hat hier das meiſte Verdienſt. Er hat alle Handſchriften von den Troubadours aufgeſucht; die Königliche Bibliothek zu Paris hat nur vier Handſchriften davon, aber in Italien ſind ihrer eine Menge. Sainte-Palaie that deßwegen ſeine zweite Reiſe nach Italien, und wendete die größte Mühe und viel Unkoſten darauf. Mabillon und Montfaucon konnten nur gewiße Handſchriften in Rom gelehnt bekommen. Sainte-Palaie hatte dazu ein päbſtliches Breve nöthig, um ſie zu erhalten. Er ſammlete ohngefehr 4000 Gedichte von den Troubadours und das Leben der meiſten. Er fand, daß die hier und da zerſtreuten Fragmente derſelben 1200 an der Zahl, ſich alle in ſeiner Sammlung befanden. Nun war noch die größte Schwürigkeit übrig, die Sprache derſelben zu verſtehn. Gelehrte, die das Neuprovenzaliſche verſtanden, fanden ihre Sprache oft unverſtändlich. Berühmte Italiener, die ihre Gedichte ſtudirt hatten, Redi und Creſcembeni

beni hatten einige Stücke nicht ohne Fehler überſetzen können; daher machte ſich Sainte-Palaie ein eignes Wörterbuch darüber, um hinter den rechten Verſtand zu kommen. Aus dieſen Handſchriften hatte er ſich nun 15 Folianten geſammelt, welche die Gedichte der Troubadours enthielten, mit den verſchiednen Leſearten derſelben; und über dieſes noch 8 andre Bände von Auszügen, wo dieſe Stücke zum Theil überſetzt ſind, ohne das Gloßarium, Tabellen und unzählige Anmerkungen. Hieraus ſieht man, wie weit das Verlangen, ſeine Kenntniße zu erweitern und andern mitzutheilen, den Litterator treiben kann.

Die Leben der Troubadours, welche Noſtradamus geſchrieben hat, ſind ein trocknes und ſeichtes Werk, wo die meiſten dieſer Poeten nicht einmal genennt ſind, voller Fabeln und grober Irrthümer. Außer den oben genannten vornehmen Herrn finden ſich unter dieſen Dichtern auch berühmte Damen, Geiſtliche, Mönche, Leute aus allen Ständen, Freigeiſter, Frömmlinge, Don Quixoten, Abergläubiſche, Schmeichler, Satiriker, Moraliſten u. ſ. f.

Nach einem langen Zeitraum von Unwißenheit, Elend und Unglück, fiengen im eilften Jahrhundert einige Wißenſchaften an hervorzublicken, die freilich noch voll Irrthümer waren, aber doch die Menſchen aus dem Schlummer weckten. Der Streit des Pabſtthums mit der weltlichen Macht ſetzte die Gemüther in eine beſtändige Gährung; unterdeßen daß die Chevallerie eine

neue

neue Art des Heldenmuths erweckte. Hierzu kamen die Kreuzzüge, wo eine unerhörte Schwärmerei die Gränzen durchdrang, welche Nationen trennten, und sie nun zu geistlichen Feldzügen vereinigte, sie in das Vaterland des Homers und Phidias brachte, und in neue wollüstige Gegenden, welches ganz neue Empfindungen in ihnen erweckte, neue Ideen und einen neuen Geschmack herfürbrachte. Daher diente die mörderische Andacht der Kreuzzüge zur Entwickelung der schönen Künste und Wißenschaften. Um diese Zeit fiengen sich an die Poeten zu vermehren, die man Troubadours nannte. Diese sind der Anfang der occidentalischen schönen Gelehrsamkeit; von ihnen haben die Italiener, Spanier, Engländer und Deutschen gelernt. Ihr Flor dauerte ohngefehr 250 Jahr, das ist, seit 1120 oder 1130. bis auf die Regierung der Johanna I. Königin von Neapel und Sicilien, und Gräfin von Provence, welche 1382. starb. Denn damals fehlten die Mäcene und schlechte Leute mischten sich unter sie.

Sainte-Palaie, der sich um die Litteratur der Troubadours so verdient gemacht hat, konnte sein Werk nicht selbst herausgeben, weil er schon zu alt, und noch mit einem wichtigern Werke beschäftigt war, sondern es wurde einem andern aufgetragen, der es in drei Bänden herausgegeben hat.[m])

m) Histoire litteraire des Troubadours, contenant leurs vies, les extraits de leurs pieces, & plusieurs Particula-

Wenn man dem Noſtradamus glauben wollte, ſo haben die Troubadours in Frankreich die erſten Schauſpiele verfertigt und aufgeführt. Auch Beauchamps,*) und die Brüder Parfaicts *) fangen ihre Geſchichte des franzöſiſchen Theaters mit den Troubadors an, und dieſen ſind eine Menge andrer gefolgt. Dieſes zu beweiſen ſagt man folgendes, welches meiſtentheils von dem Noſtradamus herrührt. Er nennt nämlich verſchiedne Troubadours komiſche Dichter; Lucas de Grimauld ſchrieb verſchiedne Komödien, worinn der Pabſt Bonifacius VIII. greulich verſpottet wurde; und als die Obrigkeit erfuhr, wurde es ihm hart verwieſen, und er mußte in ihrer Gegenwart ſeine Komödien verbrennen; weil er ſie aber auswendig konnte, ſchrieb er ſie von neuem auf, und vermehrte ſie mit neuen Läſterungen gegen den Pabſt. Peire Rogiers, der um das Jahr 1330. ſtarb, verließ das Kloſter, legte ſich auf die provenzaliſche Poeſie, und ſchrieb ſchöne Komödien, die er an den Höfen der Fürſten mit großem Beifall herſagte. Hugues Brunnet (ſtarb 1223.) legte ſich auf das Komiſche, verfertigte Geſänge, die man auf dem Theater abſang, und begleitete ſie mit Muſik; aber da er ſelbſt keine gute Stimme hatte, ließ er ſie von ſeinem

culariteś ſur les moeurs, les uſages & l'hiſtoire du deuxieme & du treizieme ſiecles. à Paris 1774. 3 Vol. in 8.

*) Beauchamps Recherches ſur les Theatres de France.

*) Parfaicts Hiſtoire du Theatre françois.

nem Camraden abſingen, der ſich blos mit dem Singen abgab. Peyre de Sainct Remy beſuchte die Höfe der Fürſten und verfertigte ſchöne Komödien. Arnaud Daniel lebte im 13ten Jahrhundert, und ſchrieb Komödien und Tragödien. Beſonders gründet man ſich auf den Anſelm Jaydit, einen provenzaliſchen Dichter, welcher 1220. ſtarb; von dieſem erzählt Noſtradamus, daß er viele Komödien und Tragödien gemacht, und ſich für das Stück 3 bis 4000 lire Torneſi zahlen laßen, und nach Beſchaffenheit des Stückes manchmal noch mehr. Er ſoll am Hofe des Bonifacius, Marggraf von Montferat ein Luſtſpiel verfertigt haben, unter dem Titel: Hereſia dels Preyres, welches er auch aufgeführt hat; da der Marggraf der Parthei des Grafen zu Toulouſe zur Vertheidigung der Albigenſer folgte. Die Mönche waren überhaupt Feinde dieſer Dichter, weil alle Fürſten, die ſich zum Beſten der Albigenſer gegen Frankreich und den Pabſt verbunden hatten, dieſe Dichter beſchützten. Allein wie konnte der Marggraf, der ſeit dem Jahre 1204. einem Kreuzzuge beiwohnte, und im heiligen Lande ſtarb, am Kriege der Albigenſer, der erſt im Jahr 1206. ausbrach, Theil nehmen?

Dieſe Gründe für das franzöſiſche Theater zu den Zeiten der Troubadours ſind blos ſcheinbar, und beweiſen nichts. Wenn es von denſelben heißt, ſie hätten ſich auf die komiſche Kunſt gelegt, ſie wären Komiker (Comiques) geweſen, ſo bedeutet das weiter nichts,

als daß ſie an den Höfen großer Herren Luſtigmacher abgaben, und ſie durch ihre Verſe beluſtigten. Dieſes erhellt ſelbſt aus der Beſchreibung des Nouës, eines Troubadour, der 1220. ſtarb, und von welchem Noſtradamus ſagt: Er war ein guter Komiker, und ſang in den Häuſern der großen Herrn, indem er hin und her gieng, und ſich dazu ſchickende Gebehrden machte, durch die Bewegung ſeines Körpers und Veränderung ſeiner Stimme, und durch andre Handlungen, die zum wahren Komiſchen gehören, wodurch er ſich große Reichthümer erwarb. Wenn man auch manchen Gedichten der Troubadours den Namen der Komödien und Tragödien gab, ſo waren es nichts anders als bloße Geſpräche, die der Troubadour allein abſang, und ſeine Stimme änderte, nachdem ein Mann oder Weib, ein junger oder Alter u. ſ. f. in dem Geſpräch vorkam, wie dieſes aus der erſt angeführten Beſchreibung vom Nouës erhellet. Daher waren ihre ſogenannten Komödien eben ſo wenig eigentliche Komödien, wie das Gedicht des Dante, welches auch den Namen einer Komödie führt, ohne es zu ſeyn. p) Der Ungrund dieſes Vorgebens iſt auch neuerlich noch mehr aufgedeckt worden, da Sainte-Palaie unter allen Werken der Troubadours kein einziges theatraliſches Stück gefunden hat.

B. Pil-

p) Riccoboni Reflexions. p. 67.

B. Pilgergeſang.

Chez nos devots ayeux, le Theatre abhorré,
Fut long-tems dans la France un plaiſir ignoré.
De Pelerins, dit on, une Troupe groſſiere
En public à Paris y monta la premiere;
Et ſottement zelée en ſa ſimplicité
Joua les Saints, la Vierge et Dieu par pieté. q)

Gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts fiengen die Pilgrimme an, die aus Jeruſalem und aus dem gelobten Lande, von Sanct Jacob zu Compoſtell, vom Berge S. Michael in der Normandie, von Sainte Reine in Bourgogne, von Notre Dame Du Puy in Languedoc und andern Andachtsörtern zurückkamen, über ihre Reiſen Geſänge zu verfertigen, worinn ſie Erzählungen vom Leben und Tode des Heilandes, vom jüngſten Gerichte, von den Wundern und Märterthum der Heiligen, ja ſogar einige Fabeln miſchten, die das Volk Erſcheinungen (viſions) nannte. Obgleich alles dieſes auf eine plumpe Art geſchah, ſo dünkte es doch dem einfältigen Volke etwas trefliches zu ſeyn. Die Pilger giengen truppweiſe, und ſungen dieſe Lieder in den Städten auf großen Plätzen und auf dem Lande. Das unwißende Volk bewunderte ſie deſto mehr, weil ſie in einer grotesken Kleidung aufzogen; denn ihre Hüte und Mäntel waren ganz mit Muſcheln und Bildern bedeckt. Durch dieſes Beiſpiel ſollen einige Bürger zu

q) Boileau Art poetique. Chant III. v. 81.

Paris ermuntert worden ſeyn, öffentliche Theater aufzubauen, und darauf die Myſterien vorzuſtellen. Daher leiten einige, beſonders Menetrier, den erſten Urſprung der dramatiſchen Vorſtellungen. r)

C. Myſterien.

Es ſcheint mir nicht wahrſcheinlich zu ſeyn, daß die Franzoſen die erſte Idee zu Schauſpielen und Theatern von den Geſängen der Pilger ſollen genommen haben; denn ſie konnten eben dieſelbe ſchon früher aus den abgeſungnen Geſprächen der Troubadours nehmen. Ich glaube vielmehr, daß ſie aus den ſtummen Religionsſpielen wie in Italien entſtanden ſind, die man an Feſttagen dem Volke gab. Ja man findet bei den damaligen öffentlichen Einzügen der Könige ſchon Theater und Schauſpiele, welche viel älter ſind als der Pilgergeſang, den man ans Ende des 14ten Jahrhunderts ſetzt. Schon im Jahr 1313. wurde eine ſolche geiſtliche Farce aufgeführt, wo theils ſtumme Handlungen vorkamen, theils auch geredet wurde. Am Pfingſtfeſte des Jahrs 1313. ſchlug Philipp der Schöne ſeine drei Söhne zu Rittern, dabei alle Gebräuche der alten Ritterſchaft beobachtet wurden. Der König und die Königin von England, welche er eingeladen hatte, ſchifften übers Meer, und fanden ſich nebſt einer großen Anzahl ihrer Baronen bei dieſem Feſte ein. Es dauerte acht Tage, und war eines

r) Menetrier Repreſentations en Muſique anciennes & modernes. p. 153. 154.

nes von den prächtigſten und angenehmſten, ſowohl wegen der Koſtbarkeit in den Kleidungen, als wegen der Abwechſelung in den Luſtbarkeiten. Die Einwohner von Paris errichteten Theater mit prächtigen Vorhängen, auf welchen verſchiedne Schauſpiele vorgeſtellt wurden, da denn bald die Freude der Seligen im Himmel, bald die Strafen der Verdammten in der Hölle vorgeſtellt wurden, endlich verſchiedne Arten von Thieren, welches der Aufzug des Fuchſes hieß. *)

Die Myſterien machten anfänglich einen Theil des Gottesdienſtes aus, und wurden in Kirchen oder auf Kirchhöfen geſpielt; daher beſchleunigte man in den Kirchen den Gottesdienſt, um dem Volke Zeit zu laſſen, dieſen Vorſtellungen beiwohnen zu können. Beſonders ſoll der Königliche Geſang, (Chant royal) der um das Ende der Regierung Carls V. in Frankreich erfunden worden, eine nähere Veranlaßung dazu gegeben haben. Es war derſelbe ein Gedicht von der Art einer Ballade, der zu Gottes und der Mariä Ehren von den Pilgern abgeſungen wurde, mit einer Anrede an den Fürſten, dem er dedicirt war. Es traten einige Pariſer Bürger zuſammen, die demſelben eine regelmäßigere Geſtalt geben wollten. Zu dem erſten Verſuch ihrer Vorſtellung erwählten ſie den Flecken Saint Maur les Foßes ohnweit Paris. Das Subject dieſes auf dem Theater vorgeſtellten Geheimnißes war die Leiden-

*) Hiſtoire de Paris. Tom. I. p. 523.

heusgeſchichte des Heilandes. Der Zulauf war ſo auſſerordentlich, daß der davon benachrichtigte Prevot von Paris dieſe Spiele in einer Verordnung vom 3ten Junius 1398. den Einwohnern von St. Maur und der andern Oerter ſeiner Gerichtsbarkeit verbiethen ließ, ſo daß keiner mehr ohne Königliche Erlaubniß dieſelben aufführen ſollte. Die Schauſpieler gaben Bittſchriften bei Hofe ein. Ehe aber König Karl VI. ihnen Antwort ertheilte, wollte er dieſes Schauſpiel ſelbſt ſehn, welches ſo großen Lerm gemacht hatte. Es gefiel ihm ſo ſehr, daß er den 4. December 1402. den Schauſpielern einen Freiheitsbrief gab, künftig ohne Hinderniß zu ſpielen. *) In demſelben werden die Mitglieder der Geſellſchaft genennt Maitres, Gouverneurs et Confreres de la Confraire de la Paſſion. Und von der Zeit an nennten ſie ſich die Paßionsbrüderſchaft. Dieſes Beiſpiel der Hauptſtadt wurde von den vornehmſten Städten des Königreichs nachgeahmt, u. allenthalben Theater dieſer Art errichtet. Als Carl VII. im Jahr 1437. in Paris ſeinen Einzug hielt, waren auf der großen Straße St. Denys immer in der Entfernung eines Steinwurfs von einander, reich geſchmückte Theater aufgerichtet, wo man die Verkündigung Mariä, die Geburt, das Leiden und die Auferſtehung Chriſti, Pfingſten und das jüngſte Gericht durch Perſonen vorſtellte. **) Aehnliche Vor-

*) Dieſes Privilegium findet man der Länge nach in des de la Marre Traité de la Police. Tom. I. p. 437.

**) Alain Chartier Hiſtoire de Charles VII.

Vorſtellungen führte man in andern Städten des Königreichs auf. Im Jahr 1486. verordnete das Capitel der Kirche zu Lyon 60 livres denen auszahlen zu laſſen, welche das Myſterium des Leidens Chriſti geſpielt hätten. w) 1540. wurde zu Lyon ein öffentliches Theater erbaut, worauf in drei bis vier Jahren an den Sonn- und Feſttagen nachmittags, die meiſten Geſchichten des alten und neuen Teſtaments vorgeſtellt wurden, und hinten nach ein Poßenſpiel die Zuſchauer zu beluſtigen. x) Das Volk nennte dieſes Theater das Paradies. Nachdem die Paßionsbrüder in Paris durch das Privilegium Karls VI. eines ruhigen Zuſtands verſichert waren, bauten ſie ein Theater in dem großen Saale des Hoſpitals der Dreifaltigkeit. Man kann dies als die Wiege des franzöſiſchen Theaters betrachten. Als die Paßionsbrüder 1547. das Dreieinigkeitshoſpital verlaßen mußten, bauten ſie in dem alten Hotel des Herzogs von Bourgogne ein neues Theater, und ſetzten über die Thüre ein ſteinernes Schild, in welchem ein Creuz und die Paßionsinſtrumente eingehauen waren, als das alte Wappen ihrer Brüderſchaft, welches noch iezt am beſagten Hotel zu ſehen iſt.

Dieſe Myſterien, welche eigentlich geiſtliche hiſtoriſche Stücke waren, enthielten einen Miſchmaſch von heiligen und unheiligen Dingen, wo Engel und Teufel zuſam-

w) Liv. XXVIII. des Actes Capitul. fol. 153.

x) De Rubis Hiſtoire de la ville de Lyon. Liv. III. Ch. 53.

zuſammen kamen, welche letztere gemeiniglich zu groſſem Vergnügen des Volks die Hanswurſtrolle ſpielten. Ihr Gegenſtand war vornemlich die Geſchichte des alten und neuen Teſtaments, das Leben und der Märtyrertod der Heiligen; doch hatte man auch weltliche Myſterien, als das Myſterium des Herkules, das Myſterium von Griſeliden, der Marggräfin von Saluzzo, welches aus dem Boccacio genommen iſt. Dieſe Myſterien waren nicht in Acte, ſondern in Tage abgetheilt. Die Vorſtellung dauerte ſo viel Tage, als es ſolche Abtheilungen gab, und jede Tagabtheilung war ſo lang, daß man oft das Schauſpiel eine oder zwei Stunden abbrechen mußte, damit die Schauſpieler und Zuſchauer unterdeßen eßen konnten.

Es wurden dem Volke die Myſterien durch einen öffentlichen Ausruf mit groſſem Pomp und vielen Ceremonien angekündigt, wie man aus folgender Schrift ſehen kann, die den Titel führt:

Le Cry et Proclamation publique faicte pour jouer le myſtere des Actes des Apotres en la ville de Paris, le jeudy 16. Decembre 1540. par le commandement du Roy noſtre Sirè, et Mſr. le Prevoſt de Paris, afin de venir prendre les Rooles pour jouer le dict Myſtere. à Paris. 1541. 8. Seiten 64.

Dieſe ſehr ſeltne Beſchreibung iſt in Proſa, aber le Cry et Proclamation iſt eine Ballade, deren Refrain in dieſen drei letzten Verſen der erſten Strophe iſt:

On faict Savoir à ſons et cris publiques
Que dans Paris un Myſtere s'apreſte
Repreſentant Actes Apoſtoliques.

Aus der Schrift ſelbſt ſieht man, daß die Entrepreneurs der Myſterien auf eine gewiße Zeit ein Privilegium bekommen, dieſe Stücke zu ſpielen, wie jetzt die Seiltänzer und Marionettenſpieler. a) Es iſt zu verwundern, daß Franz I., den man ſo laut als den Wiederherſteller der ſchönen Wißenſchaften und des guten Geſchmacks ausſchreit, ſolch einfältiges Zeug privilegiren können. Z. E. in dem Myſter der Apokalypſe bei der Hinrichtung des heiligen Johannes durch die Trabanten des Domitians, erzählt Johannes denſelben das ganze chriſtliche Glaubensbekenntniß, die Dreieinigkeit, die Erlöſung, die unbefleckte Empfängniß der Maria, darauf ſagt

Patroclus:

Tu as des propos fort rufez,
En ſouſtenant choſe impoſſible.
Or, vien ça. Eſt il bien poſſible,
Qune pucelle peuſt porter
Enfant,

a) Die Kleidung der Entrepreneurs wird alſo beſchrieben: Les quatre Entrepreneurs du dit Myſtere la preſente année, veſtus de chamarres de taffetas armoiſy, & pourpoincts de velours, le tout noir, bien montez, & leurs chevaulx garnis de houſſes, faiſoient le Cry & Proclamation.

Enfant, et puis le rapporter
Sur terre, ſans avoir fracture
Au concept, nett la geniture,
Ne ſans perdre virginité?

Um von dem Geſchmack dieſer Zeit, und dem Ton, der in dieſen Myſterien herrſcht, will ich nur den Inhalt eines einzigen und ſehr ſeltnen anführen, welches in der Königlichen Bibliothek zu Paris befindlich iſt, und folgenden Titel hat:

Le Myſtere du Chevalier, qui donna ſa femme au diable, mis en ryme françoiſe et par perſonnaiges. 16. ohne Jahrzahl und Druckort.

Ein Edelmann verlohr durch ſeine Verſchwendungen ſein Vermögen; der Teufel erboth ſich ihn in ſeine vorigen Glücksumſtände zu ſetzen, wenn er ihm in ſieben Jahren ſeine Frau abtreten wollte. Der Edelmann ſtand einen Augenblick an, willigte endlich ein, und unterſchrieb den Contract mit ſeinem Blute. Der Teufel bemächtigte ſich der Schrift, und verlangte darauf, daß der Edelmann Gott verläugne. Neuer Widerſtand von Seiten des Edelmanns und neuer Sieg des Teufels. Dieſer war damit noch nicht zufrieden, ſondern foderte ferner, daß er auch die heilige Jungfrau verläugnen ſollte. Der Edelmann, der kein Bedenken getragen hatte, Gott zu entſagen, widerſetzte ſich hier ſo ernſtlich, daß der Teufel davon abſtehn mußte. Nach den verfloßnen ſieben Jahren erſchien er dem Edelmann, und foderte ihn auf ſein Verſprechen zu halten,

und

und ihm ſeine Frau abzuliefern. Der Mann bereitete ſich zu gehorchen, unterwegs aber, indem er ſeine Frau dem Teufel zuführen will, geht er bei einer Kirche vorbei, und ſeine Frau bittet ihn ſo inſtändigſt, einen Augenblick darinn verweilen zu dürfen, daß der Edelmann endlich einwilligt. Unterdeſſen, daß die Frau betet, nimmt die heilige Jungfrau ihre Geſtalt an, und ſucht den Mann auf, der ſeinen Weg fortſetzt, und dem Teufel, in der Meinung daß es ſeine Frau ſei, die heilige Jungfrau überliefert. Der Teufel merkt den Tauſch gar bald, und wirft dem Edelmann vor, daß er wider Treu und Glauben handle. Der Edelmann will es nicht Wort haben, Maria aber erklärt das Räzel, und zwingt den Satan den Contract herauszugeben. Sie vereinigt die beiden Eheleute von neuem, und das Stück endigt ſich mit einer Moral, die ſie dem Edelmanne lieſt. *)

Die Verfaßer der meiſten Myſterien, die theils gedruckt, theils noch in Handſchriften vorhanden ſind, ſind unbekannt. Folgende kennt man

1) Jehan Michel, erſter Leibarzt Karls VIII. und Parlamentsrath iſt der Verfaßer der Myſterie von dem Leiden Chriſti, worinn 141 Perſonen vorkommen, und welches zu Paris 1490. Fol. und ſonſt mehr-

*) Taſchenbuch für die Schaubühne 1780. aus den Annales poetiques.

mehrmals gedruckt worden. Sie iſt in ſechs Tagezeiten (Journées) abgetheilt. Er ſchrieb auch die Myſterie von der Auferſtehung. *)

2) Arnold und Simon Greban, zwei Brüder, verfertigten die Myſterie der Apoſtelgeſchichte. La Croix du Maine ſchreibt von ihnen: Anton Greban aus Compiegne in Picardie, Canonicus zu Mans, um das Jahr 1450. ein Bruder des Simon Greban überſetzte aus dem Lateiniſchen in franzöſiſche Verſe die Apoſtelgeſchichte, die ſein beſagter Bruder zu Ende gebracht hatte; b) und an einem andern Orte ſagt er: Simon Greban Secretaire bei dem Grafen du Maine, Carl von Anjou, ſetzte das Buch der Apoſtelgeſchichte fort, welches ſein Bruder Arnoul angefangen hatte, die in vielen Städten von Frankreich vorgeſtellt wurden, als zu Mans, Angers, Bourges und in andern Städten. c) Aus dieſer Nachricht wird man mancherlei Fehler bei dem Bayle verbeßern können, der dieſe Myſterie dem Choquet zugeſchrieben hat. d) Dieſe Myſterie, welche für eine von den ſchönſten gehalten wird, wegen der lächerlichen Traditionen und luſtigen Poßen, die darinn vorkommen, iſt 1537. zu Paris, und noch mehrmal gedruckt worden.

a) de Bure Bibliographie. Belles Lettres. Tom. I. p. 544. 554.

b) La Croix du Maine. p. 24.

c) Ibid. p. 456.

d) Bayle. Artic. Choquet.

den. Sie ist nicht in Tagezeiten, sondern in 9. Bücher eingetheilt.

3) Jacob Millet oder Millet schrieb die Mysterie von der Zerstöhrung der Stadt Troja. Zuerst gedruckt zu Paris. 1484. Fol.

4) Johann de Prieres verfaßte auf Befehl des Königs Renatus 1460. die Mysterie vom König Avenir, die auch im nämlichen Jahre aufgeführt wurde. Der Stoff ist aus dem mystischen Roman von Barlaam und Josaphat genommen, den man dem Johannes Damascenus zuschreibt. Sie ist noch nicht gedruckt.

5) Johann d'Abundance; diesem wird die Mysterie vom Leiden Christi zugeschrieben, welche von der des Johann Michels gänzlich unterschieden, und bei den Kennern der Litteratur unter dem Namen der Mysterie secundum legem debet mori bekannt ist. Man kennt nur ein einziges Exemplar davon, welches in der Bibliothek des Herzogs de la Valliere befindlich war; gedruckt zu Lyon. 4. ohne Jahrzahl. 88. Seiten. e)

6) Claude Chevalet schrieb die Mysterie vom heiligen Christoph, welche eine von den seltensten und in 41 Tagezeiten abgetheilt ist; gedruckt zu Grenoble 1530. 4. Die erste Tagezeit endigt sich mit folgenden Versen:

e) de Bure l. c. p. 553.

Quand Pentechoſtes fut de luing le neuf
M. D. vingt et ſept fut fait neuf
Ce preſent Livre et en ce lieu et terre
De Grenoble fut joué ſon myſtere
Du quel finit la premiere journée
Nouvellement au dit lieu imprimée.

Auf dem Titel wird Chevalet genannt: jadis Souverain maitre en telle compoſiture.

7) Pont Alais hat auch viele Myſterien, Moralitäten und Farcen geſchrieben, die er öffentlich aufführen ließ; die Namen aber davon ſind nicht bekannt. ſ).

8) Ludwig Chocquet ſchrieb die Myſteria der Offenbarung Sanct Johannis.

Der Myſterien, deren Verfaſſer unbekannt ſind, war ehmals eine große Anzahl, aber ſie gehören unter die größten litterariſchen Seltenheiten, theils weil nach dem Verboth dieſelben öffentlich aufzuführen, viele verlohren gegangen, theils weil man ſie nicht mehr achtete, da ſich der Geſchmack änderte, und ſie von andern Schauſpielen verdrungen worden, theils weil manche ſehr klein waren. Sonderbar iſt es, daß in einigen die Heiligen den Titel Monſeigneur führen, und die weiblichen Heiligen Madame genennt werden; z. E. la vie de Monſeigneur Saint Laurent, la vie de Monſeigneur Saint Andry, la vie et le martyre de Madame Sainte Barbe.

Dieſe

ſ) du Verdier Biblioth. franc. p. 794.

Dieſe Myſterien wurden endlich den Paßionsbrüdern, wegen des aus der Vermiſchung geiſtlicher Dinge mit ungeräumten Poßen entſtehenden Aergerniſſes im Jahr 1548. verbothen, und das Parlament erlaubte ihnen nur weltliche und ehrbare Stücke zu ſpielen, welches Heinrich II. 1559. beſtätigte. Da dieſe Brüderſchaft allein das Privilegium hatte zu ſpielen, ſo beſtiegen ſie nicht mehr den Schauplatz, weil die weltlichen Stücke ſich zu der Benennung der Brüderſchaft vom Leiden Chriſti nicht ſchickten.

D. Moralitäten.

Die Moralitäten, (Moralités) welches eigentlich moraliſche und allegoriſche Schauſpiele waren, wo Tugenden und Laſter in Perſon auftraten, entſtanden mit den Myſterien faſt zu einerlei Zeit. Die Procuratoren bekamen unter Philipp dem Schönen, weil ſie mit Proceßen überladen waren, die Erlaubniß Zöglinge zu ſich nehmen zu dürfen, die ihnen ihr Amt erleichtern halfen, und von ihnen zugleich in ihrem Gewerbe unterrichtet wurden. Zu Vergeltung ihrer Dienſte wurden dieſe Advocatenſchreiber oder Clercs in eine eigne Gilde gebracht, die ihren Kanzler und Oberhaupt, unter dem Titel eines Königs de la Bazoche hatte. Dieſe Bazochiſten erfanden die Moralitäten, als eine neue Gattung des Schauſpiels, weil die Paßionsbrüder allein im ausſchließenden Beſitz der Aufführung der Myſterien waren.

In einer ſolchen Moralität die Verurtheilung des Bankets betitelt, öffnen Gute Geſellſchaft, Ihre Geſundheit! Mich zu bedanken! Abendeßen, Leckerei u. ſ. f. die Scene. Ein jedes von ihnen ermahnt den andern ſich güttlich zu thun. Ihre Geſundheit! ſagt z. E. daß Spiel und Tanz nichts taugen:

Mais vin vermeil et vin clairet,
Pour arrouſer la conſcience.

Man ſetzt ſich zu Tiſche. Schlagfluß, Gicht, Kolik, und eine Menge andrer Krankheiten erſcheinen an einem Saalfenſter, und belauſchen die Schmauſenden. Dieſe überlaßen ſich den Freuden der Tafel, aber gegen das Ende derſelben ruft Abendeßen die Krankheiten herbei, die über ſie herfallen. Es entſteht ein hitziges Gefechte, doch die Gäſte kommen noch mit einem blauen Auge davon. Abendeßen hatte ſeinen Streich verfehlt; aber Banket beſänftigt die Spielenden, und ſie nehmen wieder ihre Plätze bei Tiſche ein. Kaum iſt das geſchehen, ſo trinkt Banket den Krankheiten von neuem, und es entſteht ein neuer Kampf; aber diesmal bleiben Leckerei, Schmarotzerei, Ihre Geſundheit und Mich zu bedanken tod auf dem Platz. Ihre Gefährten beklagten ſich bei der Erfahrung ihrem Richter. Dieſer verdammt Banket wegen der vier verübten Todſchläge gehangen zu werden. Die Sentenz wird auf der Stelle durch die Diät vollzogen, die das Amt eines Scharfrichters verſieht; Abendeßen aber

wird

wird verurtheilt bleierne Halbärmel zu tragen, damit es nicht viel Schüßeln aufſetzen könne. Zu gleicher Zeit verbiethet man ihm bei Strafe des Galgens, dem Mittagseßen auf 6 Stunden zu nahe zu kommen. Moraliſche Betrachtungen ſchließen das Stück, das voller Witz iſt, und wovon man eine Abbildung auf einer Tapete findet.

In einem andern Schauſpiele dieſer Art beſchenkt der Glaube einen Gläubigen mit einer Laterne mit zwölf Fenſtern, wo auf jedem Fenſter ein Glaubensartikel geſchrieben ſteht. Auf dieſes Geſchenk folgt ein andres, ein Mörſel mit einer Keule, um damit die guten Werke zu verfertigen. Die guten Werke, ſetzt der Glaube hinzu, ſind die Lieblingsgerichte von Gutende, und es kommt eine Brühe von Thränen der Reue daran. g)

Die Myſterien führten auch bisweilen den Namen der Moralitäten, welches daraus erhellt, weil man in manchen Stücken beide Benennungen auf dem Titel findet, als

Le Myſtere ou Moralité de Sainct Jehan Baptiſte. Lyon. 4.

Le Myſtere ou Moralité de Saint Chriſtophle. Grenoble. 1530. 4.

g) Annales Poetiques, und Taſchenbuch für die Schaubühne. 1780. S. 79.

Unter die ſonderbaren Moralitäten gehören folgende:

1) Hiſtoire du Rond et du Quarré, à cinq perſonnages, aſſavoir, le Rond, le Quarré, Honneur, Vertu et Bonne Renommée; ou ſont contenuës pluſieurs choſes ſingulieres, touchant le St. Sacrament de l'autel. Plus la plainte de Conſtantinople. Le tout en rime. gedruckt von Anton Blanchard. 16. ohne Druckort und Jahrzeit. In demſelben ſoll von der Quadratur des Cirkels die Rede ſeyn.

2) Les Vigiles des Morts, par Perſonnages; aſſavoir, Creator omnium; Vir fortiſſimus, Homo natus de muliere, Paucitas dierum; en rime. a Paris, par Jean Janot. 16. ohne Jahrzahl. Seltſam iſt es, daß hier die Perſonen lateiniſche Namen haben, da ſie doch franzöſiſch reden; allein dieſes war damals Schönheit. Johann Molinet, der den Roman von der Roſe in Proſa gebracht hat, iſt der Verfaßer von beiden. b)

3) Le Myſtere du Bien-adviſé et Mal-adviſé, mis en rime françoiſe et par Perſonnages. Paris. Anton Verard. fol. ohne Jahrzahl.

Dieſe Myſterie oder eigentlich Moralität von dem Klugen und Thörichten iſt eine von den ſonderbarſten. Die ſchönſte Stelle iſt, wo die Teufel den Thörichten bei

b) Du Verdier Bibl. franc. p. 787.

bei seiner Ankunft in der Hölle mit einer Abendmahlzeit bewirthen. Man setzt sich zu Tische, der anfänglich sehr gut besetzt zu seyn scheint; aber kaum langen die Gäste nach den Speisen, als alle diese in Feuer aufsodern. Das Stück schließt mit einem großen Feuerwerk.

E. Farcen oder Poßenspiele.

Die Erfindung der Farcen, welche als Nachspiele bei den Moralitäten gebraucht wurden, schreibt man ebenfalls den Clercs de Bazoche zu; allein wir werden bald sehen, daß es eher Farcen gegeben hat, als diese Zöglinge der Advocaten und die Moralitäten entstanden sind. Dadurch leugne ich nicht, daß sie Farcen verfertigt haben, nur dieses ist ungegründet, daß sie die ersten Erfinder derselben gewesen sind. Die Farcen wurden in Abschnitte getheilt, wie die Mysterien in Tage; und es gab ihrer von verschiednen Arten, die lustigen, die histrionischen, die mythologischen u. s. f. Die berühmteste darunter ist der Advocat Patelin. In dieser Farce steckt so viel wahrer komischer Geist, Lustigkeit und Witz, daß man allerdings erstaunen muß, wie sie in dem Jahrhunderte hat können geschrieben werden, wo sie zuerst zum Vorschein kam. Sie ist auch in ältern und neuern Zeiten von allen Kennern des Geschmacks jederzeit geschätzt worden. Pasquier war über ihre Schönheit so entzückt, daß er sich an derselben nicht satt lesen konnte, und daß er sie allen Komödien der Griechen, Lateiner und Italiener vorzog. i) Was

i) Pasquier Recherches Liv. VI. Ch. 54.

die Zeit anbetrift, in welcher der Patelin ſoll geſchrieben worden ſeyn, ſo hat man gar verſchiedne Meinungen darüber geäußert, welche faſt alle ungegründet ſind. Leßing ſchreibt davon: Der Advokat Patelin iſt ein altes Poßenſpiel aus dem 15ten Jahrhunderte, das zu ſeiner Zeit außerordentlichen Beifall fand. Es verdiente ihn auch, wegen der ungemeinen Luſtigkeit, und des guten Komiſchen, das aus der Handlung ſelbſt, und aus der Situation der Perſonen entſpringt, und nicht auf bloßen Einfällen beruht. k) Beauchamps glaubt, daß Peter Blanchet wohl Verfaßer dieſer Farce ſeyn könnte. l) Dieſer Blanchet war ein Prieſter von Poitiers, wo er 1459. gebohren wurde, ſich in der Jugend den Rechten wiedmete, aber hernach in den geiſtlichen Stand trat. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1519. Herr Rath Adelung glaubt auch, er hätte noch in ſeinem Advocatenſtande den Patelin verfertigt. m) Es ſoll Blanchet dieſe Farce 1480. verfertigt haben, allein La Caille führt ſchon eine gedruckte Ausgabe derſelben von 1474. an. n) Alle Schriftſteller erwähnen auch dieſes Stücks, die zu Anfange des 15ten Jahrhunderts geſchrieben haben; daher mag es vielleicht Blanchet blos verſificirt haben. Es iſt glaublich, daß

k) Leßings Dramaturgie. I. S. 119.

l) de Beauchamps Recherches ſur les Theatre de France. Tom. I. p. 228.

m) Adelungs Gelehrten-Lexicon. Blanchet.

n) La Caille Hiſtoire de l'Imprimerie.

der Patelin ſchon im 13ten Jahrhundert geſchrieben worden; denn Johann de Meun, der um den Anfang des 14ten Jahrhunderts unter Philipp dem Schönen lebte, citirt ihn ſchon in ſeiner Fortſetzung des Romans von der Roſe. Daher iſt es ungegründet, wenn einige dem Johann de Meun die Verfertigung des Patelin zuſchreiben, der es auch aus dem Grunde nicht ſeyn kann, weil er nicht Geſchmack genug hatte, eine ſo trefliche Farce zu ſchreiben. Vielmehr iſt es wahrſcheinlich, daß Wilhelm de Loris, der Verfaßer des Romans von der Roſe, der einen viel feinern Geſchmack als Johann de Meun hatte, und um 1260. geſtorben iſt, den Patelin verfertigt hat. *)

Der Patelin hat mancherley Veränderungen erlitten; denn erſtlich war er in Proſa geſchrieben, und wurde hernach in franzöſiſche Verſe gebracht; auch von Alexander Conibert ins lateiniſche überſetzt; der Abt Brueys und Palaprat überſetzten ihn in Proſa, gaben ihm eine neue Sprache, und brachten ihn in die Form, in welcher er gegenwärtig aufgeführt wird.

Pathelin le grand et le petit. Par. 1490. 4.

Pathelin le grand et le petit, c'eſt à dire l'ancien et le nouveau, avec le Teſtament à quatre perſonnaiges, et en ryme françoiſe. Par. 16. ohne Jahrzahl.

Marte

*) Encyclopedie. Tom. XXIV. Parade.

Pierre Pathelin, reſtitué à ſon naturel; avec le grand Blaſon de faulſes amours, compoſé en vers: par Guillaume Alexis, Religieu de Lire; et le Loyer de folles amours, en rime. Paris. 1532. 16.

La Farce du meme Pathelin, avec ſon Teſtament à quatre perſonnaiges; et trois nouvelles Ballades, tirées d'un MSC. du XVI. Siecle. Paris. 1723. 8.

Coemoedia nova, quae Veterator inſcribitur, alias: Pathelinus: ex peculiari lingva in Romanam verſa. Paris. 1512. 12.

F. Satiriſche Poßenſpiele. (Sotties.)

Unter Karl VI. bildete ſich eine Schauſpielergeſellſchaft von luſtigem Humor, deren Stücke ſich von den Farcen hauptſächlich durch die freie Satire unterſchieden. Die menſchlichen Schwachheiten und Ausſchweifungen waren die Gegenſtände ihrer Schäkereien, und die in der Hauptſtadt häufig vorfallenden Streiche und Abentheuer machten den vornehmſten Stoff ihrer Stücke aus. Dieſe Schauſpieler kann man am ſchicklichſten mit den Römiſchen Schauſpielern vergleichen, welche die Atellanen vorſtellten. Ihre Geſellſchaft beſtund aus jungen Leuten von den beſten Häuſern der Stadt Paris. Sie nannten ſich ſelbſt Sorgenloſe Kinder, (Enfans ſans ſouci) und wählten unter ſich ein Oberhaupt, welchem ſie den Titel des Narrenkönigs gaben,

ben, weil ſeine Oberherrſchaft auf die Fehler des menſchlichen Geſchlechts gegründet, und dieſe das Ziel ihres Spottes waren. Ihre Stücke nennten ſie Narrenpoßen oder Narretheien. (Sotties.) Sie ſpielten auf dem Markt, die Hallen genannt. Die Stadt und der Hof fanden viel Vergnügen an dieſen Luſtſpielen; und Karl VI. beſtätigte durch offne Briefe — la jogeuſe inſtitution.

Faſt zu eben der Zeit fiengen die Schreiber der Parlamentsadvocaten und Procuratoren, die unter dem Namen der Bazochiens bekannt ſind, die Moralitären an zu ſpielen; wie ſchon oben iſt angezeigt worden. Dieſe wurden durch die Kälte der allegoriſchen Perſonen bald läſtig und langweilig; daher beſchloßen ſie dieſelben mit luſtigen und auffallendern Stücken zu begleiten, um den Beifall des Publicums nicht zu verliehren. Die Schreibergeſellſchaft verglich ſich alſo mit dem Narrenkönige und ſeinen ſorgloſen Kindern dahin, daß ſie ihre Moralitäten auf dem Theater derſelben mit den ſatiriſchen Poßenſpielen derſelben wechſelsweiſe vorſtellen durften. Die Schreiber des Chatelet und ſogar der Rechnungskammer ahmten den Parlamentsſchreibern nach, aber ohne ſonderlichen Erfolg. Viele Privatperſonen ſpielten oft in Geſellſchaft der Bazochiens und ſorgenloſen Kinder. Man findet darunter ganz berühmte Leute, z. E. Johann Deſüre und Clement Marot, welcher ſowohl für die Schreibergeſellſchaft, als für die ſorgenloſen Kinder Stücke verfertigte.

fertigte. Die bürgerlichen Kriege, die gleich auf die Errichtung dieſer Geſellſchaft folgten, miſchten in ihre Spiele bittre Kritiken und perſönliche Satiren, welche bei der allgemeinen Zerrüttung des Staats ungeahndet blieben. Als aber die Ruhe wieder hergeſtellt wurde, that ihnen die Obrigkeit Einhalt.

Als auch die Paßionsbrüder merkten, daß ihre Vorſtellungen der Myſterien die Neugierde des Volks ſchwächer reizten, und die ſorgloſen Kinder den größten Zulauf hatten, ſo ſpielten ſie gemeinſchaftlich mit dieſen. Daher wechſelten andächtige Scenen mit profanen Auftritten ab, die man *les jeux des pois pilés* nannte. Dieſes Spiel der geſtoßnen Erbſen, oder die Miſchung vom Ernſthaften und Burlesken, gab Gelegenheit, daß man hernach in Frankreich die bürgerliche Nobleße, oder die bürgerlichen Frauenzimmer, die ſich durch Kleidung, Pracht und Großthun als Theaterprinceßinnen dem Adel gleich ſtellen wollten, les Reines des pois pilés nannte. Solche ungeheure Ergötzlichkeiten erhielten ſehr lange den Beifall der franzöſiſchen Nation. Bei dergleichen Brüderſchaften waren lauter freiwillige Schauſpieler, die keinen andern Zweck hatten, als ſich die Zeit zu vertreiben oder ſich zu erbauen. Dieſe Zeitvertreibe wurden nach und nach ſo ſehr Mode, daß viele Privatperſonen anfiengen ſich ein eignes Geſchäft daraus zu machen, und ſo entſtanden die erſten Komödianten von Profeßion. Der Ruhm, den ſich die Geſellſchaft der ſorgloſen Kin-

der

der erwarb, machte, daß ſie eben dieſen Namen annahmen, und daß ſie daher von einigen Schriftſtellern mit einander ſind verwechſelt worden. Dieſe Komödianten ſpielten bisweilen zu Paris; aber die Paßionsbrüder hinderten ſie vermöge ihres Privilegiums, an einem beſtändigen Aufenthalt daſelbſt. Die Bazochiens und die ſorgloſen Kinder ſpielten ganz umſonſt; die Paßionsbrüder hingegen ließen ſich bezahlen. Sie giengen endlich hierinn ſo weit, daß das Parlament, dem die Polizei über die Schauſpiele aufgetragen war, verordnen mußte, von keinem Zuſchauer über zwei, oder nach heutigem Gelde über 8 Sols zu nehmen. Von den eingenommnen Geldern muſten jährlich 1000. Livres an die Armenadminiſtration gezahlt werden. p)

In einem von dieſen ſatiriſchen Poßenſpielen nehmen die Kinder der Thorheit, wovon jedes ſein Handwerk gelernt hat, ihre Zuflucht zur Großmama Dummheit, dieſe bringt ſie bei der Welt in Dienſte, der ſie es aber nie recht machen können. Der Schuſter macht zu weite Schuh, der Schneider zu enge Kleider, der Prieſter lieſt zu kurze oder zu lange Meßen u. ſ. f. Man fällt endlich den Schluß, daß die Welt krank ſeyn müße, und läßt den Arzt ihren Urin beſehn. Dieſer findet, daß ihre Krankheit im Gehirn ſtecke, und beſucht

p) Villaret T. XII. p. 379-386. Allgemeine Welthiſtorie neuerer Zeiten, Thl. XX. S. 22.

beſucht ſie. Die Welt geſteht, ihr ſei bange, in einer Sündfluth von Feuer unterzugehn. Wie? antwortete der Arzt:

Et te troubles — tu pour cela?
Monde, tu ne te troubles pas
De voir ces larrons attrapars
Vendre et acheter benefices; etc.

Der Arzt wird abgedankt, die Welt begiebt ſich unter die Hände der Truppe der Thorheit, und bekommt, ſobald ſie die Liverei derſelben angezogen hat, ihren guten Humor wieder.

Unter die ſonderbarſten von dieſen ſatiriſchen Poſſenſpielen gehören folgende:

1) Diſcours facetieux des hommes, qui font faller leurs femmes, parcequ'elles ſont trop douces; mis en rime françoiſe, et joué par perſonnaiges. Rouen. 8. ohne Jahrzahl.

2) Le jeu du Prince des Sots et Mere Sotte, mis en rime françoiſe par Pierre Gringore; et joué par Perſonnaiges, aux Halles de Paris, le Mardy gras de l'année 1511. 16.

Dieſes Stück wurde verfertigt und aufgeführt auf ausdrücklichen Befehl Ludewigs XII. Gringore oder Vaudemont, ein zu ſeiner Zeit ſehr beliebter franzöſiſcher Dichter und Redner, lebte 1520. als Herold am lothringiſchen Hofe. Man kennt von dieſem Luſtſpiele nur ein einziges Exemplar, welches ſich in

der

der Bibliothek des Königs von Frankreich befindet. Es ist sehr frei geschrieben, voll grober Zweideutigkeiten und Zoten. Es besteht aus vier Abtheilungen; die erste enthält den damals gewöhnlichen Ausruf, (Le Cry) oder eine Rede an alle Narren und Närrinnen von allerhand Ständen und Arten, um sie einzuladen und zu benachrichtigen, daß ihr Oberhaupt, der Narrenkönig den Fastnachtdienstag spielen wird. In der zweiten Abtheilung befindet sich das satirische Poßenspiel (La Sottie) selbst, welches viele satirische Angriffe besonders gegen die Geistlichen enthält. Der Verfaßer gedenkt darinn der berufnen Streitigkeit zwischen dem König Ludewig XII. und dem Pabst Julius II. In der dritten Abtheilung kommt vor: La Moralité de l'homme obstiné, welches ein dramatischer Dialog über denselben Gegenstand ist. Das vierte Stück ist eine Farce unter dem Titel: Faire vaut mieux que dire. In derselben wird eine Frau vorgestellt, die sich über ihren Mann beklagt, daß er ihren Weinberg brache liegen läßt, und den Antrag vieler annimmt, die sich bei ihr anbieten, denselben zu bearbeiten. Dieser Gringore, oder wie er auch sonst heißt Gringoire war ein Mitglied der Gesellschaft der sorglosen Kinder, und führte den Namen der Narrenmutter; welches aus dem Schluße dieses Buchs erhellt, welcher also lautet: Fin du Cry, Moralité et Farce composée par Pierre Gringoire, dit Mere sotte et imprimé pour iceluy.

3) Sotties en rime françoiſe et à huit perſonnaiges par Pierre Gringore. Paris, Euſtace, 8. ohne Jahrzahl.

4) Le nouveau Monde avec l'Eſtrif, mis en rime françoiſe et par perſonnaiges. Paris, Euſtace. 8. ohne Jahrzahl. Einige ſchreiben dieſes auch dem Jehan Bouchet zu. *)

Was Gringore eigentlich geweſen, hat weder La Croix du Maine noch Du Verdier in ihren Bibliotheken angezeigt. Niceron hält ihn für einen Lothringer. Seine beiden Zunahmen zeigen ſein Amt und ſeinen Stand an. Vaudemont hieß er, weil er Wappenherold des Herzogs von Lothringen war, und die Narrenmutter, weil er dieſe Rolle in den Sottiſen der ſorgloſen Kinder ſpielte. Das Teſtament des Teufels, (Teſtament de Lucifer) welches in ſeinen Menus Propos (Paris 1521. 8.) vorkommt, wird für das ſonderbarſte Stück gehalten, welches er verfertigt hat. Eine Strophe aus demſelben mag zu einer Probe ſeiner Poeſie dienen:

Je ne permets que ma fille Luxure
Soit aux Mondains rebelle, fiere ou Sure,
Mais les ſequeure et tire à ſoi à tas.
La marier je n'ai ni ſoin, ni cure;
Car j'ai toujours procuré et procure
De la laiſſer commune à tous etats,

Pour

*) de Bures Belles Lettres. Tom. I. p. 590.

Pour parvenir toujours à ſes optats;
Changer pourra de Maris à toute heure,
Femme volage eſt à dard ferme et ſeure. *)

Eben dieſer Gringore iſt auch der Verfaßer einer ſatiriſchen Schrift unter dem Titel:

La Chaſſe du Cerf des Cerfs, compoſée en rime françoiſe. Paris. 16. ohne Jahrzahl.

Es iſt eine Allegorie, welche die Streitigkeiten der Päbſte mit den Souverainen betrift. Unter dem Namen Cerf des Cerfs wird der Pabſt verſtanden, welches eine Anſpielung auf den Titel Servus Servorum iſt, den ſich die Päbſte beilegen.

G. Eigentliche Komödie.

Sechzehntes Jahrhundert.

Die erſten Werke der eigentlichen Komödianten von Profeßion ſind nicht bis auf unſre Zeiten kommen; und ſie waren auch meiſtentheils anonymiſch; daher kennt man auch ihre Verfaßer nicht einmal. Das älteſte Stück, das mit dem Namen ſeines Verfaßers bis auf uns kommen iſt, geht nicht weiter als auf das Jahr 1440. zurück. Aus ihrer Menge wollen wir nur einen einzigen, Johann von Pontalais oder Pontalez bemerken, der zugleich Dichter und Schauſpieler war. Er führte ſeine Schauſpiele auf einer kleinen Brücke, ohnweit der Kirche des heiligen Euſtachius auf, und

*) Nicerons Memoires. Tom. XXXIV. p. 55.

lebte unter Ludewig XII. und Franz I. Er war buckelicht; eines Tages begegnete er einem Kardinal, der es ebenfalls war, und indem er ſich ihm näherte, und ſeinen Buckel gegen den ſeinigen hielt, rief er aus: Monſeigneur das Sprüchwort lügt; denn ſie ſehen, daß zwei Berge ſo gut zuſammen kommen können, wie zwei Menſchen! An einem Sonntage trommelte Pontalais, um ſein Schauſpiel anzukündigen, ſo ſtark, daß der Pfarrer zu St. Euſtachius, der eben predigte, genöthigt war, inne zu halten. Er hatte überdies den Verdruß zu ſehn, daß ſeine Zuhörer ihn verließen, und zu Pontalais liefen. Voll Zorn eilte er von der Kanzel, und ſetzte den Pontalais zur Rede: Wer hat euch die Freiheit gegeben, redete er ihn an, zu trommeln, wenn ich predige? Und wer hat euch die Freiheit gegeben, erwiederte Pontalais, zu predigen, wenn ich trommle? Der Pfarrer machte die Sache bei den Gerichten anhängig; Pontalais kam ins Gefängniß, und ſein Theater wurde auf ſechs Monathe geſchloßen. Es iſt kein Stück von dieſem Dichter übrig geblieben. Nach der Einnahme von Conſtantinopel brachten die nach Florenz geflüchteten Griechen den Geſchmack an den Wiſſenſchaften mit dahin, der ſich hernach durch das übrige Europa verbreitete. Die Buchdruckerkunſt wirkte die Auferſtehung manches großen Mannes des Alterthums, und erleichterte den Umgang mit den griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern. Die Komödien des Terenz und einige Trauerſpiele des Sophokles und Euripides wurden ins franzöſiſche überſetzt; aber die franzöſiſche

Bühne

Bühne blieb in ihrem erſten Chaos, bis Jodelle kam. *) Dieſer Stephan Jodelle aus Paris gebürtig, und einer aus dem Siebengeſtirne des Ronſard, **) war einer der erſten unter den Franzoſen, der die Tragödie und Komödie in die regelmäßige Form zu bringen ſuchte; daher ſang Ronſard von ihm:

Et lors Jodelle heureſement ſonna
D'une voix humble et d'une voix hardie
La Comedie et la Tragedie,
Et d'un ton double, ores bas, ores haut
Remplit premier le François echaffaut.

Es hatte Jodelle eine ſolche Fertigkeit im Versmachen, daß ihn die allerlängſte und ſchwerſte Tragödie und Komödie niemals mehr als zehn Vormittage koſtete, und Du Verdier ſagt, die Komödie Eugene hätte ihn nur vier Striche mit der Feder gekoſtet, ob ſie gleich aus fünf Aufzügen beſteht. Man hat ihn in ſeiner Jugend wegen einer Wette, in einer Nacht 500. gute lateiniſche Verſe über eine Materie machen ſehn, die man ihm in der Eil aufgegeben hatte. Er ſoll auch 10000 Verſe über den Uebergang über den Rubicon gemacht haben. z) Für ſein 1552. aufgeführtes Trauerſpiel Kleopatra bekam er von Heinrich II. 500 Thaler.

*) Annales Poetiques, und Taſchenbuch für die Schaubühne 1780. S. 75.

**) Die ſechs andern waren Ronſard, Baïf, Dorat, Du Bellay, Belleau und Pontus de Thiard.

z) Du Verdier Bibl. Franç. p. 286.

So beliebt Jodelle zu ſeiner Zeit war, und ſo ſehr es ihm zum Ruhme gereicht, daß er die Komödie nach dem Muſter der Griechen und Römer einrichtete, ſo findet man doch ietzt ſeine Schreibart rauh, dunkel und hart. Und der Cardinal Du Perron, der nur 25 Jahr jünger als Jodelle war, ſagte ſchon zu ſeiner Zeit, er mache ſeine Verſe aus geſtoßnen Erbſen. (des pois pilés) w) Sorel wirft ihm gar vor, er hätte durch ſeine Aenderungen die franzöſiſche Sprache halb griechiſch und barbariſch gemacht. Grevin ſchrieb zwei Luſtſpiele, in welchen Munterkeit und Leichtigkeit herrſcht. Robert Garnier war in ſeinen Verſuchen glücklicher, und vertilgte den Ruhm des Jodelle gänzlich. Er wird für den erſten gehalten, der den Namen Tragikomödie in Frankreich gebraucht hat. Er behielt zuerſt in ſeinen Stücken den hiſtoriſchen Charakter der Perſonen bei. La Rivey ſchrieb zuerſt ſeine Luſtſpiele in Proſa; ſelbſt Regnard und Molière haben von ihm geborgt, ohne ihn zu nennen. Um dieſe Zeit erſchien Alexander Hardy, der mit einer ungezähmten Einbildungskraft 800 Theaterſtücke verfertigte. Er verkaufte nach Voltairens Ausſage den herumziehenden Komödianten ſeine Stücke um einen Bettelpreiß, nämlich eine Komödie um zehn Scudi. Regeln und Wohlſtand waren nicht ſeine Sache.

Hein-

w) Sorel Bibl. franc. Trait. du Langage françois. p. 139. Chap. 4.

Heinrich III. erfüllte ganz Frankreich mit Poßenſpielern; er ließ aus Venedig die Italieniſchen Komödianten kommen, welche li Geloſi, das heißt, Leute, die ſich beſtrebten zu gefallen, genannt wurden, und 1577. im Hotel de Bourbon zu ſpielen anfiengen. Sie hatten einen ſolchen Zulauf, daß die vier beſten Prediger in Paris zuſammen nicht ſo viel Zuhörer hatten, wenn ſie predigten. Obgleich dieſen Geloſi ihre Komödien einigemahl unterſagt wurden, weil ſie voller Poßen waren, ſo unterſtützte ſie doch der König, bei dem die Narren, Poßenreißer und Huren alles galten. *)

Siebzehntes Jahrhundert.

Die franzöſiſche Komödie erreichte erſt in dieſem Jahrhunderte ihre Vollkommenheit. Nach einer langen Unfruchtbarkeit an guten theatraliſchen Stücken erſchien endlich Peter Corneille. Dieſer gewann von 1625. an durch ſeine Komödie Mélite über alle ſeine Vorgänger die Oberhand. Seine ſieben erſten Komödien waren zwar fehlerhafte Stücke, aber ſie verſprachen doch ein wachſendes großes Genie, das anfieng das Theater von Unanſtändigkeiten zu ſäubern, und nach und nach endlich der Vater und Schöpfer eines guten Theaters wurde. Selbſt ſein berühmtes Trauerſpiel Cid, welches in Frankreich mit allgemeinem Beifall aufgenommen, von Scudery und der franzöſiſchen Aka-

*) Paſquier Recherches. Lib. VII.

demie durch die ſtrengſte Cenſur heimgeſucht, und von dem Cardinal Richelieu ſelbſt beneidet wurde, zeigt, wie das Genie durch Verfolgung wächſt, und nach und nach ſeine Unvollkommenheiten abſchleift. Doch hat Corneille bei allen unverkennbaren Zügen eines großen Genies, auch ſeine Fehler. Man findet in ſeinen Stücken hier und da falſche Spitzfindigkeiten; ſeine Liebhaber ſprechen oft unnatürlich, ſeine Monologen ſind zu gedehnt und ſteif. In den Charakter der Liebhaber trägt er ſeinen eignen Charakter, und läßt ſie oft als Advocaten, Sophiſten und Theologen reden. Er wollte zwar auch im Luſtſpiel durch ſeinen Lügner den erſten Preiß erringen, allein dieſer war Molieren vorbehalten. Er ſtarb 1684. y) Sein Bruder Thomas Corneille, der auch Tragödien und Komödien ſchrieb, kam ihm nicht gleich, und doch hatte er unglaublichen Beifall in Frankreich. Sein Trauerſpiel Timocrate wurde 80 mal hintereinander aufgeführt. Endlich nach drei ganzen Monathen waren die Schauſpieler genöthigt das Publicum um Erlaubniß zu bitten, das Stück zurücknehmen zu dürfen, weil ſie ihre andern Rollen alle vergaßen. Auf dieſe Sonderbarheit folgte noch eine andre. Dieſes Stück, welches einen ſo erſtaunenden Beifall gehabt, wurde nie wieder aufgeführt.

Johann Baptiſta Poquelin Moliere (gebohren 1620. zu Paris, geſtorben 1673.) der Vater der fran-

y) Baillet Jugemens. Tom. IV. p. 316. Napoli Signorelli. Thl. II. S. 195. ff.

franzöſiſchen Komödie und der Stolz von Frankreich, der ohngeachtet einer groſſen Menge von Nachfolgern, noch ganz einzig in ſeiner Gröſſe da ſteht. Er hatte von Jugend auf einen unüberwindlichen Hang zur Komödie und beſaß das wahre Talent zum Komiſchen, ſtudierte vorzüglich das Lächerliche in allen Ständen und Charakteren, und hatte ſich durch die philoſophiſchen Vorleſungen des Gaßindi gebildet. Das erſte regelmäſſige Stück, was er verfertigte, war l'Etourdi, welches er zu Lyon 1654. vorſtellte. Weil er wußte, daß man aus der Wirkung des Komiſchen auf den gemeinen Mann auf ſeinen wahren Gehalt ſchlieſſen kann, ſo pflegte er ſeine Stücke ſeiner alten Magd, la Foret genannt, vorzuleſen, und änderte die komiſchen Stellen, die ſie nicht zum Lachen brachten. Er verſtand die Kunſt meiſterlich das alberne Weſen der ſüſſen Herren, die Pedanterei der Aerzte, die Marktſchreierei der Gelehrten, das affectirte Weſen der bürgerlichen Nobleſſe, und das mürriſche Weſen finſtrer Moraliſten nach dem Leben zu ſchildern. Freilich war nicht alles von ihm ſelbſt erfunden; denn er hat aus dem Ariſtophanes, Plautus und Terenz, wie auch von den Spaniern und Italienern vieles geborgt; allein er borgte als ein Genie, daß unter ſeinen Händen alles ſein Eigenthum zu ſeyn ſchien. Um auch dem Pöbel zu gefallen, miſchte er manchmal Poſſen ein, welches ihm auch Boileau, ſein groſſer Verehrer ſelbſt vorwarf:

Peut-etre de ſon art eut remporté le prix,
Si, moins ami du peuple en ſes doctes peintures,
Il n'eut point fait ſouvent grimacer ſes figures;
Quitté pour le bouffon l'agreable et le fin,
Et ſans honte à Terence allié Tabarin.
Dans ce ſac ridicule ou Scapin s'enveloppe,
Je ne reconnois plus l'Auteur du Miſanthrope. z)

Ein groſſer Fehler in ſeinen Stücken iſt der Mangel der poetiſchen Gerechtigkeit; indem er oft das Laſter der Tugend Hohn ſprechen, und am Ende triumphiren läßt. Der Miſanthrop wird für ſein Meiſterſtück gehalten. a)

Johann Racine, der ſich durch ſeine Trauerſpiele ſo vielen Ruhm erworben, hat nur eine einzige Komödie les Plaideurs geſchrieben.

Johann Franz Regnard (gebohren zu Paris 1647. geſt. 1709.) eiferte mit Molieren um den Preiß im Luſtſpiele, und iſt unter ſeinen Nachahmern der beſte. Er hat eine Menge Luſtſpiele verfertigt, worunter der Spieler für ſein Meiſterſtück gehalten wird. Voltaire ſagte: Wem Regnard nicht gefällt, der iſt nicht werth Molieren zu bewundern.

Acht-

z) Boileau Art. poet. Chant 3. v. 394.

a) Bayle Diction. Poquelin. Baillet Jugemens Tom. IV. p. 305. Napoli Signorelli Thl. II. S. 132.

Achtzehntes Jahrhundert.

David Auguſtin Brueys (ſt. 1723.) und Johann Palaprat (ſt. 1721.) arbeiteten einige Luſtſpiele gemeinſchaftlich aus, worunter auch der modernisirte Advocat Pathelin gehört. Palaprat gab faſt nur die Ideen dazu her, und dem Brueys gehört die Ausführung, deßen Dialog ſehr lebhaft iſt; doch hat Palaprat auch eilf Stücke ganz allein geſchrieben.

Florenz Carton Dancourt (geb. 1661. geſt. 1725.) ein Schauſpieler, welcher eine Menge Farcen geſchrieben hat, in welchen ein gefälliger und muntrer Dialog herrſcht.

Ludwig Boiſſy (ſt. 1748.) iſt der Erfinder der allegoriſchen Komödie. Seine Verſe ſind geiſtreich, aber er hat nicht genug komiſche Stärke, tiefe Kenntniß des menſchlichen Herzens und der Welt.

De la Chauſſée (ſt. 1754.) führte durch ſein Vorurtheil nach der Mode zuerſt das rührende oder zärtliche Luſtſpiel ein, welches nachher ſo ſehr in Schwang kam, und auch die weinerliche Komödie genannt wird, dagegen und dafür in und außer Frankreich ſo viel iſt geſchrieben worden.

Philipp Nericault Deſtouches (gebohren zu Tours 1680. ſtarb 1754.) hat im höhern Komiſchen die größte Stärke gezeigt, und iſt in dieſer Abſicht claſſiſch. Leßing urtheilte von ihm, daß er in ſeinem

ver-

verheiratheten Philoſophen, im Ruhmredigen und im Verſchwender Muſter eines feinern, eines höhern Komiſchen gegeben, als man vom Moliere ſelbſt in ſeinen ernſthafteſten Stücken gewohnt war. Das Niedrigkomiſche des Destouches iſt mit dem molieriſchen nicht von einerlei Güte. Es iſt wirklich um vieles ſteifer. Der witzige Kopf iſt mehr darinn zu ſpüren, als der getreue Mahler. Seine Narren ſind ſelten von den behaglichen Narren, wie ſie aus den Händen der Natur kommen, ſondern mehrentheils von der hölzernen Gattung, wie ſie die Kunſt ſchnitzelt, und mit Affectation, mit verfehlter Lebensart, mit Pedanterei überladen; ſein Schulwitz, ſeine Maſuren ſind daher froſtiger als lächerlich. Aber doch ſind ſeine luſtigen Stücke an wahren Komiſchen ſo geringhaltig noch nicht, als ſie ein verzärtelter Geſchmack findet; ſie haben Scenen mit unter, die uns aus Herzensgrunde zu lachen machen, und die ihm allein einen anſehnlichen Rang unter den komiſchen Dichtern verſichern können. b)

Ludwig Franz Delisle (ſtarb 1756.) hat dem Harlekin des Italieniſchen Theaters die ſinnreichſten und eleganteſten Rollen gegeben.

Bernhard de Fontenelle (ſtarb 1757. alt 99 Jahr) hat in ſeinen Luſtſpielen künſtliche Plane und feinen Witz.

Bars

b) Leßings Dramaturgie. Thl. I. S. 74.

Barthol. Chriſt. Fagan (geb. 1702. ſt. 1757.) beſaß viel natürliche Anlage und Leichtigkeit im komiſchen Fache zu arbeiten, mußte aber ökonomiſcher Umſtände wegen zu viel ſchreiben. Sein Mündel iſt das beſte rührende Nachſpiel der Franzoſen.

Franciſca Frau von Grafigny (geſt. 1758.) ſchrieb rührende Luſtſpiele, worunter Cenie großen und verdienten Beifall gehabt hat.

Peter Karl de Chamblain de Marivaux (ſt. 1763.) hat im Luſtſpiel alles verſucht, Intrigue, Charaktere, Roman, Allegorie, am häufigſten Empfindung und Ueberraſchung der Liebe; ſeine Plane ſind oft unwahrſcheinlich.

Alexis Piron (gebohren zu Dijon 1689. geſt. 1773.) ſchrieb Komödien in der Manier des Destouches und Operetten voll feinen Scherzes. Seine Metromanie oder der Dichter enthält ſehr lebhaft gezeichnete Charaktere, gefälligen Witz, feinen Scherz und einen wohl angelegten Plan.

De Saintfoix (geſt. 1776.) hat kleine empfindſame Komödien mit großer Delicateße des Ausdrucks geſchrieben.

Voltaire (ſt. 1778.) hat in der Komödie nicht ſo viel Ruhm erworben, als in andern Producten ſeines Geiſtes; doch hat er rührende Scenen und viel Züge, die den Meiſter verrathen. Seine Schottländerin, Nanine und der verlohrne Sohn haben vielen Beifall erhalten.

Claude

Claude Joſeph Dorat (ſt. 1780.) wird unter andern Luſtſpielen wegen ſeines Eheſcheuen, der ſein Meiſterſtück iſt, geſchätzt.

Der Abt Claud. Heinrich Boiſſenon ſchrieb einige gute Komödien, in denen theils ſeine Satire herrſcht, und die auch nach einem vorzüglichen Plane angelegt ſind.

Anton Bret bewies viel Anlage zu komiſchen Intriguenſtücken.

Karl Paliſot de Montenoy griff die Encyclopädiſten in ſeinen Philoſophen mit ächt komiſchen Witz und ariſtophaniſcher Satire an. Er ſchrieb noch eine ſatiriſche Komödie, der gefährliche Menſch, deren Aufführung aber die Encyclopädiſten hinderten.

Dionyſius Diderot iſt unter den Deutſchen wegen ſeines Hausvaters und natürlichen Sohns bekannt genug. Man hat ihm in Frankreich viele Fehler vorgeworfen, allein Leßing hat ihm Gerechtigkeit wiederfahren laßen. Er hat die rührende Komödie theils philoſophiſcher, theils rührender gemacht.

Carl Colle (geb. 1709. zu Paris) arbeitete für ein geſellſchaftliches Theater; unter ſeinen Stücken ſind Komödien, Operetten, ein Poßenſpiel und auch ein komiſches Trauerſpiel. In ſeiner Jagd Heinrichs IV. welches ſein Meiſterſtück iſt, ſind die Charaktere mit ächt komiſcher Kunſt gezeichnet, und die Sprache iſt mit viel Salz gewürzt.

Carron de Beaumarchais kommt in ſeinen Schauſpielen dem Diderot am nächſten; ja er behauptet verſchiedne Stücke noch vor Diderot geſchrieben zu haben. Er ſchreibt in den Zwiſchenacten pantomimiſche Handlung vor, die ſich auf das Ganze beziehe. Seine Heirath des Figaro hat in Paris außerordentlichen Beifall gefunden, indem ſie im October 1785. ſchon 81. mal aufgeführt worden. Dieſes in Frankreich ſo bewunderte Stück kann Ausländern unmöglich ſo gut gefallen, für die ſo viel Lokales und Temporelles verlohren geht. c)

H. Komiſche Oper.

Einige ſetzen die Epoche der Komiſchen Oper ſchon ins Jahr 1678. in welchem die Truppe Alard und Maurice ein komiſches Divertißement in drei Zwiſchenſpielen gab, betitelt les forces de l'amour et de la Magie. Allein ſie hat ihren eigentlichen Urſprung auf dem Theatre de la Foire genommen. Es miſchten nämlich die Seiltänzer auf den Jahrmärkten allerhand Poßenſpiele unter ihre Kunſtſtücke. Bald fieng man an Fragmente alter Italieniſcher Stücke auf dieſem Theater zu ſpielen.

c) Weitläuftigere Nachrichten von den franzöſiſchen Schauſpielen findet man in dem Dictionnaire des Theatres de Paris. Par. 1756. 6 Voll. 12. Dictionnaire Dramatique. Par. 1776. 3 Voll. 8. in Herrn Rath Schmids Anweiſung der vornehmſten Bücher in allen Theilen der Dichtkunſt. S. 572-614. und in Napoli Signorelli Geſchichte des Theaters.

ſpielen. Die franzöſiſchen Komödianten klagten, und wirkten ein Verboth aus, daß auf dem Theatre de la Foire nie ordentliche Komödien gegeben werden ſollten. Nun nahm man ſeine Zuflucht zu allerhand Erfindungen, z. E. man theilte abgeſchriebne Rollen unter die Zuſchauer aus, und machte nur die Pantomime dazu; man ließ Arien ſpielen, die die Zuſchauer ſelbſt ſangen. Endlich wendete man ſich ans Operntheater, und erhielt von demſelben die Erlaubniß Singſtücke zu geben. Nun fanden ſich Dichter, als le Sage, Fuzelier und d'Orneval, welche Stücke verfertigten, die aus lauter Vaudevillen beſtanden, und die man ſeit 1712. Komiſche Opern nannte. Allmählig ſchob man einige Proſa ein, um des beßern Zuſammenhangs willen. Es fanden ſich in der Folge immer mehr gute Dichter und Schauſpieler, welche dieſes Theater in Aufnahme brachten. Die Stücke ſelbſt wurden mit Tänzen und Ballets begleitet. Man ſtellte darinn auch die Parodien vor, der Stücke, die man auf dem Theater der franzöſiſchen Komödie ſpielte. Le Sage hat eine große Anzahl luſtiger Stücke zur Komiſchen Oper gemacht, und man kann gewißermaßen ſagen, daß er der Stifter dieſes Schauſpiels iſt, weil er eine Menge Menſchen dahin zog. Weil die franzöſiſchen Komödianten ſahen, daß alles dieſer Oper zulief, ſo brachten ſie es endlich dahin, daß ſie gar unterſagt wurde; dieſes geſchah 1745. Doch erhielt 1752. Moner wieder die Erlaubniß dieſe Oper einzuführen. Die komiſchen Operndichter unter den Franzoſen haben vornämlich

lich in den neuſten Zeiten weit mehr Fleiß auf die Ausarbeitung des Texts gewandt, und zum Theil Stücke geliefert, die ſich durch glückliche Erfindung des Stoffs und noch mehr durch Feinheit und Anmuth ſeiner Behandlung ſehr vortheilhaft auszeichnen. Die Verfaßer ihrer beſten neuern Operetten ſind folgende.

Simon Karl Favart hat in Gemeinſchaft mit ſeiner Frau die Komiſche Oper moraliſcher und intereſſanter gemacht. Seine Cherleuſe l'Eſprit wird in Frankreich allgemein für die vollkommenſte und witzigſte Komiſche Oper gehalten.

Michael Johann Sedaine hat in ſeinen Operetten eine natürliche Sprache und leichte Liedgen.

Anſeaume iſt einer der fruchtbarſten Operettendichter, und viele von ſeinen Stücken würden auch ohne Arien als Nachſpiele gefallen; ſie ſind alle unterhaltend, vorzüglich das Milchmädgen, ſein beſtes Stück.

Johann Franz Marmontel hat in ſeinen Operetten die feinſte Sprache und die niedlichſten Gesänge.

g) Hiſtoire de l'Opera bouffon. Amſt. und Par. 1768. 2 Voll. 12. Eſchenburgs Theorie und Literatur der ſchönen Wiſſenſchaften. S. 184. Taſchenbuch für die Schaubühne 1788. S. 49.

I. Italieniſches Theater zu Paris.

Es iſt ſchon oben angezeigt worden, daß unter Heinrich III. die Geloſi aus Italien nach Frankreich kamen, aber ihr Schauſpiel hatte keinen Beſtand. Eine andre Geſellſchaft ſpielte auch zu Paris bis 1662. hatte aber gleichfals keinen fixirten Aufenthalt. Eine dritte endlich machte ihr Glück, und ſpielte wechſelsweiſe mit der franzöſiſchen Truppe. Als ſich aber ſieben Jahre nach Molierens Tod die zwei franzöſiſchen Schauſpielergeſellſchaften vereinigt hatten, ſo blieb das Theatre de Bourgogne der Italieniſchen Truppe allein überlaßen, bis ins Jahr 1679. wo es der König zuſchließen ließ. Meiſtentheils ſtellten ſie Komödien aus dem Stegreif vor, in den alles von Erſcheinungen, Bezauberungen und Verwandlungen ſtrotzte. *) 1716. ließ der Herzog von Orleans, Regent von Frankreich eine Truppe aus Italien kommen. Dieſe erſchien unter der Aufführung des berühmten Ludwig Riccoboni. Dieſer nicht ſehr zahlreichen, aber auserleſnen Geſellſchaft ward, weil das beſtimmte Theater für ſie noch nicht fertig war, erlaubt, mit den Operiſten abwechſelnd auf einerlei Bühne zu ſpielen. Hernach erhielten ſie eine eigne Bühne im Hotel de Bourgogne. Die Zuſchauer aber fiengen bald an das Italieniſche überdrüßig zu werden, [illegible] redete Thomaßin, der den Harlekin unvergleichlich ſpielte, ſchon 1718. einmal am Schluße eines Stückes die Zuſchauer halb Italieniſch und Franzöſiſch an, und

*) Napoli Signorelli Thl. II. S. 114.

und fragte ſie dann, in welcher Sprache er künftig reden ſolle. Noch war das Parterre gegen ihn ſo gefällig zu antworten: Rede, wie du willſt, du wirſt uns immer ergötzen. Ohngeachtet aber die Geſellſchaft noch durch den vortreflichen Dominique verſtärkt wurde, ſo konnte ſie ſich doch nicht beim Beifall erhalten. Schon wollten ſie wieder nach Italien zurück kehren, als ein junger franzöſiſcher Schriftſteller ſich erboth, ihnen ein Stück in franzöſiſcher Sprache auszuarbeiten. Le Port à l'Anglais von Autreau, gearbeitet auf die Charaktere des Italieniſchen Theaters, erhielt ungemeinen Beifall. Da nun die Italiener nicht unterließen ihre Schriftſteller gut zu belohnen, ſo fanden ſich in der Folge die beſten Köpfe, die ſich beeiferten für ihre Bühne zu arbeiten. Der erſtaunliche Beifall, den im Jahr 1719. der Oedipus des Voltaire fand, reizte den Riccoboni und Dominique eine Parodie auf dieſes Trauerſpiel zu verfertigen, die eben ſo viel Beifall erhielt, als das parodierte Stück. Seit der Zeit iſt funfzig Jahr lang kein vorzügliches Trauerſpiel erſchienen, das nicht auf dem Italieniſchen Theater parodiert worden wäre. Im Jahr 1720. fieng Marivaux an, für dieſe Bühne zu arbeiten, und ſchon ſein erſtes Stück: Arlequin poli par l'amour, beweiſt, wie ſehr ſein Witz den Harlekin verfeinert hat. Der Arlequin Sauvage von Delisle zeigt, was für philoſophiſche Ideen dieſes Schauſpiel fähig ſei. So lange der Herzog-Regent lebte, hießen dieſe Schauſpieler Comediens de Son Altesse Royale, aber nach deſſen Tode 1723. erhielten

ſie den Titel: Comediens Italiens ordinaires du Roi. 1725. debutirte Romagneſi, der in der Folge als Schauſpieler und Dichter ſo beliebt ward. Die Italieniſchen Schauſpieler mußten in dieſen Zeiten oft nach Verſailles und Fontainebleau kommen, um vor dem Könige zu ſpielen. Im Jahr 1729. entfernte ſich Riccoboni der ältere vom Theater und begab ſich an den Hof des Herzogs von Parma, über deßen Palaſt und Schauſpiel er die Aufſicht erhielt. Nach deßen Tode kehrte er nach Frankreich zurück, wo er 1753. ſtarb. Im Jahr 1734. ſtarb der berühmte Dominique; dafür erhielt das Theater den Deheße, der durch ſeine artig erfundnen Ballette eine große Stütze der Truppe ward. Ueberhaupt wurden nach und nach mehrere gebohrne Franzoſen in dieſe Geſellſchaft aufgenommen. 1739. ſtarb Thomaßin, in deßen Fußſtapfen Carlo Bertinazzi (auf dem Theater Carlino genannt) trat. Romagneſi's Tod 1742. wäre ein unerſetzlicher Verluſt geweſen, wenn die Italiener nicht wenigſtens an ſeine Stelle einen Schriftſteller erhalten hätten, der ihre Bühne mit angenehmen Neuigkeiten verſorgte, und dieſer war Favart; dazu kam auch Saint-Foix, deßen kleine niedliche Stücke bekannt genug ſind. Dennoch fieng das veränderliche franzöſiſche Publicum an, kalt gegen das Italieniſche Theater zu werden. Man wurde daher genöthigt allerley Kunſtgriffe zu gebrauchen, um es wieder herbei zu locken. Man richtete ein Stück ſo ein, daß ein Rieſe darinn auftreten konnte, man gab Feuerwerke u. ſ. w. Das Theater erhielt 1744 neues

Leben,

leben, als Carlo Veroneſe als Pantalon mit ſeiner Tochter auftrat. 1749. trat die Frau Favart dazu, die durch ihr natves Spiel unſterblich geworden. 1754. machte man einen Verſuch der Compoſition des Pergoleſe von der Serva Padrona franzöſiſche Worte unterzulegen; dies kann man als die erſte Komiſche Oper betrachten, die auf dieſem Theater erſchien, auf welchem vorher nur einzeln eingeſtreute Arien waren geſungen worden. Das erſte ausgearbeitete Luſtſpiel mit Geſang war Ninette à la cour von Favart 1755. Da nun ordentliche franzöſiſche Luſtſpiele auf dem Italieniſchen Theater aufgeführt wurden, mit Weglaßung der Italieniſchen Charaktere, ſo ſetzte ſich das franzöſiſche Theater, dem hierdurch viel Abbruch geſchah, dagegen, und drang zuletzt durch, ſo daß den Italienern dieſe Stücke unterſagt wurden. Daher wurden ſie wenig beſucht, weil man ſich an den Lazzi des Harlekins müde geſehn, und wahrſcheinlich wäre dieſe Truppe zu Grunde gegangen, wenn ſie ſich nicht 1762. mit der Komiſchen Oper vereinigt hätte. Alles ſtürzte hierauf den Italienern zu, die ſich auch ſo lange erhielten, bis Glucks Iphigenia die Welt wieder in die Oper zog. Doch werden die Italiener ietzt noch ſtark beſucht, und ſie haben ſogar von der Königin, die ſie ſehr begünſtigt, die Erlaubniß erhalten, die franzöſiſchen Stücke wieder auf ihr Theater zu bringen. Die gedruckten Plane im Theatre Italien von Gherardi und im Nouveau Theatre Italien ſind Denkmale von dem erfinderiſchen Geiſte ihrer Verfaßer, und Leßing hat ſie mit Recht in ſei-

ner theatraliſchen Bibliothek als ein Magazin für junge Dichter empfolen. Im Jahr 1780. wurden alle Stücke mit Italieniſchen Masken aufgehoben, und alle Schauſpieler der Maskenrollen erhielten den Abſchied, ausgenommen der berühmte Harlekin Carlino, der nun auch zu ſeinen Vätern gegangen iſt. f)

XI.

Von der Komödie der Deutſchen.

Das deutſche Schauſpiel iſt zwar unter allen europäiſchen Nationen das älteſte, aber es iſt weit ſpäter zur Vollkommenheit gebracht worden, als die bisher angeführten Schauſpiele bei andern Völkerſchaften in Europa. Die Urſache ſcheint darinn zu liegen, weil die Sprache der Deutſchen am ſpäteſten verfeinert worden. Auch aus der Geſchichte der übrigen Theater erhellet, daß die Schauſpiele erſt mit der Vollkommenheit der Sprache ihr Wachsthum und ihre Reife erreicht haben. Es war zwar ſchon im ſechzehnten Jahrhundert die Sprache der Deutſchen ſtark, kräftig und körnicht, aber ſie hatte doch noch viel Rauhes und Hartes an ſich, welches erſt nach u. nach gemildert wurde, und dieſe kraftvolle Sprache der guten Schriftſteller wurde auch nicht allgemein.

f) Hiſtoire anecdotique et raiſonné du Theatre Italien par Mr. Desboulmiers. 1769. T. VII. 8. Taſchenbuch für die Schaubühne 1782. S. 44. ff. und 1784. S. 274.

gemein. Mit Opitzen hatte die deutsche Sprache viel gewonnen; er gieng auf der Bahn der Alten kühn einher, und schrieb treflich deutsch, und doch erweckte er nur wenige Nachahmer, die alle weit unter ihm blieben; denn der dreißigjährige Krieg hatte eine allgemeine Verwüstung in Deutschland verbreitet, und das Elend des Vaterlandes verscheuchte die Musen. Auch nach dem westphälischen Frieden hinderten Türkenkriege, die Eifersucht der Reichsfürsten, und besonders die Ueberfälle Ludwigs XIV, den Fortgang der Litteratur. r) Daher sagt Leibnitz in seinen Gedanken von der Verbeßerung der deutschen Sprache: Im Jahrhundert der Reformation redete man ziemlich rein deutsch; außer weniger italienischer, zum Theil auch spanischer Worte, so vermittelst des Kaiserlichen Hofes und einiger fremden Bedienten zuletzt eingeschlichen. Allein wie der dreißigjährige Krieg überhand genommen, da ist Teutschland von fremden und einheimischen Völkern wie mit einer Waßerfluth überschwemmt worden, und nicht weniger unser Guth als unsere Sprache in die Rappuse gegangen; und siehet man, wie die Reichsacta solcher Zeit mit Worten angefüllt sind, deren sich freilich unsre Vorfahren würden geschämt haben. Nach dem münsterschen und pyrenäischen Frieden hat sowohl die französische Macht als Sprache bei uns überhand genom-

r) Meisters Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache. Thl. I. Vorrede S. 18.

men. Man hat Frankreich gleichſam zum Muſter aller Zierlichkeit aufgeworfen.

Neuntes Jahrhundert.

Wenn es aus einem glaubwürdigen Schriftſteller zu erweiſen wäre, daß bereits an dem Hofe Kaiſer Karl des Großen ein Schauſpiel in altfrieſiſcher Sprache wäre aufgeführt worden, wie Gottſched ſich erinnerte in einem alten Chronikſchreiber geleſen zu haben, den er aber nicht zu nennen wuſte, [h]) ſo wäre dieſes allerdings als ein ſchätzbares Zeugniß anzuſehn; allein dieſe ungewiſſe Vermuthung hat keinen Werth. Es verſichert zwar auch Herr Plümicke, daß er in einer der öffentlichen Bibliotheken zu Breßlau drei Schlußſcenen eines in altem Mönchslatein auf Pergament geſchriebnen Kloſterſchauſpiels, hinten mit der noch ziemlich leſerlichen Jahrzahl DCCCVVV (815) verſehn, die etlichen alten Handſchriften zu Umſchlägen diente, als eine unbemerkte Seltenheit des Alterthums aufgefunden hätte; [i]) da aber in dieſer Nachricht, die ich übrigens nicht bezweifle, ſo viel unbeſtimmtes iſt, ſo ſcheint ſie auch nicht von ſonderlichem Gewichte zu ſeyn, bis erſt ausgemacht iſt, in welcher Bibliothek zu Breßlau ſich dieſe Handſchrift befindet, was dieſe Schlußſcenen für einen Inhalt haben, ob ſie auch den Charakter des neunten Jahrhun-

h) Gottſcheds Vorrath zur Geſchichte der deutſchen dramatiſchen Dichtkunſt. Thl. I. S. 4.

i) Plümicke Entwurf einer Theatergeſchichte von Berlin.

hunderts an sich tragen, und ob es nicht ein abgeschriebenes Schauspiel aus den Zeiten der Römer ist. Zuläugnen ist es nicht, daß die Klosterschauspiele ein hohes Alter haben; da aber das Christenthum erst im zehnten Jahrhundert unter dem Miecislaus in Schlesien ist eingeführt worden, so kann diese Handschrift nicht schlesischen Ursprunges seyn, sondern wenn die Jahrzahl richtig ist, so muß sie ein fremdes Product seyn.

Es müssen schon unter den Karolingern theatralische Vorstellungen in Deutschland üblich gewesen seyn, welches man aus dem Verbothe sieht, daß Niemand dabei Priester- oder Mönchskleidungen anlegen solle. *) Freilich kann man aus Mangel der Nachrichten nicht ausmachen, was dieses für Schauspieler gewesen sind; doch ist es wahrscheinlich, daß es Nachfolger der Mimen und Histrionen gewesen sind, die ehmals in Italien so vielen Beifall gehabt, und auch ihre Spiele, besonders die pantomimischen Künste an den Höfen der deutschen Kaiser und Fürsten getrieben haben.

Zehntes Jahrhundert.

In diesem Jahrhunderte erscheint eine Nachahmerin des Terenz, nämlich Roswitha, eine Nonne in

*) Capit. Lib. V. C. 388. pag. 1509. beim Heineccius. Si quis ex scenicis vestem sacerdotalem aut monasticam, vel mulieris religiosae, vel qualicunque ecclesiastico statu similem indutus fuerit, corporali poena subjiciat et exilio tradatur.

dem Stifte zu Gandersheim. Sie wird auch nach Gewohnheit der damaligen Zeit Hroſwitha, und von Seideln Helena von Roßow, welches Geſchlecht aber damals noch nicht vorhanden war, genannt. l) Sie nennt ſich ſelbſt eine Deutſche von ſächſiſcher Nation; daher iſt es falſch, wenn der Engländer Lorenz Humfred vorgiebt, ſie wäre von Geburt eine Engländerin und Enkelin Königs Erwin, hätte Hilda geheißen, und um 680. zu Streaneshall, oder wie es nachher genennt worden, Witeby ein Kloſter geſtiftet, deßen Aebtißin ſie geworden. m) Unſre Roſwitha lebte um das Jahr 980. unter den Ottonen. Ihre Lehrerinnen waren Richardis und Gerberga, die Enkelin des Kaiſers Otto I., von der ſie rühmt, daß, ob ſie gleich jünger als ſie an Jahren geweſen, ſie doch weit von ihr in Wißenſchaften übertroffen worden, wie es einer Kaiſerlichen Enkelin gebühre, und welche ihr auch einige Schriftſteller erklärt hätte. Von dieſer Roſwitha ſind noch ſechs lateiniſche Schauſpiele in Proſa vorhanden, welche zuerſt Conrad Celtes im Jahr 1501. aus der Handſchrift eines deutſchen Benedictinerkloſters, welches er aber nicht nennt, herausgegeben. Dieſe Handſchrift aber befindet ſich zu Sanct Emeran in Regensburg. Die Dichterin ſagt ſelbſt in der Vorrede, daß ſie dieſe Schauſpiele als eine Nachahmerin

l) Seidels Icones et Elogia virorum aliquot praeſtantium.

m) Voſſius de Hiſtoricis latinis. L. II. C. 41.

ahmerin des Terenz aufgeſetzt habe, daß viele Katholiken den Terenz fleißig läſen, wegen ſeiner angenehmen Schreibart, aber dabei zugleich viel böſe Dinge lernten; daher hätte ſie, als die ſtarke Stimme zu Gandersheim (clamor validus Gandeshemenſis) keinen Anſtand genommen ihn nachzuahmen; damit auf eben die Art, womit das ſchändliche Betragen ehrloſer Weiber vom Terenz beſchrieben worden, auch die lobenswürdige Keuſchheit heiliger Jungfrauen, nach dem geringen Maße ihres Witzes gerühmt würde. Sie bedauert nur, daß ſie dadurch genöthigt worden, auch die ſchändliche Thorheit der Buler, und ihre verführeriſchen Geſpräche, die den Nonnen zu hören nicht erlaubt wären, aufzuſetzen. Ihre ſechs Schauſpiele ſind betitelt, Gallicanus, Dulcitius, Kallimachus, Abraham, Paphnutius, Glaube, Liebe, Hofnung. Gottſched hat einen Auszug davon gegeben, und den erſten Aufzug des Gallicanus überſetzt geliefert. n) Wenn auch die Schreibart der Roſwitha nicht die beſte iſt, die ſie ſelbſt voller Beſcheidenheit entſchuldigt, und wenn auch ſonſt Fehler wider die Regeln des Drama bei ihr vorkommen, ſo ſteht ſie doch in dieſen finſtern Jahrhunderten ſo einzig da, daß keine andre Nation etwas ähnliches aufweiſen kann.

Eilftes

n) Gottſched Thl. I. S. 9. ff. Thl. II. S. 10. ff.

Eilftes Jahrhundert.

Die Chronikenſchreiber erwähnen auch um dieſe Zeit der Mimen, Poſſenreiſſer und Spielleute. Ioculatores, welche an den Höfen der Fürſten und Edelleute herumzogen, dieſelben bei öffentlichen Feſten, Beilagern und unter der Mahlzeit durch Muſik, Geſang, Tanz, Erzählungen und allerhand pantomimiſche Künſte zu beluſtigen. Kaiſer Heinrich III. ſchickte eine unendliche Menge ſolcher Leute, die ſich zu Ingelheim auf ſeinem Beilager eingefunden, ohne Speiſe und Geld ſehr traurig fort. o) Der Erzbiſchof Adalbert jagte auch die Pantomimen fort, die durch unzüchtige Leibesſtellungen den Pöbel zu beluſtigen pflegten. p) Obgleich dieſe Mimen und Ioculatoren keine eigentlichen Komödien ſpielten, ſo waren ſie doch gewiß Nachahmer der alten Römiſchen Mimen; und es erhellet, daß dieſe Kunſt der Mimen, als eine Beluſtigung des vornehmen und geringen Pöbels durch alle finſtre Jahrhunderte gedauert, und das eigentliche Drama vertrieben hat; bis aufgeklärtere Zeiten ſie wieder vertrieben.

Zwölftes und dreizehntes Jahrhundert.

Es kommen in dieſen Jahrhunderten die Mimen, Hiſtrionen und Ioculatores noch häufig vor. Man bemerkt ſogar, daß ſie in dieſen Zeiten, wie in den neuern

von

o) Hermanni Contracti Chronicon. ad annum 1043.

p) Adamus Br[illegible] Hiſtoria eccleſiaſtica.

von den Menſchen geehrt, und von den Geſetzen verfolgt wurden. Die Fürſten und andre Großen hegten ſie an ihren Höfen, und der Sachſenſpiegel erklärt ſie für rechtlos, (ehrlos) und wenn ſie ſtarben, fiel ihre Erbſchaft der Obrigkeit heim. [4])

Bei den Minneſingern, die im dreizehnten Jahrhunderte im größten Flor waren, findet man zwar Geſpräche, aber übrigens nicht die geringſte Spur von einem Drama; welches wieder ein Beweiß von ihrer Aehnlichkeit mit den Troubadors iſt; mit denen ſie ſonſt Gedichte und Lebensart gemein hatten. Auch in dem Sängerkriege zu Wartburg am Hofe des Landgrafen zu Thüringen findet man keine Spur von irgend einem Schauſpiel. Sie ſungen nur einzeln um die Wette, wer ſeinen Gönner am meiſten loben könnte. [5])

Unterdeßen iſt es wahrſcheinlich, daß um dieſe Zeit ſchon in den Klöſtern an Feſttagen von den Mönchen und ihren Schülern dramatiſche Vorſtellungen ſind aufgeführt worden. Es wird dieſes durch das Oſterſpiel vom Antichriſt beſtätigt, welches P. Bernhard Pez uns liche gebracht hat, und das ſeiner Meinung nach aus dem zwölften Jahrhunderte iſt. Es führt den Titel, Ludus Paſchalis de adventu et interitu Antichriſti. Der Römiſche Kaiſer, die Kirche und die Synagoge

4) Schmidts Geſchichte der Deutſchen. Thl. III. S. 102.

5) Johann Rothe in Menkens zweitem Bande der ſächſiſchen Geſchichtſchreiber. S. 1697.

Synagoge treten zuerſt auf; der Kaiſer verlangt, daß alle Könige ihm unterthan ſeyn, und Tribut zahlen ſollen; ſie thun es auch, ausgenommen der König von Frankreich, der aber angegriffen, und im Treffen überwunden wird, und ſodann dem Kaiſer den Vaſalleneid leiſtet. Zuletzt kommt der Antichriſt, der den Kaiſer ſammt den Königen zwingt, ihm den Eid der Treue zu leiſten, aber auf einmahl, da er eben in der größten Herrlichkeit auf ſeinem Thron ſitzt, zu Boden geworfen wird, wodurch auch die Seinigen verjagt werden. Alle Monarchen wenden ſich hierauf wieder zur Kirche. Was der Verfaßer dieſes Schauſpiels ſich vor Begriffe von der Macht des Kaiſers gebildet hat, kann man aus folgender Probe ſehn:

Sicut ſcripta tradunt Hiſtoriographorum,
Totus mundus fuerat fiſcus Romanorum.
Hoc primorum ſtrenuitas elaboravit,
Sed poſterorum deſidia diſſipavit.
Sub his imperii dilapſa eſt poteſtas,
Quam noſtrae repetit potentiae Majeſtas.
Reges ergo ſinguli prius inſtituta
Nunc Romano ſolvant Imperio tributa. *)

Ob und wo dieſes Drama aufgeführt worden, iſt unbekannt.

Vier-

*) Pezii Theſaurus noviſſimorum Anecdotor. Vol. II. Part. 3. p. 185.

Vierzehntes Jahrhundert.

Im Jahr 1322. wurde zu Eiſenach ein Schauſpiel gehalten, welches eine ſehr traurige Wirkung hatte. Denn nachdem der Marggraf Friedrich zu Meißen und Landgraf zu Thüringen ſeine langwierigen Streitigkeiten zu Ende gebracht, und der Friede von neuem in ſeinen Ländern zu blühen anfieng; ſo ſuchten ſeine Unterthanen von dem im Kriege erlittnen Ungemach ſich durch allerhand Ergötzlichkeiten wieder zu erholen, und zu dem Ende wurde vermuthlich auf des Landesherrn Befehl eine dramatiſche Vorſtellung von den zehn Jungfrauen entworfen, und zu Eiſenach in des Marggrafen Gegenwart vorgeſtellt. Dieſes geſchah 15 Tage nach Oſtern auf der Predigermönche Ablaß. In dem Chronico Sampetrino zu Erfurt ſteht noch, dieſes Schauſpiel wäre in dem Thiergarten (in ortu ferarum, wahrſcheinlich in horto) von den Geiſtlichen und ihren Schülern aufgeführt worden. *) Als nun die klugen Jungfrauen den thörichten kein Oel geben wollten, und dieſe vom Bräutigam ausgeſchloßen wurden, fiengen ſie bitterlich an zu weinen, und riefen die Heiligen um Fürbitte an, welche aber ſo wenig als die Maria ſelbſt bei Gott ausrichteten, ſondern das Urtheil der Verdammniß wurde über die thörichten Jungfrauen gefällt. Als dieſes der Landgraf ſah und hörte, fiel er in einen Zweifel und ward ſehr zornig, und ſprach: was iſt denn

*) Chronicon Sampetrinum Erfurtenſe in Menken. Scriptor. Tom. III. p. 326.

denn der Chriſten Glaube, wenn ſich Gott nicht über uns erbarmet, um der Fürbitte der Maria u. aller Heiligen willen? In dieſem Unmuth blieb er fünf Tage, und die Gelehrten konnten ihn kaum beſinnen, daß er das Evangelium verſtund. Hernach wurde er vom Schlage gerührt, daß er lahm und ſtumm ward, und blieb in dieſem elenden Zuſtande zwei Jahr und ungefähr ſieben Monathe bettlägrig, und ſtarb als er 55. Jahr alt war. v). Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſes Schauſpiel in deutſcher Sprache gehalten worden, und nicht etwas Neues, ſondern Gewöhnliches war; weil ſonſt die Chronikenſchreiber dieſes wohl würden bemerkt haben, und daß ſchon im dreizehnten Jahrhundert dergleichen Schauſpiele in Deutſchland gebräuchlich geweſen. Vermuthlich würden ſie auch dieſes nicht angeführt haben, wenn es nicht eine ſo traurige Folge gehabt hätte.

Daß auch um dieſe Zeit Myſterien in Deutſchland geſpielt worden, kann man aus der Geſchichte des Eulenſpiegels beweiſen; von dem es glaublich iſt, daß er in dieſem Jahrhundert gelebt hat. Es könnte wohl manchem wunderlich ſcheinen, daß ich den Eulenſpiegel als einen Zeugen aufführe; allein die alten Volksbücher können nur von denen für ganz unnütz gehalten werden, die eine ſehr ſeichte Kenntniß der Litteratur beſitzen. Sie ſind der wahre Spiegel der Sitten vergangner

v) Johann Rothe in der Thüringiſchen Chronik beim Menke im zweiten Bande. S. 1633. Freiesleben Nachleſe zu Gottſcheds Vorrath. S. 74.

rer Zeiten, wo dieſelben ohne Verſtellung abgemahlt werden. Sainte Palaie hätte ſeine Geſchichte der Chevallerie nicht ſchreiben können, wenn er nicht die Volksbücher zu Hülfe genommen hätte. Wenigſtens kann man aus dem Eulenſpiegel ſehn, von was für einer Beſchaffenheit die Myſterien in Deutſchland zu der damaligen Zeit und auch vorher geweſen ſind. Eulenſpiegel kam nach manchen Abentheuern zu einem Pfarrer, der ihn zu ſeinem Küſter machte. Von dieſem Pfarrer wird erzählt, daß er ſich ein Kebsweib gehalten, die einäugig war, und auf die Eulenſpiegel einen Groll hatte, weil ſie ihn wegen ſeiner ſchelmiſchen Streiche bei ſeinem Herrn angab. Während nun, daß Eulenſpiegel Küſter war, geht die Geſchichte weiter fort, ſo ſollten ſie zur Oſterzeit ſpielen die Auferſtehung unſers Herrn. Und dieweil nun die Leute nicht gelehrt waren, auch nicht leſen konnten, ſo nahm der Pfarrer ſein Kebsweib, und that ſie in das heilige Grab ſtatt eines Engels. Da das nun Eulenſpiegel ſah, nahm er zu ſich drei der einfältigſten Leute, die da zu finden waren, daß ſie die drei Marien vorſtellten, und der Pfarrer ſtellte Chriſtum vor, mit einem Panier in ſeiner Hand. Darauf ſagte Eulenſpiegel zu den einfältigen Leuten: wenn der Engel euch fragt, wen ihr ſuchet, ſo ſollt ihr ſagen: des Pfaffen einäugiges Kebsweib. Nun begab ſichs dann, daß die Zeit herankam, da ſie ſpielen ſollten, und der Engel fragte ſie: wen ſie ſuchten, und ſie antworteten, wie ſie Eulenſpiegel gelehret und angewieſen hatte, und ſagten: wir ſuchen des Pfaffen einäugi-

ges Kebsweib. Und da kornte der Pfaffe hören, daß ſein geſpottet war. Und als des Pfaffen Kebsweib das hörte, wollte ſie aufſtehn aus dem Grab, und den Eulenſpiegel mit der Fauſt ins Geſicht ſchlagen, aber ſie verfehlte ſein, und traf einen von den einfältigen Leuten, der eine von den drei Marien vorſtellte. Dieſer gab ihr wieder eine Maulſchelle, und darauf ergriff ſie ihn bei den Haaren. Das ſah ſein Weib, und kam herbeigelaufen endelich, und ſchlug des Pfaffen Hure. Als das der Pfaffe ſah, warf er hin ſeine Fahn, und lief herzu ſeiner Hure zu helfen. So gab denn eins dem andern tüchtige Stöße und Püffe, und ward ein großer Lerm in der Kirche. Da nun Eulenſpiegel ſah, daß ſie einander alle in der Kirche bei den Ohren hatten, gieng er ſeiner Wege hinaus, und kam nicht wieder.

Funfzehntes Jahrhundert.

Die Myſterien oder geiſtlichen Schauſpiele dauerten in dieſem Jahrhunderte in Deutſchland noch immer fort; und wir würden auch mehr Nachrichten davon haben, wenn ſie die Chronikenſchreiber nicht blos wegen traurig er Zufälle aufgezeichnet hätten. Im Jahr 1412. ſpielte man zu Bautzen auf dem Markte eine Komödie von der heiligen Dorothea. Ein Theil des höhniſchen Hauſes, auf deſſen Dache viel Volk ſaß, ſtürzte ein, und zerſchmetterte 33 Perſonen. Dieſe traurige Begebenheit, ſagen die Jahrbücher, machte der Kurzweil

ein

ein Ende, und man ſpielte ſeitdem nicht mehr; welches wieder ein Beweiß iſt, daß dieſe Schauſpiele ſchon im vorigen Jahrhunderte etwas gewöhnliches waren. w)

Als der Kaiſer Sigismund nach einiger Abweſenheit von der Kirchenverſammlung zu Coſtnitz, mit großen Freuden bei ſeiner Zurückkunft empfangen wurde, ſo ließen die Engliſchen Väter beſonders eine geiſtliche Komödie Sonntags den 31. Januar 1417. vor ihm aufführen, wovon der Inhalt war, die Geburt Chriſti, die Ankunft der Weiſen aus Morgenland, und der Bethlehemitiſche Kindermord. Dabei macht l'Enfant, der Geſchichtſchreiber des Coſtnitzer Conciliums die Anmerkung: hieraus könnte man ſehen, daß die Deutſchen den Engländern für die Erfindung dieſer Art von Schauſpielen, die ihnen vorher unbekannt geweſen, verbunden wären. x) Wie ungegründet dieſe Anmerkung ſei, darf ich nicht erſt beweiſen, da ſie durch das bisher angeführte ſchon genugſam widerlegt wird.

In dieſem Jahrhundert kommen auch die Faſtnachtſpiele zuerſt vor, ohngeachtet es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ihr Urſprung viel weiter hinaufſteigt; denn die Chronikenſchreiber übergiengen ſie, weil ſie dieſelben für Poßen anſahen, die der Aufmerkſamkeit ihrer Zeit

w) Taſchenbuch für die Schaubühne 1782. S. 123.

x) L'Enfant Hiſtoire du Concile de Conſtance. Voll. II. p. 449.

und der Nachwelt nicht werth wären. Wie in Griechenland das Bacchusfeſt die erſte Veranlaßung zu Erfindung der Schauſpiele gab, eben ſo mag in Deutſchland die Faſtnacht, eine Zeit, in der ſich alles luſtig machte, ſehr früh zu dergleichen Komödien haben Gelegenheit gegeben. Um die Faſtnachtszeit zogen zuweilen verkleidete Perſonen aus einem Hauſe ins andre, um ihren Freunden und Bekannten eine Luſt zu machen. Eine luſtige Geſellſchaft dieſer Art kam auf den Einfall, in dieſer Verkleidung etwas vorzuſtellen, und eine dieſer Mummerei gemäße Unterredung zu halten. Dieſer Verſuch gelung ihr; man lobte die unbekannten Schauſpieler, man bewirthete ſie wohl, oder beſchenkte ſie gar. Durch dieſen Beifall aufgemuntert, verſtärkten ſich die Banden, und ihre Fabeln und Geſpräche wurden allmählig länger, bis ſie zu ordentlichen Nachahmungen menſchlicher Handlungen anwuchſen, die theils ſatiriſch, theils auch ſchlüpfrig waren, und den guten Sitten eben keinen Vortheil brachten. y) Dieſe Faſtnachtsſpiele, ihre Acteurs und Einrichtung erhielten ſich ohngeachtet ihres unſittlichen und anſtößigen Inhalts ſehr lange, und zwar bis ins 17te Jahrhundert. Fünf, ſieben und mehr Perſonen führten dieſe Stücke gemeiniglich in Gaſthöfen oder Privathäuſern des Abends auf. Augſpurg und Nürnberg waren die vornehmſten Pflanzſtädte dieſer Leute. Es glich ſonderlich in Nürnberg dem Theater der alten Griechen und Römer, hatte ſeinen Chor, war ſatiriſch u. ſ. f. Die älteſten Schauſpieler

y) Gottſched Thl. I. S. 12.

ſpieler, und noch die zu Hans Sachſens Zeiten, beſtanden daſelbſt in Tünchern, Dachdeckern, Bürſtenbindern, die meiſtens Meiſterſänger waren. Noch im Jahr 1715. fand Herr Prof. Wille zu Altorf, einen Handwerker zu Nürnberg folgendergeſtalt eingetragen: Wolfgang Dorſch, Scheibenzieher und Komödiant. So lange hatte ſich der Hang zum Schauſpiele bei dieſen Bürgern fortgepflanzt. z) Es iſt wahrſcheinlich, daß die erſten Faſtnachtsſpiele aus dem Stegereif ſind gehalten worden. Der erſte bekannte Schriftſteller und Verfertiger von Faſtnachtsſpielen iſt ein Nürnbergiſcher Dichter Hans Schnepper, genannt Roſenblüth, der im Jahr 1450. und in folgenden ſechs Faſtnachtſpiele geſchrieben, welche Gottſched zuerſt durch den Druck bekannt gemacht hat. a) Man darf ſich gar nicht wundern, daß ehmals die Schauſpiele in Nürnberg ſo willkommen waren, da es wegen ſeines ausgebreiteten Handels im blühenden Wohlſtande, und daher eine zeugende und nährende Mutter guter Köpfe, und Pflegerin aller ſchönen Künſte und Wißenſchaften war.

Daß man die Komödie der Alten ſchon anfieng zu ſtudiren, und daran Geſchmack fand, bezeugen theils zwei deutſche Ueberſetzungen der Luſtſpiele des Terenz, wovon der Eunuchus von Hanns Nydhart überſetzt und 1486. zu Ulm gedruckt, und der ganze Terenz von einem Ungenannten zu Straßburg 1499. deutſch heraus-

z) Taſchenbuch für die Schaubühne. 1782. S. 124.

a) Gottſched Thl. II. S. 43 - 80.

ausgegeben worden, theils die dramatiſchen Verſuche des berühmten Johann Reuchlin, wohin beſonders ſeine Scenica Progymnaſmata gehören, eine luſtige Komödie, die er ſelbſt im Jahr 1497. vor dem Biſchof zu Worms Johann Camerarius Dalburg von jungen Studenten aufführen laßen, welche der Biſchof dafür mit Ringen und goldnen Münzen beſchenkt hat. Es haben zwar einige geglaubt, dieſes wäre die erſte Komödie geweſen, die in Deutſchland aufgeführt worden, weil ſie Johann Bergmann de Olpe in der Zuſchrift an den Biſchof ein neues Werk nennt, was von den Deutſchen noch nie wäre verſucht worden; (novam et nunquam a Germano attentatam compoſitionem) welches aber eigentlich ſo zu verſtehn, daß es die erſte Komödie in gutem Latein und von altrömiſchen Zuſchnitt iſt. Gottſched führt ſieben Auflagen davon an; ich beſitze aber ſelbſt eine von 1503. zu Leipzig, die er nicht gekannt hat. Wegen der Seltenheit hat er ſie von neuem abdrucken laßen. b) Von der ſatiriſchen Komödie des Reuchlins, betitelt Sergius, iſt im vorigen Theile dieſer Geſchichte unter dem Artikel Reuchlin gehandelt worden, wie auch von dem Spiel von Frau Jutten, in dem Artikel Schernbert.

Sechzehntes Jahrhundert.

Um den Anfang dieſes Jahrhunderts finden ſich keine gedruckte deutſche Komödien, ob es gleich keinem Zwei-

b) Gottſched Thl. II. S. 146–165.

Zweifel unterworfen iſt, daß man noch immer fortfuhr die gewöhnlichen Faſtnachtsſpiele vorzuſtellen. Da man vielmehr allen Wiſſenſchaften einen lateiniſchen Anſtrich zu geben, und die Jugend durchaus zur Cultur der lateiniſchen Sprache, und zum Studio der alten Schriftſteller derſelben anzutreiben bemüht war, ſo ſuchten gute Köpfe dieſes auch dadurch zu befördern, daß ſie lateiniſche Schauſpiele ſchrieben, und dieſelben durch junge Leute aufführen ließen. Conrad Celtes, der erſte gekrönte deutſche Poet, ließ im Jahr 1501. in Gegenwart des Kaiſers Maximilian I. zu Linz durch die gelehrte Donauer Geſellſchaft eine dergleichen lateiniſche Komödie betitelt Ludus Dianae aufführen. Aus dieſer Komödie ſieht man, daß Celtes vom Weſen eines Drama nicht viel verſtand, ob er gleich ſonſt ein eleganter lateiniſcher Dichter war. Den folgenden Tag nach der Vorſtellung hat Kaiſer Maximilian die Schauſpieler, an der Zahl 24. herrlich bewirthen laßen, und beſchenkt.

Jakob Locher aus Echingen in Schwaben gebürtig, der aus Liebe zu den ſchönen Wißenſchaften den Namen Philomuſus annahm, von Maximilian I. den poetiſchen Lorbeerkranz erhielt, zu Freiburg und Ingolſtadt die ſchönen Wißenſchaften lehrte, Sebaſtian Brands Narrenſchiff ins Lateiniſche überſetzte, und vermuthlich 1523. ſtarb, c) ſchrieb auch einige lateiniſche

c) Finauers Verſuch einer Baierſchen Gelehrtengeſchichte. (München 1767. 8.) S. 89-99.

ſche Schauſpiele, und ahmte dem Plautus nach; ſie führen den Titel, Ludicrum Drama, Spectaculum, worinn er die chriſtlichen Könige vermahnt, gegen den Türken zu ziehn, und Iudicium Paridis.

Johann von Ritſcher, Domproſt zu Colberg und Altenburg, Domherr zu Naumburg, beider Rechten Doctor, ſchrieb auch eine lateiniſche Komödie unter dem Titel:

Tragicocomoedia de Iheroſolimitana Profectione illuſtriſſimi Principis Pomerianae. 4. Am Ende ſteht: Finis Tragicocomoediae illuſtriſſimi Principis Pomeranie. Lipzk per Melchiar Lotter impreſſe. 1501.

Ritſcher hatte ſich Studirens wegen lange Zeit in Italien aufgehalten, und war auch Rector auf der Akademie zu Bologna geweſen. Er erzählt ſelbſt in der Zuſchrift, wie er zu Verfertigung dieſer Tragikokomödie wäre veranlaßt worden; als er nämlich von dem Herzoge in Pommern als Geſandter nach Augſpurg wäre geſchickt worden, und nach Leipzig zurückgekehrt, hätten ihn viele alte Freunde und berühmte Männer daſelbſt, mit denen er ſtudirt hätte, ermahnt, die berühmte Fahrt des Herzogs Bogislaus nach dem gelobten Lande zu beſchreiben; welches er nun in dieſem Schauſpiele gethan hätte, welches in lateiniſcher Proſa abgefaßt iſt, und 24 Blätter mit Mönchsſchrift enthält. Wegen ſeiner großen Seltenheit, da es nicht

wieder

wieder aufgelegt worden, hat es Gottſched nicht gekannt.

Chriſtoph Hegendorf aus Leipzig gebürtig, welcher 1540. als Superintendens zu Lüneburg ſtarb, ließ 1520. zu Leipzig ein Luſtſpiel drucken, betitelt Comoedia nova, welches Gottſched wieder abdrucken laßen, weil es ſelten iſt, und zu Leipzig in einer Verſammlung gelehrter Männer aufgeführt worden. d)

Anton Schorus aus Hochſtraaten in Brabant, der ſich ſo ſehr bemühte das Latein des Cicero in den Schulen einzuführen, zu Heidelberg die ſchönen Wiſſenſchaften lehrte, und zu Lauſanne 1552. geſtorben iſt, ließ durch ſeine Schüler zu Heidelberg eine Komödie aufführen, welche traurige Folgen für ihn hatte. Dieſe Komödie wurde nur in ſeinem Hauſe in Gegenwart ſehr weniger Perſonen vorgeſtellt; nichts deſto weniger machte ſie ſolchen Lermen, daß der Ruf davon ſogar zu den Ohren des Kaiſers gelangte, welcher Befehl gab ein ſolches Verbrechen nicht ungeſtraft zu laßen. Der Churfürſt von der Pfalz Friedrich II. erſchrack, nachdem er den Brief geleſen, welchen der Kaiſer wegen dieſer Sache an ihn geſchrieben hatte, und konnte ſelbſt daraus nicht klug werden, worinn eigentlich das Verbrechen beſtand; aber er entdeckte es bald. Schorus rettete ſich mit der Flucht, und einige von ſeinen Schülern wurden von dem Rector der Akademie ins Gefängniß

d) Gottſched Thl. II. S. 174. 190.

nitz geſetzt. Der Grund der Sache war dieſer. In der Komödie des Schorus kam die Religion zu den Großen, und bath um Herberge, dieſe ſchloßen die Thüre vor ihr zu; ſie wendete ſich endlich an die geringſten vom Pöbel, und wurde von ihnen aufgenommen. Was wird man von den Großen denken, ſchrieb der Kaiſer, wenn es erlaubt ſeyn ſollte, ſie als Verfolger der Religion auf dem Theater auszupoſaunen. e)

Von den ſatiriſchen Komödien des Naogeorgius, (Kirchmaier oder Neubauer) iſt im vorhergehenden Bande gehandelt worden. f) Bei den deutſchen Originalſtücken in dem 16ten und 17ten Jahrhunderte will ich folgendes bemerken. Leute von verzärteltem Geſchmack ſehn dieſelben gemeiniglich auf eine verächtliche Weiſe als bloße Pritſchenmeiſterſtücke an, in denen kein Funken von Witz zu finden wäre, und die man den Würmern und dem Moder überlaßen müße. Allein wer ſie geleſen hat, ſich an den veralteten Ausdruck nicht ſtößt, und wahren Geſchmack beſitzt, wird bald gewahr werden, daß in vielen dieſer verachteten Stücke die ächte komiſche Kraft, obgleich unter einem zerlumpten Kleide ſteckt, die in den neuern Komödien ſo ſelten zu finden iſt. Die Empfindeleien und Süßigkeiten unſers leckerhaften Jahrhunderts ſind traurige Vorbothen des ſinkenden

e) Hubert Leodius im XII. Buche ſeiner Jahrbücher. Bayle Diction. Schorus. Rem. B.

f) Geſchichte der Komiſchen Litteratur. Band II. im Artikel Naogeorgus unter den deutſchen Satirenſchreibern.

kenden Geſchmacks, und verurſachen dem, der mit dem Mark und Kern der alten geiſtigen Schriftſteller genährt worden, Eckel und Erbarmen. Ich leugne dadurch nicht die groben Fehler wider das Coſtume und die andern dramatiſchen Fehler, die man häufig in den alten Dichtern deutſcher Schauſpiele findet. Allein einen Edelſtein mit Füßen zu treten, weil er in Koth eingehüllt iſt, und einen groben Ueberzug hat, iſt nicht das Zeichen eines Kenners und weiſen Mannes. Ich berufe mich hier blos auf den Beifall, den unſer großer Dichter Wieland dem verachteten Hanns Sachſe geſchenkt hat; und den guten Geſchmack deſſelben wird wohl Jedermann unangetaſtet laßen. Doch ich will hier noch ein andres Zeugniß eines der beſten Kunſtrichter anführen, der auch wußte, was Geſchmack war. Es iſt wahr, ſagt er, die veralteten Wörter, die abgeſchafften Redensarten, die hatten Sylbenverbeißungen, ſind den meiſten von unſern heutigen Leſern und Kunſtlehrern allzuanſtößig, als daß ſie ſich überwinden könnten, den Sachen und Gedanken, die darunter verborgen liegen, nachzuſuchen. Die Seele muß da für die Schuld ihres Körpers büßen; und der Körper ſelbſt muß für das zerfetzte Kleid, womit er angethan iſt, leiden. Es bleibt dabei, was Addiſon geſagt hat, wer nicht mit einem wahrhaftig erhabnem Geiſt und Genius begabt iſt, kann die Sachen und Gedanken von dem lächerlichen Anſtriche nicht ſondern, welcher ihnen von der ungewöhnlichen und verlegnen Sprache anklebt. Eben derſelbe berichtet uns, daß

Mylord Dorſet, bei dem der treflichſte Witz mit der gröſten Aufrichtigkeit gepaart war, einer von den feinſten Kunſtrichtern und den beſten Poeten ſeiner Zeit, eine zahlreiche Sammlung von alten engliſchen Liedern gehabt, und aus dem Leſen derſelben ein ſonderbares Vergnügen geſchöpft habe. Er meldet eben daſſelbe von Dryden, und ſagt, daß er noch etliche andre ſcharfſinnige Schriftſteller kenne, welche eben den Geſchmack haben. f)

Die ganze Menge dieſer alten komiſchen Dichter hier aufzuführen und zu charakteriſiren, würde wider den Zweck dieſer zuſammengedrängten Geſchichte ſeyn; daher will ich nur die merkwürdigſten ausheben.

Aus dem erſten Decennio dieſes Jahrhunderts iſt keine gedruckte deutſche Komödie bekannt. Im Jahr 1515. erſcheint zuerſt Pamphilus Gengenbach, von dem zwei Komödien unter folgenden Titeln noch vorhanden ſind:

Diß ſind die propheten ſancti Methodii und Nollhardi, welche von Wort zu Wort nach Inhalt der Matery und Anzeigung der Figuren ſind geſpilt worden im XV. und XVII. Jor, uff der Herren faſtnacht von etlichen erſamen und geſchikten Burgeren einer

f) Sammlung der Zürcheriſchen Streitſchriften. Band II. Stück 7. S. 57.

einer loblichen Statt Baſel. Pamphilus Gengenbach. 4.

In dem Schauſpiele ſelbſt treten Kaiſer, Könige, Fürſten, Päbſte, Biſchöffe, Freiſtaaten u. ſ. f. auf, denen Nollhart ihre künftigen Schickſale vorherſagt. Wenn jemals ein Schauſpiel deutſch, ſchweizeriſch und national war, ſo war es dieſes. Es verräth ein Zeitalter, welches durch Reichthum und Ueppigkeit Künſte, und mit den Künſten einen gewißen freien Geiſt hervorgebracht hat. Herr Meiſter hat Auszüge daraus mitgetheilt. *)

Diß iſt die Gouchmet, ſo geſpilt iſt worden durch etlich geſchikt Burger einer loblichen Statt Baſel. Wider den Ebruch und die ſund der Unkeuſchheit. Pamphilus Gengenbach. 4.

In dieſem Stück kommt ſchon ein Narr vor. Von Thomas Murners Gauchmat iſt im vorigen Bande gehandelt worden.

Hans Sachs aus Nürnberg, wo er 1494. gebohren wurde, gehört unter die vorzüglichſten Dichter dieſes Jahrhunderts, und war wirklich ein poetiſches Genie, deßen Größe man beßer würde erkannt haben, wenn er in ausgebildetern Zeiten gelebt hätte. Im Jahr 1517. ließ er ſein erſtes Faſtnachtsſpiel, betitelt das Hofgeſind Veneris, drucken, welches ſich auf die alte

*) Meiſters Beiträge. Thl. I. S. 283.

alte deutſche Fabel vom Venusberge gründete. Unter den Meiſterſängern zu Nürnberg behauptet er den Vorzug, und in Anſehung der Fruchtbarkeit ſeiner Muſe wird ihm nicht leicht ein Dichter gleich kommen. Herr Bertuch in Weimar kündigte 1778. Hans Sachſens Werke auf Unterzeichnung von 8 Thalern in acht Quartanten an. Franzoſen und Engländer ſammeln jedes Bruchſtück ihrer ältern poetiſchen Litteratur, und wir ſind ſo verwöhnt, das nicht zu thun. Dieſe Sammlung ſollte enthalten 116 Allegoriſche Erzählungen, 197 Schwänke, 59 Fabeln, 64 Faſtnachtsſpiele, 52 weltliche Komödien, 28 weltliche Tragödien, 272 weltliche Hiſtorien, 26 geiſtliche Komödien, 26 geiſtliche Tragödien, 107 geiſtliche Gedichte, und 144 vermiſchte Gedichte. Es iſt aber nicht zu Stande kommen, weil ſich die 500 Unterzeichner nicht fanden, die er begehrte. Hans Sachſe rechnet ſelbſt in ſeiner Lebensgeſchichte, daß er 6048. groſſe und kleine Gedichte geſchrieben habe; und nach dieſer Lebensgeſchichte hat er noch mehrere verfertigt. Nach ſeiner Handſchrift ſollen ſeine Arbeiten 34 Folianten betragen haben. Die meiſten Schauſpiele verfertigte er in der Zeit von 1517. bis 1563. Seine Faſtnachtsſpiele ſind wirklich vorgeſtellt worden, ja er ſagt uns, daß er die meiſten ſelbſt habe ſpielen helfen. Der ganze Titel derſelben heißt:

Mancherley kurzweilige Faſtnachtsſpiele, geſammelt, von kurzen Schimpffſpielen mancherley Art, darinnen die Wahrheit mit guten

guten Schwänken verdeckt und eingewickelt iſt.

Bei vieler Reimflickerei, bei viel gemeinen und unpoetiſchen Geſchwätz haben die Gedichte dieſes Mannes doch auch viel Neues, groſſe Mannichfaltigkeit, und wahren Ueberfluß des Genies. Seine dramatiſchen Stücke ſind in der Anordnung und Bearbeitung ſonderbar, und von ächten deutſchen Originalgeiſte beſeelt: er beſitzt eine Kunſt im Dialogiren, eine Kunſt im Charakterzeichnen, die kein mittelmäßiger Dichter zu erreichen vermag. An derbligten, poßenhaften und lächerlichen Stellen iſt er bis zum Ueberfluß reich. Seine Schriften verdienen den Fleiß eines deutſchen Scholiaſten, der ihre Reichhaltigkeit durch Kritik gemeinnütziger mache.*) Dieſes hat auch Herr Häslein in ſeinem Auszuge aus Hans Sachſens Schriften gethan, der als ein Nürnberger die Idiotiſmen am beſten kennen konnte.

Unter ſeinen Komödien will ich nur einer einzigen gedenken, theils wegen des ſeltſamen Inhalts, theils wegen eines litterariſchen Irrthums. Sie führt folgenden Titel:

Comödia die ungleichen Kinder Evä, wie ſie Gott der Herr anredt. 1553.

In

*) Charaktere deutſcher Dichter und Proſaiſten. Band 1. S. 81.

In der Vorrede ſagt der Ehrnhold, der in den Faſtnachtsſpielen den Prologus vorſtellt:

Ein Comödi und lieblich Gedicht,
Das urſprünglich hat zugericht
Im Latein Philippus Melanchthon,
Und nun dem gemeinen Man
Auch in teutſche Sprache iſt gewandt.

Nach dieſem Prologus ſollte man glauben, daß Philippus Melanchthon dieſe Komödie wirklich vorher lateiniſch geſchrieben hätte; allein es iſt blos eine alte Erzählung oder frommes Mährlein, welches Melanchthon in einem Briefe an den Grafen Johannes von Wied angeführt hat, woraus Hans Sachſe ſeine Komödie gemacht hat. k) Dieſe Komödie enthält nun

k) Dieſer Brief ſteht auch in der Collect. Epiſtolar. Melanchthonis. Vol. I. p. 342. wo er ſagt: Sed quoniam in hanc commonefactionem ingreſſus ſum, facere non potui, quin adjicerem narratiunculam, quae in quodam poemate exſtat, non illam quidem hiſtoricam; ſed venuſtam et erudite confictam, admonendae adoleſcentiae cauſſa, vt cogitet, et diſcrimina ordinum divinitus inſtituta eſſe, etc. Fertur autem haec narratio: Longo intervallo poſt conditionem Adae et Evae, quum primi parentes iam haberent familiam, viſum eſt Deo, ſemel prodire, ac ſe illis patefacere, vt in illa mundi ſolitudine quotidianis conflictantes aerumnis conſolarentur. Forte igitur e feneſtra proſpiciens Eva, vidit venientem Deum conditorem, cum comitatu angelorum. Et quoniam poſtridie feſtus dies futurus erat, liberos coeperat lavare, adfuturos patris ſacri-

nun viel Lächerliches, und ungeheure Anachroniſmen; auch hat Hans Sachſe manches hinzugethan, was in der alten Erzählung Melanchthons nicht ſteht. Es examinirt nämlich unſer Herr Gott Adams Kinder aus dem Katechiſmus Lutheri, und hält ſich genau an die fünf Hauptſtücke deßelben. Abel beſteht in dem Katechiſmusexamen mit ſeinen Brüdern ſehr wohl, aber Kain und ſeine Brüder miſchen alles durch einander. Als Kain den Glauben ſoll ſagen, ſpricht er alſo:

Ich glaub an Gott, Himmel und Erden,
Und auch des Samens Weib muß werden,
Dazu des heilgen Geiſtes Namen,
Die Sünde, Fleiſch und Leben. Amen.

Seiner

ſacrificio et concioni: ſed nondum omnes laverat. Verita igitur ſqualentes et ſordidos producere in conſpectum Dei, juſſit, vt hi ſe in foeno et ſtraminibus occultarent, quae ad vſum pecudum proxime congeſta erant. Caeteris comtis mandat, vt ſtent in ordine, expectantes Deum in atrio; Cumque fuerat ingreſſus et a matre ſalutatus, accedant ipſi, porrigant dextras, paululum flexo poplite, et dicta ſalutatione poſtea taciti ſuo loco atque ordine conſiſtant. Haec cum imperaſſet, ingreditur Deus in atrium. Procedit obviam pulcherrima mater, pudorem ac pavorem vultu ſignificans, et venientem reverenter excipit amplexu. — Poſtea accedunt pueri ordine, vt juſſi erant, porrigunt dextras, ſalutant, deinde taciti regrediuntur. Laudat Deus matris diligentiam, quod non modo ornaſſet liberos, ſed etiam ad morum elegantiam aſſuefaceret. u. ſ. f.

Seiner Brüder einer betet das Vater unſer folgendermaßen:

O Vater Himmel unſer,
Laß uns allhier dein Reich geſchehen,
Im Himmel und auf Erden ſehen,
Gieb uns Schuld, täglich viel Brodt,
Und alles Uebel, Angſt und Noth.

Von dieſer Verſtümmelung des Katechiſmus kommt in Melanchthons Erzählung nichts vor. Abel aber redet als ein Profeßor der Theologie nach der Augſpurgiſchen Confeßion. h)

Paul Rebhun, erſtlich Schulmeiſter zu Plauen, und dann Pfarrer zu Oelßnitz und Superintendens im Amt Voigtsperg, zeichnet ſich durch ſeine dramatiſche Arbeiten in dieſem Jahrhunderte vorzüglich aus. Er ſchrieb außer einem Hochzeitſpiel auf die Hochzeit zu Cana in Gallilea auch ein Geiſtliches Spiel von der keuſchen Suſanna ganz luſtig zu leſen. Zwickau. 1536. Er hat die verſchiednen jambiſchen und trochäiſchen Versarten mit großem Fleiß und Bedacht im Deutſchen gemacht. Die Ordnung der Scenen iſt über alle Erwartung wohl zuſammenhängend, die Charaktere wohl gebildet und bis ans Ende erhalten, auch der Wohlſtand gut beobachtet.

Martin

h) Raniſch Lebensbeſchreibung Hanns Sachſens. S. 139.

Martin Hayneccius, Profeßor bei der Schule zu Grimm, ein Vorfahre des berühmten Geheimenraths Heineccius, hat auch einige Komödien geſchrieben, an denen zwar die Fehler ſeiner Zeit nicht zu verkennen ſind, die aber komiſche Talente zeigen, als Almanſor, oder der Kinder Schulſpiegel, Hans Pfriem oder Meiſter Recks, aus dem bekannten Mährlein, welches auch Doctor Luther in einer Predigt erzählt. Er hatte dieſe Komödien zuerſt lateiniſch geſchrieben, überſetzte ſie aber hernach ins Deutſche. Er hat auch die Gefangnen des Plautus deutſch überſetzt. Gottſched muß die Komödien des Hayneccius nicht geſehn haben, ſonſt würde er nicht ſchreiben, der Schulteufel, der Almanſor und der Schulſpiegel wären drei verſchiedne Stücke; m) denn es iſt ein und eben daßelbe Stück, in welchem Satanas den Schulteufel vorſtellt.

Jakob Ayrer, Notarius publicus und Gerichtsprocurator zu Nürnberg, der unmittelbar mit und nach Hans Sachſen gelebt und geblüht, verfertigte um 1570 bis 1589. eine Menge dramatiſcher Stücke, die aus Tragödien, Komödien und Faſtnachtsſpielen beſtunden, und unter dem Titel Opus theatricum zu Nürnberg 1618. Fol. herauskommen ſind. Wir finden auch bei ihm die erſten Singeſpiele, welches Poßenſpiele ſind, wo einige Perſonen nach einer einzigen Melodie ſingen, z. E. Venus du und dein Kind, ſeint alle beide blind.

m) Gottſched. Thl. I. S. 151.

Bartholomäus Ringwald aus Frankfurt, Pfarrer zu Langfeld und nicht unbekannter Liederdichter, schrieb ein Speculum mundi von Verfolgung und Schätzung treuer Prediger.

Der Eifer Schauspiele zu schreiben, war in diesem Jahrhunderte in Deutschland so allgemein, daß auch große Herren sich damit beschäftigten; so schrieb Herzog Julius von Braunschweig und Lüneburg zwei Schauspiele, eins von Vincentio Ladislao Satrapa von Mantua, welches mit zwölf Personen zu Wolfenbüttel, um das Jahr 1591. gespielt worden; das andre hat diesen Titel:

Tragoedia H. I. B. A. L. D. E. H. A. von geschwinder Weiberlist einer Ehebrecherin, welche, ob sie wohl eine Zeit lang ganz listig am Hurenwagen gezogen, und ihren Mann dreimal aufs Narrenseil geführet, dennoch zuletzt ein schrecklich Ende genommen hat. Sehr kurzweilig, bossierlich und lustig beschrieben, und üffen Braunschweigischen Fürstlichen Hauß und Festung Wolfenbüttel in prosa agirt. Nun aber auf vieler Begehr in lustige anmuthige Reym mit Fleiß gesetzt, durch Ioh. Olorinum Variscum. Magdeb. 1605.

Sonst wurden auch in diesem Jahrhundert eine Menge Komödien ohne Namen der Verfaßer geschrieben, wovon viele satirischen Inhalts, und besonders gegen den Pabst und seine Clerisei gerichtet sind, wovon ich nur einige anführen will.

Der

Der neu deutſch Bileams Eſel, wie die ſchön Germania durch arge Liſt und Zauberei, iſt zur Pabſt Eſelin transformirt worden, jetzund aber, als ſie vom Waßer aus dem weißen Berg fließend getrunken, durch Gottes Gnad ſchier wieder zu ihrem rechten Aufſitzer gekommen. (um das Jahr 1522.)

Radtſchlag des allerheiligſten Vaters Bapſts Pauli des dritten, mit dem Collegio Cardinalium gehalten, wie das angeſetzte Concilium zu Trient fürzunehmen ſey. Anno MDXLV. in 8.

Ich würde von dieſem ſeltnen, ſehr komiſchen und ſatiriſchen Stück einen Auszug mittheilen, weil ich es ſelbſt beſitze, wenn es nicht Riederer ſchon gethan hätte. n)

Man hat auch plattdeutſche Komödien aus dieſem Jahrhunderte, als

De dütſche Schlömer. Frankf. a. d. Oder. 1593. wovon Gottſched einen Auszug geliefert hat. o)

Wie unglaublich viele Schauſpiele um dieſe Zeit geſchrieben worden, kann man aus dem Gottſched ſehn, der ſie noch lange nicht alle gekannt hat.

Von der erſten deutſchen Pantomime unter Karl V. hat der Jeſuit Maſenius folgende Nachricht gege-

n) Riederers Nachrichten. Stück VI. S. 239.

o) Gottſched Thl. I. S. 132.

gegeben. Als ſich der Kaiſer einſt zu Augſpurg mit ſeinem Bruder, dem Römiſchen Könige Ferdinand, bei der Tafel befand, ſo hielten einige Schauſpieler um Erlaubniß an, ſie mit ihren Vorſtellungen bei Tiſche zu beluſtigen. Da dieſe, wie Maſenius ſagt, Ketzer waren, ſo wollten ſie dem Kaiſer den Urſprung und die Urſachen der neuen Secte vorſtellen. Als ſie die Erlaubniß dazu erhalten hatten, trat zuerſt ein Mann auf, wie ein damaliger Doctor gekleidet, auf deßen Rücken geſchrieben war Johann Rapnio oder Reuchlin; dieſer trug ein Bündel Holzſcheite, die er hin und her in dem Hofe zerſtreute, als wollte er ſie dem erſten beſten Vorübergehenden überlaßen. Als dieſer fortgegangen war, trat ein andrer Vermummter auf, der als er gerade und krumme Scheite vermengt und hin und her zerſtreut ſah, ſich viel Mühe gab dieſelben zu ſammeln und in Ordnung zu bringen. Weil es ihm aber nicht gelingen wollte, das Krumme mit dem Geraden zu vereinigen, ſo gieng er unwillig davon. Auf ſeinem Rücken ſtand der Name Eraſmus von Rotterdam.

Nach dieſem trat ein Mönch auf, der Luthers Namen führte, welcher glühende Kohlen und Brände trug, die er zu den Scheiten legte, welche durch ſein Blaſen in volle Flamme geriethen. Hierauf gieng er vergnügt davon, als hätte er ſeine Sache noch ſo gut gemacht.

Nun

Nun kam ein Mann in kaiſerlicher Kleidung, der, als er die Flamme erblickte, ſein Schwerdt herauszog, und mit großer Gewalt in das Feuer ſchlug; um die Gluth zu löſchen. Da aber die Flamme dadurch noch heftiger zu lodern anfieng, gieng er voll Zorn eiligſt davon.

Zuletzt erſchien ein Geiſtlicher in päbſtlicher Kleidung, der ſehr beſtürzt wurde, als er die Flamme erblickte. Da er ſich nun nach einem Hülfsmittel umſah der Flamme zu ſteuern, erblickte er in der Nähe zwei Eimer, die er eifrigſt ergriff, in der Meinung das Feuer zu löſchen. Er goß aber ſtatt des Waßers Oel in die Flamme, wodurch ſie nur deſto mehr verſtärkt wurde, und er lief in der Verzweiflung davon. Und ſo hatte das Spiel ein Ende. Der Kaiſer und ſein Bruder wurden durch dieſe Vorſtellung ſo erbittert, daß ſie die Urheber derſelben aufſuchen ließen, die aber nirgends zu finden waren. p) Wenn Gottſched glaubt, daß damals weder Italiener, noch Spanier, noch Franzoſen etwas von dergleichen pantomimiſchen Vorſtellungen gewußt hätten, q) ſo urtheilt er ganz irrig, denn in den Myſterien waren dieſe pantomimiſchen Vorſtellungen gar nicht ungewöhnlich, und ſie wurden auch ſonſt bei den Einzügen und Feſten großer Herren gebraucht.

p) Maſenii ſpeculum imaginum veritatis occultae. p. 662.

q) Gottſched Thl. II. S. 202.

Siebzehntes Jahrhundert.

In dieſem Jahrhunderte haben ſich beſonders drei Schleſiſche Dichter durch ihre dramatiſchen Arbeiten berühmt gemacht, welche alle vorhergegangnen weit hinter ſich ließen. Der erſte war Martin Opitz von Boberfeld, (gebohren 1597. zu Buntzlau, und geſtorben 1639. zu Danzig) der Vater des guten Geſchmacks und der deutſchen Dichtkunſt. Obgleich das Drama nicht ſeine Hauptſache war, ſo zeigte er ſich doch auch hier als einen der treflichſten Geiſter, die Deutſchland jemals hervorgebracht hat, da er zuerſt dem guten Geſchmack die Bahn brach, und mit dem Mark und Geiſt der Alten genährt ſein herrliches Genie erweiterte. Sein erſter Verſuch war die Ueberſetzung der Trojanerinnen des Seneca in ſechsfüßige deutſche Jamben, welche 1625. erſchien. Im Jahr 1627. gab er ſeine Daphne heraus, das erſte wahre deutſche Singeſpiel, welches in Dreßden an dem Churfürſtlichen Hofe bei dem Beilager des Landgrafen zu Heßen Georg II. mit der Prinzeßin Maria Eleonora, Schweſter des Churfürſten Johann George I. nach der Compoſition des daſigen Capellmeiſters Heinrich Schütz aufgeführt wurde. Opitz ſagt ſelbſt in der Vorrede, daß er das Stück gröſtentheils aus dem Italieniſchen (nämlich aus der Oper des Rinuncini) entlehnt, und von der Hand weggeſchrieben habe. Das war das erſte Beiſpiel, daß bei einer ſolchen Gelegenheit ein Schauſpiel in Deutſchland an die Stelle der Turniere, Ringelrennen

gelrennen und Mummereien trat. 1633. erſchien ſein Singeſpiel Judith, welches er auch gröſtentheils aus einer Italieniſchen Oper entlehnt hatte. In der Vorrede bekennt er ſelbſt, daß es ſich des Titels eines vollkommnen Schauſpiels nicht rühmen könnte, weil ihm ſo viel zur Vollkommenheit fehlte, welche der gelehrte Künſtler Ariſtoteles foderte. Endlich gab er 1636. die Ueberſetzung der Antigone des Sophokles heraus, womit er ſeine dramatiſchen Arbeiten beſchloß. Ob er nun gleich ſelbſt kein originales deutſches Schauſpiel verfertigt hat, ſo übertrafen doch ſeine dramatiſchen Verſuche an Regelmäßigkeit und Eleganz alle ſeine Vorgänger bei weitem.

Andreas Gryphius (gebohren 1616. zu Großglogau, ſtarb 1664. als Landſyndicus des Fürſtenthums Glogau) ein geiſtreicher Mann, und heller, muntrer Kopf, der eine ausgebreitete Gelehrſamkeit beſaß. Obgleich ſeine Schreibart und ſein Geſchmack nicht ſo verfeinert und ausgebildet war als an Opitzen, ſo kann man ihn doch mit Recht als den Vater der deutſchen Schauſpielkunſt anſehn, weil er ſelbſt Stücke verfertigt, die alle Originale der deutſchen tragiſchen und komiſchen Dichter übertreffen, und man kann behaupten, daß er dem Drama in Deutſchland zuerſt die Bahn gebrochen habe; und wenn er in einem beßern Zeitalter gelebt hätte, ſo würde er unter den komiſchen Dichtern einen hohen Rang erlangt haben. Außer ſeinen Trauerſpielen, die hieher nicht gehören, und worunter Leo Armenius oder Fürſtenmord ſein beſtes iſt, ſchrieb er

1) Ein Singſpiel **Majuma**, welches unter allen ſeinen theatraliſchen Stücken allein auf die Bühne kommen iſt; denn es wurde im Mai 1653. zu Ehren Ferdinands IV., der damals Römiſcher König ward, aufgeführt. Um dieſe Zeit wurden die Singſpiele in Deutſchland ſehr häufig.

2) **Das verliebte Geſpenſt**, ein Singeſpiel.

3) **Die geliebte Dornroſe**, ein Scherzſpiel mit Geſängen, worinn Bauern auftreten.

4) **Die Säugamme**, oder **untreues Hausgeſinde**, ein Luſtſpiel, das Gryph in ſeiner Jugend aus dem Italieniſchen des **Girolamo Razzi** (La Balia di Gerolamo Razzi. 1560.) überſetzt hatte.

5) **Der ſchwärmende Schäfer**, ein ſatiriſches Luſtſpiel in Verſen, aus des jüngern **Cornelle** Berger extravagant auf Verlangen einer fürſtlichen Perſon überſetzt.

6) **Horribilicribrifax**, ein Scherzſpiel in der Manier des Plautus. Es hat ſeinen Namen von der Hauptperſon, einem großſprecheriſchen Pedanten, deßen Charakter freilich hier bis zum Poßenhaften übertrieben wird. Neben ihm kommen vor ein alter verdorbner Schulmeiſter, ein Jude, eine alte Kuplerin, und ein armes hochmüthiges Fräulein.

7) Abſurda Comica oder **Peter Squenz**, ein Schimpfſpiel, eigentlich nur eine Umarbeitung eines urſprünglich von dem Nürnberger Mathematiker, Daniel

niel Schwenter, der 1628. ſtarb, verfertigten Poſſenſpiels. Die Erfindung iſt aus Shakeſpears Johannisnachtstraum, wo ein Zwiſchenſpiel eingeſchaltet iſt, wo ein Schulmeiſter Quince vorkommt; oder vielmehr aus einer aus dem franzöſiſchen überſetzten Novelle von Pyramus und Thisbe. Peter Squenz iſt ein Schulmeiſter, ſeine Mitſpieler ſind ein Schmidt, ein Blaſebalgmacher, ein Tiſchler, ein Leinweber und ein Spulenmacher. r)

Obgleich in den Schauſpielen des Gryphius vieles wider die Regeln des Drama vorkommt, auch ſeine Sprache noch etwas rauh iſt, ſo beſitzt er doch das ächte komiſche Talent, und viel originelles in Charakterzügen und launigen Ausdrücken.

Daniel Caſpar von Lohenſtein (gebohren zu Nimtſch 1638. ſtarb als Kaiſerlicher Rath und Stadtſyndicus zu Breßlau 1683.) gehört zwar nicht hieher, weil er nur Trauerſpiele geſchrieben hat; iſt aber des Zuſammenhangs wegen nicht zu übergehn, weil er eine eigne Art des Geſchmacks in Deutſchland eingeführt hat, und viele Nachfolger unter den Dichtern gehabt hat. Er war ein frühzeitiger und ſehr fähiger Kopf, dabei beſaß er eine weitläufige Gelehrſamkeit, ſein Unglück war, daß er dem falſchen und ausſchweifenden Witze der neuern Italiener, und beſonders des Marino zu ſehr anhieng, auch ſich nach dem Seneca und Gra-

r) Herrn Schmids Nekrolog. Band I. S. 122.

reum, mit Namen Curd, welcher, nachdem er eine geraume Zeit mit weiblichem Geſchlecht, in einem Dorfe, nah beim Kloſter Hammersleben gute Correſpondenz gehalten, und viel (quod horribile dictu) Bier und Brod verhurt, den 3. Dec. indem er pro more über die Mauern ſteigen wollen, durch Liſt des Ehemannes, oder ſonſt eines getreuen, in ſeinem heiligen Gewand ſich ſelbſt um das Leben gebracht. Sehr luſtig zu leſen, gemacht von Pamphilo Münnigsfeind. Im Jahr: CorD hat ſeIn BroDt VnD Bier verhVrt. Gedruckt zu Strickmauer, typis clauſtralibus, ſumtibus Conradi von der Leiter, ſub ſigno pendentis Cuculligeri. 8.

Um die Mitte des Jahrhunderts fieng der Geſchmack an Opern und andern Singeſpielen an ſehr gemein zu werden, wie man aus dem Gottſchediſchen Verzeichniße ſehen kann, und faſt jeder Reichsfürſt, auch die Stadt Hamburg hatten ihren Opernſaal, aber es wurde nichts vorzügliches geliefert, ſondern es blieb alles beim Mittelmäßigen, und Dichter, die ſich hätten ausbilden können, wurden durch Kritiken abgeſchreckt, ſich zur Vollkommenheit zu ſchwingen.

In dieſem Jahrhunderte fiengen ſich auch an ordentliche Schauſpielergeſellſchaften zu bilden. Die älteſte Geſellſchaft, der man nun Erwähnung thut, iſt die Treuiſche, und auch darum merkwürdig, weil der berühmte Däniſche Oberhofprediger Johann Laßenius

nius einer der vorzüglichſten Acteurs bei derſelben war. Allein die Sage giebt noch viel ältere an, z. E. die Truppe eines gekrönten Poeten, Namens von Sonnenhammer. Auch trat 1628. unter Anführung des Karl Pauli, Sohns eines Oberſtlieutenants, eine Geſellſchaft junger, meiſtentheils ſtudierter und wohlerzogner Leute auf, welche durch Vorſtellung guter überſetzter Stücke den Wuſt der Faſtnachtsſpiele zu verdrängen ſuchten. Nach ihnen kam die Truppe des Magiſter Veltheim empor, der ein Bruder des Valentin Veltheim Profeßors der Theologie in Jena war. Dieſer gelehrte Schauſpieler verband ſich mit einigen Studenten aus Jena und Leipzig, und errichtete eine ordentliche Geſellſchaft, deren Einrichtung ſo war, wie ſie noch heutiges Tages bei unſern Schauſpielergeſellſchaften iſt. Er brachte die Molieriſchen Stücke nach der erſten Nürnberger Ausgabe auf die Bühne. Breslau und Nürnberg waren die Oerter, welche Veltheim am meiſten zu beſuchen pflegte. Man empfieng ihn und ſeine Truppe allezeit mit vieler Achtung. Sie wurden auf den Gränzen des Stadtgebiets bewillkommt, und der Magiſtrat bewirthete ſie vor der Stadt. In Hamburg erhielten ſie bei ihrer Abreiſe von Obrigkeitswegen gleichfals Geſchenke. Unterdeßen kam durch ihn zuerſt die ſo nachtheilige Gewohnheit der extemporirten Stücke auf, die dem deutſchen Theater in der Folge ſo viel geſchadet hat. Er brachte auch die Haupt- und Staatsactionen in Schwung, welches gemeiniglich ſchlechte Ueberſetzungen aus dem Spaniſchen waren, die

von

von Schwulſt und Unſinn ſtrotzten. Es iſt uns davon ein Beiſpiel im Prinz Pickelhering, einem damals berühmten Schauſpiel übrig geblieben.w)

Achtzehntes Jahrhundert.

Zu' Anfang dieſes Jahrhunderts bis auf Gottſcheds Reformation des Theaters war das deutſche Schauſpiel in kläglichen Umſtänden, weil man den guten Geſchmack noch nicht kannte, oder nicht kennen wollte. Hannswurſt mit andern luſtigen Charakteren ſchienen der Hauptantrieb zu ſeyn, warum man das Schauſpielhäuß beſuchte. Mit der Auszierung der Bühne war es faſt eben ſo beſchaffen als in Spanien vor den Zeiten des Cervantes. Die Komödianten trugen papierne Manſchetten, und hatten die Kleider mit Streifen von Goldpapier ſtatt der Treßen beſetzt. Oft hatten die Prinzeßinnen keine Strümpfe in Schuhen, und die Unanſtändigkeiten in Reden und Handlungen wurden aufs höchſte getrieben. Als ſich aber nach und nach die deutſche Sprache ausbildete, und durch die Bemühungen des Freiherrn von Wolf einige Feſtigkeit zu gewinnen anfieng, als Moßheim den guten Ton und reinen kräftigen Stil in Predigten einführte, und gute Dichter als Canitz, Haller, Hagedorn und Bodmer aufſtunden, die die deutſche Sprache immer mehr ausfeilten, und zeigten, daß ſie zu jeder Art des poetiſchen

w) Taſchenbuch für die Schaubühne, in der Geſchichte der deutſchen Bühne.

schen Vortrags fähig wäre, und kühn mit unsern Nachbarn um den Vorzug streiten könnte, fieng auch der Ton in unsern Schauspielen an sich zu verfeinern. Zwar ist selbst ein deutscher Kunstrichter mit unserm gegenwärtigen Theater nicht zufrieden, wenn er sagt: Mit unserm Theater steht es noch schlechter. Unsre neusten Schauspieldichter gehn auf die völlige Bethörung unsrer Nation aus: was kein Mensch von gesundem Verstande je denken und sagen kann, das gilt iezt in der Sprache der Bühne. *) Dieses mag freilich von einigen verschraubten Köpfen unsers Fantastenreichen Jahrhunderts, die von Geniedrang strotzen und taumeln, wahr genug seyn; aber ein allgemeines Verderben kann man doch noch nicht behaupten.

Gottsched hat zur Verbesserung der deutschen Sprache vieles beigetragen, und die erste Veranlaßung zu der Ausbildung unsers Theaters gegeben. Es war in der That hämisch und niederträchtig, einen Mann von allen Seiten anzuschnarchen, der Muth genug hatte, die deutsche Sprache von dem Wust ausländischer Wörter zu reinigen, und der Bühne wenigstens die französische Regelmäßigkeit verschaffte. Auf seine Veranstaltung geschah 1737. zu Leipzig die öffentliche Verbannung des Harlekins, welche die Neuberin, die das Vorspiel selbst verfertigte, so berühmt machte. Waren auch

*) Charaktere deutscher Dichter und Prosaisten. S. 214.

auch ſeine Schauſpiele keine Meiſterſtücke, ſo war es doch immer eine Verbeßerung ſtatt der Haupt- und Staatsactionen eine vergottſchedete Iphigenia aufs Theater zu bringen, wie Käſtner ſagt. Wer weiß, wie ſchlecht es damals um die deutſche Sprache und die Bühne ausſah, der muß Gottſcheden Gerechtigkeit wiederfahren laßen. Durch ihn wurde die Liebe zu den ſchönen Wißenſchaften rege, und er feuerte eine Menge guter Köpfe durch ſein Beiſpiel an. Darum verkennen wir ſeine Fehler gar nicht; er wollte einen großen Dichter vorſtellen, ohne das Talent eines Dichters zu haben; er feindete alles an, was nicht von ſeiner Parthei war; dadurch wurde er dem Spott der beßern Köpfe ausgeſetzt, die ſeinen Dictatorſtolz verachteten. Ein warnendes Beiſpiel zur Beßerung derjenigen aufgeſtellt, die den Wirkungskreiß ihrer Talente verkennen.

Johann Elias Schlegel (gebohren zu Meißen 1718. ſtarb als Profeßor an der Ritterakademie zu Sorve 1749.) war unter den beſten dramatiſchen Dichtern der Deutſchen einer der erſten, der ſich nach dem Muſter der Griechen bildete, und es gewiß ſehr hoch würde gebracht haben, wenn ihm die Vorſehung ein längeres Leben geſchenkt hätte. Obgleich ſeine eigentliche Stärke im Tragiſchen beſtand, ſo ſind doch ſeine Luſtſpiele auch ſchätzbare Denkmale ſeines komiſchen Talents, und enthalten eine große Mannichfaltigkeit von Charakteren. Dem Plan nach iſt der Triumph der guten Frauen ſein beſtes Stück, welches nebſt der

ſtum-

ſtummen Schönheit unſre einzigen guten Komödien in Verſen ſind. Ueber die Komödie in Verſen gerieth er in einen Streit mit dem Profeßor Straube in Breslau, welcher behauptete, daß eine gereimte Komödie nicht gut ſeyn könnte, und daß es unnatürlich ſei, die Perſonen in der Komödie in Verſen ſprechen zu laßen.

Johann Chriſtian Krüger (gebohren 1722. zu Berlin, ſtarb 1750. als Schauſpieler zu Hamburg) wiedmete ſich aus Armuth, nachdem er Theologie ſtudirt hatte, dem Theater 1742. unter der Schönemannſchen Geſellſchaft. Es war damals gewöhnlich, daß die Schauſpieler ſelbſt theatraliſche Stücke verfertigten, welches Krügern antrieb, auch dergleichen zu verſuchen. Allein ſein erſtes Product die Geiſtlichen auf dem Lande wurde bald confiſcirt. Sein Ruhm gründet ſich auf die beiden Luſtſpiele der blinde Ehemann und die Candidaten. Zu einer Zeit, da ſo viele Gottſchedianer ſo viele alberne Komödien lieferten, war es merkwürdig, daß Krüger es verſuchte, in Molierens Fußſtapfen zu treten, daß er einzle komiſche Situationen gut anlegte, viele und wahre Charaktere mit natürlichen und wahren Zügen darſtellte. y)

Chriſtian Fürchtegott Gellert (gebohren 1715. zu Haynichen in Sachſen, ſtarb als Profeßor der Philoſophie zu Leipzig 1769.) machte den erſten Verſuch im

y) Schmids Nekrolog. S. 277.

hätte, ſo würde unſre Komödie durch ihn noch mehr gewonnen haben. Auch in dem rührenden Luſtſpiel wird er allgemein geſchätzt.

Tobias Philipp Freiherr von Gebler; (Kaiſerl. Königl. Staatsrath und Ritter des Stephansordens, gebohren zu Graitz im Vogtlande) unter ſeinen theatraliſchen Werken, worinn er die Sitten in Wien vorzüglich bearbeitet hat, wird der Miniſter als ſein beſtes Stück, beſonders wegen ſeiner Freimüthigkeit geſchätzt.

Karl Franz Romanus (Geheimer Referendarius zu Dreßden, gebohren 1731. zu Leipzig) hat in ſeinen Komödien viel Talente zu komiſchen Intriquenſtücken bewieſen, und iſt ein glücklicher Nachahmer des Terenz.

Cornelius von Ayrenhoff (Oberſter in Kaiſerlichen Dienſten, gebohren zu Wien 1734.) iſt im Komiſchen glücklicher als im Tragiſchen, und hat den herrſchenden Geſchmack ſeiner Nation genau getroffen. Sein Poſtzug erhielt den Beifall eines großen Königs.

Johann Ludwig Schloßer (Paſtor zu Bergedorf bei Hamburg, gebohren 1737.) ſchrieb noch als Candidat einige Luſtſpiele, welche von der rührenden Art ſind, und gute Situationen haben.

Die

Die beiden Wienerischen Schauspieler Christian Gottlob Stephanie (gebohren zu Breßlau 1737.) und Gottlieb Stephanie (gebohren eben daselbst 1741.) sind einander an den Talenten nicht gleich. Des ältern dramatische Versuche haben einzle auffallende Charaktere und gewiße unerwartete Localzüge, aber sie scheinen zu eilfertig gemacht zu seyn; der jüngere aber hat mehr Genie und guten Ton, seine Stücke sind gangbar, und voller Leben und Thätigkeit.

Johann Christian Brandes (Schauspieler bei der Seylerischen Gesellschaft, gebohren zu Stettin 1738.) schildert Charaktere nach dem Leben, seine Intriguen sind anziehend und überraschend, seine Sitten deutsch, und sein Dialog nett und geschmeidig. a)

Johann Jakob Engel (Professor am Joachimsthalschen Gymnasio, gebohren 1741. zu Parchim im Meklenburgischen) ist nach Leßingen unser bester dramatischer Dichter. Seine beiden Stücke der dankbare Sohn und der Edelknabe sind zwar klein, aber wahre Meisterstücke von der rührenden und edlen Art, in der elegantesten Sprache vortreflich dialogisirt.

Karl Gotthelf Leßing (Münzdirector zu Breslau, gebohren 1738. zu Kamenz) hat in seinen Stü-

a) Mehr Nachrichten von deutschen komischen Dichtern findet man in den schon angeführten Schriften der Herrn Schmid und Küttner.

cken viel Fertigkeit im komiſchen Dialog, Erfindſamkeit und hervorſtechende Charaktere gezeigt.

Johann Karl Wetzel (gebohren 1747. zu Sondershauſen im Schwarzburgiſchen) hat in ſeinen Luſtſpielen die Sitten der feinen Welt in intereſſanten Planen und launigter Sprache geſchildert.

Großmanns Luſtſpiel Nicht mehr als ſechs Schüßeln iſt wegen ſeiner Treflichkeit allenthalben mit großem und verdientem Beifall aufgenommen worden.

Wie in Italien das ſo genannte Intermezzo oder Zwiſchenſpiel, das gemeiniglich aus zwei Acten beſtand, die zwiſchen dem zweiten und dritten Aufzuge größerer Singeſpiele oder Pantomimen, zuweilen aber auch einzeln für ſich aufgeführt werden, zu dem Urſprunge der komiſchen Oper vorzüglich Gelegenheit gab, die bald nach der ernſthaften Oper entſtand; ſo veranlaßten auch die Intermezzos, die um die Mitte dieſes Jahrhunderts von der Kochiſchen Geſellſchaft in Leipzig zwiſchen den Aufzügen ernſthafter Stücke aufgeführt wurden, die Einführung der komiſchen Oper. Die erſte komiſche Oper verdanken wir Schönemann. Er bekam 1743. von dem Geheimenrath von Bork zu Berlin den erſten Theil des engliſchen Singſpiels Der Teufel iſt los nach der engliſchen Muſik ins Deutſche überſetzt. Die Arien wurden ohne Begleitung der Muſik geſungen. Dieſe komiſche Oper

machte

machte erſtaunlichen Lärm. Jeder ſtrebte darnach, es war aber nicht möglich ſie zu bekommen, weil kein Principal ſeine Stücke drucken ließ. Als Koch nach Leipzig kam, bat er Herrn Weiße um eine Ueberſetzung. Dieſer aber wollte ſich dabei nicht der Marter unterziehn, einer ſchon fertigen Muſik ſeine Lieder anzupaßen, alſo ſetzte ſie Standfuß, und ſo entſtand die deutſche komiſche Oper. b)

Die vorzüglichſten Schriftſteller der komiſchen Oper ſind folgende:

Chriſtian Felix Weiße, der Stifter der deutſchen komiſchen Oper, verfertigte 1) Lottchen am Hofe, nach dem franzöſiſchen Ninette à la Cour, 2) die Liebe auf dem Lande nach Annette & Lubin mit la Clochette verbunden, 3) die verwandelten Weiber, oder der Teufel iſt los, nach Coffey, 4) den luſtigen Schuſter, als den zweiten Theil des vorigen, 5) den Dorfbalbier nach Blaiſe le Savetier, 6) die Jagd, nach le Roi et le Fermier, 7) den Erntekranz, 8) die Jubelhochzeit. Sein Dialog iſt ſo naiv, und ſeine Lieder ſo niedlich, daß ſie faſt alle zu Volksliedern worden ſind.

Daniel Schlebeker. (gebohren zu Hamburg 1741. ſtarb als Doctor der Rechte und Canonicus daſelbſt 1771.) Seine Neigung zur Muſik, verbunden

b) Taſchenbuch für die Schaubühne. 1775. S. 203.

mit der zum Theater, erregte beſonders das Beſtreben in ihm, etwas muſikaliſches für die Bühne zu liefern, da ſie damals an muſikaliſchen Stücken noch Mangel hatte, und die Verſuche des Herrn Weiße in dieſer Gattung ſo viel Beifall erhielten, daß die Schauſpieler mehrere Stücke von der Art zu haben wünſchten. Er machte zuerſt einen Verſuch die Operette von Favart la Fée Vrgelle unter dem Titel Liſuart und Dariolette auf die Bühne zu bringen. Hillers Muſik und die ſchönen Arien machten das Stück ſehr beliebt. c)

Johann Benjamin Michaelis (gebohren zu Zittau 1747. ſtarb ohne Amt zu Halberſtadt 1772.) ſchrieb 1) Walmir und Gertrude, oder man kann es ja probieren, eine Operette in drei Aufzügen. Es ſollte ein Verſuch ſeyn, die rührende Komödie in das lyriſche Drama überzutragen. 2) Je unnatürlicher, je beßer. Man findet in dieſem Stücke viel Humor, beſonders in der Rolle des originellen Narren Moro. Die komiſchen Arien dieſes Stücks waren in Deutſchland die erſten in ihrer Art. 3) Amors Gukkaſten. 4) Der Einſpruch. Ein gutes Poßenſpiel mit Arien. d)

Friedrich Wilhelm Gotter. (Archivarius zu Gotha, gebohren daſelbſt 1746.) Von ihm haben wir

c) Schmids Nekrolog.

d) Ebendaſelbſt.

wir 1) Die Dorfgala. 2) Walder, nach Marmontel. 3) Der Jahrmarkt, lebhaft durch ein Gewühl von Charakteren. Dialog und Verſification ſind vortreflich.

Auguſt Gottlieb Meißner (Profeßor der ſchönen Wißenſchaften zu Prag) ſchrieb 1) das Grab des Nuſti, nach den deux avares. 2) Der Alchymiſt, nach dem Liebesteufel. 3) Arſene nach Favart.

Johann Wolfgang Göthe. (Herzogl. Weimariſcher Geheimerrath, gebohren 1749. zu Frankfurt am Mayn) Von ihm ſind verfertigt 1) Claudine, eine komiſche Operette, die viel Handlung hat. 2) Erwin und Elmire, eine ernſthafte Operette.

Johann Jakob Engel ſchrieb die Apotheke, bürgerlichen und komiſchen Inhalts.

Von den Schauſpielergeſellſchaften, welche in dieſem Jahrhunderte in Deutſchland geblüht haben, will ich nichts erwähnen, weil in dem jährlichen Taſchenbuch für die Schaubühne, welches zu Gotha von Herrn Bibliothekar Reichard herausgegeben wird, eine hinlängliche Nachricht davon enthalten iſt. Nur will ich anmerken, daß dem Principal der dritten deutſchen Truppe Julius Franz Elenſon die Ehre wiederfuhr, die ſeit dem nur der Neuberin in Sachſen von einer Privatgeſellſchaft wiederfahren iſt, daß der Churfürſt

von

von Cölln ihm auf dem katholiſchen Kirchhofe zu Langen Schwalbach ein Denkmal von ſchwarzen Marmor ſetzen ließ. Die Grabſchrift lautet alſo:

Hic jacet et tacet, qui ſtabat et clamabat, ludens Comoediam finit Tragoediam. Viator ora atque labora, vt vltima hora ſit tibi Aurora. Iulius Franciſcus Elenſon, Principal Hochfürſtl. Mecklenburgiſcher Hof-Comödiant.

SanCte ChrIſte Dona eI reqVIeM.

Auf der andern Seite des Marmors ſieht man ein Crucifix, unter demſelben Maria und Johannes, und darüber

Iulius Franciſcus
Elenſon Comoediant.
Annorum XXVIII.

XII.

Von der Komödie der Holländer, Dänen, Schweden, Rußen, Polen, Böhmen und Türken.

A. Holländer.

Es iſt kein Zweifel, daß die Schauſpiele in den Niederlanden wie bei andern chriſtlichen Völkern in Europa ihren Anfang mit den Myſterien genommen haben, die anfänglich blos ſtumme Mummerei waren, wodurch

an

an den Feſttagen die Begebenheiten der Religion dem Volke vorgeſtellt wurden, und die ſich nach und nach in redende Komödien verwandelten. Daß ſtumme Vorſtellungen auch von weltlichen Begebenheiten in dieſen Ländern bei den Einzügen großer Herren, wie in Frankreich und ſonſt gebräuchlich waren, erhellet aus folgendem. Als Carl, der letzte Herzog von Burgund im Jahr 1468. zu Ryßel ſeinen Einzug hielt, ließen die Niederländer das Urtheil des Paris, als ein ſtummes Spiel aufführen. Drei nackte Weiber waren die drei Göttinnen; ein ſtarkes, fettes, rieſenmäßiges Weib ſtellte die Juno vor, die Venus war außerordentlich mager, und die Minerva eine buckliche, großbäuchichte Zwergin. Seinen eigentlichen Urſprung hat das holländiſche Theater den Rhetorikern oder Rederykern zu verdanken, welche wahrſcheinlich in der erſten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts entſtanden ſind.*) Dieſe Rederyker, welche viel Aehnlichkeit mit den Troubadours der Franzoſen, und den Meiſterſängern der Deutſchen haben, verfertigten theils allerhand Gelegenheitsgedichte auf Beförderungen, Hochzeiten und Begräbniße, theils Schauſpiele. Die letztern führten ſie entweder in ihren Verſammlungsſälen (Retoryk-Kamer) in den Städten, oder auf dem Lande zur Zeit des Jahrmarkts oder der Kirmes (Kermis) auf dazu erbauten Gerüſten auf. Es waren ſelten Frauenzimmer unter ihnen, die mitſpielten, ſondern gemeiniglich

*) Im erſten Bande dieſer Geſchichte. S. 103. ff.

niglich lauter Mannsperſonen, welche die weiblichen Rollen in Frauenzimmer verkleidet ſpielten. Oft zog eine ganze Geſellſchaft zur Zeit eines Jahrmarkts oder einer Kirmeß in eine andre Stadt oder Dorf, und ſpielte dort ihre Stücke; nach deren Vollendung ſie mit den Fremden aus dem Stegereif um den Preiß in der Dichtkunſt ſtritten, oder Madrigale und Sonnette ablaſen. Die Rederyker hatten ihren Urſprung aus der Neigung zur Dichtkunſt und zu den Schauſpielen, die den Niederländern natürlich iſt. Selbſt ihre älteſten Chroniken ſind in gereimten Verſen geſchrieben. Eine ſolche alte Rymkronyke, die ohngefehr vor 400 Jahren von einem Ungenannten geſchrieben worden, hat im Jahr 1670. Jan van der Does herausgegeben. Die Verſammlungsſäle der Rederyker waren auch in Brabant gemein; es hatte deren 14 zu Antwerpen, und 19 zu Gent. Dieſes erhellet aus einer Sammlung von Allegoriſchen Stücken (Zinneſpel) die von den 19 Kammern zu Gent vorgeſtellt, und 1539. gedruckt worden; und aus einer andern Sammlung ſowohl allegoriſcher Stücke, als Prologen (Voorſpel) oder Poſſenſpielen, (Naſpel) die von den 14 Kammern zu Antwerpen vorgeſtellt, und daſelbſt 1562. bei Silvius gedruckt worden. Wenn dieſe Stücke in den Kammern vorgeſtellt wurden, ſo führten ſie den Namen Kammerſpiele. (Kamerſpel) In Holland hatte man faſt in allen Städten dergleichen Kammern, als in Harlem, Gouda, Schiedam, Alcmar, Leyden,

leyden, Vlaerdingen, Rotterdam u. ſ. f. Dieſes bezeugt das Kleinod der Kunſt, (konſtoneude Juweel) oder eine Sammlung von 14. allegoriſchen Stücken, verfertigt und vorgeſtellt von vielen Kammern der Rederyker zu Harlem, und gedruckt zu Zwoll 1607. und der Parnaß zu Vlaerdingen (Vlaerdinge Rederyksberg) oder eine Sammlung von 16. Stücken der Rederyker in den Kammern zu Vlaerdingen, und gedruckt 1617. f) In Amſterdam war ehmals in der Nesgaße über der großen Fleiſchbank die Fechtſchule, wie auch die Kammer der Rederyker; davon ſagt Philipp von Zeſen: Es beſtund dieſe Kammer in zweierley Gliedern, nämlich in eingebohrnen und in brabandſchen Reimdichtern. Und dieſe Reimdichter waren den alten Barden der Gallier und Belgen nicht ungleich; indem ſie faſt eben als jene die Thaten ihrer Voreltern mit Reimgedichten, Freud- und Trauerſpielen, auch zuweilen mit ſtummen Spielen vor Augen ſtellten. Jetzund aber findet man allhier anders nichts, als die Kammer der Heil- oder Wundmeiſter. g) Die Rederyker hatten nicht allein in Städten ihre Kammern, ſondern auch auf Dörfern, die noch jetzt hier und da anzutreffen ſind. Im Jahr 1708. war noch eine in dem Dorfe Voor-

f) Riccoboni Reflexions. p. 142.

g) Filip von Zeſen Beſchreibung der Stadt Amſterdam. S. 389.

Voorſchooten bei Leyden, und eine andre in dem Dorfe Loosduynen bei dem Haag, und jetzt iſt noch eine in dem großen Dorfe Waſſenaar bei Leyden. Zur Zeit der Kirchmeße verſammeln ſich die Rederyker in dem vornehmſten Wirthshauſe des Dorfes. Dort kommen die beſten Rederyker aus den benachbarten Dörfern zuſammen, um mit jenen um den Preiß in der Dichtkunſt zu ſtreiten. Diejenigen, welche ſich ſchon vorher als Sieger gezeigt haben, überlaßen den jungen Rederykern die Ehre dieſes poetiſchen Streites, und ſtellen die Vorſitzer und Richter vor. Einer von ihnen beſtimmt den Gegenſtand, worüber man reimen ſoll, und ſetzt die Zeit feſt, in welcher man fertig ſeyn muß. Gewöhnlich iſt es eine halbe Stunde. Augenblicklich ſetzt ſich jeder auf einen Schemel, und braucht das Knie ſtatt des Tiſches zum ſchreiben; alles iſt ſtill, und wenn die geſetzte Zeit verfloßen iſt, übergeben ſie ihre Gedichte den Richtern. Man ſieht den jungen Rederykern die Aengſtlichkeit, und den Richtern das Anſehn im Geſicht an, welches ſie ſich geben. Unterdeßen will man doch nichts weiter wiſſen, als wer die meiſten Verſe gemacht, und wer die Ausdrücke und die Verſification des Vondels am meiſten getroffen hat. h)

In

h) de Beaumarchais Lettres ſur la Hollande. p. 182.

In den holländischen Städten befinden sich ietzt keine Rederyker mehr, ob sich gleich die Neigung zur Dichtkunst gar nicht gemindert hat; es sind aber an ihre Stelle allerhand poetische Gesellschaften getreten, wovon sich jede durch eine besondere Devise unterscheidet. In Amsterdam waren ehemals über 30. solche Gesellschaften, wovon die zwei ältesten die Devisen hatten: In magnis voluisse sagest, und Latet quoque vtilitas. Diese beiden Gesellschaften haben vom Jahr 1680. bis 1698. vier und zwanzig dramatische Stücke geliefert; und eine andere, welche zur Devise hat, Nil volentibus arduum von 1700. bis 1717. sechs und zwanzig Stücke. Eine andere, welche zur Devise hat L'Application fait fleurir les Arts, hat von 1700. bis 1718. fünf und zwanzig Stücke geliefert; so daß die Sammlung der theatralischen Stücke dieser Gesellschaften sich gegen 200. beläuft. Besonders ist die Gesellschaft der schönen Wißenschaften zu Leyden sehr ansehnlich. Björnstähl wurde auf seinen Reisen von dem Stadtsecretair Herrn von Alphen in dieselbe geführt. Sie versammelt sich an einem Orte, welcher Pampoeticum genennt wird. Dieses ist ein schöner Saal, in welchem der Tisch für 90 Mitglieder eingerichtet ist. In demselben werden die Bildniße aller holländischen Dichter aufbehalten, welche eine Anzahl von 330. ausmachen, und lauter Originalstücke sind, die theils auf Kupfer, theils auf Holz, in kleinen länglich runden Formaten in einen Schrank gestellt sind. Herr von Alphen war Protector der Gesellschaft, und der Buch-

händler und Dichter Hoogeweeu ihr Präſes; in dem Hauſe des letztern war auch der Verſammlungsſaal oder das Pampoeticum. *i*)

Zur Zeit der Reformation haben die Rederyken durch ihre dramatiſchen Vorſtellungen, und die in denſelben befindlichen Satiren auf die Mißbräuche der katholiſchen Geiſtlichen, zu Beförderung derſelben nicht wenig beigetragen. *k*)

Die Epoche der alten bekannten holländiſchen Komödie fängt ſich mit dem Jahr 1561. an, und dauert bis aufs Jahr 1638. In derſelben kommen 40 theatraliſche Dichter vor. Das älteſte Stück iſt betitelt: Spiegel der Liebe, (de Spiegel der Minne). deſſen Verfaſſer Colin van Ryſſele heißt, gedruckt zu Harlem.

i) Björnſtähls Briefe. Band V. S. 429.

k) Schookius in Exercit. XXIX. p. 507. Saepe actores quam artificioſe perſtringunt vitia inveterata publicaque graſſantia, quod alii certe vix tanta cum libertate auderent. Nec absque fructu: prout contigit circa Reformationis initia in Anglia, vti obſervavit vir pietate atque doctrina conſpicuus, Ioannes Foxus, in hiſtoria Eccleſiae Anglicanae. Similiter in Belgio Comoediae a viris doctis ſcriptae, cum exhiberent tum graphice in Theatro Babylonis turpitudinem, haud parum ſub initium Reformationis quam plurimos commoverunt, nec minus cum fructu ſpectatorum profligarunt Antichriſtianam doctrinam, quam orthodoxam veritatem eidem oppoſitam aſſeruerunt.

lem. 1561. 8. In den alten Schauſpielen ſtellte man die Begebenheiten ſchlecht weg, nach der hiſtoriſchen Wahrheit vor. So wurden die Grafen Egmond und Horn auf dem Theater enthauptet; in einem andern Stück erſticht ſich der Held, und überſchwemmt das ganze Theater mit dem Blute aus einer Blaſe, die er unter der Achſel verborgen hat. In einem andern wird Haman gehängen, und Mardochai reutet auf dem Theater herum.

Man ſtellte auch in den alten Stücken eine Art von Pantomime (Vertoning) vor. Man ließ nämlich mitten in einem Schauſpiele den Vorhang nieder, und ſtellte die Schauſpieler auf's Theater, ſo daß ſie in einem ſtummen Spiele eine der vornehmſten Begebenheiten des Stücks vorſtellten. So zog man in dem Gysbrecht van Amſtel den Vorhang auf, und das Theater ſtellte die Soldaten des Egmonds vor, die ein Nonnenkloſter plündern, wo jeder Soldat nach ſeinem Wohlgefallen mit einer Nonne ſich paart; die Aebtißin liegt mitten auf dem Theater, und hat auf ihren Knien den vertriebnen Biſchof Gottfried von Utrecht, der in ſeiner biſchöflichen Kleidung ermordet worden, die Inful auf dem Haupte, und den Biſchofsſtab in der Hand hat. Am Ende der Belagerung von Leyden hatte man acht oder zehn emblematiſche Vorſtellungen, welche die Tyrannei der Spanier, die Tapferkeit der Holländer, die triumphirende Religion, und die wieder aufleben den Künſte und Wißenſchaften vorſtellten. Es

Syrena iſt von 1640. Er hat in ſeinen Gedichten etwas Hochtrabendes, und viele geſuchte und ſonderlich zuſammengeſetzte Wörter; daher ſeine Landsleute allerhand zu tadeln an ihm finden. Er hatte einige Nachfolger, welche, da ſie ihm an Verſtande nicht gleich kamen, mancherlei unzuläßige Neuerungen in dem Ausdruck angefangen haben. *)

Joſt van Vondel, der holländiſche Virgil und Seneca genannt, fieng 1636. an für das Theater zu arbeiten, als er die Tragikomödie betitelt Paſcha herausgab. Man hat ſein Theater in zwei Quartanten gedruckt, welche 30 Tragödien enthalten; in dem erſten Bande ſtehn 16. geiſtliche, und im andern 14. weltliche, wovon fünfe ſeit 1700. zum Gebrauch des heutigen Theaters moderniſirt worden ſind. Sein Palamedes wird für ſein Meiſterſtück gehalten; es iſt ein allegoriſches Stück, welches eine Satire auf die Statthalterſchaft des Prinzen Moritz und eine Anpreiſung des Barnevelt in ſich begreift. Obgleich Vondel viele Fehler wider die Regeln des Drama begangen hat, ſo hat er doch viel Feuer und eine große Erfindungskraft. Er hat alles ſeinem Genie zu verdanken und hat keinen Lehrer in der Dichtkunſt gehabt. Er hatte ſchon eine Menge Gedichte gemacht, ohne an eine Regel zu denken, noch zu muthmaßen, daß es einige

*) Morhofs Unterricht von der deutſchen Sprache und Poeſie. S. 245.

nige Gabe, außer welche die Verſification betreffen. Er erfuhr dieſes erſt in ſeinem dreißigſten Jahre, und zugleich, daß ihm die Lectüre der Alten fehle. Hierauf fieng er an lateiniſch zu lernen, und alsdenn franzöſiſch. Nach zehn Jahren merkte er, daß ihm die Logik zu der Richtigkeit der Gedanken beförderlich ſeyn könnte; und er legte ſich mit großem Eifer auf dieſelbe. Nichts däuchte ihm zu ſchwer, was er nur irgend zu Ausbildung ſeines poetiſchen Talents für dienlich hielt. o)

Vor der Regierung Ludwig XIV. trift man in dem holländiſchen Theater wenig ausländiſche Stücke an, außer etliche Spaniſche, die ſie aus Brabant erhalten haben; aber nachdem ſie den Corneille, Racine und andre berühmte franzöſiſche Dichter haben kennen lernen, erſcheinen in demſelben viele franzöſiſche Stücke; und ſie rühmen ſich, daß ihre Ueberſetzungen beſonders im tragiſchen den Originalen gleich kommen, oder ſie wohl gar übertreffen, weil ihre Sprache, wie ſie vorgeben, weit geſchickter iſt das Tragiſche auszudrücken, als die franzöſiſche. p) Von den alten Stücken ſpielt man jetzt wenige mehr, außer die nationalen, die durch einen langen Gebrauch gleichſam geheiligt ſind; z. E. die Belagerung von Leyden ſtellt man den 3. October vor, und Gysbrecht van Amſtel den Weihnachtsheiligenabend; jedes von dieſen Stücken ſpielt

o) Beaumarchais. p. 186.

p) Riccoboni. p. 148.

man jährlich fünf bis ſechsmal hintereinander, die Neugierde des gemeinen Volks zu befriedigen. Nach dem Urtheil des Herrn Möſer iſt die holländiſche Bühne bis 1750. reicher an Originalen als die Deutſche. Die Stücke eines van der Gon, eines Rotgans, eines Duyf, eines Lescailje, eines Bernagie, eines de Marre laſſen Gottſcheds Dramen weit hinter ſich: ſie haben nichts von dem Schülerhaften und Sententiöſen unſrer frühern Stücke, ſondern eine wahre menſchliche Sprache, von der man höchſtens ſagen kan, daß ſie etwas zu viel niederländiſches Colorit haben. *)

Man hat von den holländiſchen dramatiſchen Stücken zwei Verzeichniße, daraus man ſich von ihrer groſſen Menge überzeugen kann, nämlich

Naamrol der Nederlandſche Toneelſpoldigteren, beneffens Aanwyzing, welke Stukken zy gemaakt, in wat Jaar, en waar die gedrukt zyn, volgens 't A. B. C. opgeſtelt. Amſterd. 1727.

In dieſem Verzeichniße kommen vor 268. dramatiſche Dichter und 30. Geſellſchaften, 498. Tragödien, 371 Komödien, 76 Tragikomödien, 270 Poßenſpiele, und 8 Opern; zuſammen 1248 Stücke. Im Jahr 1743 gab der Buchhändler van der Kloöſt ein Regiſter von allen holländiſchen Schauſpielen unter dem Titel heraus:

Cata-

*) Theaterchronik. S. 51.

Catalogus of Regiſter der Nederlandſche Toneel-ſpeldichteren.

Es hat in Holland einige feine Theater, als zu Amſterdam, Leyden u. im Haag. Zu Amſterdam wurden ehemals blos holländiſche Stücke vorgeſtellt, und die Schauſpieler waren nicht Komödianten von Profeßion, ſondern Handwerksleute, die neben ihrer Profeßion auf dem Theater ſpielten, und dafür von der Stadt einen gewiſſen Sold erhielten; die übrigen Einkünfte des Schauſpiels ſind für die Waiſenhäuſer und alten armen Leute beſtimmt. Ueber dem ehmaligen Schauſpielhauſe daſelbſt ſtanden folgende Verſe vom Vondel:

De Werelt is een Speel-Toneel,
Elk ſpeelt ziin Rol en krygt zyn deel.

Als im Jahr 1733. eine Art von Seewürmern die hölzernen Pfeiler der Seedämme zu durchfreſſen anfiengen, und man ihren Einſturz befürchtete, brachten es die Geiſtlichen dahin, daß die Obrigkeit das Spielen der Komödien unterſagten; welches aber nur kurze Zeit dauerte. Eine Nachricht von dem gegenwärtigen holländiſchen Schauſpiel zu Amſterdam findet man in dem Gothaiſchen Taſchenbuche. r)

r) Taſchenbuch für die Schaubühne 1780. S. 223.

B. Dänen.

Von den Däniſchen Schauſpielen des 16ten Jahrhunderts hat Mandal in der Vorrede des erſten Theils der Sammlung neuer Däniſcher Originalſchauſpiele gehandelt.

Im Jahr 1722. machte man ein Project zu Kopenhagen ein Theater zu errichten; nur fand man die gröſte Schwierigkeit einen dramatiſchen Dichter zu finden, der eine ſolche Unternehmung durch neue und angenehme Stücke bald in Anſehn bringen könnte. Jedermann dachte an den Herrn von Holberg, welcher auch dieſes Verlangen erfüllte, und die erſten däniſchen regelmäſſigen Stücke verfertigte; und daher mit Recht den Titel des Vaters der däniſchen Komödie verdient. Der politiſche Kannengieſſer wurde als ſein erſtes Stück mit dem gröſten Beifalle aufgenommen. Darauf folgte bald Lucretia; denn Holberg ſchrieb dieſe Stücke in Proſa und mit gröſter Geſchwindigkeit. In den Maskeraden wählte er Perſonen von einem höhern Stande als in den vorigen. Darauf folgten Heinrich und Pernille. Dieſe vier Stücke ſind auch ins franzöſiſche überſetzt. Die Kunſtrichter haben in dieſen Stücken die Erfindung, fruchtbare Einbildungskraft, und Kenntniß der theatraliſchen Regeln gelobt; aber die Wahl der Gegenſtände ſchien ihnen nicht allemal glücklich zu ſeyn; ſie fanden triviale Sitten, Späſſe im Geſchmack des Pöbels, kalte Betrachtungen, und

die

die nicht am rechten Ort angebracht waren. Vielleicht hätte Holberg, der ſich viel damit wuſte, ein Original zu ſeyn, nicht unrecht gethan, wenn er ſich nach dem Terenz oder Moliere gebildet hätte. Seine Stücke wurden nicht allein in ſeinem Vaterlande, ſondern auch in Deutſchland und anderwo geſpielt. Außer den oben genennten Komödien hat Holberg noch eine Menge andrer geſchrieben, die in dem däniſchen Theater ſtehn. Obgleich unter dieſen Stücken manche ſchlecht, und wider die Regeln des Drama abgefaßt ſind, ſo kann man doch das Komiſche Talent den Freiherrn von Holberg nicht abſprechen, und es war wohl ſein vornehmſtes Talent. *)

In neuern Zeiten hat Charlotte Dorothea Biehl ſeit 1764. mehrere Luſtſpiele herausgegeben, als der zärtliche Ehemann, der Sylbenſtecher, eine Satire auf die Verbeßerer der däniſchen Sprache, die liſtige Betrügerin, der verliebte Freund, die zärtliche Tochter, der Zwiſt, der Großmüthige, u. ſ. f. Sie unterſcheidet ſich durch eine edle Schreibart und leichten Dialog.

Wandal ſchrieb ein rührendes Luſtſpiel, die Stiefmutter, und den Gärtner. Seit 1776. giebt er eine Sammlung neuer däniſcher Originalſchauſpiele heraus.

In

*) Nouvelle Biblioth. Germanique. Tom. XV. Part. I. p. 77.

In denſelben Jahre fieng man auch an, Schauſpiele zum Gebrauch des däniſchen Schauplatzes herauszugeben, nämlich Ueberſetzungen, vornämlich aus dem Franzöſiſchen und Deutſchen. z)

C. Schweden.

Unter den ältern ſchwediſchen komiſchen Dichtern kenne ich blos Samuel Brask. Er ward 1613. in Oſtgothland gebohren, und ſtudierte die Rechte zu Leyden, wo er auch Doctor wurde; 1644. ward er Profeſſor der Beredſamkeit und lateiniſchen Dichtkunſt zu Linköping, endlich 1654. Hofprediger zu Stockholm, und 1663. Paſtor zu St. Clara daſelbſt, wo er auch 1668. ſtarb. Er ſchrieb

Filius prodigus. 1645. eine Komödie in ſchwediſchen Verſen.

Mars Germanicus victus. 1649. Desgleichen. a)

Vor Guſtav III. jetzt regierenden König von Schweden hatte dieſes Land weder eine eigentliche Bühne, noch Schauſpieler. Ein halb Dutzend deutſcher Stocknarren, die ihr Vaterland von ſich geſtoßen hatte, trieb ſich unter Anführung eines gewiſſen Säuerlings in den Provinzen herum. Nicht ganz ſo elend, gleich-

z) Schmids Anweiſung der Bücher in der Dichtkunſt. S. 685.

a) Gezelii Biograph. Lexicon.

gleichwohl gegen die Meiſterſtücke der Deutſchen, Britten und ehemaligen Franzoſen nichts, war die theatraliſche Schriftſtellerei.

Sie begnügten ſich, ſo gut ſichs thun ließ, die Producte der Ausländer ohne Unterſchied in ihre Sprache überzutragen. Nahm hin und wieder ja irgend Jemand etwas aus ſich ſelbſt, ſo war es Vorübung, Verſuch des Lehrlings. Jabor und Sigmild, ein Trauerſpiel vom Conſul Brander, gedruckt zu Stockholm 1767. war die letzten Jahre Adolph Friedrichs hindurch, die erſte ſchwediſche Tragödie.

In der Hauptſtadt erhielt ſich indeſſen ſeit geraumer Zeit eine franzöſiſche Truppe, ſo wie eine Weile zur Beluſtigung des Hofes auf Drottningholm eine welſche Operntruppe, die aber ihrer Koſtbarkeit wegen bald wiederum einging. König Guſtav nahm ſich endlich vor, ſeinem Volke ein ſchwediſches Nationaltheater zu verſchaffen. Er gab der franzöſiſchen Schauſpielergeſellſchaft ihren Abſchied, und da er 1771. aus Paris zurückkam, führte er ſein Vorhaben aus; indeſſen wählte die Oper zu dem Nationalſchauſpiele. Das vornehmſte Triebwerk, deſſen er ſich bediente, war Patrick Alſtrömer, Directeur der Oſtindiſchen Compagnie, und einer der erſten ſchwediſchen ſchönen Geiſter. Von der entlaßnen franzöſiſchen Truppe wurden die geſchickteſten gedungen, um die Landeseingebohrnen anzuleiten und zu bilden. Der König wählte zu Schauſpielern

ſpielern und Schauſpielerinnen keine, als Perſonen von Talent, gutem Leumund, und erkanntem unverdächtigen Ruf, die außer ihren Gaben auch ſonſt noch ihre Verdienſte, und bei ihrem theatraliſchen Werth zugleich den hatten, nützliche in mehr Fächern brauchbare Bürger und Bürgerinnen zu ſeyn.

Die feierliche Eröfnung des Nationaltheaters geſchah am 18ten Januar 1773. mit der Oper Thetis und Peleus vom Rathmann Wellander. Seitdem ſind theils ernſthafte, theils komiſche Singſpiele, die ſämmtlich einheimiſche Dichter zu Verfaßern haben, gegeben worden. Um den Geſchmack der Nation nicht zu gewöhnen, auf eine Gattung des Drama blos zu beſchränken, und ihn dadurch gegen die übrigen ſtumpf zu machen, zugleich aber auch um dem Dichtergenie mehr Bahnen zu eröfnen, auf denen es durch Meiſterſtücke groß werden kann, hat man ſeit einigen Jahren angefangen, mit unter Schwediſche Luſt- und Trauerſpiele aufzuführen. Die letztern ſind zwiſchen den Acten nach Art der Alten mit Chören verwebt.

Die Dichter, welche für dieſes Theater gearbeitet haben, ſind folgende, Adlerbeth, Bellmann, Flintberg, Graf Gyllenborg, Mamſell Helmſtedt, Kellgren, Lalin, Mamſell Malmſtedt, Baron Manderſtröm, Muhrberg, Niſtell, Rothmann, von Sotberg,

berg, Skenborg, Wellander, und Ziebeth. w) Seit 1780. kommt ein Theatercalender heraus.

D. Rußen.

Johann Joseph Haygold, eigentlich Herr Schlötzer ließ im Jahr 1769. aus den noch ungedruckten Memoires sur les beaux arts en Russie des Herrn von Stählin, im ersten Theil seiner Beilagen zum neuveränderten Rußland eine Abhandlung zur Geschichte des Theaters in Rußland drucken, die auch dem Gothaischen Kalender beigefügt ist.

Die Prinzeßin Natalia ließ im Jahr 1716. eine Tragödie spielen, ehe der Czar Peter I., der sonst an Komödien kein Vergnügen fand, abreiste, worinn ein jeder Erlaubniß zu kommen hatte. Sie hatte dazu ein großes wüstes Hauß zubereiten laßen. Die zehn Schauspieler und Schauspielerinnen wären gebohrne Rußen, und niemals aus dem Lande kommen; daher man sich ihre Geschicklichkeit leicht vorstellen kann. Die Prinzeßin verfertigte die Trauer- und Lustspiele selbst in russischer Sprache, und nahm den Inhalt zuweilen aus der Bibel, zuweilen aus der weltlichen Geschichte. Der Arlequin, den ein Oberofficier machte, mengte hin und wieder seine Poßen mit ein, und zuletzt trat ein Redner auf, der die Geschichte der vorgestellten Handlung er-

w) Thomas Chronographie des Schwedischen Nationaltheaters.

erzählte, und zugleich die Abſcheulichkeit der Empörungen, und ihr gemeiniglich unglückliches Ende abwechſelte. Es ſollte in dieſem Spiele unter verdeckten Namen eine von den vorhergegangnen Rußiſchen Rebellionen vorgeſtellt werden. Die 16 Muſikanten bei dem Schauſpiel waren lauter Rußen, und ſpielten wie alle andre ohne Manieren. Verſchiedne Officiers verſicherten Webern, daß den Rußen die Muſik, ſo wie andre Wißenſchaften, durch die Badoggen eingebläut und eingepredigt werden müße, weil ſie ſonſt nichts faßten. *)

Der Stifter des neuern rußiſchen Theaters war Alexander von Sumarokov, Staatsrath und Ritter des St. Annenordens. Er wurde 1727. in Moskau gebohren, und erwarb ſich frühzeitig durch ſeltne Talente Ruhm. Er genoß eine jährliche Penſion von mehr als 2000 Rubeln, und ſtarb zu Moskau 1777. Er hat ſeinen Landsleuten faſt in allen Arten der Dichtkunſt nachahmungswürdige Muſter geliefert, und in Anſehung des Theaters hat er mehr für Rußland gethan, als Corneille für Frankreich. Er ſchrieb achtzehn Tragödien, in denen er den Racine nachahmte. Einige davon, als Semira ſind auch ins Deutſche überſetzt. Seine ſechs Komödien enthalten zwar viel wirklich Komiſches, ſind aber doch noch ziemlich von der Vollkommenheit entfernt, die ſie hätten erreichen können,

*) Verändertes Rußland. Thl. I. S. 228.

können, wenn er sich eifriger bemüht hätte, rußische Sitten zu mahlen, und dem Geschmack der besten ausländischen Dichter zu folgen. Denn obgleich viele witzige und beißende satirische Einfälle in denselben vorkommen, so ist doch die ganze Anlage nicht im Stande, diese Stücke auf der Schaubühne unterhaltend genug zu machen. y)

Michaila von Cheraskov, Collegienrath und Director der moskowitischen Universität, schrieb acht Trauerspiele, und eine Komödie der Gottlose betitelt, die aber nur mittelmäßig ist.

Fürst Feodor Koslovsky schrieb eine Komödie, der in Schulden gerathne Liebhaber, die nur mittelmäßig ist.

Boydan von Jeitschaninov, Hauptmann bei dem Cadettencorps, verfertigte eine Komödie, die belohnte Tugend, die eine Nachahmung der Schottländerin des Voltaire ist. Sie ist recht gut, und der Verfaßer hätte gewiß den Beifall der Nation beständig vor sich gehabt, wenn er nicht in seinem Stücke zu viel gekünsteltes verriethe. Desto besser ist ihm ein andres Stück von einem Aufzuge gera-

y) St. Petersburgisches Journal. September 1776. bis März 1778. Nr. XIII.

gerathen, welches er die bestrafte Buhlerin betitelt.

Wladimir Lukin, Secretair im Kaiserlichen Cabinet, welcher die erste Originalkomödie in fünf Aufzügen, der durch die Liebe gebesserte Verschwender, geschrieben. Der Verfasser hat sich in derselben genau an die Sitten seines Vaterlandes gebunden, und die Regeln des Theaters so viel als möglich beobachtet. Vielleicht ist dies auch die Ursache, warum sich dieses Stück einen vorzüglichen und beständigen Beifall erworben hat. Außer dieser hat man noch zwei kleine Komödien von ihm, den Schwätzer und den Juwelierer, die aber beide Nachahmungen sind.

Wasil von Bibikov, Kaiserlicher Kammerjunker und Director des Rußischen Theaters, hat eine Komödie in fünf Aufzügen geliefert, unter dem Titel Lichoimetz, das ist, ein Richter, der von armen Supplicanten Geld erpreßt. Der Stof dazu ist eine persönliche Geschichte, und dies hat das Publicum dem Stücke geneigt gemacht.

Alexander von Karin, Lieutenant von der Garde zu Pferde, machte eine Komödie: die aus Frankreich zurückgekommnen Rußen betitelt.

Alexan-

Alexander von Wolkov, Oberſter, iſt der Verfaßer von zwei kleinen Komödien, die väterliche Liebe, und der übelgerathne Widerſpruch.

Michaila Tſchulkov, Hofbarbier, hat eine kleine Komödie unter dem Titel geſchrieben, Man nenne ſie, wie man wolle. Es ſoll eine ſchwache Kritik über des Lukin Komödie ſeyn. *)

Auf dem Rußiſchen Theater ſind 83 Stücke gangbar, davon nur 23 Originale, die übrigen aber Ueberſetzungen ſind. Operetten zählt man 15. Man überſetzt viele Stücke aus dem Deutſchen, und zwar nicht blos Originale, ſondern auch ſolche, die von unſern Dichtern verändert worden ſind.

E. Polen.

Bis auf den ietzigen König kommen in dem polniſchen Theater größtentheils nur geiſtliche Stücke vor. Johann Gawinsky, von dem man auch zwei verſchiedne Sammlungen von Sinngedichten hat, welche zu Krakau 1650. und 1664. gedruckt worden, ſchrieb eine polniſche Komödie von dem Spaße, den ſich ein burgundiſcher Herzog machte, der einen betrunknen Bauer in ſein Schloß tragen

*) Neue Leipziger Bibliothek. Band VII, St. I. S. 188. St. II. S. 182.

ließ, und ihm einbildete, er wäre der Herzog. Sie iſt zu Danzig 1638. 4. gedruckt.

Unter dem ietzigen Könige iſt eine ungemein beträchtliche Anzahl von Stücken gedruckt worden, wovon manche ſo gut ſind, daß ſie ihr Glück auf einem jeden deutſchen Theater machen würden, wenn ſie überſetzt würden. Originale ſind von

1773. Zadre ludzkie. Komedia wjednim Akzie. Warſchau. Wünſche für Menſchen! Ein Hoffärtiger, Geitziger und andre offenbaren ihre Wünſche dem auf die Erde herabgeſchickten Merkur.

1775. Przyjazd Pana. Warſchau. Die Ankunft des Herrn.

1778. Polak cudzoziemiec w Warſzawie. Der Pole fremd zu Warſchau. Eine recht ſehr gut gerathne treffende Satire gegen die Reiſen der vornehmen Polen, die nicht beßer ſeyn kann.

1779. Corka znaleziona. Die gefundne Tochter.

1781. Bespieczenstwo wsrod bojazni. Sicherheit in Gefahr. Krakau. Operette eines gemeinen Soldaten des zu Krakau in Garniſon ſtehenden Regiments, Joſeph Kochansky.

Ohne

Ohne Meldung des Druckorts sind erschienen:

Elpiry, die Gespenster, welches auf einem Theater kaum als Nachspiel hingehn dürfte. Ein Vater hat zwei Söhne, die er gern von allem Aberglauben an Gespenstern heilen möchte, und mit denen er sich über diese Materie sehr gut und faßlich bespricht.

ist mehr moralisch Gespräch denn Komödie. Desto mehr aber verdient den Namen der Komödie das andre Stück, dessen Verfaßer sich auf dem Titel genennt hat, Daniel Belgram, Kammerdiener des Königs. Es ist überschrieben: Mnieyszy Koncept jak przysługa, und ist unter allen polnischen Stücken dasjenige, so ohne Widerspruch für allen übrigen den Preiß verdient. Nirgend sind ächt polnische Nationalsitten getreuer, als in dieser kleinen Komödie gezeichnet.

Trzewiki morderowie albo Szewcowa Niemiecka. Die mordrothfarbnen Schuhe, oder die deutsche Schusterin. Das Stück ist unvergleichlich nationalisirt, und als ein Beitrag zur Schilderung des polnischen Nationalcharakters hat unter allen französischen Uebersetzungen auf polnischen Theatern keine so vielen Beifall als diese gefunden.

Marionettenſpiele ſind unter den Türken ſehr beliebt und gewöhnlich. Bei einer Hochzeitfeier iſt das Zuſehen bei Tänzern und Tänzerinnen, oder bei einem Schauplatze mit Marionetten ein weſentliches Stück der Ergötzung. Auch die Nächte der türkiſchen Faſtenzeit (Ramazan) werden mit Eſſen, Tabakrauchen, Coffee- und Sarbettrinken, Muſik, und Beſuchung erleuchteter Marionettentheater zugebracht. e)

e) Napoli Signoreli. Thl. II. S. 142.

Register

über den zweiten Band der Geschichte der Komischen Litteratur.

A.

Abati, Antonio. Seite 235
— Frascherie. —
Acciani, Giulio. 254
Adimari, Lodoico. 253
— Satire. 254
Aglio, Giov. Franc. Conradino Dall. 259
— Satirae. —
Alamanni, Luigi. 142
— Opere Toscane. 143
Alamanon, Bertrand D'. 416
Alberti, Leo Baptista. 88
— Momus. 89
Alcofribas. 446
Aleaume. 595
— Suite des Caracteres de Theophraste.
Alexandrinisches Genie. 53
Amhurst, Nicol. 383
— Oculus Britanniae. —
— Terrae filius. —
Anatomia del cuerpo del Fray Gerundio. 319
Andreas. 545
— Vergleichung der Beredsamkeit des Balzacs. —
Aneau, Barthol. 479
— Lyon Marchand.
Anima di Ferrante Pallavicino. 433
Anisius, Janus. 100
— Satirae. 101

[illegible] Seite 346
— Philosophers Satyrs.
Apädevten. 448
Apologie pour le Roi Henri le quatre. 551
Apostoli, Giov. Franc. 200
— Horae succisivae.
Apulejus, Lucius. 48
— seine Schreibart. 49
— goldner Esel. 50
Arbuthnot, Joh. 376
— Satiren. 378 ff.
Aretino, Pietro. 144
— Satiren.
Argensola, Luperc. Leonardo de. 278
— Satiren. 279
Argensola, Barthol. Leon. de. 279
Ariosto, Lodoico. 101
— Satiren. 102. ff.
— sein Mittel, daß keine Frau eine Hure werde. 105
D'Aubigne, Theod. Agrip. 546
— Allgemeine Geschichte. 547
— La Confession de Sancy.
— Les avantures du Baron de Foeneste. 548
— Satiren auf Heinrich IV. 55[illegible]
Avellaneda, Alonso Fernan. de. 282
— Zweiter Theil des Don Quixote.
Azzolini, Lorenz. 223

B.

Badius, Conrad. 482
— Alcoran des Cordeliers.
Balzac. 56[illegible]
— Indignatio in Theonem Ludimagistrum.
— Le Barbon. 567
Barclai, Joh. 54[illegible]
— Euphormionis Lusinini Satyricon. 54[illegible]
— Apologia Euphormionis. 542
— Icon animorum.
— Argenis. 543
Barnabò, Marc. Antonio. 23[illegible]
Barthelemi, Nicol. 42[illegible]
— Lochiae et Momiae.

Baſilii Georgà in Brutidium Epigramma. Seite 568
Beaufes. 376
— Les Impietés et Sacrileges de Pierre Jarrige.
Bebelius. 158
— Facetiae deutſch.
Belli, Ottonello. 200
— Li Scolari. 201
Bentivogli, Ercole. 183
Bercy, Hugo von. 406
— La Bible Guyot.
Bernardus Morlanenſis. 407
— de contemtu mundi. 408
Bernaudo, Giov. Maria. 216
— La Zotica.
Berni, Franc. 208
Bernier, Jean. 466
— Rabelais reſuſcité.
Berosaldus verehrt des Apuleius Schreibart. 49
Bertelier, Philibert. ein Feind des Calvins. 486
Bertolini. 257
— La Muleide.
— Vitae Cinelli et Magliabechii.
Bettinelli, Gioſ. Maria. 259
— Le Raccolte.
Beza, Theodor von. 495
— Epiſtola Magiſtri Paſſavantii. 498
— Complainte de Liſet. 500
— Parallele de Henri II. avec Pilate. 501
— Anatomia Cochlaei. 502
— Le Reveil matin des François. 503
— La Comedie du Pape malade.
— Hiſtoire de la Mappemonde Papiſtique. 508
Boccaccio, Giov. 67
— Laberinto d'amore. 69
Boccalini, Trajano. 212
— Pietra del Paragone. 213
— Ragguagli di Parnaſſo. 214
Boisrobert, Abt von. 593
Belſec, Hieron. 484
— Hiſtoire de la vie de Calvin. 485
— beſchuldigt den Calvin der Sodomiterei. 486
— Hiſtoire de la vie de Beze. 487
Bomolochus. 317

Boileau, Laurent. Seite 609
— Hiſtoire des Imaginations de M. Oufle.
— Dialogues des Vivans. 610
Born, Bertrand de. 408
Borri, Joſ. Franz. 580
— La Chiave del Gabinetto di Borri.
Boſcan, Juan. 274
— Satire auf die Scitigen. 275
Boucher, Jean. 512
— de juſta Henrici III. abdicatione. 513
— Lettre de l'Eveque de Mans.
— Sermon de la Converſion de Henri de Bourbon. 514
— Apologie pour Jehan Chaſtel.
Bougeant, Wilh. Hyacinth. 615
— Voiage du Prince Fanfaredin.
— La femme Docteur.
— Le ſaint déniché. 616
— Les Quaeckers françois.
Bouhin, Gabriel. 484
— Satyre contre les Republicains.
Bourſault, Edmund. 596
— La Satyre des Satyres.
Brantome, Pierre de Bourdeille, Herr von. 510
— Vies de Dames galantes. 511
Brie, Germain de. 428
— Chordigera.
— Anti-Morus.
Brown, Thomas. 368
Brunet, Joh. Ludw. 420
— Traité des Droits de l'Egliſe gallicane.
Bruno, Giordano. 201
— ob er dem Teufel eine Lobrede gehalten. 202
— war kein Atheiſt. 204
— Spaccio della beſtia trionfante. 205. ff.
Bruyere, Jean de la. 594
— Les Caracteres de Theophraſte.
Buchanan, George. 340
— Somnium. 341
— Franciſcanus.
— De Maria Scotorum regina. 342
— Fratres fraterrimi. 343
— Cameleon.
— Satira in Cardinalem Lotharingium.

Buckingham, George Villiers, Herzog von. Seite 353
— The Rehearsal. 354
— andre Satiren von ihm. 363
— Litanei auf ihn. 357
Buoninsegni, Domenicho. 223
— Il Luso donnesco. —
Busdragi, Ger. 523
— Lectura super Canone. —
— —

C.

Caloyer. 447
Calvinus, Johann. 486
— Traité des Reliques. —
Camoëns, Luis de. 312
— Disparates na India. 313
Capilupi, Lelio. 145
— Cento de vita Monachorum. 147
— Satire auf das weibliche Geschlecht. 146
Caporali, Cesare. 210
— Satire auf das Hofleben. —
— Reise auf den Parnaß. 211
— Der Pädagoge. —
Castillejo, Christoval de. 276
— Satiren. 277
Cene, Charles de. 558
Cervantes Saavedra, Miguel de. 280
— Leben des Don Quixote. 281
— Die junge Schlange. 282
— Viage del Parnasso. 293
— Privilegia des Apoll für die spanischen Poeten. 294
Chatillon, Balth. de. 460
— Hofmann. —
Chaucer, Gottfried. 329
— Der Ackersmann. 331
— Johann Upland. —
Chaudray. 461
Choppin, René. 522
— Oratio de Pontificio Gregorii XIII. —
Churchill, Karl. 402
— Satiren. —
Cibber, Colley. 386

Clau-

Claudianus. Seite 52
— Satiren auf den Rufinus und Eutropius.
Claudius, der Kaiſer. 34
— ſein Tod.
Clemangis, Nicol. de. 425
— de corrupto Eccleſiae ſtatu. 426
Clevier, Thomas de. 429
Comte de Permiſſion, Bernard de Bluet d'Arberet. 528
— L'Intitulation et Recueil de toutes ſes Ouvrages.
— Le Tombeau et Teſtament du Comte de Permiſſion. 532
Confeſſion generale de Meſſieurs les Pilliers. 550
Cotte, Bertrand de la. 582
— Le Reveil matin. 584
— Ne trompés plus perſonne.
— Le Monde deſabuſé.
— Ce n'eſt pas la Mort aux Rats.
— La demonſtration de la Quadrature du Cercle. 586
Cota, Rodrigo de. 273
— Coplas de Mingo Rebulgo. 274
Cotin. 603
— La Critique deſintereſſée.
Cultellus Flacianus. 190
Cuſto, Cölius Secundus. 163
— Paſquillus ecſtaticus. 163. ff.
— Paſquillorum Tomi duo. 172

D.

Dalibray, Charles Vion de. 567
— L'Astigenor.
— Metamorphoſe de Gomor en Marmite.
Daniel, Gabriel. 605
— Voiage du monde de Deſcartes. 606
Dante, Alighieri. 57
— La divina Comedia. 59
Desfontaines, Pet. Franz Guyot. 616
— La Voltairomanie. 615
— Voltariana. 619
— Dictionnaire Neologique. 620
Desperiers, Bonavent. 429
— Cymbalum mundi.
— Erklärung einiger Namen darinn. 436

Despreaux, Nicol. Boileau. Seite 597
— warum er dem Frauenzimmer abgeneigt war.
— Satiren. 598. ff.
— Arret burlesque. 603
— Chapelain decoiffé. 604
— Les heros de Roman. 605
Disciple de Pantagruel. 464
Dolet, Stephan. 445
— ob er Franz I. Sohn gewesen. 479
— Seine Ausgabe vom Rabelais. 445
— Händel zu Toulouse. 475
— Orationes in Tholosam.
— Epistolae und Carmina.
— wird des Lutherthums wegen verbrannt. 478
— viermaliges Gefängniß. 474
— Le second Enfer d'Estienne Dolet. 475
— Sinngedichte auf die Mönche. 477
Doni, Franz. 184
— I Mondi. 185
— La Zucca.
— Libraria. 186
— Il Terre moto. 187
Doune, John. 344
— Poems.
— Ignatius his Conclave.
Dorset, Karl Buckhurst, Graf von. 379
— Satiren. 371
Dotti. 259
— Satiren.
Dousa sammelt des Lucius Fragmente. 10
Dryden, Joh. 362
— a Satire on the Dutch.
— Essay on Satire. 364
— Absalon und Ahitophel.
— Medal. 365
— The Hind and Panther. 366
— Mac Flecknoe. 367
Dupin findet ein Fragment vom Petron. 43
Durant, Gilles. 517
— Regrés funebre sur le trepas de son ane.
Duranto, Graf. 269
— L'Vso.

E.

Ennius. Seite 6
— Asotus oder Sotadicus. — 7
— sechs Bücher Satiren. — 8
Erasmus, Desiderius. 126
— Ciceronianus.
Erythräus, Janus Nicius. S. Rossi.
Estienne, Henri. 504
— Ob er im Bildniß verbrannt worden. 505
— Apologie pour Herodote. 506
— lateinische Apologie des Herodotus. 508
— Legenda Sanctae Catharinae Medicene. 508. f.
Exodia. 6

F.

Foginoli, Giov. Battist. 258
Faberan. 356
— Le Gouvernement present. 357
Fetamus, Karl. 561
— Macrini Parasitogrammatici
Le Fevre d'Etaples. 557
Fescenninische Verse. 3. f.
Firenzuola, Agnolo. 117
Fischart, Johann. 481
Flacius Illyricus. 188
— Catalogus Testium veritatis. 189
— Varia doctorum virorum carmina. 190
— andre Satiren von ihm. 192
Floridus, Franz. Ein Feind des Dolet. 478
Foe, Daniel von. 374
— Robinson Crusoe.
— Der kürzste Weg mit den Dissidenten. 375
— Der wahre gebohrne Engländer.
Franco, Martin. 414
— Le Champion des Dames.
Franco, Nicol. 178
— Rime contra Pietro Aretino. 179
— Dialoghi piacevoli. 182.
Francowitz, Matthias. S. Flacius Illyricus.
Freron, ein Feind Voltairens. 629

Froumentau, Nicol. Seite 490
- Le Cabinet du Roi de France.
Fust, Anton. 538
- Le Mastigophore. 539

G.

Gacon, Franz. 607
- Le Poete sans fard. 608
Garaße, Franz. 552
- La doctrine curieuse de beaux esprits. 552
- La Recherche des Recherches de Pasquier. 553
- Le Rabelais reformé.
- Andr. Schioppii Elixir Calvinisticum. 554
- - - Horoscopus Anti-Cotonis.
- Le Banquet des Sages. 555
Garzoni, Tanaso. 195
- L'Hospidale de' Pazzi. 196
- Il Teatro de' Cervelli. 199
- La Sinagoga degl' Ignoranti.
Gelli, Giov. Battista. 149
- Ob er ein Schuster oder Schneider gewesen. 149. f.
- I Capricci del Bottajo. 151
- La Circe. 156
Gemischte Spiele. (Satirae) 6
Gentilis, Albericus. 348
- Ob er der Verfaßer des Mundus alter et idem.
Gerson. 414
- Tractatus contra Romantium de Rosa.
Gigli, Girolamo. 254
- Vocabolario delle Opere di Santa Caterina. 255
- Dell Collegio Petroniano. 257
Girac, Paul Thom. Herr von. 574
- Satiren.
Girolami, Graf Ottavio. 266
- Il Tempio della Folia.
Gobin, Robert. 427
- Les Loups ravisants. 428
Gongora y Argante, Luis de. 296
- Satiren. 297
Goulu, Jean. 544
- Briefe des Phyllarchus an den Aristus. 545

Gozzi, Graf Carlo. Seite 265
- Satiren. 261. 263
- ſein Charakter. 263. 265
Gozzi, Graf Gaſparo. 266
- Trionfo dell vmilità.
Gracian, Baltazar. 303
- Criticon. 304
Grazzini, Ant. Franc. 293
- Erfinder der Madrigalaße.
Grecourt, Joh. Bapt. Joſ. Villart Herr von 313
- Philotanus.
Guillaume, Maitre. 349
- Les Commendemans de M. G.
- La Bibliotheque de M. G.
- Reponſe de M. G. au ſoldat françois.

H.

Hall, Wilhelm. 346
- Mundus alter et idem.
Hamberlin. 484
- Navigation.
Heinrich IV. Satiren auf ihn. 351
Heinſius, Daniel. 319
- Satyrae duae, Hercules tuam fidem.
Helinand. 469
Herſent, Karl. 370
- Optati Galli de cavendo ſchiſmate liber. 371
Hiſter, Hiſtrionen. 6
Hölle, Legenden davon im 13. Jahrhundert. 63
- des Rabelais. 454
- des Dolet. 475
- des Marot. 488
Horaz. 23
- Charakter ſeiner Satiren. 24
- Sermones. 27
- Ob ſeine Satiren mit des Juvenals und Perſius zu vergleichen. 28
Horatii Gentilis de Mamurrio Epigrammata. 566
Hottomann, Franz. 490
- Franco Gallia. 491
- Matagonis Monitoriale. 492
- Strigilis Papirii Maſſonii.

Hotomanni V. Fulmen brutum. Seite 493
- de furoribus gallicis.
- de Regno vulvarum. 494
Hottomann, Joh. Herr von Villiers. 522
- Anti-Choppinus. 523
Hugo Capetus wird vom Dante zu einem Fleiſcher gemacht. 62

J.

Janße, Lucas. 557
- La Meſſe trouvée dans l'ecriture.
Jerrige, Peter. 575
- Les Jesuites mis sur l'echaffaud.
Jochofer, Melchior. 248
Inventaire des Livres du Maitre Guillaume. 549
Johnſon, Sam. 406
- Satiren.
Iſla, Joſ. Franz. 309
- Hiſtoria del Predicador, Fray. Gerundio.
Italieniſche Satiren, welches die beſten ſind. 55
Julian, ahmt dem Seneca nach. 85
Juvenalis, Decimus Junius. 44
- Werth ſeiner Satiren. 45
- Ob er das Laſter lehre. 47
- Sein Charakter. 48

K.

Königs Streitigkeit mit Maupertuis. 632
Kürbis, ein Symbol der Dummheit. 35

L.

La Hueterie. 469
- Antimarotiſche Gedichte.
- Geſchlechtsregiſter der Schmarotzer.
La Mettrie, Jul. Offray de. 626
- Ouvrage de Penelope.
- Le Characteres demasqués.
- Sein Charakter. 627. ff.
Lando, Ortenſio. 122
- Geißel der Schriftſteller. 123

Languet, Hubert. Seite 483
- Steph. Iun. Bruti Vindiciae contra Tyrannos.
Laſca. S. Grazzini.
Lazzarelli, Giov. Franc. 238
- La Cieceide.
Leti, Gregor. 247
- Sindicato di Alexandro VII. 248
- andre Satiren von ihm. 251
Liſieux, Zachar. 572
- Genius Saeculi.
- Petri Firmiani Gyges Gallus.
- Somnia.
Lizet, Peter. 496
- Libri adverſus Pſeudo-Evangelicam haereſin. 497
Lloyd, Edmund. 405
- Satiren.
Longland, Robert.
- Das Geſicht Peter Plowmanns. 339
- Peter Plowmanns Credo.
Lorris, Wilh. de. 411
- Le Roman de la Roſe.
Lucheſini, Giov. Lorenzo. 285
- Satirae.
Lucilius. 9
- Dreyßig Bücher Satiren.
Lucius von Patras wird vom Apulejus nachgeahmt. 50
Ludiones. 5

M.

Machiavell, Nicol. 96
- Aſino d'oro. 96. ff.
Madrigalaße. 193
Maggi, Carlo. 247
Major, Joh. Dan.
- Strafſchrift weiblicher Pracht. 223
Majoragius, Marc. Anton. 157
- vom Lobe des Goldes. 158
Maizieres, Phil. de. 423
- Le Songe d'un vieil Pelerin.
Mallet, David. 402
- Satire auf die Wort-Kritik.

Marley, Miß. Seite 372
- Atalantis. 373
Mantuanus. S. Spagnolo.
Mapes, Gualterus. 317
- Satiren. 318
Mappemonde Papistique. 503
Mappe Romaine. 504
Marci Natalis in Suillium Epigramma. 565
Marot, Clement. 468
- Die Hölle.
- Psalmen.
Marsy Ausgabe des Rabelais. 450
Matharel, Anton. 492
- Responsio ad Hottomanni Franco-Galliam.
Medici, Lorenzo. 87
- Beoni. 88
- Compagnia del Mantellaccio. 88
Melanchthons Urtheil von des Apulejus Schreibart. 50
Menage, Gilles. 592
- Vita Gargilii Mamurrae. 562
- Gargilii Macronis Metamorphosis.
- Requete de Petrus Montmaur. 567
- Requete des Dictionnaires. 593
Mendoza, Don Anton. Hurtado de. 298
- Sueno politico.
Menippus. 22
- Menippische Satiren. 23
Menzini, Benedetto. 251
- Satire. 252
Mercier. 638
- Das Jahr 2440.
- Gemählde von Paris.
Meun, Joh. de, genannt Clopinel. 411
Mezeray, Franc. Eudes de. 586
- Le Complot. 588
- Le Politique Lutin.
- Noch andre Satiren von ihm. 589-591
Mönch von Montemajor, die Geißel der Troubador genannt. 417
Mommorri Parasitosycophantosophistae ἀπογυμνοπο-θεωσις. 564
Monmorri Rhetoris vmbra. 565

Montenoo, Charl. Paliſot de. Seite 636
- La Dunciade.
Montmaur, Peter. 549
- Satiren auf ihn. 559. f.
- Grabſchrift auf ihn. 569
Moriſot. 542
- Aletophili veritatis lacrimae.
Morus, Thomas. 333
- Utopia. 334
- Vindicatio Henrici VIII. 339
Mothe, le Vayer de la. 567
- Le Paraſite Mormon.
Monetz. 451
- Mythiſtoire Barragouyne. 463
Mountage, Lady Maria Wortley. 401
- Stadt Eklogen.

N.

Naenia in funere Paraſiti Becodiani. 566
Naudé, Gabriel. 569
- Bibliotheca myſtica Ludov. Servini. 570
Negro, Franc. 119
- Tragödie vom freien Willen.
Nelli, Pietro. 118
- atire alla Carlona.
Neville, Thom. 405
- Satiren.
Newcombe, Thom. 576
- Die Sitten der Zeit.
Nomio, Federico. 235
- Satirae.
Nouveaux Entretiens ſur les ſciences ſecrettes. 580

O.

Ochino, Bernardino. 130
- Apologi 131 - 135
- Dialogo del Purgatorio. 140
- 2 Tragedie. 141
Odonus, Joh. Angel. ein Feind des Dolet. 478
Orem, Nicol. 421
- Epiſtola de non apoſtolicis quorundam moribus.

P.

P.

Palingenius, Marcel. Stellat. Seite 109
- Ob es ein erdichteter Name.
- Zodiacus vitae. 111
- Ein Zeuge der Wahrheit. 112
Pallavicino, Ferrante. 224
- Il Corriere Sualigiato. 229
- La Baccinata. 239
- Il Divortio celeſte. 238
- La Retorica delle Putane.
Pandarnaſſus, le très éloquent. 466
Panurge, le nouveau. 465
Parini. 261
- Tageszeiten.
Paſquier, Etienne. 512
- Le Catechiſme des Jeſuites. 512
Paſquillorum Tomus tertius. 174
- Pomi duo. 172
Paſſerat, Joh. und Nicol. Rapin.
- Abregé des Etats.
Pelagius, Alvarez. 270
- de planctu Eccleſiae.
Peranda will blind bleiben. 215
Perſius Aulus. 30
- Satiren.
- Dunkelheit. 34
Petronius, Titus Arbiter. 38
- Satyricon.
- Schreibart. 39
- Ob er in Abſicht der Moralität zu empfehlen. 40
Philelphus, Franc. 84
- Hecatoſtichon. 86
Pifferi di montagna. 245
Piccii lächerlicher Fehler. 534
Poeten, übler Ruf derſelben zu Arioſts Zeiten.
Poggio Bracciolini. 80
- Brief von Hieron. von Prag. 94
- De humanae conditionis miſeria. 81
- Liber Invectivarum.
Politiſche Verſe. 2
Pope, Alexander. 385
- Dunciade. 395

- Martinus Scribleruſ. Seite 391
- Satiren auf ihn. 390
- Kunſt in der Dichtkunſt zu ſinken. 393

Preſle, Raoul de. 418
- Le Songe du Verdier.

Q.

Quevedo Villegas, Don Franc. de. 380
- Suenos.
- Briefe des Ritters von Spahrguth.

R.

Rabelais, Franz. 438
- Charakter ſeiner Satiren. 440
- Beifall derſelben. 442
- Gargantua und Pantagruel. 444. f.
- Allegorien darinn. 452. f.
- Erklärung der Namen in denſelben. 454
- Brief des Limoſiners. 462
- Briefe an zwei alte Weiber. 463
- Nachahmer ſeiner Satiren. 464

Rabelais reſuſcité par le Nattier. 466
- - - par Horry.

Raimondi, Eugenio. 224
- Della Sferza delle Science.

Rèboul, Guill. de. 525
- Salmonée. 526
- Second Salmonée. 527
- La Cabale des Reformés.
- La Satyre Menippé du Synode à Montpellier.
- Le Schisme.

Regnier, Mathurin. 535
- Satiren. 536
- Grabſchrift.

Remi, Abraham. 565
- Metamorphoſis Parafiti in Cabalitam.

Robinſon, Johann. 405
- Satiren.

Rochester, Joh. Wilmot Graf von. 358
- Satiren.

Rôi, Pierre le. Seite 516
- Catholicon d'Eſpagne.
Roma denudata. 233
Ronſard, Peter. 488
- Wider ſeine Verleumder. 489
- La Trouelle croſſée.
Roſa, Salvator. 235
- Satire. 238
Roſſi, Giov. Vittorio. 233
- Eudemia. 234
Roußeau, Joh. Bapt. 610
- Sinngedichte. 611
- Couplets
Ruiz, Juan. 272
- Streit zwiſchen Don Carnal und der Faſten.

S.

Saa de Miranda, Franc. de 311
- Obras. 312
Saavedra, Don Diego. 301
- Republica literaria.
Sagon. 469
- Antimarotiſche Briefe.
Saint-Amand, Mercanton von Girard, Herr von. 573
- Rome ridicule.
Saint-Amour, Wilh. de 415
- De periculis noviſſimorum temporum.
- Collectiones catholicae.
Saint Hyacynthe, Themiſeul de. 620
- Le Chef d'Oeuvre d'un Inconnu. 621
- La Deification du Docteur Ariſtarchus. 624
Sandricourt oder Mezeray. 588
Sanſovino, Franc. 195
- Gattren.
Sariſberienſis, Joh. 315
- Policraticus. 316
Sarraſin, Joh. Franz. 367
- Teſtament de Goulu.
- Attici Secundi Orbilius Muſcr. 562
Satire der Römer. 1
- Ein Quodlibet. 8
- Ob ſie die Römer von den Griechen erhalten. 12

Epische der Griechen. Seite 17
- Lyrische. 18
- Dramatische. 19
- Didaktische. 19
- Ob die der Neuern beſſer iſt als der Alten. 29
- der Italiener, äußerliche Form. 61
- Satire Menippée. 513
Satirenſchreiber, Italieniſche. 55
- Bettinellis Urtheil davon. 82
- Barettis Urtheil. 55
- Portugieſiſche. 312
- Engliſche. 314
- Franzöſiſche. 407
Saturniſche Verſe. 2
Saurin, Joſeph. 611
Scaliger, Joſ. Juſt. 518
- Epiſtola de vetuſtate gentis Scaligerae. 519
- Confutatio Burdonum fabulae.
- Vita et Parentes Gaſp. Scioppii. 529
- Elenchus Orationis David. Parei. 521
- Scaligerana. 522
Scaliger, Jul. Cäſar. 125
- Orationes adverſus Eraſmum. 126
- ein Meiſter im Schimpfen. 128
Schauſpiele der Römer, erſte. 5
Schlaraffenland, Schnebelins Landcharte davon. 337
Schulpoſſen in Italien. 229
Scioppii Brief von des Bruno Hinrichtung. 203
Scotti, Jul. Clem. 240
- Monarchia Solipſorum.
Sectanus, Lucius. 245
- Sermones.
Sectanus, Quintus. 244
- Satirae.
Secten ſind nothwendig. 666
Seneca, Luc. Annäus. 28
- Apolokynthoſis. 33
Servin, Generaladvocat. 586
Simeoni, Gabriel. 183
- Satire alla berneſca. 184
Simond, Joh. 565
- Jul. Pompon. Dolabella in Pampliagum.

Smith, Michael. Seite 406
- Chriſtianity unmaſqued.
Solipſi.
Solis y Ribadeneira, Don Anton. de. 306
- Poeſias. 307
Songes drolatiques de Pantagruel. 465
Sorel, Karl. 581
- Le Berger extravagant.
Spagnolo, Joh. Bapt. 93
- Alphonſus. 94
- De calamitatibus ſuorum temporum. 95
Spelta, Ant. Maria. 216
- La Saggia e dilette dei Pazzia.
Sponde, Henri de. 539
- Le Magot Genevois. 540
Statilio findet ein Fragment des Petron. 42
Swift, Jonathan. 393
- Gullivers Reiſen. 398
- Mährlein von der Tonne. 398
- Mehr Satiren von ihm. 395, 400

T.

Talaſi, Angelo. 268
- La piuma reciſa.
Taſſillo, Luigi. 175
- Il vindemiatore. 176
- Stanze in lode della ubbriachezza. 177
- Die Thränen des heiligen Petrus.
Letzte Rime in der Italieniſchen Satire. 61
Teufelsbriefe. 421
Theobald. 385
Thoma, Ildefonſus a Sancto. 397
- Teatro Ieſuitico.
- Catolica Querimonia.
Thomas, Artus. 533
- L'Isle des Hermaphrodites.
Toland, Joh. 209
- Spaccio della beſtia trionfante.
Toledo, die Schule der Zauberei. 516
Torres, Naharro, Barthol. de. 273
- Propalladia. 276

Tortoletti, Bartol. Seite 222
- Anti-Satira Tiberina.
Trimalchio beim Petron. 41
- Sein Gaſtmahl. 42

V.

Valla, Lorenzo. 82
- Satiren.
Valois, Adrian de. 562
- Petri Monmauri Opera.
Varro, Marc. Terent. 25
- ahmt dem Menippus nach.
Vergerio, Peter Paul. 159
- Satiren. 161
Veron, Franz. 557
- überſetzt das Neue Teſtament ins franzöſiſche.
Villani, Nicol. 222
- Di veſtrum fidem!
- Nos canimus ſurdis.
Villars, de Montfaucon de 577
- Le Comte de Gabalis. 578
Vinciguerra, Ant. 90
Vincioli, Vinciolo. 201
- Satire über den Hof.
Ulloa, Don Luis de. 305
- Obras. 306
Voltaire, Franz Maria Arrouet le, 629
- Le pauvre diable. 630
- Candide. 630
- Diatribe des Docteurs Akakia. 631
- Maupertuiſiana. 634
- Micromegas.
Voltairiſiren. 625
Urceus, Anton. 91
Satirae. 92
Urſinus, Janus. 366
- Elegia in Porcium Latronem.

W.

Walſh, Wilh. 369
- Das Narrenſpital.
Warburtons Meinung vom Eſel des Apulejus. 41

Wiclef, Joh. Seite 325
— Satiren. 327
Wireker, Nigellus. 321
- Brunellus.
Wirsung, Christoph. 133
- Uebersetzung der Apologen des Ochina.
Withead, Paul. 406
- Satiren.
Worte, gefrohrne. 460

X.

Xauregui, Don Juan. 302
- Discorso contra el hablar culto y obscuro.
- La Comedia del Retraida.

Y.

Young, Edward. 404
- Die Ruhmbegierde.

Register

über den dritten Band der Geschichte der Komischen Litteratur.

A.

Abbt, Thom. 514
- Nachricht von einem protestant. Inquisitionsgericht.
- Freie Untersuchung. 575
- Christherzliche Danksagung.
Abel, Casp. 505
- Satirische Gedichte. 506

Abma-

Abandlung des Pabſtthums. Seite 184
Abuſchalem. 29
Aeſopi Fabeln. 368
Affenſpiel, Frater Joh. Naſens. 305
Agrippa von Nettesheim, Heinr. Cornel. 213
- de occulta Philoſophia. 214
- de vanitate ſcientiarum. 215
- - caſtrirte Ausgaben. 216
- - Ueberſetzungen ins deutſche, franzöſ. holländiſche. 217
- Ein Vorläufer des Roſſeau. 218
- Ein grober Satiriker.
- de fratrum Praedicatorum ſceleribus. 219
- Satiriſche Inſchrift auf ihn.
Albanus, Franc. 390
- Catholiſcher Mönchsesel.
- Anatomie des Pabſtthums.
Alberus; Eraſm. 259
- Der Barfüßer Mönche Eulenſpiegel und Alcoran. 260-275
- - deutſche Ausgaben. 275-281
- - Badii lateiniſch-franzöſ. Ausgaben. 281-287
- - ſpaniſche Ueberſetzung. 287
- - holländiſche Ueberſetzung. 288
- Neue Zeitung von Rom. 289
- Dialogus vom Inferim.
- Contrafactur Georgs Wigels. 290
- Daß der Glaube allein gerecht mache.
- De grote Woldadt. 292
Albizzi, Barthol. 260
- Conformitates Franciſci.
- - Vorläufer derſelben. 263
- - Auszug daraus. 264
- - Ausgaben. 265
- - - Unverſtümmelte. 266
- - - Verſtümmelte. 268-270
- - Hiſtorie von der Spinne darinn. 268
- - Sedulii Vertheidigung des Buches. 270
- Conformitates Virginis Mariae. 273
- Neuere Conformitätenbücher Franciſci. 271-274
Albrecht, Cardinal und Churfürſt. 248
Albret, Jeanne D'. Satiriſche Stickereien. 339

Alde-

Aldegonde, Phil. Marnix, Herr von Sainte. Seite 568
- Bienenkorb der Römischen Kirche. 569
- - Fischarts Uebersetzung. 571
- - andre deutsche Uebersetzungen. 574
- - Englische Uebersetzung. 574
- Tableau des Differens de la Religion.
- Gesang auf den Prinz Wilhelm von Nassau. 575
Alkmar, Heinr. von. 46
- giebt den Reinikefuchs heraus. 45. 49. 50
- ob es ein erdichteter Name. 47. f.
Altenstaig. 148
- Commentar über Bebels Triumphus veneris.
Alva und Astorga, Peter. 272
- Prodigium naturae et Gratiae portentum.
Alveld. 234
- Wider den Wittenberg. Abgott Lutherum.
Alurokriomachie. 548
Amnicola, Paul. 234
- Wider das wilde Eberschwein Lutherum.
Andreä, Joh. Valent. 406
- Fama Fraternitatis. 407
- Christ. Coxinoxenii genitura. 408
- Turbo.
- Menippus. 409
- Turris Babel. 411
- Hercules Christianus.
- Apap proditus.
- Mythologia Christiana.
Andrelinus, Faust. 179
Antwort dem Murner auf seine Frag. 187

B.

Bacbuc im Fischart. 332
Badius, Conrad. 281
- Alcoran des Cordeliers. 281 - 287
Badius, Jodocus. 119. 556
- übersetzt Brants Narrenschiff ins Lateinische.
- - Ausgaben davon. 119 - 122
- Stultifera navicula fatuarum mulierum. 556
- - Französ. Uebersetzung deßelben. 558
Bahrdt, Karl Friedr. 544
- Kirchen und KetzerAlmanach. 545

Balde,

Balde, Jac. Seite 422
- Vrania victrix.
- Satiren zum Lobe der Argneikunſt.
- Paradoxon muſicum. 423
- nennt Luthern eine Sau.
- de vanitate mundi. 425
- ein elender deutſcher Dichter.
- Lied auf die Jungfrau Maria. 426
Bandel, Joſ. Ant. 517
- catholiſches Kriegsrecht über Rathſchern. 518
- Leichenrede auf den Erlanger Zeitungsſchreiber.
- Strafſchul.
- Auf eine Lüge eine Maultaſche.
- Conſilium Medici ad Febronium. 519
- Der ſtummgeweſene Advocat.
Bar, George Ludw. von. 515
- Epitres diverſes. 516
Barden, ihre Lieder. 2
Barklai, Meg. 125
- überſetzt Brants Narrenſchiff ins Engliſche.
Bart, Caſp. von. 413
- Tarraei Hebii Cave emem.
- Scioppius excellens.
Bauduis, Dominicus. 586
Baumann, Nicol. 47
- Ob er der Urheber des Reinikefuchſes.
- Ausgabe des Reinikefuchſes. 54
- Lebensumſtände. 59
Baumanniſche Erben, ihre Deutung vom Reinikefuchs. 91
Bebel, Heinr. 145
- Triumphus Veneris.
Becker, Wilh. Gottl. 564
- überſetzt Eraſmi Lob der Narrheit.
Beckmann, Nicol. 432
- Index Novitatum.
- Legitima defenſio. 434
Benno wird canoniſirt. 232
Bergenhielm, Joh. 602
- Cento Satiricus.
Bern, Religionsdiſputation daſelbſt. 251
Bernardus Oyſtenſis. 3
- Palponiſta.

Barnuchus Westerodus. siehe Seite 23
- Planctus.
Barnegger, Matth. - 571
Betrachtungen zum Aufnehmen der deutschen Schaubühne. - 512
Batuteus, Matth. - 280
- Ausgabe des Alcorans der Feenmährgen. -
Bauter, Michael. - 62
- bringt den Reinikefuchs in deutsche Verse. -
Beyspiel der alten Weiber. - 92
Beza, Theod. von. - 575
- Lied von der Stürmung von Genf.
Bibliothek zu St. Victor. 370
Bibra, Baiens von. Heirath der Catharina von Bo-
ren. 245
Biehl, Charlotte Doroth. 598
- der Goldenstecher.
Bodecher, Janus. 585
- Satyricon.
Bodmer, Joh. Jac. 529
- Ergänzungsstück. 530
- Erlenbachs Echo des deutschen Witzes.
- Essingers Katechism der heruschenden Poeten.
- Vom Natürlichen in Schäfergedichten. 531
- Beurtheilung der Panthea. 532
- Herminius Schönaich.
- Das Banket der Dunsen.
- Leßingische unäsopische Fabeln.
- Atreus und Thyest. 533
- Der neue Romeo.
- Von den Grazien des Kleinen.
- Der gerechte Marquis.
Boccler. 449
- Nasturtii judicium.
Bonarscius, Clarus. 583
Bosquier, Phil. 270
- Ausgabe des Libri Conformitatum.
Bouchet, Joh. 136
- Les Regnards traversans.
- L'aymant tranſi. 137
Bouffonisten. 540
Brandt, Sebast. 101
- Alopekiomachia. 136

- Narrenschiff. Seite 101
- - deutsche Ausgaben. 102 - 112
- - verstümmelte. 111
- - Lochers latein. Uebersetzung. 112
- - Badius latein. Uebersetzung. 119
- - französ. Uebersetzung. 122 - 124
- - Englische. 125
- - Holländische. 126
- - Plattdeutsche. 126
- - Geilers Predigten darüber. 128
Braunschweig, Heinr. Herzog zu, wider Joh. Friedrich zu Sachsen. 237
- Satiren auf ihn. 238
BrüderOrden in der Schelmenzunft. 299
Bucher, Casp. 410
- Anti-Menippus.
Buchius, Jerem. 268
- Ausgabe des Libri Conformitatum.
Buchka, Joh. Sim. 506
- Muffel der neue Heilige.
- Bußthränen. 507
Bull, Roger. 317
- Englische Uebersetzung des Grobianus. -
Burmann der Erste, Peter. 589
- Le Gazettier menteur. 590
- Satiren auf ihn. 590 - 592
Burmann der Zweite, Peter. 592
- Epistola ad Fratrem. -
- Anti-Klotzius. 593
Burmanniana. 590
Buschius, Herman. 161
- hat Antheil an den Epistolis obscuror. viror. -
Bützbach, Johann. 251
- Satyrarum libri. -

C.

Cäsarius, Joh. 161
Cajetanus, Cardinal, sein Leben. 171 - 175
Callenbach, Franz. 459
- Wurmland.
- Ecclipses politico-morales. 460
- Vti ante hac.

Quasi.

- Quaſi. Seite 460
- Quaſi vero.
- Genealogia Miſſianarum. 461
- Puer centum annorum. 462
- Almanach.

Calvin, Joh. 581
Camerarii Urtheil vom Lemnius. 243
Canitz, Friedr. Ludw. Freiherr von. 437
- Satiren. 438

Cantemir, Antiochus. 599
- Satyres. 600

Capellus, ein Franciſcaner. 150
Capnio. S. Reuchlin.
Capua, Joh. de. 89
- Directorium vitae humanae.

Carrarius, Joh. 248
- vom Podagra.

Caſali, Ubertinus. 863
- Arbor vitae crucifixae Chriſti.

Caſaubonus, Iſaac. 408
- Corona Regia.

Caſtelle in Spanien. 331
Catalogus van rare Boecken. 591
Catechiſmusglas Doctor Luthers. 423
Catilinet. 213
Cato, der Verſchnittne. 312
Catzius. 394
Charitas, Pirkheimers Schweſter. 167
- Brief an Emſern.

Cheraskow, Michaila. 600
- Satiren.

Chodowiecky, Kupfer zu Eraſmi Lob der Narrheit. 365
Cigga, Abraham a Sancta. 446
- Narrenneſt.
- Narrinnen Spiegel.

Climann. 248
Cochläus, Joh. 247
- Grabſchrift.
- ein groſſer Diſputator. 249
- Luthers Urtheil von ihm. 250
- ſophiſtiſche Kunſt deſſelben. 251
- adverſus cucullatum Minotaurum. 253
- Lutherus ſepticeps. 254

- Bockſpiel Martin Luthers. Seite 255. 324
- de Actis et Scriptis Lutheri. 257
- überſetzt Emſers Brautlied Lutheri. 155
Coens, Joh. 371
- Confutatie van den Biencorf.
Cohauſen, Joh. Heinr.
- Von der Pica Naſi.
Collegia, luſtige der Profeſſoren. 105. 199.
Colombi. 394
Conlin, Albr. Joſ. 457
- Der chriſtl. Weltweiſe.
Conſpiratio Medico-Voetiana.
Conſtans, Veridicus. 433
Corvinus, Gottl. Siegem.
Cronegk, Joh. Friedr. Freiherr von. 507
- Satire auf Schönaichs poetiſche Krönung.
- Monumenta clariſſimorum virorum.
- Ueber die Unzufriedenheit.
- Ueber das Stadtleben.
Crotus, Joh.
- hat Antheil an den Epiſtolis obſcur. virorum. 158
Cruſius, Theodor. 439
- Acta Sarckmaſiana.
Cunäus, Peter.
- Sardi venales.
Curäus, Joach.
Cupk, Heinr.
- Speculum concubinariorum Sacerdotum.

D.

Dach, Simon.
Dachtler, Gottl.
- Affenſpiel der Bettelmönche.
- Von den Janitzaren des Pabſts.
- Jeſuitiſcher Schlangenbalg.
Dalburg, Biſchof zu Worms.
David, Joh. 570
- Bienenkorb.
Dammius. 3
Dedekind, Friedr. 309
- Grobianus.
- - lateiniſche Ausgaben. 309

Deutſche

deutsche Uebersetzungen. Seite 310-317
- - Englische Uebersetzung. 317
Denius, Cornel. 398
Tres Capellae.
Deugden. Spoor. 198
Deutsche, ob sie satirischer Laune fähig sind. 1
Dialogus creaturarum moralizatus. 42
Dialogus von Mart. Luthern. 183
Dialogus zwischen aim Pfarrer und Schulthaiß. 203
Dialogi festivi. 182
Dichterkrieg, der. 530
Diderot. 542
- Au petit Prophete de Boehmischbroda.
Dietenberg, Joh. 255
- Lügen-Arithmetik.
Directorium statuum. 199
Disee bone Clerice. 143
Dobneck, Johann. S. Cochläus. 247
Does, Joh. van der. 576
- Satirae.
Dominicus, Sanct. unter dem Mantel der Maria. 285
- lernt deutsch reden. 364
Dorsch, Joh. Georg. 415
- Pallium exulans.
Dreyer. 58
- Abhandlung vom Reinikefuchs. 94
Drouyn, Jean. 122. 558
- Nef des folles. 558
- Ballade contre la Maladie Venerienne. 559
Dunäus, Peter. 435
Du Perron. 276
- litterar. Fehler.

E

Eberhard der Bärtige, Graf. 91
- Ob er der Verfaßer des Reinikefuchses.
- läßt das Buch Kelila ins Deutsche übersetzen. 92
Eccards Meinung vom Reinikefuchs. 99
Eckel- und Schimpfnamen aus dem 13. und 14. Jahrhunderte. 21
Ehestand von Fischart empfolen. 339-344

Eisleben, Mag. Joh. Seite 109
- modernisirt Brants Narrenschiff.
Elloposcleros, Hulderich. S. Fischart. 330
Emser, Hieron. 151
- liest Collegia über Reuchlins Sergius.
- Leben. 151
- bemüht sich um des Benno Canonisation. 232
- de disputatione Lipsiensi. 152
- A venatione Aegocerotis assertio. 153
- wider Lutheri Buch vom deutschen Adel.
- an den Stier zu Wittenberg. 154
- auf des Stiers Replica.
- Epithalamia Lutheri et Joh. Hessi.
- Der Bock trit frei auf diesen Plan. 156
Epistolae obscurorum virorum. 158
- Verfaßer derselben. 158. 161
- Veranlaßung dazu. Eb. das.
- Ausgaben. 163. f.
- Leo X. verbiethet sie. 164
Erasmus von Rotterdam. 560
- hat keinen Antheil an den Epistolis obscurorum virorum. 161
- lobt sie.
- Entschuldigt Luthers harte Ausdrücke. 228
- Encomium Moriae. 561
- - deutsche Uebersetzungen. 563. 565
- - französische. 566
- - holländische.
- - Englische.
- Gespräche. 566
Eremita, Dan. 578
- Epistolae ad Scioppium. 579
- Reisebeschreibung.
Essay de Correction fraternelle. 592
Eulenspiegel, gereimter von Fischart. 374
- Reimenweis. 376

F.

Fabricius, Vincent. 421
- Pranius paratus.
Fioretti di S. Francesco. 264

Fischart

Fiſchart Mentzer genannt, Joh. Seite 326
- Der Barfüßer Mönche Secten- und Kutten-
ſtreit. 280. 366
- Ausgabe des Alcorans der Franciſcaner. 279. 368
- wird mit Joh. Fichard verwechſelt. 328
- fremde Namen, die er ſich gab. 330
- eignes Verzeichniß ſeiner Schriften. 330. 333
- Trollatiſche Träume. 333
- Von Würdigkeit der Lätze. 334
- Neurauſchers Legend. 334
- Affentheuerliche Geſchichtklitterung. 334. 339
- - Nicerons litterar. Fehler. 339
- Panvini Beſchreibung der Päbſte. 344
- Vom ausgelaßnen Teufelsheer. 345
- Ehezuchtbüchlein.
- Aldegonde Bienenkorb. 345. 571
- Glückliches Schiff.
- Noſce te ipſum. 347
- Podagrammiſch Troſtbüchlein.
- - Dornavii literar. Fehler. 349
- Flohhatz, Weibertratz. 350
- Erklärung eines Monuments im Münſter zu
Straßburg.
- Von S. Dominici und S. Franciſci artlichem Le-
ben. 361
- Legend vom Jeſuitenhütlein. 367
- Aller Practic Großmutter. 368
- Catalogus Catalogorum. 369
- Malleus Malleficarum. 372
- Nachtrab oder Nebelkräh. 373
- Die Spiegeleul geſangsweis. 374
- Cruſii verſus biblici. 376
- Vorrede über Stimmers bibliſche Figuren.
- Gedicht vom Uhrwerk im Münſter zu Straß-
burg. 377
- Schwalm- und Spatzenhetz.
- Grillekrotteſtiſche Mül. 378
Fiſchmentzweiler, Artwiſus von. S. Fiſchart. 330
Flitner, Joh. 195
- Nebulo Nebulonum.
- Manipulus Epigrammatum.
Frage des Ordens der Kartenſpieler. 321
Franciſcus, S. in der Seitenhöhle Chriſti. 254

Frank von Wörd, Sebast. Seite 219
- übersetzt Erasmus Lob der Narrheit. 564
Frau Untreu. 139
- ein andres Gedicht dieses Namens. 142
Fresenius, Joh. Phil. 494
- Anti-Weisungerus. -
Frischlinus, Nikod. 305
- de vita rustica. 306
- Priscianus vapulans. 307
- Phasma. -
Frondsberg, George von. 220
Fuchs, ein Politicus. 29
- Symbol der Geistlichen. 357
Füchsen dieser Welt, von den losen. 138

G.

Gänseprediger. 187
Gallicus, Jodoc. 201
- Das Lichtschiff. -
Garaße gegen Luthern. 224
- andre Gallicen. 405
Garguthenius, Sigwart. 386
Gariner, Andr. 200
- Dicteria.
Gauchartikel. 206
Gauchmatt. 204
Geiler von Kaysersberg, Joh. 97
- war nicht von Kaysersberg gebürtig. -
- Predigten über Brants Narrenschiff. 99
- - ob sie verfälscht sind. 100
- Ausfälle auf die Geistlichen.
- - Ausgaben lateinische. 128 - 130
- - deutsche. 130
- - - - von Bruder Johann Pauli. 130
- - - - von Nic. Höniger Tauber v. Königshofen. 130
- - Zotige Stellen darinn. 134. 138
Geistliche, warum sie in Thiergestalt abgebildet worden. 354. ff.
Gelasius de Valle umbrosa. 581.
- Nieu Mey-Liedeken.

Gellert

Gellert tötet den Reinikefuchs nicht. Seite 98
George, Herzog von Sachsen, Luthers Feind. 222
Gielée, Jaquemars.
- Le Roman du nouveau Regnard.
- Inhalt deſſelben.
Gilpin, George. 574
Gleim, Friedr. Wilh. 536
- Sendſchreiben an das Pflanzſtädtlein zu Herrnhut.
Glückwunſch eines kathol. Layen an Weislinger.
Göthe, Joh. Wolfg. von. 559
- Prolog zu den neuſten Offenbarungen.
- Puppenſpiel.
Golau, Salom. von.
- Sinngedichte.
Gomin, Loncin von. 458
Gottſched, ſeine Meinung vom Reinikefuchs. 91
Gottſched, Luiſe Adelgunde Victor. 508
- Lobrede auf den Amaranthes. 509
- Die Pietiſterei im Fiſchbeinrocke.
- Horatii Zuruf an die Weltaner. 510
- Der kleine Prophet von Böhmiſchbroda. 511
Grandgoſchiers Verheirathung. 336
Gratius, Ortuinus. 161
- Apologie der cölniſchen Theologen.
- Lamentationes virorum obſcurorum. 163
- Epiſtola apologetica.
Gretſer, Jac. 379
- lobt die Conformitates Franciſci.
- Bavius et Maevius. 379
- Honorarium Lauſero datum. 380
- Lutherus Academicus.
- Veſpertilio.
Gribus, Barthol. 199
- Quaeſtio acceſſoria.
Grimm, Friedr. Melch. 540
- Le petit Prophete de Boehmiſch Broda. 541
Grubinius. 397
Gueveville. 466
- Louange de la Folie d'Eraſme.
Gueinzius, Chriſt. 384
- Specimen Concionis.

Gärtner, Joh. Christ. Seite 469
- Der entlarvte Crispin. 470
Guerre Seraphique. 274
Gundelfinger, Nicol. 25
Gundling, Nic. Hieron. 473
- satirische Schriften.

H.

Hackmann. 87
- Ausgabe des Reinikefuchses.
- hält Vorlesungen über den Reinikefuchs.
- seine Religion ist von gutem Tuche. 88
Hämmerlein, Felix. 25
- Variae oblectationis opuscula. 26
- contra validos mendicantes.
- contra Anachoritas.
- Lollhardorum descriptio. 27
- de negotio Monachorum.
- de Plebanis.
- contra Superbum Clericum.
- Doctoratus in stultitia.
- de Nobilitate et rusticitate. 28
- de Switensium ortu.
- Processus judiciarius coram Deo.
Halbedelknaben. 18
Haller, Albr. von. 523
- Satiren. 524
Haller, Berchtold. 211
Hanke, Gottfr. Benj. 473
- Gedichte.
Hartlieb, Jac. 144
- de generibus Ebriosorum.
- de fide Meretricum in suos amatores.
Hasenberg, Joh. 235
- Ludus Lutherum ludens.
Hebius, Tarräus. 413
Heineccius schätzt den Reinikefuchs. 93
Heinsius, Dan. 585
- Hercules tuam fidem. 586
- Virgula divina.
- Cras credo, hodie nihil.
- Cento virgilianus.

Hell-

Hellbach, Wendelin. Seite 311
- Uebersetzung des Grobianus.
Henakdan, Rabbi Berachja. 75
- Fabeln der Füchse.
- Gottscheds und Suhls litterar. Fehler. 76
Henel, Christ. 440
- Colloquium in Parnasso.
Henrichman, Jac. 369
- Prognostica.
Henriquez, Ludw. 226
- sinnliche Vorstellung des ewigen Lebens.
Herel, Joh. Friedr. 548
- Oratio in laudem Librariorum. 549
- de statu literario Reipubl. Moropolitanae. 550
- Epistola ICti Moropolitani.
- Epistola critica.
Hervetus, Gentianus. 569
Heß, Ludw. von. 536
- Satirische Schriften.
Heßus, Eobanus. 161
Hochstraten, Jac. 158
Hofleben, von deßen Schlag und Händel. 139
Hofmann, Dan. 382
- vermirft die Philosophie.
Holbein. 565
Hollberg, Ludw. Freiherr von. 593
- Peter Paars. 595
- Heraklit und Democrit. 596
- Satire auf das Frauenzimmer.
- Verwandlungen.
- Klimms unterirdische Reise.
- Der Krieg in Jütland. 598
- Brief an Burmann.
Hopfer, Benedict. 579
- Stricturae.
Hortensius, Lambert. 567
- Satirarum libri.
Hunold, Christ. Friedr. 465
- Klage der Poesie. 466
- Schreiben an einen Freund. 467
- Der thörichte Pritschmeister. 468
Huß. 222

Hutten.

Hutten, Ulrich von. Seite [illegible]
- wird von Crotus gewitzt die Geistlichen gutsaturiren. 158
- Antheil an den Epist. obscur. viror. 161
- Nemo prior. 169
- Nemo posterior.
- Dialogus de aula. 170
- Epist. ad Pirckheimerum. [illegible]
- Febris prima. 171
- Febris secunda [illegible]
- Trias Romana. 173
- Inspicientes. [illegible]
- Bulla Leonis X. contra Lutherum. 176
- Dialogi novi festivi. 177
- Iulius dialogus. 178
- Oratio pro Iulio II. 180
- Phalarismus. [illegible]
- Exclamatio in Incendium Lutheranum. [illegible]
- Karsthans. 184

J.

Jakob, König von England. [illegible]
- Misocapnus.
Jangou, (Gangolphus) ein Heiliger, seltsames Wunder von ihm. [illegible]
Jesuiten Pädagogie. [illegible]
Joel, Rabbi. 29
Jonas, Justus. 291
- Leben Witzels.
Josephi, Franc. 274
- S. Franciscus als ein neuer Capuciner Jesus.
Iphigenia, die genothzüchtigte. 512
Isegrimm. 30
- woher der Name entstanden.
Jurgiewitz, Andr. 60[illegible]
- Quinti Evangelii Professores.
Justi, Heinr. Gottl. von. 517
- Die Dichter Insel.

K.

Kanzelberedsamkeit im 15. Jahrhundert. 13[illegible]
Kappens Reformationsurkunden. 242

Karels-

Karelsbergius. Seite 439
Karsthans. 184
Kelila und Dimna. 29
- Graf Eberhard von Wirtemb. läßt es ins Deutsche übersetzen. 92
Kennet. 566
- The Praise of Folly.
Ketzer Almanach, der älteste. 211
Kis, Stephan. 603
Klage über die Gewalt der Päbste. 184
Klimms unterirdische Reise. 496
Klotz, Christ. Adolph. 500
- Mores Eruditorum. 321
- Genius Saecuſi.
- Somnium.
- Anti-Burmannus.
- Funus Burmanni.
- Ridicula litteraria.
- de Minutiarum studio.
Knight, Sam. 561
- Leben des Erasmus.
Köllin, Cand. 213
- adversus caninas Lutheri nuptias.
Königshofen, Nicol. Höniger von Tauber. 151
- übersetzt Geilers Predigten von Brants Narrenschiff ins Deutsche.
Koker, der. von Hackemann herausgegeben. 87
Krieg zu Wartpurg. 8

L

Laber, König. läßt Satiren machen. 4
Labrer in Baiern. 2
Lambacher hält Geilers Predigten für verfälscht. 100
Lange, Sam. Gotthold. 490. 525
- Historie von Siegfried dem Zweiten. 525
- Gottscheds Verdienste um Deutschland. 526
- satirische Oden.
Lauremberg, Joh. Wilh. 414
- Satyra.
- Veer olde Scherzgedichte.
- schätzt den Reinikefuchs. 92
Le Clerc. 590

Le Duchat, litterar. Fehler. Seite 276
Legende d'orée. 287
Lemnius, Sim. 238
- Epigrammata. 239. 242
- Apologia. 243
- Lucii Pisaei Monachopornomachia. 244
Leßing, Gotth. Ephraim. 526
- vertheidigt den Lemnius. 240
- Vademecum für Sam. Gotth. Lange. 527
Leßius, Leonhard. 580
- Posthumum Calvini stigma.
Lichtenberg, Georg Christ. 546
- Timorus.
- Schreiben der Erde an den Mond. 547
- Ueber die Pronunciation der Schöpse. 548
Lichtschiff. 201
Lipsius, Justus. 576
- Satira Menippea. 577
Liscov, Christ. Friedr. 475
- Sammlung satirischer Schriften. 476
- Satiren gegen Sievers.
- - Anmerkungen über die Geschichte der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem. 477
- - Vitrea fracta.
- - Der sich entdeckende X. Y. Z. 478
- Satiren gegen Philippi. 479
- - Briontes der Jüngere.
- - Standrede von Philippi. 481
- - Sottises Champetres. 482
- - Bericht eines Medici, und andre. 482. ff.
- Vortreflichkeit der elenden Scribenten. 483
Lister, Georg. 563
- Anmerkungen zu Erasmi Lode der Narrheit.
Locher, Jac. 112
- Schauspiele,
- übersetzt Brants Narrenschiff in latein. Verse. 113
- - Ausgaben davon. 113. 119
Logau, Friedr. von. 412
- Deutsche Sinngedichte.
Ludewig, Peter von. 485
- Satire auf ihn.
Ludus Sylvani. 291
Lügenarithmetik. 255. 298

Lühe,

Lühe, Friedr. Karl Freiherr von der. Seite 535
- Dunciade der Deutschen.
Luscinius, Othmar. 228
Luther, D. Martin. 220
- hört bei Emsern Collegia. 151
- Ad Aegocerotem Emseranum additio. 152. 239
- An den Adel teutscher Nation. 153
- Warnung an den Bock zu Leipzig.
- Auf des Bock zu Leipzig Antwort. 154
- großes Genie. 220
- Verdienste und Verfolgungen. 221
- Catechismusglas. 423
- Daß Jesus ein gebohrner Jude sei. 222
- wird verleumdet, und seine Sätze werden verdreht. 222. f.
- verändert seine ersten Lehrsätze. 223
- Tischreden.
- sinnliche Begriffe vom ewigen Leben. 224
- grobe Ausdrücke. 227
- Schrift wider Lemnii Epigrammata. 239
- sein Poßenreißen. 228
- richtet durch Spotten viel aus. 229
- Bulla Cönä Domini. 230
- wider den neuen Abgott und alten Teufel. 232
- ein neu Fabel Esopi. 234
- wider das Concilium Obstantiense. 235
- Lügend von S. Chrysostomo.
- wider Hansworst. 237
- Des Pabsts Ursprung. 238
- Verlegung des Alcoran Bruder Richardi. 276
Lydius, Jac. 587
- Den Roomschen Uylenspiegel.

M.

Mai, Joh. Heinr. 149
- Leben des Reuchlin.
Maikov, Wasil von. 601
- Satiren.
Major, Joh. 317
- Synodus avium.
- In Iohannem Nasa Cancrum. 319
Malleolus. S. Hämmerlein.

Mandeville, Bernh. Seite 588
- The Fable of the Bees.
Marée, Valent. 272
- Traité des Conformités du Disciple avec son Maitre.
Marnef, Geoffroy de. 558
- La Nef des Folles par Bade.
Marner, der edle. 31
Mathesius Urtheil vom Lemnius. 244
Matman, Rud. 397
Meermann, Wilh. 579
- Comoedia vetus. 580
- Malle Waegen.
Meier, Georg. Friedr. 524
- Verurtheilung der Baumgartenschen Anmerkungen.
Melanchthon, Phil. 239
- wird vom Baide einem vom Galgen gefallnen Diebe verglichen. 424
Menantes. 465
Menapius. 170
- dialogus de aula.
Menke, Joh. Burc. 473
- Charlataneria Eruditorum.
- - Irrthümer darinn. 474
- de histrionia politica. 475
- de gravitate Eruditorum.
Merk, Joh. Heinr. 546
- Rhapsodien.
Michaelis, Joh. Benjam. 523
- Satiren.
Minnesinger. 6
- Satiren. 7
Miricianus, Joach. 234
Miseria Curatorum. 201
Mißive der Ebtißin von Nürnberg. 167
Mönche, ihre Schulzänkereien. 363
Mönchshurenkrieg. 244
Mönchskalb. 253
Mandlieder der alten Deutschen. 2
Monopolium philosophorum. 199
Monopolium vulgo des Lichtschiffs. 201

Mon-

Montanus, Arnold. Seite 567
- Anmerkungen zu Erasmi Lob der Narrheit.
Montanus, Petrus. 578
- Liber Satyrarum.
Moore Irrthum in Ansehung eines Monuments im Münster zu Straßburg. 353
Morßheim ist nicht Verfaßer des Hoflebens. 140
Morus, Thom. schätzt die Epistolas obscurorum virorum. 162
Moscherosch, Joh. Wilh. 415
- Philanders von Sittewald wunderliche Gesichte. 416
- - erweiterte Ausgabe. 418
Mühlpfort, Heinr. 431
- Coemeterium Mühlpfortianum. 432
- seine Grabschrift von Hofmannswaldau.
Müller, Oswald. 565
- Anmerkungen zu Erasmi Lobe der Narrheit.
Münster, Joh. von. 389
- de Palingenesia.
Murnarus Leviathan. 212
Murner, Thomas. 186
- an den Adel deutscher Nation. 185
- de phitonico contractu. 186
- Predigten über die Schelmenzunft.
- mahlt Karten. 188
- ist des Pabsts Geiger. 208
- Narrenbeschwerung. 189
- Schelmenzunft. 191
- - lateinische Uebersetzungen. 195
- - holländ. Uebers. 198
- Die Mülle von Schwindelsheim. 202
- Die Gauchmat. 203
- vom großen lutherschen Narren. 207
- hostert Luthers Tochter. 208
- Lied vom Untergang des christl. Glaubens. 210
- Kalendarium. 211
Murr, Christ. Gottl. von. 544
- Laudatio funebris in obitu Mag. Vnekepunz.
Musäus, Raphael. 212

N.

Nachtgesänge der alten Deutschen. 2
Naogeorgus, Thom. 293

Ejusd. Pammachius. Seite 294
- Incendia. 295
- Mercator. 296
- Regnum Papisticum. 297
- Satyrarum libri. 298
Narren, davon ist die Welt voll. 104
Nasus, Joh. 299
- Irrthum vom Monument im Münster zu Straßburg. 352
- Centuriae Mendaciorum. 298
- Urtheil, daß alle lutherische Weiber Huren sind.
- Examen Lutheranorum Concordiae. 303
- wider Hans Wolf Feram. 304
Neukirch, Benjam. 471
- Satiren. 473
Neumeister, Erdmann. 499
- Waßerbad im Pyrie.
Niceron verabscheut den Librum Confraternitatum. 262
Nicolai, Friedr. 543
- Leben des Sebaldus Nothanker.
Nigrinus, Georg. 295
- Bruder Joh. Nasens Esel.
Novella auf Nurnern. 209
Novenar, Herman Graf von. 161
- hat Antheil an den Epist. obscur. vir.

O.

Obrecht, Ulr. 440
- Canis sub fustem missus.
Oldenburger, Phil. Andr. 429
- Constant. Germanici Epist. de Peregrinationibus Germanorum.
- Satyra in Sarkmasium. 439
- Comparatio Constant. Germanici. 440
Olearius, Joh. Christ. 357
- Epistola Anonymi ad Crotum.
Olearius, Paul. 143
- de fide Concubinarum in Sacerdotes.
Oräus, Heinr. 386
- Reformirspiegel des Pabsts. 387
Osiander, Luc. 324
- Rosenkranz aus dem Libro Confraternitatum. 325
- warum Maß keiner Antwort werth sei. 326

wider zwei Giftspinnen. Seite 326
wider den Goliath Joh. Pistorius.
Other, Jac. 129
giebt Geilers Predigten heraus.
Ovdaan. 219

P.

Päbstin Johanna, die Fabel davon stammt von den Katholiken. 95
Pasquillus Marranus. 181
Pauli, Bruder Johann. 130
übersetzt Geilers Predigten über Brants Narrenschiff ins Deutsche.
Pertranſiebat Clericus. 144
Petitmaitre von Murner geschildert. 207
Pfefferkorn, Joh. 159
will die Jüdischen Bücher ausrotten.
Handspiegel. 159
Sturm über die Juden. 160
Pfeil, Joh. Gottl. Benj. 542
Geschichte des Königreichs Hoangtiu.
Philalethis Dialogus. 181
Philippi, Joh. Ernst. 479. 484
Versuche in der Beredsamkeit. 479
wider die Lotterie in Sachsen. 484
Der Freidenker.
Cicero ein großer Windbeutel. 485
Gleiche Brüder, gleiche Kappen. 486
Sottises galantes. 487
Satiren auf ihn. 488
Regeln der edlen Reimschmiedekunst. 490
Pica Pieris. 440
Pickhart, Jesuwald. 330
Pirkheimer, Bilibald. 161. 166
hat Antheil an den Epist. obscur. virorr.
Lob des Podagra. 349
Ecclus dedolatus. 167
Pisa, Barthol. von, S. Albizzi.
Poenitentiarius Lupi. 354
Poßevinus. 211
Postels Sonnet gegen Wetniken. 464
Prätorius, Joh. 430
vom Rübenzahl.

Praetorii, Ioh. philoſophia Colon. Seite 430
Proces geventileert. 591
Programma Acad. Witemberg. in judicia Sarkmanii. 440
Pufendorf, Elias. 567
Pufendorf, Sam. Freiherr von. 432
- Apologia. 435
- Epiſtola ſuper famoſo libro.
- Petri Dumaei Epiſt. ad Beckmannum.
- Rolleri Diſcuſſio Calumniarum.
- Ioh. Schwarzii diſſertat. epiſtolica. 437
- Epiſt. Beckmanni ad Wildſchützium.
Puteanus, Nicolaus de. 428
Putſchius, Elias. 577
- Brief gegen einen Marktſchreier.

Q.

Quevedo Träume. 417

R.

Rabbotenu, Iſaac. 570
Rabe, Joh. Jac. 373
Rabelais, Franc. 368
- Pantagrueline Prognoſtication.
- Catalogus der Bibliothek zu S. Victor. 370
Rabener, Gottl. Wilh. 516
- Satiren.
Rachel, Joach. 427
- Satiren.
- plattdeutſches Lied. 428
Räuber in Deutſchland, vier Arten. 178
Ragout à la mode. 537
Rauſcher, Hieron. 299
- hundert Papiſtiſche Lügen.
Reginard, Graf. 90
Reimans Monumenta Sileſiae.
Reineſius. 3
Reinhard, Graf. 31
Reinike, woher der Fuchs ſo genennt worden. 31
Reinikens Leben dramatiſch. 36
Reinikefuchs. 28
- Engliſche Ausgaben. 40. 84
- holländiſche. 42. 78. 84. 86. 88
- franzöſiſche. 44. 53. 65. 66. 78

Ellmars Ausgabe. Seite 45
- plattdeutſche 45. 53. 65. 66. 76. 77. 78. 82
- Baumanns Ausgabe. 54
- in deutſchen Verſen. 61. ff. 77. 79. 80
- däniſch. 65
- Schoppers in latein. Verſen. 70
- ſchwediſche. 79
- Engliſche Fortſetzung des Reinikefuchſes. 84. 86
- Italieniſche. 84
- Hackemanns plattdeutſche Ausgabe. 87
- Gottſcheds Ausgabe. 89
- ob es eine perſönliche Satire iſt. 90
- das Buch wird ſehr geachtet. 92
Reliquien Lutheri. 501
Renard couronné. 33
- contrefait. 38
- Erzählung daraus. 39
Renatus, Herzog von Lothringen. 91
Reſcius, Staniſl. 602
- Miniſtromachia.
Retznem. 330
Reuchlin, Joh. 148
- Sergius. 149
- Streit mit den Theologen zu Cölln. 158
- Augenſpiegel. 159. 160
- Apologie. 159
- Antheil an den Epiſt. obſcur. viror. 161
Rhegius, Joh. 161
- Antheil an den Epiſt. obſcur. viror.
Rhonäus, Ericus. 388
- Idea reformandi Antichriſti.
Richard I. König von England. 30
- Sirventes.
Riedel, Friedr. Juſt. 529
- Satiren.
- Briontes der Dritte.
- Launen.
Riemer, Joh. 444
- Reim dich, oder ich freß dich. 445
Ritter, Matth. 303
- Dialogus von D. Rufens Urtheil.
Rolletus, Joh. 435
Roman du Renard. 34

Roman ancien de Maitre Renard. Seite 34
- du petit Renard.
- de l'ancien Renard.
- du Renart et Ysengrin. 34
Romanus, Ludw. 92
- ob er Verfaßer des Reinikefuchses.
Rosa, Superintendent. ein Freimaurer 407
Rosacius, Amandus. 577
Rosenkreutzer. 407. 410
Rost, Joh. Christ. 511
- Das Vorspiel.
- der Teufel an Gottsched. 513
Rschevsky, Alexei von. 601
- Satiren.

S.

Sabinus, Georg. 339
Sachsen, Joh. Friedr. Churf. von. wider Heinrich H. von Braunschweig. 238
Saint Sauveur, de. 274
- Dissert. sur l'Inscription: Deo homini et S. Francisco.
Sarkmasius. 438
Satire, wenn sie sich am meisten zeigt. 1
Satirenschreiber, deutsche. 1
- Niederländische. 556
- Dänische. 598
- Schwedische. 601
- Rußische. 606
- Polnische. 607
- Ungarische. 608
Sax, Christ. 592
- Iusta depulsio. 593
Scanus, Joh. 593
- Processus felium cum canibus.
Scheidt, Casp. 310
- übersetzt den Grobianus ins Deutsche. 310
Scherffer, Wenzel. 312
- übersetzt den Grobianus ins Deutsche.
- Leichengesänge und Grabschriften. 313
Schernbek, Theod. 96
- Spiel von Frau Jutten.

Schilling, Wences. Seite 382
- Eccleſiae Metaphyſicae viſitatio. 383
- de Notitiis naturalibus. 385
- Honorarium Metaphyſicum. 386
- Der Lügen-Mantel Martini.
Schönaich, Chriſt. Otto Freiherr von. 536
- Aeſthetik in einer Nuß. 537
- - in ein Nüßchen gebracht. 538
- Die Nuß, oder Gnitzel.
- Miſchmaſch von Poßen. 539
- Sieg des Miſchmaſches.
Scholier, Peter. 584
- Satyrae.
Schopper, Hartm. 70
- de Fallacia Vulpeculae Reinikes. 70
- Jöchers und Gottſcheds litterar. Fehler. 75
Schulmeiſter, was es ehmals bedeutet. 17
Schummel, Joh. Gottl. 551
- Spitzbart.
Schuppius, Joh. Balth. 419
- lehrreiche Schriften. 420
Schurzfleiſch, Sam. Conr. 438
- Iudicia de Prudentiae Civilis Scriptoribus.
- Labronis a Verulio Satira. 439
- Initia vindiciarum. 440
- Epiſt. ad Boeclerum. 442
Schwabe, Joh. Joach. 534
- Critiſcher Almanach.
- vollſtändiges Lexicon. 535
Schwartz, Joſua. 438
- Wildſchuetzii diſcuſſio calumniarum.
Scioppius, Caſp. 395
- diſſert. de injuriis.
- Commentar über die Perlepeis. 394
- falſche Namen, die er ſich gab. 395
- Satiren gegen Joſ. Scaliger. 393
- - Scaliger hypobolimaeus. 396
- - Grubinii denunciatio Amphotidum. 397
- - Tres Capellae.
- - Grubinii Mantiſſa Amphotidum. 398
- - Grubinii Amphotides.
- Satiren wider Jacob I. König von England. 399
- Eccleſiaſticus.

- - Collyrium regium. Seite 400
- - Caſauboni Corona regia.
- Satire gegen den Du Pleſſis Mornay. 401
- - Alexipharmacum Regium.
- Satire gegen den Caſaubonus. 402
- - Holof. Kriegsoederi Reſponſio.
- Satiren gegen die Jeſuiten. 403
- - Anatomia Societat. Ieſu.
- - de Vargas Relatio ad Reges. 404
- - Melandri Actio Perduellionis. 405
- - Flagellum Ieſuiticum.
- - Myſteria Ieſuitarum.
- - Infamia Famiani Stradae.
Scribanius, Karl. 582
- Amphitheatrum honoris.
- Romani Vetonenſis Ars mentiendi Calviniſtica.
Secta Monopolii. 400
Sedulius, Heinr. 271
- Apologetieus pro libro Conformitatum.
Seger, Hans. 475
Sendbrief von der Erhebung Beemonis. 233
Sermo Cochlaei. 253
Sievers, Hieron. Jac. 477
Simmlers Commentar über den Sergius des Reuchlin. 150
Sittewald, Philander von. 415
Sophiſterei der Gegner Lutheri. 228
Spangenberg, Cyriac. 320
- wider die böſe Sieben ins Teufels Karnöffelſpiel.
Sparnößly. 209
Speculum vitae B. Franciſci. 270
Spiegel onſer Behoudeniſſe. 41
Staatsminiſters Amt. 393
Stollberg, Friedr. Leop. Graf zu. 555
- Jamben.
Stolle, Meiſter. der ältere. 9
Stopfel, Mich. 210
- Lied von der Lehre Lutheri.
Sumarokov, Alex. 600
- Satiren. 601
Swart, Joh. 41
- lächerl. Fehler von einer Ausgabe des Reinikefuchſes.

Szegedinus, Steph. Seite 603
- Speculum Pontificum Romanorum.

T.

Tagewerk eines Studenten im 15ten Jahrhunderte. 198
Tanhuſer. 10
- Satire auf den Pabſt Urban IV.
Teneßar, Jean. 67
Teufel in einer Mönchskutte abgebildet. 353
Teufel Raſian. 8
Thiers, Joh. Babt. S. Saint Sauveur.
Thoes, eine Art Füchſe. 29
Thou, de. hält Huttens Satiren hoch. 568
Thuiſto. 2
Titio, S. Brandt.
Tragödie, die älteſte deutſche gedruckte. 96
Trediakovsky, Waſil. 598
- ſatir. Schriften. 599
Triller, Dan. Wilh. 527
- Der Wurmſaamen. 528
Trotte, Eva von. 236
Trymberg, Hugo von. 11
- Der Renner. 12
- - moderniſirte Ausgaben 14
- Der Sameler. 15
- Reu ins Land.
- ob er ein Schulmeiſter geweſen. 17
- Handſchriften vom Renner.
Tſchirnhauſen, von. 443
Tungari, Arnold. 159
Turquet, Ludw. 217

V.

Vargas, de. 495
- Erzählung der Ränke der Jeſuiten.
Veridicus, Apollon. 598
- Catalecta Petrulliana.
Veronenſis, Romanus. 583
Vertheidigung Lutheri wider Leſſing. 242
Vigner, Nicol. 287
- Legende dorée.
Vromaards Aanſpraak. 591

W.

Wagner, Joh. Jac. Seite 272
- Libellus Conformitatum Lutheri.

Wagner, Marc. 367
- Verantwortung gegen Frischlin.

Wale. 6
- Satira in Monachos.

Walther von der Vogelweide. 8

Weise, Christ. 441
- Die drei ärgsten Erznarren.
- Bude der Klugheit.

Weislinger, Joh. Nic. 491
- parodiert Luthern. 224
- Friß Vogel oder stirb. 492
- Antwort auf die Klagen gegen ihn. 495
- Huttenus delarvatus. 496
- Merkwürdigkeiten von theologischen Marktschreiereien. 497
- Der neue lutherische Heilige. 502
- Armamentarium catholicum. 503

Werdenhagen, Joh. Angel. 388

Wernicke, Christ. 462
- Epigrammata. 463
- Hans Sachs. 464

Westerbaen, Jac. 566
- Lof der Sotheit.

Wetzel, Joh. Karl. 559
- Epistel an die deutschen Dichter.
- satirische Erzählungen. 552

Wieland, Christ. Mart. 545
- Ankündigung einer Dyniade für die Deutschen.

Wijngaerd van Sinte Franciscus. 271

Wilgram, George. 498

Wilgram, Peter. 109

Wildschütz, Severin. 436

Wimpfeling, Jac. 199

Winkler, Paul von. 442
- Der Edelmann.

Wisin, Denis von. 1001
- Satiren.

Witekind, Herman. 146
- Ermahnung an die Obrigkeit.

Wüstblutus, Winhold Alcofribas. Seite 3[illegible]
Wurmdoctor, der. 3[illegible]

Z.

Zeäman, von der Spinne in den Conformitat. Francisci. 26[illegible]
Zeidler, Joh. Gottfr. 44[illegible]
- Das verdeckte und entdeckte Carneval. 44[illegible]
- Neun Priesterteufel. 44[illegible]
- sieben böse Geister. 44[illegible]
- wohlehrwürdige Metaphysica. 45[illegible]
- hochedle Gnostologia. 45[illegible]
- Allwißerei in der Schafslorber. 45[illegible]
- Noologia.
- Euterpe. 45[illegible]
- Fiscologia.
- Thalia. 45[illegible]
- Synopsis fiscologica.
- Pneumatica. 455
- Terpsichore.
- Physica.
- Erato. 456
- Ethica.
- Polymnia. 45[illegible]
Zerreißung des Rosenkranzes der Graßmagd Hoferie. 32[illegible]
Zielwekker. 59[illegible]
Zweter, Reinmar von. 10

Register

über den vierten Band.

A.

Ablaß in den Mysterien. [illegible]
Absingen der Paßion. [illegible]
Abundance, de. 24[illegible]
- Mysteria secundum legem debet mori.

Acutius.

Acutius, Marcus. Seite
Adamsſitz in Halberſtadt. 6
Addiſon. 217
Aeſchylus führt 2 Perſonen ein. 39
- baut die erſte theatraliſche Bühne. 47
Ahaſverusſpiel der Juden. 218
Alarcon. 164
Alberti, Frc. Battiſta. 133
Albergati, Onofrio. 157
Amboa. 139
Amenta, Nicol. 151
Anaximandrides. 81. 69
Anſeaume. 273
Antiochus von Alexandrien. 68
Andreini, Giov. Battiſta. 148
Arabiſche Schauſpiele. 122. 125
Araber, warum ſie kein Drama haben. 124
Aretinus, Leonardus. 133
Ariſtophanes. 45
- wagt ſich zuerſt nicht an die Großen in Athen. 46
- verſpottet den Sokrates. 50
- Das Haupt der griechiſchen Komiker.
- Urtheile von ihm. 56. 58
- Zoten deſſelben. 58. 59
- Verzeichniß ſeiner Komödien. 61. 67
Arlechino. 148
Atta, Tit. Quint. 103
Atellaniſche Komödien. 88. 89. 93. 97. 99
Attilius. 105
Avernhaff, Corn. van. 226
Ayrer, Jakob. 307

B.

Babion, Petro. 211
Bacchus, ihm ſind die griechiſchen Schauſpiele geheiligt. 31
Baſton, Robert. 211
Bazzochiſten. 245. 253
Beaumarchais, de. 271
Beaumont, Franz. 214
Belcari, Franz. 136
Belgram. 257
Beltrame. 142
Ben-

Bentivoglio, Ercole. Seite 138
Bertinazzi, Carlo. 276
Bibiena, Cardinal.
Calandra. 137
Bickerstaff. [illegible]
Bibikov. 354
Biehl, Charlotte Dorothy. 347
Blanchet, Pet. [illegible]
Bojardo, Math. Maria. 134
Bocksgesang. 70
Boissy, Ludw. 267
Bouchet. 258
Brandes. 357
Brander. 349
Brask. 348
Bret, Ant. 270
Brewer. 216
Brighella. 142
Brüderschaft der Gonfalone. 128
Brunnet. 233
Buckhurst. 212
Buonaroti, Mich. Angelo. 146
- Tancia.
- Fiera. 147

C.

Calderoni, Franz. 150
Calderon de la Barba. Don Diego. 178
Camacho. 179
Camoëns. 187
Cancer, de. 177
Candamo. 179
Cannizares. 179
Carlino. 278
Carlo Veronese, Pantalon. 277
Caro, Annibal. 128
Castellini, Jacopo. 138
Castilejo, Christoval de. 166
Cecchi. 139
Cecchini. 149
Celestina. 163
Celtes, Conrad. 295
Cervantes Schilderung der spanischen Bühne. 165. 167. 169

Cha-

Chamäleon.
Chevalier.
Mysterien vom heiligen Christoph.
Cheraskov.
Chiari.
Chocket.
Mysterien v. d. Offenbahrung Johannis.
Chorgesang im griech. Schausp. 4. 29. 38. 39. 40.
Christfelder de larvis natalibus.
Christkind.
Cibber.
Cicogni.
Cirillo.
Colle, Carl.
Collmann, Georg.
Comoedia palliata.
togata.
praetextata.
trabeata.
crepidata.
tabernaria.
ſtataria.
motoria.
mixta.
Comoedia Blateronis.
Comedia dell' arte. 140. 141. 142
Comedie ſpirituali, Mysterien.
Congreve, William.
Corneille, Peter.
Thom.
Corrarus, Gregor.
Coſtee.
Cota, Rodrigo de.
Cota, Pietro.
Coviello.
Cromwell, Vorbedeutung ſ. Regierung.
Cruz, da.
Cruz, de la.
Cuerva, Juan de la.
Cumberland, Rich.
Cupers Meinung von der jüdiſchen Komödie. 117.

D.

D.

Dancourt.
Daniel, Arn.
Davis, ob er ein Komödiant geweſen?
Deheſſe.
De la Chauſſée. 267
Delisle.
Deſure.
Deutſchen.
Diderot.
Discours facetieux.
Dithyramben.
Doctor, der.
Dolon.
Donatnichi.
Dominique, Harlekin.
Dorothea, eine Komödie.
Dorat.
Dryden.

E.

Eduard VI.
Babyloniſche Hure.
Eduards, Rich.
Elenſon, ein Schauſpieler, deſſen marmornes Grab-
maal.
Enecus, Aquilius. 105
Engel. 327. 331
Enfans ſans ſoucy. 252
Ennius.
Entrennies.
Epina, Jean de la.
Epicharmus.
Epicrates.
Antilais.
Epigenes. 39. 40
Epiſode.
Eratoſthenes.
Eſcriva.
Eſſempj, Myſterien.
Everyman, eine Moralität. 199
Exetes. 44
Eulenſpiegel.

Hilarotragödien. Seite 71
Hiſtoire litteraire des Troubadours. 229
Hiſtoire du Rond & du Quarré. 248
Hiſtrionen. 78. 81. 82
- chriſtliche. 126
- in Frankreich, verboten. 224
Holberg. 346
Hooft. 341

J.

Jeltſchaninov. 353
Jeu du Prince des Sots. 256
Jeux des pois pilés. 254
Jodelle. 261
Johnſon. 213
Joſeph, Anton. 190
Iſtoire, Myſterien. 135
Italieniſches Theater zu Paris. 274
Jüdiſcher Gottesdienſt, ob er Komödie geweſen? 115
Jüdiſche Komödie. 113-121
- Streit des Wagenſeils und Cupers. 117
Julius, Herzog von Braunſchweig. 308

K.

Kammer der Rederyker. 335
Kammerſpiel (Kamerſpel) 334
Karin. 354
Kitſcher, Joh. von. 296
Kleinod der Kunſt, eine Sammlung holländiſcher Schauſpiele. 335
Könige, heilige drei, ihr Spiel. 10
Königlicher Geſang. 234
Komiſche verlohrne Dichter der Griechen. 63
- - - der Römer. 105
- von denen keine Fragmente übrig ſind. 105
- von denen noch Fragmente übrig ſind. 107
- von denen ganze Komödien übrig ſind. 109
Komiſche Dichter unter den Troubadours. 230-233
Komödie der Griechen, woher ſie entſtanden? 4
- zuerſt von der Tragödie nicht unterſchieden. 11
- der Griechen. 28-74

- ob ſie aus den Myſterien entſtanden? Seite 28
- Urſprung beim Bacchusfeſt. 29
- der Griechen iſt älter als die Tragödie. 35
- - und ſpäter als die Tragödie ausgebildet. 36
- Woher ihr Name entſtanden? 37
- Urſprung ungewiß. 42
- ihre Ausbildung. 43

Komödie, alte der Griechen. 45-68
- mittlere. 68. 69
- neue. 69
- Dichter derſelben. 70. 71

Komödie der Römer. 71
- älter, als die Tragödie. 73
- ſchlechter als bei den Griechen. 74. 75. 76. 77
- klaſſiſche Stelle des Livius davon. 77
- Commentar darüber. 80
- Eintheilung. 93
- nach den Kleidern. 93
- nach dem Orte. 94
- nach der innerlichen Einrichtung. 95
- unter den Kaiſern. 114
- der Italiener. 125-157
- Zahl ihrer Stücke. 157

Komödie der Spanier. 157-184
- Vorzüge vor andern. 157. 158. 159
- Zahl der Stücke. 158
- Alter. 160
- unter den Gothen. 160
- Urſprung. 161
- Vorſpiele, Geſpräche.

Komödie der Portugieſen.
- Anzahl ihrer Schauſpiele. 185

Komödie der Engländer. 191-222
- erſte engliſche. 212
- Charakter derſelben. 191

Komödie, ſatiriſche deutſche. 298
- plattdeutſche. 309

Komödie der Franzoſen. 222-278

Komödie der Deutſchen. 278
- die älteſte. 278
- ſpät verfeinert. 279
- unter den Karolingern. 280

Komödie der Holländer. 332

Komödie der Dänen. Seite 346
- Schweden. 348
- Russen. 351
- Polen. 355
- Böhmen. 358
- Türken. 358
Komödianten, sind in Frankreich im Banne. 226
Koslovsky. 353
Krates. 42. 53
Kratinus. 45. 54
Krieg, erweckt das Genie. 135
Krüger. 328

L.

Labricius, Decimus, ein Mimendichter. 102. 103. 104
Lätus, Pomponius. 133
Lamachus verbietet in der Komödie jemand mit dem Zunamen zu nennen. 68
Larven von Baumrinden. 34
- zu Athen. 53
- in der mittlern Komödie. 68
Lassenius, Acteur. 319
Lenox, Frau.
- Shakespear illustrated.
Le Couvreur erhält kein ehrlich Begräbniß. 225
Leo X. befördert die Schauspiele. 136
Le Sage. 272
Lessing, Gotth. Ephr. 325
- Gotth. Karl. 327
Licinius Imbrex, Cajus. 109
Livius Andronikus. 73. 106
- führt die ersten Schauspiele in Rom auf. 85
Loas. 182
Lobo. 187
Locher, Jakob. 295
Lohenstein. 315
Lucius Pomponius. 92
- sein Python Gorgonius. 92
Lucius Afranius. 108
Lukin. 354
Ludus Dianae. 296
Ludus paschalis de Antichristo. 285
Lusty juventus. 297

M.

M.

Machiavelli. Seite 139
Madame, heilige. 244
Maffei. 151
Magnes. 44
Manducus, Kinderfreßer. 92
Margites. 47
Marivaux. 269. 275
Marmontel. 273
Marot. 253
Masken, Moralitäten. 204
Maskirte Personen in der Ital. Komödie. 142
Massinger. 215
Medici, Lorenzo de. 139
Meliſſus. 106
Mena, Juan de. 164
Meißner. 331
Michaelis. 351
Michel, Jeh. 241
- Mysterien vom Leiden Christi. 241
Milet, Jac. 243
- Mysterie von Troja. ib.
Mimä. 102
Mimiſche Spiele. 99. 101
- Eintheilung derselben. 100. 102
- bei den Italienern. 125
Mimen in Deutschland. 284
Mimiſamben. 102
Mimus. 100
Minneſinger, haben keine Schauſpiele. 285
Miracles, Schauſpiele. 195
Miranda, de. 185
Mischſpiele. 78. 84
Mitotis, mexikaniſcher Tanz. 23
Mociganga. 184
Moliere. 264
- erhält mit Mühe ein ehrlich Begräbniß. 225
Monet. 272
Monſeigneur werden Heilige genennt. 244
Montenoy. 270
Moralitäten der Franzoſen. 245. 249
- Verurtheilung des Bankets. 286
- ſeltſame. 248

Seite 144
[illegible]
[illegible]
[illegible]
italienischen Dialekte mit Thea-
142. 143
[illegible]

S.

[illegible]
ncienne Chevalerie. 227
231
[illegible]
urg. 285
151
[illegible]
en waren? 32. 33
97
der alten Komödie. [illegible] 50
13
182
1
ung bei den Römern. 5
5
er. 12
12. 13. 14. 15
13
15
15. 16. 17. 21
21
21. 22
194
gländer. 207. 209
22. 23
24
24
75
l. 76
26
27
34. 71
Schau-

Moralitäten in Italien. Seite 135
Moraliſche Schauſpiele in England. 198 : 209
Moratin. 178
Moreto. 178
Mullus. 44
Mummers in England. 210
Muhamed, Geſpräch zwiſchen Künſtlern. 124
Mummius. 97
Murphy. 221
Muſſatus. 129
- Eccerinis. ib.
- ihre verſchiedenen Namen. 135
Myſterien. 1
- der Egypter. 2
- Phönicier. 2
- Griechen. 2
- kleine. 3
- groſſe zu Eleuſis. 3
- in Italien. 127. 128. 134. 139
- der Spanier. 162
- der Engländer. 192 : 198
- der Franzoſen. 234 : 245
- ihr öffentl. Ausruf. 238
- einfältige Dinge in denſelben. 239
Myſtere du Chevalier. 240
- du Vieil-adviſé. 248

N.

Nachſpiele der Römer. 69
Näpius, Cn. 106
Naharro. 166
Narrenkönig. 252
Narrenmutter. 257
Natalia, Prinzeßinn. 351
Neyberinn. 321
Nikoſtratus. 69
Nonius. 92
Nouellet, ein Juglar. 162
Noſtradamus.
- Leben der Troubadours. 229
Nydhard, Hanns. 351

O.

O.

Ofenhandlung in Moskau. Seite 7
Opera buffa. 144
Oper in Italien. 271
- deutſche. 318
- komiſche der Franzoſen. 371
- - die erſte deutſche. 328
Opiz. 318
Orneval, d'. 372
Oscilla. 34
Oſterſpiel vom Antichriſt. 285
Otway. 316

P.

Pageants. 304
Pantalon. 142
Pantomimen. 105
- erſte deutſche. 309
- holländiſche. 339
Parodien des Italieniſchen Theaters. 275
Paßionsbrüderſchaft. 236
Patelin, der Advokat. 249
Pauli, Karl, deſſen Schauſpielergeſellſchaft. 319
Parfre, Joh. 198
Pecchia. 151
Petrarca.
- Philologia. 130
Phalliſche Geſänge. 30
Philemon. 70. 71
Philetarus. 69
Philipp IV. König in Spanien. 175
Philippides. 70
Philoſophie der Griechen zu Rom verboten. 74
Phormis. 43
Pilgergeſang. 233
Piron. 269
Piſtoja, Anton von. 134
Plautus. 72. 109. 111
Plutarch tadelt den Ariſtophanes. 56
Plautius. 105
Poetiſche Geſellſchaften, holländiſche. 337

Polentone. Seite 133
- Luſus ebriorum. ib.
Politianus, Angelus. 133
Pomponius, ob er die Atellanen erfunden? 98
Pont-Alais. 244. 259
Poſſenſpiele der Franzoſen. 249-252
- ſatiriſche. 252-259
- ſeltſame. 256
Prieres, de. 243
- Myſterien vom Könige Avenir. ib.
Publius Syrus, ein Mimendichter.
Pulcinella. 142
Puerto Carero. 163
Pumpermetten. 121
Purimfeſt der Juden. 117. 119. 120. 121
Python Gorgonius. 92

R.

Racine, Joh. 266
Ramaſet der Juglar. 163
Raſtel, John. 205
- Interlude. 205
Ravmi, Feſt der Sonne in Peru. 24
Rebhuhn. 306
Reynard. 266
Religionskomödien, ſatiriſche. 317
Reuchlin. 294
Rhetoriker oder Rederyker. 332
Richelieu befördert das Drama. 223
Ricci. 139
Riccoboni. 151
- Ludewig. 274
Ribagorza, Graf von, Geſpräche. 161
Ringwald. 308
Rinuncini. 144
Rodriguez. 164
Rogiers. 230
Romagneſi. 276
Romanus. 326
Roſenblüth. 293
Roswitha. 281
- Schauſpiele 284

Rota. Seite 144
Roſcius. 86
Rojas. 164
Rueda. 164
Ruzante bringt die italieniſchen Dialekte aufs Theater. 142. 143
Ryſſeler, Colin van. 338

S.

Sachs, Hanns. 301. 298
Sainte-Palaye.
- Memoires ſur l'ancienne Chevalerie. 227
Saint Remy, de. 231
Saintfoix. 269. 276
Sängerkrieg zu Wartpurg. 285
Salerno. 151
San Pedro. 180
Satyren, wer die erſten waren? 32. 33
Satyrſpiele römiſche. 97
Satire, namentliche in der alten Komödie. 48. 49. 50
Saturniniſche Verſe. 83
Saynete. 182
Schauſpiel, was es iſt. 1
- deſſen erſter Urſprung bei den Römern. 3
- erſte chriſtliche. 5
- ungebildeter Völker. 12
- in China. 12. 13. 14. 15
- in Bantam. 13
- in Siam. 15
- in Japan. 15. 16. 17. 21
- in Jacatra. 21
- zu Aleppo. 21. 22
- erſtes in England. 194
- hiſtoriſches der Engländer. 207. 209
- zu Kahira. 22. 23
- in Tlascala. 24
- bei den Amautas. 24
- in Otheite. 75
- der Kamtſchadalen. 76
- der Isländer. 26
- in Siberien. 27
- ſatiriſches. 34. 71

Schauſpiel, vermiſchtes. Seite 96
- der Hebräer. 115. 122
- der Araber. 122-125
- von den 10 Jungfrauen zu Eiſenach. 287
Schauſpielergeſellſchaft, die älteſte deutſche. 318
Scala, Flaminio. 141
Schäferſtücke der Italiener. 143
Schiebler. 329
Schlauchtanz. 37
Schlegel, Joh. Elias. 322
Schloſſer. 326
Schnepper. ſ. Roſenblüth.
Schorus. 297
Schwenter, Daniel. 315
Scena. 42
Scenario. 141
Sedaine. 273
Sextius Turpilius. 108
Shakeſpear. 213
Sheridan, Frau. 221
Siebengeſtirn des Ronſard. 261
Silva, da. 189
Solis, de. 180
Solon tadelt den Theſpis. 40. 41
Sokrates wird in den Wolken verſpottet. 30. 61. 62
Sommer, das Gehen zum. 11
Sonnenhammer, deßen Schauſpielergeſellſchaft. 319
Sorgenloſe Kinder. 252
Sotties. 252-259
Sophokles führt die 3te Perſon ein. 39
Spavento. 142
Spiel der geſtoſſenen Erbſen. 253
Spiegel der Liebe, älteſtes holländiſches Schauſpiel. 338
Spöttereien bei der Weinleſe. 33
Statius Cäcilius. 102
Steele. 217
Stephanie, die beiden. 327
Sulpitius. 132
Sumarokov. 352
Suſarion. 44
Sylla, Luc. ein Atellanendichter. 98

T.

Taberna. Seite 94
Taſſo. 143
Terenz. 72
Terentius Afer. 111-114
Theodora, Juſtinians Gemahlinn. 115
Theſpis ſ. Karren. 41. 44. 37. 39. 40
Thomaſſin, Harlekin. 274
Thomis. 38
Timoneda. 164
Todtaustreiben in Schleſien. 10
Tonadilla. 184
Trabea, Quintus. 109
Tragödie. 31. 34
- der Römer. 75
Tragikokomödie. 96. 97
Tragicomödia von Kitſcher. 296
Treuiſche Schauſpielergeſellſchaft. 318
Triſſino. 138
Troubadours. 226. 232
Trygödie. 31. 34
Tſchulkov. 355

V.

Vagrants, engl. Komödianten. 209
Vanbrough. 217
Vandemont. 256
Varchi. 138
Vasconcellos. 187
Vecchi, erfindet die Opern. 144
Vega, Carpio, Lope Felix de. 169
- der größte Polygraph. 172. 175
- neue Kunſt Komödien zu machen. 173
Veltheim, deſſen Schauſpielergeſellſchaft. 319
Vergerius. 130
Ugolino de Parma. 133
Vigiles des morts. 248
Vike-Vaka, Geſang in Island. 26
Vincente, Gil. 186
- Paula. 188
Villena. 162
Voiſenon. 270
Volksſchauſpiele in Deutſchland. 8

Voltaire. Seite 269
- tadelt den Ariſtophanes. 57
Vondel, Juſt van. 342

W.

Wagenſeil von den Schauſpielen der Juden. 117
Waiſe, der junge aus dem Hauſe Thao. 14
Wandal. 347
Weiſſe, Chriſt. Felix. 325. 329
Wellander. 350
Wenel. 328
Whicherley. 217
Wind vom Ariſtophanes beſchrieben. 61
Wolken des Ariſtophanes. 61. 66
Wolkov. 355

Y.

Yvan Gin pe tchong. 13
Yriarte. 180

Z.

Zamora. 179
Zarzuela. 184
Zepeda. 164
Zoten des Ariſtophanes und anderer Alten. 59. 60. 61
Zwiſchenſpiele der Engländer. 206. 207.

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
GRADUATE LIBRARY

DATE DUE

INTERLIBRARY LOAN

SEP 21 1979